Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt oder durch Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Redaktion von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). — Postscheckkonto Dortmund 1760
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Samstag/Sonntag
5./6. Jan. 1935
Noch 8 Tage vor der Saarabstimmung!

42. Jahrgang
Nummer 4

Samstagsausgabe 15 Pf.
mit „Bochumer Illustrierte" . . . 20 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil, Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf., kleine einspaltige Anzeigen (Stellenangebote, Anzeigen privater Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig, Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck telephonisch aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden
Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551, 52, 53

18 Monate Gefängnis für früheren französischen Ministerpräsidenten

dnb Paris, 4. Januar.

Das Pariser Strafgericht verurteilte am Freitag den ehemaligen französischen Ministerpräsidenten François Marsal wegen Vertrauensmißbrauchs zu 18 Monaten Gefängnis und 20 000 Frank (3350 RM.) Geldstrafe. François Marsal hatte in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Aufsichtsrats der Westafrikanischen Handelsgesellschaft die ihm anvertrauten Gelder dazu benutzt, eine andere Gesellschaft zu unterstützen, um aus deren Gewinnen an der Börse Nutzen zu ziehen. Der ehemalige französische Ministerpräsident wurde jedoch vom Gericht nicht als der Hauptschuldige betrachtet. Man warf ihm aber vor, als Vorsitzender des Aufsichtsrats nicht die genügende Ueberwachung des Geschäftsganges der Gesellschaft durchgeführt zu haben.

Riesige Ueberschwemmung in Newyork

dnb Newyork, 4. Januar.

Im Stadtteil Harlem zwischen der 125. und der 135. Straße brachen am Freitag früh zwei 120-Zentimeter-Hauptwasserrohre. Riesige Wasserfluten ergossen sich zehn Häuserblocks weit auf die Straßen. Zahllose Keller wurden überflutet: auch die Heizanlagen und Lichtkabel wurden unter Wasser gesetzt. Das Knickerbocker-Krankenhaus war schließlich völlig in Dunkelheit gehüllt. Polizei und Feuerwehr hatten alle Hände voll zu tun, um die vielen Kellerbewohner in Sicherheit zu bringen und Heizkesselexplosionen zu verhindern. Die Bemühungen wurden durch die starke Kälte und die Eisbildung sehr erschwert.

Der Saarbevollmächtigte spricht in Kaiserslautern

Uebertragung auf alle deutschen Sender

dnb Neustadt a. H., 4. Januar.

Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Gauleiter Bürckel, spricht am 11. Januar 1935, 20 Uhr, in einer öffentlichen Kundgebung in der Fruchthalle zu Kaiserslautern vor den Vertretern der in- und ausländischen Presse über das Thema: „Am 13. Januar den Weg frei zur Verständigung!" Die Rede wird über alle deutschen Sender übertragen.



Nach der Treuekundgebung der deutschen Führerschaft

Am Abend der großen Treuekundgebung der deutschen Führerschaft für Adolf Hitler — wir berichteten gestern ausführlich darüber — fand in der Staatsoper einen Festaufführung des „Tannhäuser" statt. Unser Bild zeigt einen Blick in die Ehrenloge während einer Pause der Aufführung. Vorderste Reihe von links: Reichsführer-SS. Himmler, Reichswehrminister von Blomberg, daneben der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß (verdeckt), der Führer, Ministerpräsident Göring, Stabschef Lutze. Dahinter von links: Staatssekretär Lammers, Reichsminister Dr. Frick, Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk, der Chef der Heeresleitung General Freiherr von Fritsch, der Chef der Marineleitung Admiral Dr. h. c. Raeder, Reichsminister Dr. Frank und Reichsminister Kerrl.

Etwa 20 Reichsgaue

Eine Rede des Reichsinnenministers über den Umbau des Reiches

Berlin, 4. Januar.

Reichsinnenminister Dr. Frick hielt vor einigen Wochen vor Offizieren der Reichswehr einen Vortrag, der jetzt als Broschüre (Carl Heymann Verlag, Berlin W 8) erschienen ist. Danach gab der Minister zunächst einen Ueberblick über die Umformung der Länder durch die verschiedenen Gesetze (Gleichschaltungsgesetz, Reichsstatthaltergesetz, Gesetz über den Neuaufbau des Reichs) und verbreitete sich dann ausführlich über das am 30. Januar 1934, am Jahrestag der Machtübernahme, vom Reichstag und Reichsrat einstimmig beschlossene Reichsreformgesetz, das die Grundlage der neuen Reichseinheit bilde.

Weiter beleuchtete der Minister in seinem Vortrag die organisatorische Eingliederung der Länder in das Gefüge der Reichsverwaltung, um dann aufschlußreiche Darlegungen über das Amt des Reichspräsidenten und über das Verhältnis von Staat und Partei zu geben.

Ueber das Amt des Reichspräsidenten

führte der Minister u. a. aus:

„An den Rechten des Reichspräsidenten wurde selbstverständlich praktisch nichts geändert, solange der letzte große Amtsinhaber lebte. Nachdem der Generalfeldmarschall von Hindenburg aber die Augen geschlossen hatte, war es selbstverständlich, daß nun auch das Amt des Reichspräsidenten in Fortfall kommen mußte. Es hatte einen Sinn eben nur in einem demokratischen Staate, indem irgendwo noch eine Stelle sein mußte, die von dem unruhigen Treiben des Reichstages unberührt blieb und sozusagen innerhalb der Parteipolitik das deutsche Volk vertreten mußte. Das Amt oder vielmehr sein letzter Amtsinhaber hatte sich bewährt bei der Ueberleitung von dem demokratischen Staat zur nationalsozialistischen Verfassung.

Es wäre aber völlig sinnlos gewesen, neben einen Führer und Reichskanzler wie Adolf Hitler nun noch einen neuen Reichspräsidenten hinzusetzen.

Welche Befugnisse hätte dieser ausüben sollen, welche Rolle hätte er, und sei es der beste aller Deutschen, neben Adolf Hitler spielen können? Er hätte nur als ein Ausstattungsstück ohne Inhalt gewirkt. Es war deshalb selbstverständlich, daß die Rechte des Reichspräsidenten auf Adolf Hitler übergehen mußten. Sein Wille, dem jeder Deutsche sich schon vorher gern gebeugt hat, ist nunmehr auch verfassungsmäßig unbeschränkt."

Zum Verhältnis von Staat und Partei

betonte Dr. Frick, der staatliche Behördenapparat und die Wehrmacht einerseits und die Parteiorganisationen anderseits kämen sich immer näher und durchdringen sich gegenseitig, wenn sie auch verschiedene Funktionen ausübten. Der Staat sei für beide der gemeinsame Oberbau. Er ruhe auf den zwei Säulen, nämlich auf der nationalsozialistischen Bewegung einerseits und dem Behördenapparat und der Wehrmacht anderseits. Alle Fäden liefen letzten Endes in der Hand des Führers zusammen, der seinen Willen sowohl durch den Parteiapparat wie auch durch den Staatsapparat zur Durchführung bringe. „Auf dem Parteitag in Nürnberg hat der Führer gesagt: „Nicht der Staat befiehlt uns, sondern wir befehlen dem Staat." Das bedeutet, daß die vom Führer und Reichskanzler beauftragten Minister ausschließlich und immer dafür zu sorgen haben, daß die nationalsozialistischen Grundideen überall zur Durchführung gelangen. Diese Verpflichtung geht vom Minister hinab bis zum letzten Landrat oder Gemeindevorsteher oder bis zum letzten Offizier und Soldaten. Sie sind nicht den Befehlen einer Parteistelle untergeordnet, sondern in ihrer Arbeit, ihrer Ausübung und im Dienste ausschließlich den Vorgesetzten verantwortlich, und keine andere Stelle hat ein Recht oder die Aufgabe, ihnen Befehle zu erteilen.

Mit einem Ausblick auf

die territoriale Neugliederung des Reiches

schloß Dr. Frick seinen Vortrag. Hierzu erklärte er wörtlich folgendes:

„Die künftigen Reichsgaue werden nicht wie die Länder das Ergebnis einer jahrhundertelangen, dynastischen Entwicklung sein, sondern nach geographischen, volklichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten so gebildet werden, wie es dem Wohl des Volkes und Reiches am besten entspricht. Es mögen dann rund etwa 20 Territorien entstehen mit drei bis vier Millionen Einwohnern im Durchschnitt, deren Grenzen sich weitestgehend mit den für die Wehrmacht notwendigen Gliederungen decken werden. Dieser Territorien und ihrer Leiter wird sich die Reichsregierung bedienen, um ihren Willen bis ins letzte Dorf durchzusetzen."

Die Goethe-Medaille für Professor Bodo Ebhardt

dnb **Berlin**, 4. Januar.

Der Führer und Reichskanzler hat durch Urkunde vom 5. Januar 1935 den Geheimen Hofbaurat Professor Bodo Ebhardt auf der Marksburg bei Braubach am Rhein in Anerkennung seiner Verdienste um die Erforschung, Erhaltung und Wiederherstellung deutscher Burgen die von dem Reichspräsidenten von Hindenburg gestiftete Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst verliehen.

Memel wird weiter tyrannisiert

Memellandtag wieder beschlußunfähig gemacht — Polizei räumt den Sitzungssaal

dnb **Memel**, 4. Januar.

In eingeweihten Kreisen war man sich klar darüber, daß die Litauer auch diesmal wieder die auf den heutigen Freitag anberaumte Sitzung des memelländischen Landtages unter allen Umständen verhindern würden, um die Regierung Bruvelaitis, die sich lediglich auf die kleine Minderheit von fünf litauischen Abgeordneten stützen kann, vor dem sicheren Mißtrauensvotum zu bewahren.

Der Publikumsraum war bei Beginn der Sitzung dicht gefüllt. Man sah die Generalkonsuln von Rußland und Lettland und Vertreter des deutschen Generalkonsulats. Der litauische Gouverneur selbst eröffnete die Sitzung und griff mehrfach ein, obwohl er dazu nicht befugt ist. Auf die Frage des Gouverneurs, ob der Landtag beschlußfähig sei, erhob sich ein Abgeordneter der Landwirtschaftspartei und bat um das Wort zur Geschäftsordnung.

Während der Abgeordnete sprach, ergriff der Gouverneur die Präsidentenklingel und versuchte unter gewaltiger Anstrengung, den Redner zu übertönen. Trotzdem konnte man verstehen, daß der Abgeordnete Einspruch dagegen erhob, daß der Gouverneur mit Polizeigewalt die vier nachrückenden Abgeordneten am Betreten des Saales verhindert habe, obwohl nach dem Landtagswahlgesetz auf Grund der Listenverbindung der Landwirtschaftspartei diese vier, die an der vorgeschriebenen Zahl von 29 Abgeordneten fehlen, genau so gut Abgeordnete seien wie alle übrigen.

Im Anschluß daran sprach ein Abgeordneter der Volkspartei zur Geschäftsordnung und verlas eine Erklärung, während der Gouverneur erneut vergeblich versuchte, die Worte mit der Glocke des Präsidententisches zu übertönen.

Man verstand von dem Protest, daß sich sämtliche Abgeordneten der Parteien bis auf die Litauer gegen die Maßnahme des Gouverneurs wandten, die verhinderte, daß der Landtag zu der Regierung Bruvelaitis Stellung nehmen und damit seinen Pflichten nachkommen könnte.

Dann stellte der Alterspräsident des Landtages fest, daß mit dem Abgeordneten und Direktoriumsmitglied Buttgereit, der sich diesmal mit dem gesamten Direktorium Bruvelaitis zur Sitzung eingefunden hatte, 18 Abgeordnete anwesend waren. Ein Abgeordneter der Landwirtschaftspartei fehlte, da er im Krankenhause daniederliege. Der Alterspräsident stellte fest, daß mit den vier nicht zugelassenen Abgeordneten die zur Beschlußfähigkeit notwendige Zahl von 20 Abgeordneten vorhanden gewesen wäre. Er forderte nochmals die Zulassung dieser Abgeordneten und vertagte die Sitzung um zehn Minuten. Der Gouverneur erklärte, daß er keine weitere Sitzung zulassen werde. Trotzdem bestand der Alterspräsident auf der Vertagung von zehn Minuten. Während die Abgeordneten den Saal in der Pause verließen, blieben der Gouverneur und das Direktorium, ebenso die Diplomaten und das Publikum im Sitzungssaal.

Wenige Minuten darauf erschien ein Beamter der Kriminalpolizei und erklärte, der Sitzungssaal werde polizeilich geräumt. Daraufhin verließen sämtliche Anwesenden den Raum.

Der Führer in Neubabelsberg

dnb **Berlin**, 4. Januar.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler besuchte am Freitag in Begleitung von Reichsminister Dr. Goebbels die Atelieranlagen der Ufa in Neubabelsberg und nahm dabei Gelegenheit, die Bauten des neuen Films „Barcarole" zu besichtigen und einigen Aufnahmen dieses Films beizuwohnen. Auch die Dekorationen zu dem Film „Amphitryon" fanden Interesse. Besondere Aufmerksamkeit fanden auch die Aufnahmen mit der Zeitraffer-Apparatur in der biologischen Station der Kulturabteilung. Die Vorführung des von Generalinspekteur Dr. Todt angeregten und soeben fertiggestellten Reichsautobahnfilms der Ufa „Straßen ohne Hindernisse" beschloß den von Generaldirektor Klitzsch und Direktor Grieving geführten Besuch.

Wie es zur Kundgebung des Führerkorps kam

dnb **Berlin**, 4. Januar

Die NSK. meldet: Die in ihrer Geschlossenheit so unerhört eindrucksvolle Kundgebung des deutschen Führerkorps in der preußischen Staatsoper verdient auch in organisatorischer Hinsicht ganz besondere Beachtung, wenn man die Vorgeschichte dieses bedeutsamen nationalen Aktes kennt. Am Neujahrstage trafen in der Reichskanzlei Nachrichten über eine neue Lügenkampagne im Auslande aus Anlaß der bevorstehenden Saarabstimmung ein. Als Gegenmaßnahme wurde die sofortige Zusammenberufung der gesamten Führerschaft von Partei, Staat und Wehrmacht zu dieser Kundgebung beschlossen. Innerhalb 24 Stunden konnte dieser Entschluß in die Tat umgesetzt werden. Nach 24 Stunden war aus allen Teilen Deutschlands das gesamte Führerkorps des Reiches in Berlin versammelt und jede Maßnahme, die zur Durchführung eines so wichtigen Aktes notwendig ist, getroffen. Eine Leistung, die ihresgleichen sucht!

Der Geschäftsträger und erste Botschaftsrat an der polnischen Botschaft in Berlin, Kazimierz Wyszynski, ist an einem Herzschlag gestorben.

Zwei wegen politischer Betätigung verfolgte österreichische Nationalsozialisten versuchten, bei Obernberg den Inn zu durchschwimmen; einer ertrank.

Wie wird im Saargebiet abgestimmt?

Strenge Vorschriften über das Verhalten der Abstimmungsberechtigten

dnb **Saarbrücken**, 4. Januar.

Die Abstimmungskommission hat am Freitag eine Bekanntmachung erlassen, durch die die Durchführung der Abstimmung im einzelnen geregelt wird. Danach sind die Wahlbüros am 13. Januar von 8.30 Uhr bis 20 Uhr geöffnet. Die Polizeigewalt im Wahllokal wird durch den Vorsitzenden ausgeübt. Nach einer Erläuterung des Begriffs „Beibehaltung der gegenwärtigen Rechtsordnung" (Status quo) wird in der Bekanntmachung genau dargelegt, wie sich der Abstimmungsberechtigte bei der Wahlhandlung zu verhalten hat. Dabei fallen die scharfen Bestimmungen auf, durch die die Geheimhaltung der Wahl gewährleistet werden soll. **So ist es dem Abstimmungsberechtigten nach Erhalt des Stimmzettels strengstens untersagt, mit irgendwelchen Personen zu sprechen oder auf andere Weise in Verbindung zu treten. Nach erfolgter Stimmabgabe muß der Abstimmungsberechtigte das Wahllokal sofort verlassen. Es ist ihm bei schwerer Strafe untersagt, im Abstimmungslokal auf irgendeine Weise die Wahl, die er treffen wird oder bereits getroffen hat, bekanntzugeben. Wenn er noch nicht gestimmt hat, wird er in diesem Falle nicht mehr zur Abstimmung zugelassen. Wer den erhaltenen Umschlag und Stimmzettel dem Vorsitzenden nicht zurückgibt, macht sich ebenfalls strafbar und kann sofort verhaftet werden.**

Der Stimmzettel, der in der Bekanntmachung abgebildet wird, trägt als Kopf die französische und englische Bezeichnung „Societe des Nations" und „League of Nations", darunter auf deutsch: Abstimmungskommission des Völkerbundes. Es folgen die Bezeichnungen der drei Abstimmungsmöglichkeiten: Beibehaltung der gegenwärtigen Rechtsordnung (Status quo), Vereinigung mit Frankreich und Vereinigung mit Deutschland, in der angegebenen Reihenfolge. Rechts neben jeder der drei Angaben befindet sich ein Kreis, der in der üblichen Weise bei der Wahl durch ein Kreuz gekennzeichnet wird.

Sonderabstimmung für Behörden, Polizei und Verkehr

Nach einer weiteren Mitteilung der Abstimmungskommission können Landräte, Bürgermeister, die Mitglieder der Polizei und des Landjägerkorps, die Arbeiter, Angestellten und Beamten bei der Eisenbahn, der Straßenbahn, bei den Autobussen, im Post-, Telegraphen- und Telephonverkehr sowie die Angestellten in Krankenhäusern und Gefängnissen bereits am 7. und 8. Januar in der Zeit von 8.30 Uhr vormittags bis 20 Uhr abends abstimmen. Die betreffenden Personen müssen in diesem Falle sich einen besonderen Ausweis besorgen. Sie können dann in acht Wahlbüros im Saargebiet ihre Stimme in der Form abgeben, daß der verschlossene Umschlag mit dem Abstimmungszettel in einen zweiten Umschlag getan wird, der Name und Nummer des Abstimmungsberechtigten enthält. Dieser zweite Umschlag wird dann am Wahltag in dem zuständigen Abstimmungsbüro geöffnet, worauf ihm der verschlossene Umschlag mit dem Wahlzettel entnommen wird.

Reichssendung: „Saarkantate"

dnb **Hamburg**, 4. Januar.

Hermann Erdlens Saarkantate wird am 6. Januar, 19.15 Uhr, vom Reichssender Hamburg für alle deutschen Sender aufgeführt. Das Saarlied von Hanns Maria Lux bildet den Kern des Werkes, das ein volkstümliches und erhebendes Bekenntnis zur deutschen Saar darstellt. Der Hamburger Arbeiterdichter Alfred Thieme schuf den Text zur „Saarkantate" in schlichten gebundenen Versen. Die Musik Erdlens verliert niemals den Zusammenhang mit der eindringlichen volkhaften Melodie des Saarliedes. Der Inhalt jeder Liedstrophe wurde zu einem Kantatensatz erweitert, dessen Gipfel jedesmal der gemeinsame Volksgesang ist. **In diesen Volksgesang stimmen alle Hörer im ganzen Deutschen Reich mit ein**, so daß hierdurch erstmalig in einem größeren Chor- und Orchesterwerk „die singende Gemeinschaft des deutschen Volkes" zur Wirklichkeit geworden ist. Durch diese neue Form der Kantate bringt das ganze Deutschland dem deutschen Saarland singend seinen Gruß.

Weitere Saardeutsche aus Uebersee eingetroffen

Mit dem Dampfer „Deutschland" der Hamburg-Amerika-Linie trafen am Freitag 358 Saardeutsche aus allen Teilen der Vereinigten Staaten in Cuxhaven ein, um ihre Pflicht für ihr deutsches Vaterland zu erfüllen. Sie wurden sowohl in Cuxhaven wie auch später in Hamburg begeistert empfangen.

In Freiburg (Baden) trafen drei katholische Missionare aus Yokohama, Manila und den Philippinen sowie zwei katholische Ordensschwestern aus Ostafrika ein, um als Saarländer ihrer vaterländischen Pflicht zu genügen. Die drei Patres waren vier Wochen, die Ordensschwestern drei Wochen unterwegs.

Fürbittengebet der Deutschen Evangelischen Kirche für die Saardeutschen

Der Reichsbischof hat für den kommenden Sonntag, 6. Januar, ein Fürbittengebet für die Volksgenossen an der Saar angeordnet.

Einheitliche Reichsjustiz

Feierliche Uebergabe der bayrischen Justizverwaltung an den Reichsjustizminister

dnb **München**, 4. Januar.

Mit einem feierlichen Staatsakt wurde am Freitag mittag die Uebernahme der bayrischen Justiz durch das Reich vollzogen.

Zu dem feierlichen Akt im festlich geschmückten Repräsentationssaal des Justizpalastes in München hatten sich in außerordentlich großer Zahl die Spitzen der obersten Reichs- und Gerichtsbehörden Münchens, Oberbürgermeister Fiehler, Staatssekretär Stocker und andere führende Persönlichkeiten aus Staat und Partei eingefunden. Reichsminister Dr. Frank übergab dem Reichsjustizminister die bayrische Justizverwaltung und bat ihn, in den bayrischen Juristen nicht Persönlichkeiten sehen zu wollen, die nur kraft des Zwanges eines Reichsgesetzes in den Bereich des Reiches eintreten, sondern treue Diener und Träger des Reichsgedankens und treue Repräsentanten der einheitlichen Rechtsseele des deutschen Volkes.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner übernahm die bayrische Justiz und erklärte u. a.: „Diese Uebernahme bedeutet nicht die Zentralisation der Justizverwaltungsgeschäfte auf die oberste Reichsbehörde. Die Uebernahme bedeutet auch keine Lockerung der vertrauensvollen Zusammenarbeit der Landesjustizbehörden mit den politischen und parteimäßigen Repräsentanten im Lande. Die Zusammenfassung der Länderjustizverwaltungen soll dazu führen, daß das künftige Reichsjustizministerium ein Querschnitt durch die gesamte Juristenschaft des Reiches wird. Das soll sich in erster Linie in der landsmannschaftlichen Zusammensetzung offenbaren. Aus der Uebernahme der Landesjustizverwaltung auf das Reich darf und wird keinerlei Nachteil für die Beamtenschaft der jetzigen bayrischen Justiz entstehen. Wohl aber denke ich daran, den Nachwuchs der Juristen so zu wechseln, wie es früher im Handwerk der Zünfte geschehen ist, wo einer, der den Meistertitel haben wollte, eine Anzahl von Wanderjahren durchmachen mußte. Das Zusammenfassen des deutschen Volkes zu einer Einheit kann gerade dadurch wesentlich gefördert werden, daß wir alle Deutschland kennen zu lernen versuchen."

Mit Worten des Dankes an die bayrischen Justizbeamten, die bayrische Justizverwaltung und Dr. Frank sowie der Erinnerung an die großen Leistungen, die die Länderjustizverwaltungen, besonders die bayrische, während vieler Jahrhunderte auf allen Gebieten des deutschen Rechtes vollbracht haben, schloß der Reichsjustizminister.

Ministerpräsident Siebert gab dann eine ausführliche Darstellung der Entwicklung der deutschen und bayrischen Rechtskultur, dankte den bayrischen Justizbeamten für ihre Leistungen und schloß mit dem Wunsche, daß das deutsche Recht und die deutsche Justiz ein mächtiger Grundpfeiler werde und bleibe, auf dem die deutsche Volksgemeinschaft als Form und Inhalt aller Volksgenossen sicher ruhe.

Reichsminister Dr. Frank gedachte der zwei Millionen, die für die deutsche Freiheit gefallen sind, besonders der Gefallenen der Justizverwaltung, und schloß: „Unser deutsches Recht und sein Garant in der Welt Adolf Hitler Sieg Heil!"

Jahresbotschaft Roosevelts

Ein großes Programm sozialer Reformen

dnb **Washington**, 4. Januar

Präsident Roosevelt verlas am Freitag vor beiden Kammern des Kongresses, die im Repräsentantenhaus zu einer gemeinsamen Sitzung versammelt waren, seine Jahresbotschaft über die Lage der Vereinigten Staaten. Sie beschäftigt sich fast ausschließlich mit dem großen Programm der Sozialreformen, das Roosevelt bereits im vorigen Jahre ankündigte. Er sagte u. a.: Die Regierung und der Bundeskongreß haben vom amerikanischen Volk den Auftrag erhalten, die alten Ungleichheiten wegzuräumen und den Zustand zu beseitigen, bei dem wenige Reiche in privaten und öffentlichen Dingen allein zu befehlen hatten. Wir wollen keine schematische Gleichmacherei oder Verteilung des Nationalvermögens an alle zu gleichen Teilen. Wir erkennen auch die Tatsache an, daß manche infolge größerer Fähigkeiten mehr verdienen können als andere. Wir wollen niemandem das Recht auf angemessenen Gewinn für seine ehrliche Arbeit strittig machen, aber jedermann hat einen Anspruch auf soziale Sicherheit, und zwar nicht nur für sich, sondern auch für seine Familie. Daher müssen

1. die Bodenschätze zur Sicherung des Lebensunterhalts besser ausgenutzt werden,
2. muß eine Sicherheit gegen Schicksalsschläge geschaffen werden und
3. muß eine anständige Behausung gewährleistet werden.

Den infolge der nationalen Wirtschaftskrise gestrandeten Amerikanern müssen wir Arbeit geben. Ferner ist Sorge zu tragen für eine Arbeitslosenversicherung, für Altersgrenzen, für die Wohlfahrt der Kinder, der Mütter und der werdenden Mütter, für Kranke und für Arbeitsunfähige.

Es ist mein fester Entschluß, daß die Bundesregierung mit der Unterstützung der fünf Millionen Personen, die auf den Listen der Bundeswohlfahrt stehen, mit Geld und anderen Mitteln Schluß machen muß, da dadurch diese Almosenempfänger die Achtung vor sich selbst und den Willen zur Arbeit verlieren.

Von diesen 5 Millionen müssen die 1,5 Millionen, die früher von den Gemeinden betreut wurden, wiederum in die Obhut ihrer Gemeinden genommen werden, soweit sie arbeitsunfähig sind. Für die übrigen 3½ Millionen muß die Bundesregierung Arbeit schaffen."

Die Außenpolitik streifte Roosevelt nur ganz kurz. Er bedauerte, daß sich „die internationalen Beziehungen nicht gebessert hätten und die alten Eifersüchteleien sowie das Streben nach Macht und Rüstung in mehr als einem Land ihre häßlichen Köpfe erhöben". Hinsichtlich Amerikas versicherte er der Nation und der ganzen Welt, daß es mit keiner Nation andere als friedliche Beziehungen suche. Er hoffe, so schloß Roosevelt, daß die außerordentlichen Rüstungen bald durch internationale Abmachungen über Beschränkung der Rüstungen eingedämmt würden.

Dr. habil.

Eine Reichs-Habilitationsordnung — Beseitigung der freien Privatdozentur

dnb **Berlin**, 4. Januar

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat eine Habilitationsordnung ausgearbeitet, die für das ganze Reich einheitlich und maßgeblich ist. Das Wesentliche an dieser neuen Verordnung ist die Beseitigung der freien Privatdozentur. Dafür wird jedoch ein neuer akademischer Grad geschaffen, der jedem Doktor und jedem Lizentiaten offensteht, aber mit keiner Lehrberechtigung verbunden ist. Außerdem wird ein geschlossener Kreis von Lehramtsträgern geschaffen und hierfür eine neue „Dozentur" eingerichtet.

Zwischen „Habilitation" und „Dozentur" wird in Zukunft streng unterschieden. Die Habilitation setzt den Doktor- und Lizentiaten-Grad voraus und findet frühestens im dritten Jahre nach Studienabschluß statt. Der Bewerber erhält den Grad eines habilitierten Doktors, des „Dr. habil". Dozent kann dagegen nur der werden, der den Ansprüchen des Beamtengesetzes entspricht, außerdem muß er habilitiert sein.

Die neue Habilitationsordnung ist bereits von Mitte Dezember an in Kraft getreten, so daß die bisher Habilitierten automatisch den Grad des „Dr. habil." erhalten.

Göring und Goebbels danken

dnb **Berlin**, 4. Januar.

Ministerpräsident Göring veröffentlicht folgende Danksagung:

„Für die mir aus allen Teilen des Reiches in so überreicher Fülle übermittelten Glückwünsche zu Weihnachten und zum Jahreswechsel danke ich allen, die meiner gedacht haben, auf diesem Wege herzlich. Ich habe mich über diesen Beweis freundschaftlicher und kameradschaftlicher Gesinnung außerordentlich gefreut und wünsche allen Volksgenossen, die sich mit mir verbunden fühlen, ein gesundes und glückliches neues Jahr. Wir alle wollen Hand in Hand auch in diesem Jahr in echtem Gemeinschaftsgeist treu unserem Führer und unserem deutschen Vaterlande dienen."

Reichsminister Dr. Goebbels veröffentlicht folgende Danksagung:

Es ist mir leider nicht möglich, für all die vielen Grüße, Glückwünsche und Geschenke, die mir zu Weihnachten und Neujahr aus allen Kreisen des Volkes zugegangen sind, jedem einzelnen persönlich zu danken. Ich bitte, das auf diesem Wege tun zu dürfen mit dem Hinzufügen, daß mich diese Beweise freundlichen Gedenkens herzlich gefreut und tief gerührt haben. Meinen Dank will ich durch unermüdliche Arbeit abstatten.

Lavals Ankunft in Rom

dnb **Rom**, 4. Januar.

Der französische Außenminister Laval traf am Freitag um 19 Uhr MEZ. in Rom ein. Auf dem Bahnsteig hatten sich etwa 200 Personen eingefunden, darunter Mussolini, der Laval herzlich begrüßte und ihn in den Königssalon des Bahnhofsgebäudes führte. Vor dem Bahnhof hatten sich etwa 20 000 Menschen versammelt, die auf den französischen Gast Hochrufe ausbrachten.

Die Zukunft der Duisburger Oper

Nach Dr. Schmitts Rücktritt — Reformpläne der neuen Bühnenleitung

Nur eine Spielzeit fehlt noch an einer fünfzehnjährigen Theaterehe Bochum-Duisburg. Das Beispiel ist einzigartig. Theatergemeinschaften an sich sind nicht erst die Errungenschaft der letzten Jahrzehnte, wenn auch die Nachkriegszeit eine Vereinigung benachbarter Bühnen gefordert und begünstigt hat. Vielerorts wurden solche Verbindungen in diesen Jahren eingegangen, die meisten, wenn nicht alle, haben nach wenigen Spielzeiten ihr Ende gefunden. Unsere Theaterehe hat sich als dauerhafter erwiesen, sie war oft genug Beispiel und Muster bei den Fusionsplänen anderer Theatergemeinden.

In solchen Fällen wird unsere Gemeinschaft nicht nur in der technischen und künstlerischen Organisation als Vorbild gedient haben, die hochqualifizierten, zum Teil überragenden Leistungen in allen Gattungen der Bühnenkunst, das überzeugende und weithin einmütig anerkannte künstlerische Ergebnis eines Spielaustausches, dem der Wille und die außergewöhnliche Begabung eines Intendanten Einheitlichkeit des schöpferischen Weges und der künstlerischen Linie sicherten, dürften nicht weniger maßgeblich in der sonst skeptischen Beurteilung eines „Doppelbetriebes" gewesen sein.

Der Augenblick, da durch Dr. Schmitts Rücktritt eine veränderte Situation in der Duisburger Bühnenleitung geschaffen ist, gibt uns Veranlassung, uns auf das zu besinnen, was die Vereinigung mit der Duisburger Oper an künstlerischen Erträgnissen gebracht hat. Wir können stolz sein auf diese hochbedeutsame erste Epoche eigentlicher Bochumer Theatergeschichte, die uns gleichzeitig die ungewöhnlichen Leistungen zweier hervorragender Bühneninstitute erleben ließ, wie es in kaum einer Provinzstadt dem Publikum ermöglicht wurde. Dieser Rückblick ist nicht hervorgerufen durch Befürchtungen, die für den Fortbestand unserer Theaterehe bei dieser Gelegenheit erhoben werden könnten. Nein, gerade weil wir die Meinung haben, daß auch über diese Spielzeit hinaus die Theatergemeinschaft mit Duisburg im Austausch der Aufführungen erhalten bleiben sollte, und weil die Bochumer Stadtverwaltung gleich zu Anbeginn der neu geschaffenen Situation sich betont für einen Fortbestand der Theaterehe einsetzte, Duisburgs neuer Leiter sogar erklärte, von der dortigen Stadtverwaltung den Auftrag erhalten zu haben, mit allen Mitteln eine Weiterführung der Gemeinschaft zu erstreben, ist eine Feststellung über das, was wir bei der Gemeinschaft mit Duisburg erzielt haben, angebracht. Jetzt freilich wird sich erweisen müssen, ob nur die gemeinsame Intendanz, der einheitliche künstlerische Wille, jene hohen künstlerischen Qualitäten einer Gemeinschaftsarbeit zuwege gebracht hat, und ob die Einstellung und Kunstanschauungen zweier verschiedenartig gerichteter Persönlichkeiten ein nicht weniger hohes Gesamtniveau erreichen lassen.

In der berechtigten Erwartung einer weiteren Zusammenarbeit mit der Duisburger Oper interessieren uns auch die künstlerischen Absichten und Pläne, nach denen der jetzige Leiter und kommissarische Intendant des Duisburger Hauses, Operndirektor Rudolf Scheel, die künstlerische Arbeit der Oper in der kommenden Spielzeit aufzubauen und in mancherlei Hinsicht neu zu gestalten versuchen will.

Rudolf Scheel, der aller Voraussicht nach endgültiger Intendant sein wird, ist in sehr jungen Jahren vor eine verantwortungsvolle und nicht leichte Aufgabe gestellt. Es gilt eine Tradition zu wahren, die, mag sie auch in den letzten Jahren das hohe Niveau der Anfangszeit nicht in allem und jedem haben halten können, doch wegen ihrer Einzelleistungen und ihres folgerichtig durchgeführten, persönlichen Ausdruckswillens wert und würdig ist in einer wenn auch gewandelten Form fortgesetzt zu werden. Es wurde auch in einem Gespräch von dem neuen Operndirektor nachdrücklich festgestellt, daß Dr. Schmitts Rücktritt allen Duisburger Instanzen völlig überraschend gekommen sei. Im Duisburger Haus habe man lediglich zur Entlastung des für beide Theater zu stark beschäftigten, dem Schauspiel enger als der Oper verbundenen Regisseurs und Intendanten eine Aufgabenteilung erstrebt, die in der Bestellung eines für die Oper voll verantwortlichen, dem Intendanten untergeordneten Direktors eine für beide Teile befriedigende, einen geregelten Betrieb sichernde Lösung habe finden können.

Aus der Duisburger Intendanz ist Dr. Schmitt definitiv ausgeschieden. An seiner Stelle wird Rudolf Scheel der Oper jetzt ein anderes, nicht weniger lebendiges Gesicht geben wollen, das im Verlauf einiger Spielzeiten zu einer besonders betonten, ganz persönlichen Note der Duisburger Oper führen soll. Das ist nach seinen Auslassungen der energische und zielbewußte Wille der neuen Leitung. Es ist nur zu natürlich, daß unter Scheel die Duisburger Bühne in manchen Dingen ein geändertes künstlerisches Gepräge erhalten wird. In einer Zeit anderer geistiger Entwicklung, künstlerischer Auffassung und theatermäßiger Anschauung als Dr. Schmitt hat dieser junge Regisseur seinen künstlerischen Werdegang durchlebt, und er wird seine Absichten ganz aus diesem Geiste einer „neuzeitlichen" Einstellung, freilich auch — wie wir an einigen Regiebeispielen schon beobachten konnten — aus dem starken Fundus einer nicht alltäglichen Begabung zu verwirklichen trachten.

Man muß es begreifen können, daß dafür Vorbedingungen geschaffen werden müssen, die in wesentlichen Punkten einen durchgreifenden Wechsel bedeuten, wie er in diesem oder ähnlichem Maße bei Antritt eines neuen Bühnenleiters stets einzutreten pflegt. Scheel glaubt aber bei dem jetzigen Stand des Opernensembles und im Hinblick auf seine einer neuen Zeit angepaßten künstlerischen Absichten zu einer außergewöhnlichen Auffrischung des stimmlichen und darstellerischen Materials, zu einer Blutauffrischung im Personal gezwungen zu sein, und begründet damit die immerhin auffallende Erscheinung, daß beim Spielzeitende nicht weniger als zehn Solokräfte ausscheiden.

Die Bemühungen um jungen, künstlerisch und stimmlich frischen Ersatz sind im Gange und haben teilweise schon zu einigen erfolgreichen Verpflichtungen geführt. Auch darüber hinaus ist der Operndirektor bestrebt, das Ensemble und einige dringend erforderliche Fächer und Kräfte zu erweitern und zu ergänzen. Die Notwendigkeit, einen anderen Bühnenbildner zu gewinnen, ergab sich durch Johannes Schröders Weggang von selbst. Ueber dessen Nachfolger Fennecker haben wir bereits berichtet. Von der deutschen Musikbühne, bei der auch Scheel früher tätig war, holte er sich einen eigenen Operndramaturgen, Wolfram von Zastrow, in dessen Aufgabenkreis neben Regiearbeit vorwiegend die Bearbeitung neuer Opernwerke für die Bühne und Pressefragen fallen.

In der Reihe der Dirigenten tritt eine Aenderung nicht ein. Vom Stadttheater Mainz wurde schon ein neuer Heldentenor, Rudolf Wedel, engagiert. Von der gleichen Bühne konnte man auch die in der Bochumer „Bettelstudent"-Premiere so außerordentlich erfolgreiche, elegante Operettensängerin Loty Kaundinya gewinnen. Das Gebiet der Jugendlich-Dramatischen und Zwischenfachsängerin soll um eine weitere Kraft ergänzt, ein jüngerer Tenor, eine zweite Opernsoubrette und vor allem ein eigener Operettentenor verpflichtet werden. Mit besonderer Freude vernimmt man, daß als ständiger Gast für das hochdramatische Fach eine Kraft wie die auch bei uns rühmlich bekannte Henny Trundt gewonnen werden konnte.

Die an dieser Stelle wiederholt als wichtig dargestellte Frage besonderer Gastspiele namhafter Kräfte ist schon jetzt in Angriff genommen worden. So gastiert am 2. Februar in einer „Lohengrin"-Aufführung Franz Völker, der ausgezeichnete Tenor der Wiener Staatsoper. Ferner wurden für ein Gastspiel gewonnen der Baritonist Bockelmann, die Elisabeth der Bayreuther Festspiele Maria Müller und der Tenor Marcel Wittrisch.

Die sehr energische Persönlichkeit, der wiederholt beobachtete regsame Wille des neuen Regisseurs lassen erwarten, daß ein nicht geringer Teil der künstlerischen Absichten, die Scheel in einer Unterhaltung entwickelte, sich mit Erfolg und zum Besten der Duisburger Oper wird erfüllen lassen. Und wir Bochumer sind aller Wahrscheinlichkeit nach erheblich beteiligt an den künstlerischen Ergebnissen, die in der kommenden, zum Teil noch in der laufenden Spielzeit die Arbeit des neuen Leiters zeitigen wird, wenn die Notwendigkeit einer Theaterehe mit Duisburg, deren ertragreiche und beispielhaft fruchtbringende Gemeinschaftsarbeit von allen beteiligten Stellen in beiden Städten in all den Jahren immer wieder betont, und deren Fortbestand stets wieder gefordert und ausführlich begründet wurde, auch weiterhin von allen verantwortlichen Instanzen in gleichem Sinne bejaht wird.

Dr. Schwermann

Harald Kreutzberg tanzt im Bochumer Stadttheater

Am Dienstag, 8. Januar, findet im Stadttheater Bochum ein einmaliger Tanzabend des weltberühmten Tänzers Harald Kreutzberg statt. Durch seine überragenden Erfolge bei den deutschen Tanzfestspielen, die noch in aller Munde sind, steht Kreutzberg gerade im Mittelpunkt des Interesses, und es ist besonders zu begrüßen, daß der Künstler vor Antritt seiner 8. Amerikatournee auch einmal in Bochum einen eigenen Tanzabend geben wird. Unter Begleitung des Komponisten Friedrich Wilckens gelangen der herrliche Königstanz von Reger, Andante Cantabile von Mozart, der Tanz des Zeremonienmeisters von Scott, drei ungarische Tänze von Brahms, zwei spanische Tänze von Albeniz u. a. zur Aufführung, außerdem noch Kompositionen seines ständigen musikalischen Begleiters Friedrich Wilckens: Engel der Verkündigung, Henkers Tanz, Till Eulenspiegel und der Tanz des Hofnarren. Harald Kreutzberg ist aus dem Ballett der hannoverschen Oper hervorgegangen, dessen Leiterin Yvonne Georgi, die ebenfalls weltberühmte Partnerin des Tänzers, ist.

Der weltberühmte Tänzer wurde 1902 in Reichenbach geboren, verlebte seine Jugend in Dresden und zeigte bereits als Sechsjähriger eine erstaunliche künstlerische Begabung und ausgesprochene Musikalität. Nach anfänglicher kunstgewerblicher Tätigkeit fand er seine volle künstlerische Befriedigung erst im Tanz, wozu ihm Abendkurse in der Wigmanschule die ersten Anregungen gaben. Max Terpis entdeckte zuerst seine volle überragende Begabung und berief ihn in seine Tanzgruppe nach Hannover, um ihn ein Jahr später an die Staatsoper in Berlin mitzunehmen, wo er bald die Stellung des ersten Solotänzers bekleidete. In dem „Tanz des Hofnarren" aus dem Ballett „Don Morte" des Komponisten Fr. Wilckens, in dem er übrigens seinen ständigen musikalischen Begleiter fand, erregte er solches Aufsehen, daß er für die Salzburger Festspiele verpflichtet wurde, wo er mit dem „Tanz des Zeremonienmeisters" seinen internationalen Ruf begründete. Ein rascher Aufstieg brachte ihm Gastspielverpflichtungen mit allen Ländern, und er war der erste, der dem deutschen Tanz einen Siegeszug durch Amerika bereitete und dort das Interesse für den modernen Tanz erweckte, so daß nach ihm bald eine Reihe anderer deutscher Tänzer, wie Mary Wigman, ihr Programm einem begeisterten Publikum zeigen konnten. Kreutzberg wird jetzt bereits seine achte, mehrere Monate dauernde Amerika-Tournee antreten. Er tritt zum ersten Male in Bochum auf.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs, Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: Rudolf Foest, Kommunalpolitik und Nachbargebiet: Adolf Peddinghaus, Lokales: Hans Schulte, Kunst u. Unterhaltung: Dr. Emil Strodthoff, Wirtschaft: Fritz Schmidt, Sport: Hans Hornberg, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Fleget, Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Redaktion: Michael Haupt, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 98. Anruf: Jäger 4115 und Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194, Anruf C 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Langenmühlen & Dierichs in Bochum. Ruf 67551, 52, 53. — DA. XII. 34: 24 450.
Sprechstunden der Redaktion 16—17 Uhr (außer Samstags). Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht Rücksendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 24 Seiten

Bochumer Nachrichten



Wenn die Woche neu sich wendet,
sind auch leider nun beendet
— ach — die schönen Ferienzeiten
mit den Weihnachtsseligkeiten,
und es bricht — wer zittert? — dann
schon des Schuljahrs Schlußakt an!

Wie die Großen an Silvester,
mit mehr Ernst jedoch, mein Bester,
fassen Weihnacht all die Kinder,
wenn sie nicht verstockte Sünder,
neues Wollen offenbar
zur Versetzung jedes Jahr!

Leicht ist es nun zwar nicht immer,
stillzusitzen drin im Zimmer,
wenn es draußen mild und schön,
so wie jetzt. Man kann's ja sehn,
wie die Jugend frohbelebt
stets hinaus ins Freie strebt.

Daß jedoch man ihren Spielen
mit verschiedenen Gefühlen
gegenübersteht mitunter,
ist ja kein besond'res Wunder,
weil zum Uebermut bereit
sie ja grad' zu dieser Zeit!

Liebe Kinderfreunde von Bochum und Umgegend!

Während der normale Sterbliche nach Ablauf des an Feiertagen so erfreulich reichhaltigen Dezember in der Hauptsache auf die Neuordnung seiner leicht zerrütteten Verhältnisse in Magen und Portemonnaie zu achten hat, kommt für die sogenannten Zeitungsleute gerade in dieser Zeit noch eine dritte Sorge hinzu. Nach Weihnachten nämlich bis weit in das neue Jahr hinein schwillt die übliche Postmenge auf dem Schreibtisch noch dadurch erheblich an, daß es Zuschriften über das Problem der Kinderspiele hagelt. Das ist keine besondere Ueberraschung, weil bekanntlich Christkindches, Weihnachtsmänner und Nikoläuse eine erstaunliche Vorliebe dafür zeigen, Roller, Rollschuhe, Drei- und Zweiräder nebst Schlitten, Schlittschuhen und Schneeschuhen zu schenken. Und wenn auch nicht zu bestreiten ist, daß wir bei dieser Wetterlage mit den Wintersportgeräten weniger Last haben, so ist doch auf der anderen Seite kein Zweifel, daß von Ende Dezember bis gegen Ostern alle die Gegenstände, mit denen sich Kinder auf Straßen und Plätzen mit erstaunlicher Schnelligkeit bewegen, ein kleines Verkehrsproblem für sich sind.

Es gibt natürlich Leute mit so'm Bart, die es am liebsten sehen würden, wenn sämtliche Roller und Rollschuhe schon am Heiligen Abend kaputt gingen. Indem, daß sie nämlich ihre eigene Jugend restlos vergessen haben. Aber ihre Uebertreibungen hindern doch nicht, daß für die Kinder selbst und auch für die Erwachsenen dieses Sauserei-Problem nicht ganz ohne ist. Man braucht zum Beispiel gar nicht bange zu sein, um es doch mit der Angst zu bekommen, wenn man manchmal den Hochbetrieb auf dem Rathausplatz sieht. Leider fahren nämlich da an sämtlichen Ecken erhebliche Mengen von Autos und Straßenbahnen herum. Und wenn ich mir vorstelle, daß ja nicht alle Kinder sofort auch Rollschuhkünstler sein können, bekomme ich manchmal 'ne Gänsehaut, wenn die Blagens wie die wildgewordenen Handfeger mitten durchs Gewühl flitzen. Daß Kinder



nicht immer sehr rücksichtsvoll sind, ist schließlich ein Kapitel für sich. Wir sind wahrscheinlich alle nicht viel besser gewesen. Von mir weiß ich es sogar ganz bestimmt. Aber zu ihrem eigenen Schutze ist's schon besser, wenn sie auf bestimmten Straßen oder Plätzen nicht herumturnen können. In welchem Zusammenhange ich allerdings so ohne weiteres nicht weiß, warum auf dem Waldring, wie mir erzählt wurde, nicht gelaufen werden soll, während doch auf dem sicherlich gefährlicheren Rathausplatz meist Großbetrieb ist.

Einen schriftlichen Stoßseufzer von einem geplagten Leser habe ich bekommen, der mir allerdings sehr gerechtfertigt zu sein scheint. Der Aermste ist offensichtlich erheblich angeschossen worden, denn er zählt mir auf seiner Karte ein ganzes Magazin von Schußwaffen auf, deren Benutzung auf offener Straße doch endlich den Kindern verboten werden sollte. Wenn ich mich recht entsinne, erwähnt er: Luft- und Bolzengewehre, Katapulte, Armbrust, Flitzebogen und sogar Wasserspritzen! Welche letzteren Instrumente ich besonders häßlich finde, wenn ich mir vorstelle, daß irgendein hoffnungsvoller kleiner Bochumer mich damit von hinten in den Hals reintreffen könnte.

Bürger, verhindert eure Sprößlinge am Schießen auf offener Straße!

Das Jahresende ist die beliebte Gelegenheit, statistisch zu erfassen, was die letzten 12 Monate gebracht haben. Es werden registriert: Festtage bekannter Persönlichkeiten, Unglücke, Erdbeben, Vereinsjubiläen, Geburten, neue Erfindungen und politische Sachen. Auf deutsch: zumeist Ereignisse, die als Einzelerscheinung schon besonderes Aufsehen erregen. Die Rosinen also in dem Kuchen des Lebens, während von dem Kuchen selbst weniger die Rede ist. Davon spricht man meist nur nach größeren Abschnitten. Beispielsweise: „Bochum vor zehn Jahren" oder so ähnlich. Eigentlich ist das unrecht, denn ich habe bei einem allerdings nicht schriftlich festgelegten Ueberblick über diese Dinge die Erkenntnis gewonnen, daß, genau betrachtet, vom heimatlichen Gesichtspunkt aus diese Dinge von Rechts wegen größere Beachtung verdienen. Man braucht nur, um ein etwas leichter erkennbares Bild heranzuziehen, sich einmal vorzustellen, wie es beispielsweise in Essen vor zehn Jahren noch aussah und was seitdem dort geschehen und umgewandelt ist. Lange Zeit haben wir — ehrlich gesagt, mit ein klein wenig Neid — darauf geblickt. Heute haben wir dazu keinen Grund mehr. Denn wenn man mal darüber nachdenkt, stellt man schnell fest, daß wir in Bochum jetzt in dieser glücklichen Entwicklung zum schöneren Stadtbild seit anderthalb Jahren mittendrin sind. Und zwar auf einer solideren Basis, als es in anderen Städten in der Nachinflationszeit gewesen ist. Jetzt sind wir dran. Zur rechten Zeit! Und wir werden es 1935 weiter miterleben können, wie unsere Heimatstadt planmäßig schöner geformt wird. Worauf wir uns in Erwartung der kommenden Dinge gerade jetzt am Jahresanfang schon freuen dürfen.

Für heute und morgen fehlt mir leider zum Abschluß ein geeignetes Wort. Etwa wie Weihnachten: „Vergnügte Feiertage!" Oder Ostern: „Frohe Ostereier!" Ich bitte deshalb um geeignete Vorschläge für diesen Feiertag aus der Leserschaft und empfehle mich für heute

ohne jedweden Gruß!

Euer Flax.

Haben Sie es gestern gespürt?

Die Erde bebte um 5.06 Uhr

Aus Scherz wird Ernst: „Da wackelt die Wand!"

So wird manchmal aus Scherz sehr schnell Ernst! Neulich hatte der „Flax" in seinen Silvesterreimen noch lustig geschrieben „da wackelt die Wand", und gestern morgen ist dieses „Wandwackeln" schon Wirklichkeit geworden. Kurz nach fünf Uhr wurde im ganzen Bochumer Bezirk

ein sehr starker Erdstoß

verspürt, der allerdings nicht länger andauerte, sondern nur von ganz kurzer Dauer war. Der Stoß wurde in allen Stellen der Stadt empfunden, am stärksten scheint er jedoch nach den eingetroffenen Meldungen in den nördlichen Stadtteilen verspürt worden zu sein.

So erzählt uns ein Bewohner aus Grumme, daß er das Beben verspürt habe, als er aus dem Hause trat. Es sei eine heftige Erschütterung gewesen, die er zunächst auf Bergschäden zurückgeführt habe. Bergleute aus den Stadtteilen berichten, daß die Kaffeetassen auf den Tischen geklirrt hätten, andere Personen erzählen, „daß die Möbel wackelten".

Bei der Bergschule — in der sich bekanntlich der Nachrichtendienst der Bochumer Erdbebenwarte befindet — rief Freitag morgen ein Mann an, der erklärte, es sei von irgendeiner Seite bereits von Berlin telephoniert worden, ob in Bochum eine Zeche explodiert sei.

Die Bochumer Erdbebenwarte meldet nach den Aufzeichnungen ihres Seismographen:

Starkes Nahbeben im ganzen Bezirk gefühlt

Heute, Freitag, 4. Januar, wurde in den frühen Morgenstunden von den Seismographen der Bochumer Erdbebenwarte ein starkes Nahbeben verzeichnet. Der erste Einsatz erfolgte um 5 Uhr 6 Minuten 27 Sekunden. Die im ganzen hiesigen Bezirk gefühlte Hauptbewegung, die in Bochum 40 Millimeter betrug, fand 11 Sekunden später, also um 5 Uhr 6 Minuten 38 Sekunden statt. Die gesamte Bewegung dauerte etwa eine Minute. Der Herd des ausgesprochen tektonischen Bebens liegt 100 bis 110 Kilometer von Bochum entfernt, wahrscheinlich an der holländischen Grenze.

*

Weiter wird uns dazu mitgeteilt, daß es sich um einen nach Art und Stärke den im November 1932 in Holland verspürten Erdbeben ähnlichen Stoß gehandelt hat. Man vermutet, daß

die Ursache des Bebens

in tektonischen Verlagerungen innerhalb des Gebietes der Eifel liegt. Doch ist es auch möglich, daß das Beben aus der Gegend von Herzogenrath seinen Ausgang genommen hat, wo in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts verschiedentlich Erdbeben eintraten. Hierfür spricht vielleicht die Tatsache, daß in diesem Falle der Ausgangspunkt des Erdbebens in derselben Spaltenzone wie in der Eifel liegt,

In seiner Stärke

hatte das Beben nichts Besonderes. Die Erschütterung, die am 20. November 1932 von dem Bochumer Seismographen aufgezeichnet wurde und die als stärkstes bisher in Bochum festgestelltes Beben gilt, war z. B. etwa doppelt so stark wie die gestrige.

Bei den in den vergangenen Jahren bis heute in Westdeutschland verzeichneten Erdbeben mit Schwankungen von ein vierzigstel bis ein zehntel Millimeter ist eine Beschädigung von Häusern oder gar ein Einsturz von Gebäuden nicht zu befürchten. Es handelt sich bei uns um rein tektonische Bewegungen, die nichts mit einem vulkanischen Ursprung zu tun haben. Ganz anders verhält es sich bei den Erdschwankungen in Japan, die nur zu oft katastrophale Ausmaße annehmen. Ein verhältnismäßig heftiges Erdbeben in Deutschland, das auch beträchtlichen Sachschaden verursachte, ereignete sich am 18. Februar 1933 in Rastatt in Süddeutschland. In einem Umkreis von fünf Kilometer wiesen fast alle Häuser Schäden durch Risse auf.

Bochumer Ohren- und Augenzeugen berichten:

Fräulein J. B., Verkäuferin, Hattingen, Königsteinstraße, erzählte: „Ich lag in festem Schlaf, als ich durch ein mir unterirdisch erscheinendes Rollen plötzlich geweckt wurde. Ich glaubte Schwankungen des Bettes zu verspüren und dachte gleich an einen Erdstoß, den wir ja in unserer Gegend vor einem Jahre auch zu verzeichnen hatten. Die Fensterscheiben des Hauses klirrten deutlich. Auch meine Eltern und Geschwister sind durch die Erschütterung wach geworden.

Ein Bergmann aus dem Stadtteil Weitmar, Blankensteiner Straße, berichtete: „Ich war schon vor fünf Uhr aufgestanden und wollte mich zum Kaffeetrinken an den Tisch setzen, als der Boden unter mir zu schwanken begann, und zwar so deutlich, daß ich schnell zur Stuhllehne griff, um einen Halt zu finden. Als ich aber die Teller und Tassen im Küchenschrank klirren hörte, und zwar deutlicher, als dieses gewöhnlich der Fall ist, wenn ein schwerer Lastkraftwagen an unserem Hause vorüberfährt, dachte ich an ein Erdbeben, das durch den Einsturz von Gesteinsmassen unter Tage entstanden sei."

Frau E. W., Hausfrau, Mühlenstraße, erwachte plötzlich durch Lärm in der Backstube, die sich auf dem Hofe des Wohnhauses befindet. Dort war ein großer Stapel mit Backblechen unter ohrenbetäubendem Getöse von einem Gerüst auf den Boden gestürzt. „Ich dachte", fuhr Frau W. fort, „daß die Bäckergesellen den Lärm gemacht hätten. Als ich einige Stunden später den Gesellen wegen des Lärms in aller Herrgottsfrühe Vorwürfe machte, beteuerten diese ihre Unschuld an der Störung. Ich mußte dann später einsehen, daß ich unrecht getan hatte, als ich erfuhr, daß wir in der Nacht ein Erdbeben zu verzeichnen hatten."

*

Freitag früh, gegen 5 Uhr, wurde auch in verschiedenen Teilen des Regierungsbezirks Aachen und in der Stadt Aachen selbst ein Erdstoß verspürt. Bisher liegen weiter private Meldungen über Erderschütterungen, die aber nach den Feststellungen keine Schäden anrichteten, aus Aachen, Krefeld, Heinsberg, Viersen und Essen vor.

Auf den Ruinen von Schloß Rosthausen

Gold und Silber, römische Münzen und wertvolle Keramik gefunden

Schon öfter haben wir über die Ausgrabungen auf Haus Rosthausen berichtet, die nun einstweilen eingestellt sind und erst im Frühjahr wieder aufgenommen werden. Den Heimatfreunden, unter ihnen der rührige Leiter Rechtsanwalt Franke, ist es gelungen, wichtige Funde und Feststellungen zu machen, daß noch wochenlange Untersuchungsarbeiten hingehen, um alles zu ordnen und zu prüfen. Vor längerer Zeit fand man, wie bereits mitgeteilt, in der Nähe eines Hügels, auf dem die Kapelle gestanden hat, einige römische Münzen und einen silbernen Reitersporn. Leider ging der größte Teil der Münzen verloren, da man sie für Spielpfennige hielt. Eine einzige Münze konnte, wie schon mitgeteilt, als Siegesmünze des Kaisers Magnentius (350 bis 353 n. Chr.) entziffert werden. Ueber die Funde und Ausgrabungen der Kapelle haben wir schon ausführlich berichtet. Jetzt hat man angefangen, den größten der Hügel in diesem Gelände freizulegen. Dieses konnte nur zustande kommen, dank der Zuvorkommenheit der Stadtverwaltung Bochum und der Kruppschen Zechenverwaltung, die sich beide über den Stand der Ausgrabungen öfters unterrichteten. Bisher konnte die östliche Mauer des Schlosses freigelegt werden, die eine Stärke von teilweise anderthalb Meter hat und aus Ruhrsandstein besteht. Nach außen waren die Grundmauern, da es sich um eine Wasserburg handelt, mit einer dichtenden Mergelschicht umgeben und diese wiederum von einer Eichenholzschicht. Daß man dabei nur ganz gesundes Material verwandt hat, wird dadurch bewiesen, daß das Holz noch nicht total verfault ist, obschon es wahrscheinlich 500—700 Jahre von Wasser in der Erde umspült wurde. Ob nun auch das Schloß, wie die Kapelle, ein Opfer der Flammen vor etwa 300 Jahren geworden ist, werden erst die im Frühjahr erfolgenden Ausgrabungen bringen. Schon um 1460 wird Rosthausen erwähnt; das Gut hat wiederholt den Besitzer gewechselt, da die Familien ausstarben. Um 1704 setzt eine Aebtissin zu Flaesheim an der Lippe ihren Vetter, einen Leutnant J. W. von Dobbe auf Haus Lier bei Wattenscheid, zum Ganzerben ein. Der Leutnant starb kinderlos und das Haus ging in den Besitz von einigen anderen Vettern über. Schon etwa 200 Jahre war es stark verschuldet und die Vettern verpfändeten einen Kotten nach dem anderen, bis das Schloß dann später abbrannte.

Deutschlands namhaftester Tänzer

Harald Kreutzberg tanzt am Dienstag im Stadttheater

In der Reihe der Tanzgastspiele unserer Bühne erscheint diesmal der zur Zeit wohl berühmteste Vertreter deutscher Tanzkunst, Harald Kreutzberg. Es ist ein besonderes Ereignis, das die Freunde des Bühnentanzes an diesem Abend erwartet; denn Kreutzberg ist nicht nur ein technisch hervorragend ausgebildeter und ungewöhnlich veranlagter Tanzkünstler, sondern auch vor allem eine schöpferisch stark begabte Persönlichkeit, die, wie wenige, auch das umstrittene Gebiet des modernen Ausdruckstanzes dem Publikum überzeugend nahe zu bringen weiß. Ihm wird eine besondere Note männlicher Ausdruckskraft und Haltung nachgerühmt, die seine Tanzschöpfungen eigenwilliger Prägung zu einem nicht alltäglichen Genuß stempeln. Jeder am Bühnentanz interessierte Theaterbesucher wird bei diesem außergewöhnlichen Tanzabend zugegen sein wollen.

Vom Bahnhof Bochum Nord

Die Gleisarbeiten im Bahnhof Nord, welche von der Bahnmeisterei ausgeführt worden sind, stehen vor dem Abschluß. Mehrere Gleise haben eine Neubettung erhalten. Im Stationsgebäude sind die Verschönerungsarbeiten beendet. — Der Dienststellenleiter der Bahnmeisterei 46, technischer Inspektor Ernst, ist von der Reichsbahndirektion Essen nach Dortmund-Eving versetzt. Inspektor Ernst war mehrere Jahre Dienststellenleiter der Bahnmeisterei 46. Er hat sich große Verdienste während seiner Tätigkeit erworben. Technischer Inspektor von Elmpt wurde nach Kettwig versetzt. Ihm unterstand in der Hauptsache das Personal des Maschinenschuppens. Inspektor von Elmpt war der Nachfolger von Oberinspektor Lückert.

Die Heiligen Drei Könige

Heute geschieht es nur da und dort noch auf dem Land, daß die Heiligen Drei Könige am 6. Januar herumziehen; während noch vor hundert Jahren selbst in den Städten, die damals freilich mit dem volkhaften Leben noch inniger verbunden waren, derartige Bräuche geläufig waren. Aber schon vor hundert Jahren sind die umziehenden Könige nicht gerade sehr heilige Könige gewesen! Das geht u. a. auch aus dem bekannten Gedicht Goethes („Epiphanias") hervor, das mit den Zeilen anhebt:

„Die Heiligen Drei König' mit ihrem Stern,
sie essen, sie trinken, und bezahlen nicht gern;
sie essen gern, sie trinken gern,
sie essen, trinken, und bezahlen nicht gern."

Diese Könige sind in Wirklichkeit drei Bauernburschen, die als die „Weisen aus dem Morgenland" verkleidet, einen an der Stange befestigten Stern oder eine Sternlaterne vorantragend, von Haus zu Haus ziehen und mit Gesang um allerlei Gaben betteln. Zweifellos verbirgt sich hinter diesem Brauch, der zu einer Art Volksbelustigung ausgeartet ist, ein ernsthafter Sinn, der vermutlich verloren gegangen ist. Es ist nicht unmöglich, daß etwas davon auch in dem ursprünglichen Volksglauben lebendig ist, wonach, ebenso wie das Christkind, alljährlich an Weihnachten wieder geboren wird, auch die Heiligen Drei Könige alljährlich am 6. Januar persönlich wieder auf dem Wege sind. Ihr Wanderzug ist so etwas wie das Gegenbild zu dem Zug des heidnischen „wilden Heeres" in den zwölf heiligen Nächten; der 6. Januar bildet ja den Abschluß dieser „Zwölften", und in den verschiedenen Gegenden räumt man nach alter Gewohnheit auch erst an diesem Tage den Christbaum weg.

An alten Volksbräuchen werden für den Dreikönigstag angegeben: „Als Abwehr gegen unholde Wesen dienen Lärm, Licht, Feuer, Aussegnen und Ausräuchern der Häuser, Anschreiben der Buchstaben C+M+B an den Türen." Man sieht hieraus deutlich, wie innig die Beziehung zu den heidnischen „Unholden" ursprünglich gewesen sein muß. Auch wunderbare Dinge können an diesem Tag geschehen. So bestand ehedem der Glaube, daß am Dreikönigstag und in der vorhergehenden Nacht die Tiere reden könnten. Das um Mitternacht geschöpfte Wasser sollte besondere Heilkräfte haben. Auch sollte sich um Mitternacht der Himmel öffnen und die heilige Dreifaltigkeit sichtbar werden; wer das sah, dem gingen drei Wünsche in Erfüllung . . .

Besucht das schöne Westfalen!

Westfalen als Aufnahmegau für „Kraft-durch-Freude"-Fahrten

Während im Jahre 1934, dem ersten Arbeitsjahr der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" die beiden westfälischen Gaue, Westfalen Nord und Westfalen Süd, nur Absendegaue und nicht Aufnahmegaue für die beliebten „Kraft-durch-Freude"-Erholungsfahrten gewesen sind, ist, wie vor einiger Zeit schon im „B. A." mitgeteilt wurde, für 1935 vorgesehen, daß auch Westfalen Aufnahmegebiet für diese Fahrten wird. Dies gilt insbesondere von dem ostwestfälischen Gebiet zwischen dem Teutoburgerwald und dem Wiehengebirge, das zusammen mit dem benachbarten schaumburgischen Gebiet Aufnahmegau für rund 20 „Kraft-durch-Freude"-Fahrten aus verschiedenen Gaugebieten Deutschlands wird, und zwar sind Züge vorgesehen von Berlin, Hamburg, vom Gau Weser-Ems, von Magdeburg und aus Süd-Hannover-Braunschweig.

Weiter wird auch das Sauerland Aufnahmegau für „Kraft-durch-Freude"-Fahrten werden, und zwar ist hier bis jetzt mit vier „Kraft-durch-Freude"-Erholungsfahrten zu rechnen. Im Januar dieses Jahres wird jetzt der interessante Versuch gemacht, das Sauerland auch als Aufnahmegebiet für winterliche Erholungsfahrten der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" einzuführen und ist das Gebiet Fredeburg als erstes sauerländisches Gebiet für den Empfang von „Kraft-durch-Freude"-Erholungsgästen noch im Laufe des Monats Januar vorgesehen.

Außer diesen Erholungsfahrten aus anderen deutschen Gauen werden zahlreiche Wochenendfahrten aus den westfälischen Städten selbst seitens der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in die Erholungsgebiete des Teutoburgerwaldes und des Sauerlandes geleitet werden. Dazu kommen einige Wochenendfahrten aus den benachbarten Gauen. Es steht demnach zu hoffen, daß durch diese „Kraft-durch-Freude"-Fahrten der westfälische Fremdenverkehr, vor allem im Teutoburgerwald und im Sauerland, im Jahre 1935 günstig beeinflußt werden wird.

Die Kortumstraße ist glatt!

Wieder ein Auto in Schaufenster reingefahren

Nachdem sich erst in den letzten Tagen ein ganz ähnlicher Unfall auf der Kortumstraße unweit der Rottstraße ereignet hatte, kam bei dem Regenwetter am Freitag abend gegen 21.15 Uhr in Höhe des Hauses 104 zwischen „Drehscheibe" und Brückstraße wieder ein Personenauto ins Schleudern. Der Wagen geriet auf den Bürgersteig, zertrümmerte die Schaufenster zweier Geschäfte und blieb dann beschädigt stehen. Personen kamen bei dem Unfall nicht zu Schaden!

Feiger Ueberfall

Ein Bergmann und ein Arbeiter niedergeschlagen

Am 23. Dezember, gegen 18.45 Uhr, wurde an der Ecke Am Kuhlenkamp und Karl-Friedrich-Straße ein Bergmann von unbekannten Personen zu Boden geschlagen und verletzt.

Ferner wurde in der Nacht zum 23. Dezember, gegen 0.45 Uhr, auf der Hattinger Straße in Bochum ein Arbeiter von vier unbekannten Personen, im Alter von etwa 20 bis 25 Jahren, angefallen und geschlagen.

Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 129.

Autobrand. Mittwoch abend, gegen 8 Uhr, geriet auf dem Hofe eines Hauses an der Herner Straße ein Personenkraftwagen plötzlich in Brand. Während der Vornahme einer Reparatur schlug eine Stichflamme aus dem Vergaser heraus. Im Nu stand der Wagen schon in Flammen. Durch das Feuer wurde die Innenausstattung des Wagens vollständig vernichtet. Der Brand wurde von Hausbewohnern gelöscht.

Schwerer Sturz. Der Arbeiter Arthur B. aus der Ferdinandstraße kam infolge der Regenglätte auf der Straße zu Fall und erlitt einen Beinbruch, Hinterkopf- und andere Verletzungen. Der Bedauernswerte wurde dem Krankenhause zugeführt.

Jungvolkführerschulung. An einem sechstägigen Schulungskursus im Sauerlande nehmen 40 Jungvolkführer von hier unter Leitung des Jungbannführers Thiemann teil.

Schüleranmeldungen. Wir weisen auf die heutige Bekanntmachung über die Anmeldungen und Aufnahmeprüfung an den städtischen höheren Lehranstalten und Mittelschulen für 1935 hin.

Es wird kälter

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen vom 4. Januar, abends.

Westeuropa, bis etwa zur Elbe hin, steht noch unter dem Einfluß warmer Ozeanluft. Daher sind die Temperaturen in Westdeutschland für die Jahreszeit recht hoch; die Berge melden Temperaturen um den Gefrierpunkt. Die Störung ist bis nach Nordskandinavien gewandert und saugt nunmehr kältere Luft aus dem Norden an. Allerdings besitzen diese Luftmassen nur einen geringen Wärmeunterschied. Immerhin ist für die nächsten Tage kältere Witterung zu erwarten.

Vorhersage für Samstag: Mäßige Winde aus nordwestlichen Richtungen. Veränderliche Bewölkung und zeitweise Schauerniederschläge. In den Morgenstunden zeitweise Nebel, allgemein Temperaturrückgang, Nachtfröste. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei Winden aus nördlichen und westlichen Richtungen wolkig, einzelne Schauer, ziemlich kalt. Im übrigen Fortschreiten des veränderlichen Wetters, im allgemeinen kälter.

Freitag, 4. Januar

Barometer 8 Uhr: 767.0, 24 Uhr: 757.0 Thermometer 13 Uhr: + 5 C, 24 Uhr: + 3 C

Zeiten für Sonne und Mond am 5 Januar
⊙ Aufg. 8.40, Unterg. 16.30: ☽ Aufg. 9.05, Unterg. 16.45

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windricht. u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	771.4	NNW 3	7	Regen
Kahler Asten	674.1	W 5	2	Regen
Brocken	—	—	—	—
Hamburg	757.1	SW 3	6	Regen
Berlin	761.4	SSO 4	−0	fast bedeckt
München	766.7	SW 4	3	bedeckt
Zugspitze	524.7	N 4	−10	Nebel

Schneebericht	Grad	Schneehöhe cm	Neuschnee	Schneebeschaffenheit	Sportmöglichkeiten
Sauerland					
Kahler Asten	—	—	—	—	—
Willingen	—	—	—	—	—
Meinerzhagen	—	—	—	—	—
Bayr. Alpen					
Garm.-Partenkirchen	−2	63	—	Pulverschnee	Ski gut
Berchtesgaden	—	—	—	—	—
Schneeferner-haus (Zugsp.)	−10	160	—	Pulverschnee	Ski u. Rodel gut
Oberstdorf	−1	3	—	—	—
Schwarzwald					
Titisee	—	—	—	—	—
Schauinsland	−1	20	—	Pulverschnee	Ski u. Rodel gut
Feldberg	−3	30	—	Pulverschnee	Ski u. Rodel gut
Rhön					
Wasserkuppe	—	—	—	—	—
Taunus					
Feldberg	—	—	—	—	—
Harz					
Schierke	—	—	—	—	—
Braunlage	—	—	—	—	—
Hahnenklee	—	—	—	—	—
Thüring. Wald					
Oberhof	—	—	—	—	—
Ilmenau	—	—	—	—	—
Eifel					
Monschau	—	—	—	—	—

Geisteskrankenfürsorge. Im Jahre 1934 mußten 40 Personen in Provinzial-Heilanstalten überwiesen werden; aus der hiesigen Stadt befinden sich gegenwärtig 191 Geisteskranke, 41 Idioten und 31 Epileptiker, zusammen 263 in Anstaltspflege. In den 18 im Gesundheitsamt stattgefundenen Sprechstunden durch einen Facharzt gelangten 195 Kranke zur Vorstellung.

Das Jahr fängt gut an . . .

Auf neun Jahre ins Zuchthaus

Der Staatsanwalt wollte 15 Jahre beantragen

Die Große Strafkammer verhandelte gestern gegen einen sehr schlimmen Zeitgenossen namens Struppeck, einen schwer vorbestraften, 34 Jahre alten Menschen, der geständig war,

elf Einbruchsdiebstähle in Bochum verübt und vier weitere versucht zu haben.

Er hatte einmal „alles im Aufräumen" eingestanden, so daß auch einige Fälle aufgeklärt wurden, die bisher noch nicht auf seiner Liste standen.

War es Berechnung, mit einem Geständnis und einer Generalabrechnung am billigsten wegzukommen? War es ein Anzeichen von Reue und des Beginns einer Besserung, wie es der Verteidiger meinte? So oder so, das wird der Mann trotz seiner Beschränktheit gewußt haben, stand ihm jetzt eine ganz empfindliche Strafe bevor. Aber daß der Staatsanwalt gar 15 Jahre Zuchthaus und nachfolgende Sicherungsverwahrung beantragen würde, das verschlug dem Angeklagten doch für eine Weile die Luft.

„Um Himmels willen, nicht auch das noch, keine Sicherungsverwahrung!",

so hat er zum Schluß das Gericht, bevor es sich zur Urteilsfindung zurückzog und darüber beriet, welche Strafe einen derart zum gewohnheitsmäßigen Einbrecher gewordenen Menschen treffen müsse.

*

Wenn ein Gericht sich mit solch einem ungewöhnlichen Strafantrage zu befassen hat, besteht wohl auch die Berichterstatterpflicht, der Oeffentlichkeit einiges über die Person und die vielen bösen Taten mitzuteilen, die zur Verhandlung standen. Struppeck ist ein geistig zurückgebliebener Mensch. Die Schule konnte er infolge völliger

Verwahrlosung seiner Kindheit

aus Schuld eines Elternhauses (das solchen Ehrentitel nie verdiente) nur bis zur vierten Klasse besuchen. Der Vater war ein Trinker, der schon den Knaben ausschickte, für den Haushalt Kartoffeln und andere Lebensmittel zusammen zu stehlen. Brachte der Knabe zu wenig, so gab es Schläge. Schließlich entlief der Junge seinem Vater und

trieb sich in der Welt herum.

Auch zur Fremdenlegion stand sein Sinn, doch war er für diesen Dienst nicht geeignet. In einem Wanderzirkus trat er als Clown auf. Hin und wieder öffneten sich ihm die Gefängnistore. Der Eigentumsbegriff war ihm fremd geworden. Er stahl und stahl immer wieder.

*

Jetzt zuletzt, nach einer langen Reihe von Einbrüchen, wurde er bei einem Einbruchsversuch in ein Maßgeschäft an der Abc-Straße erwischt. Sonderbarerweise hatte er die Fensterscheibe mit einem Fuße eingetreten. An der Stätte seiner Tätigkeit hinterließ er meist ein eigenartiges übelriechendes Andenken. Der verbrecherische Kraftaufwand verursachte bei ihm starken Drang nach unten. „Es sei nicht etwa ein Ausdruck besonderer Schlechtigkeit darin zu finden."

Da er solche „Visitenkarten" hinterließ, konnte man ihm jetzt auf den Kopf zusagen, wo er überall gestohlen hatte."

Und er machte daraus auch kein Hehl.

Ein früheres Gericht hatte ihm einmal den Paragraphen 51 zugebilligt. Die erneute Untersuchung ergab aber, daß dieser Bursche zwar geistig zurückgeblieben sei, daß er aber für die Straffreiheit des Paragraphen 51 gar nicht in Frage komme. Es liege nicht einmal verminderte Zurechnungsfähigkeit vor, die strafmildernd wirken könne. Er sei sich vielmehr der

Strafbarkeit seiner Taten voll bewußt

und müsse die Verantwortung tragen.

*

Die Einbrüche, die Struppeck verübte, indem er mit Brecheisen und Meißel oder auch mit Nachschlüssel und Dietrich in fremde Läden eindrang, verteilen sich bis zum Jahr 1930 zurück. Meist suchte er Tabak- und Zigarrengeschäfte heim und verkaufte dann seine Beute. Er bestahl aber auch ein Seifengeschäft an der Beckstraße, ebenfalls stahl er kosmetische Waren, weiter Kleidungsstücke, die er in der Heimat zur Herberge umsetzte, und auch Lebensmittel, z. B. bei Hill.

Neben ihm auf der Anklagebank saßen

drei Angeklagte aus Barop,

bei denen er einen Teil der Tabakbeute absetzte. Sie sind jetzt der Hehlerei, ja des gewerbsmäßigen Verbrechens bezichtigt. Sie schwitzen Blut; denn das Gericht scheint vielleicht geneigt, dem Struppeck mehr zu glauben und nicht ihnen. Aber das Blatt wendete sich mit der Zeit selbst zugunsten des am meisten belasteten Hehlers, der unwiderlegt behauptete, daß er zuletzt sogar unter dem Drucke des Struppeck stand, der ihm drohte,

ihn „hochgehen zu lassen", wenn er ihm jetzt nicht weiter Zigarren abnehme.

Und ein zweiter Hehler, der nach der Herkunft der Waren gefragt hatte, erklärte, daß ihm Str. „auf Ehrenwort" versichert habe, die Sachen seien bei einer Versteigerung erworben, das wieder belachte Struppeck. Er habe „auf Ehrenwort" doch nichts versichern können, da er doch Ehrverlust habe. Höchstens habe er die

Versicherung „auf seine Gaunerehre" abgegeben,

das war eine Bemerkung, bei der im Zuhörerraum verständnisinnige Zustimmung laut wurde. Jedenfalls zeigte das ganze Benehmen Struppecks, daß er zwar in der Schule nichts gelernt hatte, dafür aber desto mehr in den Gefängnissen, dort hatten ihn die „Ganoven" offenbar sehr erfolgreich in ihre Lehre genommen.

*

Als das Urteil dann herauskam — 9 Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust, Stellung unter Polizeiaufsicht, da senkte er nur sein Antlitz zu Boden. Schließlich nahm er nach kurzem Besinnen das Urteil an.

Aller Widerstand erscheint ja doch zwecklos.

Am Ende war er froh, daß das Gericht die Sicherungsverwahrung ablehnte, da es annahm, daß die lange Kerkerhaft allein schon genügen werde, ihn von weiteren Straftaten in Zukunft abzuhalten.

Die mitangeklagten drei Hehler wurden amnestiert. Bei keinem der drei bisher völlig unbescholtenen Leute ließ sich auf Gewerbsmäßigkeit schließen. Der eine hatte sogar der bestohlenen Inhaberin eines kosmetischen Geschäftes den Schaden freiwillig und, wie er meinte, sehr reichlich ersetzt, nur um eine reine Weste zu behalten. Der Fall der drei Hehler zeigt deutlich, wie schwer man sich unter Umständen in die Nesseln setzen kann, wenn man fremden Leuten Waren billig abkauft, deren Herkunft nicht ganz einwandfrei geklärt ist. Es sei dringend gewarnt!

Fünf Rechtsbrecher. Festgenommen wurden zwei Personen wegen Einbruchsdiebstahls, eine Person wegen Zuhälterei, eine Person wegen Sittlichkeitsverbrechens und eine Person wegen Verdachts des Rauschgifthandels.

Beleuchtet die Fahrzeuge, sonst gibt's Strafe! Die Polizei nahm vorgestern abend an verschiedenen verkehrsreichen Straßenstellen umfangreiche Kontrollen vor. Alle gleichgültigen Fahrzeugführer, Pferdeführer, Autofahrer und Radfahrer, die ohne Licht des Weges fuhren, wurden angehalten und notiert.

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 10, 12 und 14)

Vereins-Kalender

Bochumer Sängervereinigung. Jeden Montag 8.15 Uhr: Chorprobe, Bürgergesellschaft. Stimmbegabte Herren willkommen.

Allgemeine Sterbekasse Bochum und Umgegend. Die ordentliche Generalversammlung findet am Sonntag, 13. Januar, morgens 11 Uhr, im Vereinslokal Grothe, Moltkemarkt, statt. Vollzähliges Erscheinen dringend erwartet. **Der Vorstand.**

Wohin gehen wir

Stadttheater: Samstag 20 Uhr: Tosca. — Sonntag 16 Uhr: Wenn der Hahn kräht; 20 Uhr: Frischer Wind aus Kanada.
Tonhallen-Varieté: Täglich ab 20 Uhr: Das große Festprogramm. Sonntag 16 und 20 Uhr: Das Weltstadtprogramm.
Tonhallen-Gaststätte: Das neu hergerichtete Familienlokal.
Tonhallen-Diele: Täglich ab 21 Uhr: Vornehmer Stimmungsbetrieb.
Städtische Gemäldegalerie: Sonn- und feiertags bei freiem Eintritt von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr. (Von Montag, 7. Januar, bis einschließlich Samstag, 12. Januar, geschlossen.)
Heimatmuseum Haus Rechen, Königsallee 17: Sonn- und feiertags von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Bergbaumuseum, Südstraße: Wochentags, mit Ausnahme Mittwochs, von 9 bis 13 und 15 bis 18 Uhr, Mittwochs (Eintritt frei) von 15 bis 18.30 Uhr. Sonn- und feiertags von 9 bis 13 Uhr.
Städtische Schwimm- und Badeanstalt, Marienstraße: Sonntags von 7 bis 12 Uhr Familienbad.
Weltlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Peter, Paul und Nanette.
Apollotheater: ab 15 Uhr: Die englische Heirat.
Hammer Lichtspiele: ab 15.15 Uhr: Die große Zarin.
Capitol: ab 15.15 Uhr: Eine Frau, die weiß, was sie will.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Krach um Jolanthe.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Rosen aus dem Süden.
Lichtspielhaus: ab 15.15 Uhr: Was bin ich ohne Dich. — Sonntag: Keine Vorführung.
Odeon: ab 17 Uhr: Mein Herz ruft nach Dir.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Mein Herz ruft nach Dir.
Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Regine.

Unterhaltungs- und Gaststätten:

Gasthaus Wagener — Rest. Schäfer
Gaststätte Neuhaus — Rest. Zum Kilian
Gaststätte D. Wahl — Rest. Zum Ritter
Konzerthaus Glaubitz — Rest. Zum Wiesental
Rest. Riettötter — Union-Palast

2x Hilde Maartens

Ein abenteuerlicher Roman von Hermann Hilgendorff

7)

„Nein! Ich will noch einen Kognak!"

Das Glas, das Rühe bekommt, ist nur zur Hälfte eingeschenkt.

Wenn man solche Gäste aufnimmt, muß man wenigstens an ihnen verdienen, sagt sich die dicke Wirtin nicht mit Unrecht.

„Inzwischen wird mir der Bursche entwischt sein, den ich beobachte und der wieder Hilde Maartens Fenster beobachtet . . ." knurrte Rühe ärgerlich vor sich hin und blickt wieder auf die Straße.

Aber der Mann mit der Joppe ist immer noch auf Posten.

Doch es scheint höchste Zeit zu sein, sich wieder um ihn zu kümmern.

Ein zweiter Mann ist jetzt zu ihm getreten, und aus den Gesten der beiden kann Rühe unschwer erkennen, daß dieser zweite Mann ihn scheinbar ablösen kommt.

Wen soll Rühe nun weiter beobachten?

Wahrscheinlich ist es besser, den Mann mit der Joppe einmal zu verfolgen. Er wird sicher zu seinem Auftraggeber gehen und Bericht abgeben. Vielleicht stoße ich auf ein ganzes Verbrechernest, denkt Rühe.

Rühe zahlt, stürzt das kümmerliche Glas Kognak hinunter und tritt auf die Straße.

Ja, der Mann in der Joppe schlendert ganz gemütlich die Straße hinunter, und der zweite beobachtet jetzt das Haus.

Rühe immer hinter ihm her.

Zwar beginnt der Verfolgte immer mehr Tempo aufzunehmen, aber Rühe hält mit ihm durch.

Ueberhaupt ein verrückter Kerl, dieser Joppenträger. Mal läuft er . . . mal geht er langsam . . . dann wie Eilschritte . . .

Rühe paßt sich jeder Gangart an.

Verdammt, er hat den falschen Dr. Kolber durch die Lappen gehen lassen . . . den Mann im Schlafrock . . . An diesen aber wird er sich wie eine Klette hängen . . . der soll ihn nicht abschütteln können . . .

Aber das, was jetzt passiert, ist doch wieder einmal der Höhepunkt der Frechheit.

Der Mann in der Joppe hat sich ganz plötzlich umgewandt und kommt mit langen schlingernden Schritten direkt auf Dr. Rühe zu.

Verdammt, was soll das bedeuten?

Das chokiert Rühe ein wenig. Das ist ja ganz programmwidrig.

Jetzt bleibt der Mann in der Joppe vor Rühe stehen.

Der Verfolgte wird scheinbar zum Verfolger.

„Was wollen Sie eigentlich von mir?" schreit er wütend Rühe an.

Rühe ist ein wenig perplex.

„Was soll man darauf so schnell sagen?"

Rühes Schweigen läßt den andern fast explodieren.

„Sie Trottel, ich will wissen, was Sie von mir wollen. Meinen Sie, ich habe keine Augen im Kopf . . . wenn ich laufe, dann laufen Sie auch . . . gehe ich langsam, so gehen Sie auch langsam . . . und Sie meschugge im Kopf oder wollen Sie mich überfallen und beklauen . . ."

Das sind ja nun keine feinen Worte und wegen des Wortes Trottel könnte man diesen Burschen auf Beleidigung verklagen.

Aber von einem Flegel kann man nur Flegeleien verlangen.

Trotzdem kocht es in Rühe vor Zorn.

Rühe verliert die Ueberlegung.

„Wollen Sie mir einmal sagen, was Sie vor dem Hause Meiselstraße 17 gemacht haben?"

Jetzt zuckt der Mann in der Joppe doch unverkennbar zusammen.

Ah, jetzt hab ich ihn, denkt Rühe.

Jetzt soll dieser plumpe Kerl mal schnell eine Ausrede erfinden.

„Das geht Sie einen Dreck an!" brüllt der Mann.

Rühe entsinnt sich, daß der Schlafrock zu ihm sagte: „Das geht Sie einen Schmarren an!"

Der Schlafrock legte ihn rein, aber diese plumpe Joppe soll ihn nicht hineinlegen.

„Ich lasse Sie auf der Stelle verhaften, wenn Sie mir keine Auskunft darüber geben!"

Rühe hat Glück, denn in diesem Augenblick taucht ein Schutzmann auf.

„Hallo, Schutzmann! Herr Wachtmeister! Herr Schupo!"

Mit dreifachem Titel angeredet, kann der Schupo nicht umhin, mit beeilten Schritten zu den beiden zu kommen.

„Was ist denn hier los?"

„'n Verrückter!" knurrt die Joppe.

Rühe aber gibt dem Schupo eine ausführliche und anschauliche Darstellung der Begebenheiten vom Beginn seiner Beobachtungen bis zu den Injurien des Joppenträgers.

Der ringt erst ein wenig nach Luft, ehe er einen kräftigen Fluch ausstößt und dann ruft: „. . . aber ich bin doch von der Wach- und Schließgesellschaft. Wir hatten von Fräulein Maartens den Auftrag bekommen, das Haus und ihre Fenster zu überwachen. Es sollte sofort jemand von uns heraufkommen, wenn sie dreimal das Licht in einem ihrer Zimmer einschalte. Jetzt bin ich abgelöst und mein Kollege . . .!"

„Ihren Ausweis!" sagt der Schupo sachlich.

Jetzt bekommt die Joppe doch einen Schrecken.

Er fingert in seinen Taschen herum.

„Ich muß . . . ehrlich . . . sagen . . . daß . . . ich den Ausweis zu Hause habe liegen lassen . . ."

„Da haben wir es!" ruft Rühe triumphierend aus.

„Einen Quark haben Sie . . ." knurrt der Mann in der Joppe wütend.

„Das beste ist, wir gehen zum Revier und klären dort die Sachlage . . ." sagt der Schupo.

Aber der Mann in der Joppe ruft:

„Wir brauchen ja nur bei Fräulein Maartens anzurufen. Dort in der Kneipe ist ein Telephon . . ."

Er zeigt auf ein kleines Lokal, von dem rot das Schild der öffentlichen Fernsprechstelle herüberleuchtet.

„Fräulein Maartens hat gar kein Telephon", sagt Rühe kühl.

„Natürlich hat sie Telephon. Ich habe die Nummer ja heute selbst im Nachtrag gefunden . . ."

„Im Nachtrag?", im Nachtrag hat Rühe am vorigen Tage, als er ihre Adresse feststellen wollte, nicht nachgesehen.

„Sind Sie mit dem Vorschlag einverstanden?", fragt der Schupo.

„Meinetwegen!", sagt Rühe unwirsch, „. . . aber passen Sie auf den Burschen auf, daß er nicht versucht, auszurücken . . ."

„Los!" ruft der Schupo und ein aufgeregtes Trio betritt das Lokal.

Rühe findet wirklich im Nachtrag Hilde Maartens Telephonnummer.

„Halloh, Fräulein Maartens sind Sie da?"

Rühe hört Hildes Stimme. Sie ist verwundert über seinen späten Anruf.

Er erzählt von der Beobachtung ihres Hauses und sein Gesicht wird reichlich lang, als Hilde ihm erzählt, daß sie wirklich den Auftrag zur Bewachung der Wach- und Schließgesellschaft gegeben habe . . .

„Na also!", sagt der Schupo und freut sich, keine unnütze Diensthandlung vornehmen zu brauchen.

„Nichts wie Scherereien durch Ihren Blödsinn . . .", sagt der Mann in der Joppe zu Rühe.

„. . . und einen halben Liter nebst Kognak!" beruhigt Rühe ihn und bestellt für den Unschuldigen, dessen Gesicht sich bei dieser Bestellung erhellt.

So üppig wie Hilde Maartens, wohnt Rühe nicht.

Er hat eine kleine Zweizimmerwohnung in der Schönhauserstraße.

Aus Sparsamkeitsgründen wirtschaftet er selbst. Er hat es dabei mit der Zeit zu einiger Vollendung gebracht.

Besonders in sogenannten Schnellgerichten, als da sind Rührei, Beefsteaks, Koteletts und dergleichen.

Auch sein Morgenkaffee ist ausgezeichnet, nur daß er ihm leider noch häufig überkocht, da er die schlechte Angewohnheit hat, sich während des Kochvorganges zu rasieren . . .

An diesem Morgen ist Rühe schon früh auf den Beinen.

Ein großer Tag liegt vor ihm.

Er will ja ein Auto kaufen. Das ist fast, als ob er einen großen Prozeß an diesem Tage vor sich hätte.

Mehrmals blickt er durch das kleine Guckloch seiner Etagentür.

Wo bloß heute die Morgenmilch bleibt.

Der Milchjunge bringt sie doch sonst pünktlich um 7 Uhr.

Jetzt ist es schon 10 Minuten nach 7 Uhr.

Endlich hört er Schritte auf der Treppe.

Er ist gerade beim Rasieren.

Schnell den Schaum abgewischt, denn er will dem Milchjungen sagen, daß er vorläufig keine Milch zu bringen brauche.

Rühe will ja mit Hilde verreisen.

Als er die Tür öffnet, steht die Milchflasche vor der Tür, und er hört die Schritte des Milchjungen schon unten auf der Treppe.

„Halloh! Halloh!", er beugt sich über das Treppengeländer. Aber er sieht nicht den Milchjungen, sondern ein schlankes, junges Mädchen in schwarzem Lackledermantel die Treppe hinunterlaufen.

Einen Augenblick denkt er, es müsse Hilde Maartens sein. Einen solchen Lackledermantel hat er in der Garderobe bei Hilde auf dem Flur hängen sehen.

„Fräulein Maartens!", ruft er unwillkürlich.

Aber das junge Mädchen hört nicht auf sein Rufen, sondern stürmt weiter.

„Die hat's ja eilig . . .!" murmelt er vor sich hin.

Natürlich ist es nicht Fräulein Maartens gewesen. Vielleicht hat heute die Tochter des Milchhändlers die Milch gebracht. Der Milchhändler hat eine Tochter, das weiß Rühe.

Rühe nimmt ein wenig mißmutig die Milch hinein.

Jetzt muß er beim Milchhändler selbst vorgehen.

Rühe will gerade den Pappverschluß lösen, als er merkt, daß dieser an einer Seite schon aufgebogen ist.

So, als ob die Flasche schon einmal geöffnet worden wäre.

Rühe ist sehr eigen und ein wenig pedantisch.

Ihm gefällt die geöffnete Flasche nicht recht.

Er riecht an der Milch.

Seltsam, sie strömt einen eigenartigen Geruch aus. Er schmeckt auch ein wenig von der Milch.

Es läßt sich nicht leugnen, sie hat einen etwas bitteren Nachgeschmack.

Sonst hätte Rühe nicht viel darauf gegeben. Es vielleicht gar nicht bemerkt, aber der geöffnete Pappverschluß gibt ihm zu denken.

Fünf Minuten grübelt Rühe über dies Problem nach.

Dann macht er sich eilig fertig, stülpt seinen Schlapphut auf den Kopf und verläßt eilig die Wohnung.

Die Milchflasche trägt er in der Hand.

Schräg über den Damm wohnt ein Apotheker, von dem Rühe weiß, daß er Analysen macht.

Zu dem geht Rühe.

Dr. Mahlmann ist selbst im Laden.

„Was gibt es Neues?" fragt er Rühe und sieht ein wenig erstaunt auf die Milchflasche in Rühes Hand.

Rühe reicht ihm die Flasche.

„Ich glaube, man will versuchen, mich zu vergiften! Können Sie einmal die Milch untersuchen?"

Natürlich kann das Dr. Mahlmann.

Mahlmann riecht ebenfalls an der Milch.

„Riecht komisch . . .!"

„Finde ich auch!"

Der Apotheker verschwindet mit der Flasche in seinem Labor.

Rühe wartet nervös.

Will man versuchen, ihn zu vergiften? Das wäre doch aber ein tolles Stück.

Nach zehn Minuten ist Dr. Mahlmann wieder da.

Er sieht Rühe mit einem eigenartigen Gesichtsausdruck an.

Rühe nickt. „Also Gift, nicht wahr? Ich habe es mir schon gedacht, daß es Gift sein würde . . ."

In Mahlmanns Gesicht zuckt es plötzlich und dann lacht er laut los . . .

„Aber warum lachen Sie denn? Ist gar nichts in der Milch? War ich im Irrtum? . . ."

„Es war schon etwas in der Milch . . .!"

„Dann ist es doch kein Grund, daß Sie lachen. Die Vergiftung eines Menschen ist doch nicht spaßhaft zu nehmen . . ." sagt Rühe empört.

Dr. Mahlmann unterdrückt sein Lachen.

„Also heraus, was war in der Milch . . .? Was für ein Gift? . . ."

„Gift? Wenn Sie diese Milch getrunken hätten, so hätte das die Wirkung gehabt, als wenn Sie ein Liter Rizinusöl auf einmal getrunken hätten. Angenehm wäre es nicht gewesen, aber . . . gestorben wären Sie auch nicht gerade davon . . ." und wieder prustet Dr. Mahlmann los.

Dr. Rühe verläßt wortlos die Apotheke.

(Fortsetzung folgt.)

Fernöstliche Liebesgeschichte in Mitteleuropa

Ein Maharadscha brach ihr Herz

Wie im Film, aber ohne happy end
Der Maharadscha von Rangpur und die schöne Olga Rohn

Prag, 4. Januar.

Sie war nach einer erfolgreichen Tournee, die sie durch die tschechoslowakischen Städte geführt hatte, zu ihrer Mutter nach Pistyan zurückgekehrt. Die Mutter hatte mit ihrem kleinen Andenkengeschäft in dem bekannten Kurort genug verdient, um die Tochter in die besten Schulen zu schicken und ihr nachher eine großartige Ausbildung als Schauspielerin zuteil werden zu lassen. Die ersten großen Erfolge waren errungen. Es würde weiter aufwärts gehen. Olga Rohn war ein bezaubernd schönes Mädchen geworden: blondhaarig, blauäugig, schlank und lebendig — nicht nur auf der Bühne, sondern auch im Leben. Sie sagte deshalb lachend zu, als sie ein braunhäutiger Herr auf dem Fünf-Uhr-Tee zum Tanz bat. Sie hörte später, daß sie soeben mit dem Maharadscha von Rangpur getanzt habe.

Wie ein Traum aus Tausendundeiner Nacht ...

Am nächsten Tage tanzte sie wieder mit ihm. Und so eine Woche hindurch. Der Maharadscha schickte ihr erst Blumen, dann Juwelen, Bonbonnieren, indische Seiden — und was sie sich sonst wünschen konnte. Er besuchte sie bei ihrer Mutter, war ein vollendeter Kavalier. Sie gingen zusammen aus. Sie machten gemeinsam einige Reisen. Man sprach nur noch von der jungen Braut des Maharadschas in Pistyan. Man schickte ihr Glückwunschbriefe, als der künftigen Maharanee. Die Hochzeitsunternehmer des Platzes rissen sich um pompöseften Vorschläge für die zweifellos in Kürze stattfindende Trauung. Eine solche Aufregung hatte selten in Pistyan geherrscht. Der Maharadscha ließ viel Geld am Platze. Bis eines Tages zwei andere braune Herren kamen, die mit ihm eine Unterredung hatten.

Als Olga den Maharadscha an diesem Abend sah, war er liebenswürdiger zu ihr denn je. Er sprach melancholische Dinge, schwärmte von ihrem Blondhaar im Mondschein, war aber dann auf einmal wieder still und schweigsam. Beim Abschied fragte ihn Olga, wenn man sich wiedersähe. Man werde sehen — sagte er ausweichend. Er habe da einen fremden Besuch bekommen. Darauf führte Olga, die sich immer noch als die künftige Maharanee von Rangpur träumte, auch die eigenartige Stimmung des Fürsten zurück.

„Der Fürst ist diese Nacht abgereist ..."

Am nächsten Tage sprach sie im Hotel vor, um ihrem Maharadscha wenigstens einen guten Tag zu wünschen. Der Portier schaute sie scheu an — und war sehr verlegen, als er ihr sagte, der Fürst sei in der letzten Nacht ganz plötzlich abgereist. Olga Rohn erbleichte. „Und hat er etwas für mich hinterlassen?" fragte sie zögernd. „Jawohl, dieses Kuvert hier!" Sie ließ sich in einen Sessel im Vestibül fallen und riß das Kuvert auf. Banknoten, viele, viele Banknoten, aber sonst nichts, keine Zeile, kein Wort des Abschieds, keine Andeutung, wann man sich wiedersehen werde, was nun mit der Zukunft werden solle ... Das Geld glitt ihr aus den Händen und flatterte zu Boden. Der Liftboy sammelte die Scheine sorgsam auf und reichte sie der gebrochenen Olga Rohn hin. Sie steckte sie mechanisch in die Manteltasche und schwankte vondannen ... Sie saß dann zu Hause und wartete, wartete auf ein Lebenszeichen von ihm. Er schwieg. Die Verzweiflung der enttäuschten, großen Liebe packte sie.

Was wußte sie von dem Ultimatum,

das die beiden braunhäutigen Herren dem Maharadscha überbracht hatten —: nach Hause zurückzukehren, sich in Kürze mit der auf ihn wartenden indischen Begum eines Nachbarstaates zu vermählen, jedenfalls aber seine Beziehungen zu der weißen Frau abzubrechen! Ein englisches Detektivbüro hatte ihn nämlich hier überwacht. Um so mehr, als er Olga Rohns wegen seine Bezüge bedeutend erhöht hatte. Sie sah sich nur als die Verlassene. — Und eines Abends erschien sie in einer Bar in Pistyan und begann hier mit dem Geld um sich zu werfen. Sie trank Champagner seitdem, Whisky und Absinth, sie steckte sich die Zigaretten mit 100-Kronen-Noten an, wenn sie in „Laune" war.

Zwischendurch wurde sie dann wieder melancholisch und schrie wild ihren Liebesschmerz in die Nachtlokale hinein. Eines Nachts kam sie ganz in Dunkel gekleidet herein. Sie bestellte nur ein sehr starkes Mixgetränk, sie lud zwei Bekannte ein und bezahlte. „Jetzt ist Schluß!" sagte sie, stand auf, ging hinaus und wurde nicht mehr gesehen. — Bis man ihren Leichnam aus der Waag zog und in diesen Tagen identifizierte.

Hohe norwegische Auszeichnung
für die Retter der „Sisto"-Besatzung.

Oslo, 4. Januar.

Im heutigen Staatsrat beim König beschloß die norwegische Regierung, der gesamten, elf Mann starken Besatzung des Rettungsbootes des Hapagdampfers „Newyork", das die Schiffbrüchigen des norwegischen Dampfers „Sisto" aus Haugesund kurz vor Weihnachten barg, die höchste Auszeichnung hierfür, die „Medaille für edle Tat" in Gold, zu verleihen. Diese Auszeichnung ist selten und in den letzten dreißig Jahren nur acht Norwegern und keinem Ausländer zuteil geworden. Den Kapitänen der vier anderen am Rettungswerk beteiligten Schiffe „Europa", „Geroldstein", „Mobil Oil" und „Aurania" sollen silberne Erinnerungsstücke überreicht werden. Außerdem hat der norwegische König den Kapitän der „Newyork", Commodore Kruse, zum Kommandeur 2. Klasse des St.-Olav-Ordens ernannt.

Acht Fischer verschollen

Helsingfors, 4. Januar.

Acht Fischer aus dem finnischen Grenzort Ino (gegenüber Kronstadt), die auf dem zugefrorenen Meere fischten, wurden vom Sturm auf einer Eisscholle ins offene Meer abgetrieben. Obwohl drei Flugzeuge seit zwei Tagen nach den verschwundenen Fischern suchten, konnten sie nur einen verlassenen Schlitten auf einer kleinen Eisscholle antreffen. Das Schicksal der Fischer scheint besiegelt zu sein.

Nach dem 13. Januar nur eine Grenze

In wenigen Tagen wird das Saargebiet wieder nur eine Grenze haben und zwar die nach dem französischen Lothringen. Die Abstimmung am 13. Januar wird die unnatürliche Grenze, die dieses deutsche Land von Deutschland 15 Jahre trennte, verschwinden lassen. Unser Bild zeigt den Schlagbaum der französischen Grenze bei Merlebach im Saargebiet, der von den Franzosen jetzt in besonders massiver Anfertigung neu angebracht wurde.



Beweisaufnahme begann

Dramatische Augenblicke im Lindbergh-Prozeß

Flemington (New Jersey), 4. Januar.

In dem bis auf den letzten Platz gefüllten Schwurgerichtssaal eröffnete am Donnerstag Generalstaatsanwalt Wilentz die eigentliche Verhandlung mit der dramatischen Anklageerhebung gegen Hauptmann.

Die Anklageerhebung

Hauptmann allein, erklärte er mit erhobener Stimme, habe den Plan gefaßt, das Kind des Obersten Lindbergh zu rauben. Und allein habe er diesen Plan durchgeführt. „Der Mann, der dem Kind einen mörderischen Schlag versetzt und ihm damit den Schädel zerschmettert hat und der später den Schlafanzug von dem toten Kindeskörper genommen hat — der Mann ist Bruno Richard Hauptmann. Der Angeklagte hat eine Leiter gegen das Haus Lindberghs gelehnt. Ich werde hier zeigen, daß Hauptmann das Fenster zum Schlafzimmer des Kindes geöffnet hat, die Leiter, mit dem geraubten Kind im Arm, wieder heruntergeklettert ist, etwa 25 Meter weit gegangen ist und dann später, nachdem er die Leiter vom Haus wieder entfernte, mit einem Bündel, welches das Kind enthielt, fortgegangen ist. Weiter werde ich zeigen, daß er, als er den Schlafanzug des Kindes an sich genommen hatte, den Körper bald darauf an einer ihm geeignet erscheinenden Stelle in einem flachen Grab beerdigt hat."

Die ganze Zeit, während der Generalstaatsanwalt Wilentz sprach, saß Frau Lindbergh, sichtlich tief erschüttert, mit geschlossenen Augen und gesenktem Haupt auf ihrem Platz neben ihrem Gatten.

Im weitern Verlauf seiner Anklagerede gab der Generalstaatsanwalt seiner Meinung Ausdruck,

daß der Angeklagte das Kind Lindberghs, gleich, nachdem er es aus der Wiege geraubt hatte, mit Vorbedacht getötet habe. Niemals habe Hauptmann die Absicht gehabt, das Kind nach seiner Entführung am Leben zu lassen. Bei diesen Worten blickte der Generalstaatsanwalt Wilentz dem Angeklagten etwa zehn Sekunden lang fest in die Augen. Hauptmann erwiderte den Blick, ohne mit der Wimper zu zucken.

Fast alle im Verhandlungssaal Anwesenden beobachteten diese Szene voll sichtlicher Nervosität. Man hätte eine Nadel zu Boden fallen hören können.

Sodann ging der Generalstaatsanwalt dazu über, die Ereignisse nach der Kindesentführung und Ermordung zeitlich zu schildern, besonders die nächtlichen Vorgänge an der Kirchhofsmauer in Bronx, wo Hauptmann dem Vermittler Lindberghs, Dr. Condon, begegnete, und wo der letztere dem Angeklagten 50 000 Dollar Lösegeld für das Kind, das damals schon tot war, ausgehändigt hatte. Nach Beendigung der Anklagerede lehnte die Verteidigung auf Befragen ab, von dem Recht Gebrauch zu machen, eine Gegenerklärung abzugeben. Danach begann das Gericht die nächste Phase, die Beweisaufnahme. Als erster Zeuge wurde ein Ingenieur mit Namen Walter Roberts aufgerufen, der eine fachmännische und eingehende Schilderung der baulichen Verhältnisse in dem Lindberghschen Landhaus, dem Tatort der Kindesentführung, gab.

Lindberghs Vernehmung

Sowohl Oberst Lindbergh als auch seine Gattin wurden in der Donnerstag-Sitzung des Hauptmann-Prozesses, nachdem der Staatsanwalt seine Ausführungen beendet hatte, über ihre Erlebnisse an dem Tag der Entführung, dem 1. März 1932, vernommen. Unter atemloser Spannung der Zuhörer berichtete Oberst Lindbergh mit ruhiger Stimme, er habe an diesem Abend in einem Buch gelesen. Im Haus sei alles ruhig gewesen; nur gegen 9½ Uhr habe er ein Splittergeräusch gehört, das klang, als rühre es vom Zerbrechen einer Holzlatte. Er habe aber geglaubt, das Geräusch komme aus der Küche, und ihm darum keine Beachtung geschenkt.

Um 10 Uhr sei plötzlich das Kindermädchen Betty Gow furchtbar erregt in sein Zimmer gestürzt und habe ihm zugerufen: „Das Kind ist verschwunden." Er sei sofort aufgesprungen und in das Kinderzimmer hinübergeeilt, wo er das Bettchen leer gefunden habe, in ihm aber den Zettel mit der Lösegeldforderung. Daraufhin habe er sofort die Polizei angerufen. Noch ehe die Beamten eintrafen, habe er aber sein Gewehr genommen und sich an die Durchsuchung von Haus und Garten gemacht. Als er diese Suche dann mit den inzwischen angekommenen Polizisten fortgesetzt habe, sei man etwa sieben Meter vom Haus entfernt auf die Leiter des Entführers gestoßen, deren Spuren man schon unter dem Fenster des Kinderzimmers entdeckt hatte.

Frau Lindbergh

die vor ihrem Mann vernommen worden war, äußerte sich vor allem über die Beschaffenheit des Lindberghschen Haushalts in Hopewell und über die Ereignisse des Nachmittags. In tiefer Ergriffenheit erzählte Frau Lindbergh, wie sie am Spätnachmittag noch mit ihrem Söhnchen gespielt, ihm dann seine Abendmahlzeit verabreicht und ihn gegen sieben Uhr zu Bett gebracht habe. Von diesem Zeitpunkt an habe das Kindermädchen die Aufgabe gehabt, sich in regelmäßigen Abständen von dem ruhigen Schlaf des Kindes zu überzeugen. Gegen zehn Uhr sei Betty Gow, die schon vorher mehrere Male im Kinderzimmer gewesen sei und das Kind ruhig schlafend gefunden habe, mit der furchtbaren Kunde vom Verschwinden des Babys gekommen. Als Frau Lindbergh an dieser Stelle ihres Berichts angelangt war, konnte sie vor Bewegung nicht weitersprechen und begnügte sich damit, den auf dem Gerichtstisch liegenden Kinderschlafanzug als den anzuerkennen, in dem ihr Söhnchen am Abend des Entführungstages ins Bett gelegt worden sei. Dann setzte sie sich leise schluchzend wieder auf ihren Zeugenplatz.

Heute wurde der Presse mitgeteilt, daß gestern mit einem Hapagdampfer fünf wichtige Zeugen aus Deutschland eingetroffen seien, die sich zur Zeit in einer anderen Stadt des Staates New Jersey solange aufhalten, bis der Tag ihrer Vernehmung gekommen ist. Die Namen dieser Zeugen wurden nicht mitgeteilt.

Dreister Raubüberfall auf eine Bank in England.

In Manchester wurde ein Ueberfall auf eine Bank verübt. Der Leiter und ein Angestellter wurden kurz vor Geschäftsschluß von zwei maskierten, mit Revolvern bewaffneten Männern angegriffen, gebunden und geknebelt. Die Verbrecher nahmen dann ungefähr 600 Pfund Sterling an sich und entkamen in einem Kraftwagen.

Sechs Tote als Folge von Familienstreitigkeiten.

In dem Dorfe Cabra in der Nähe von Cordoba (Spanien) tötete ein Mann im Verlaufe von Familienstreitigkeiten seine Frau und vier Verwandte. Nach dieser grausigen Tat beging der Täter Selbstmord.

Mord und Selbstmord aus Eifersucht.

In der Nacht zum Donnerstag spielte sich im Dorfe Hohegeiß im Harz eine Liebestragödie ab. Die Ehefrau des Monteurs Bernhard Hahne unterhielt mit dessen Bruder Arnold Hahne ein Liebesverhältnis. Arnold Hahne erschoß aus Eifersucht seine Schwägerin und sich selbst.

Hauseinsturz in Mailand.

Ein im Bau befindliches Haus stürzte in Mailand ein. Dabei wurden vier Arbeiter verletzt, sechs Arbeiter werden noch vermißt. Zur Zeit wird in den Trümmern nach den Vermißten gesucht.

Schülerleistungsschreiben 1935

dnb München, 4. Januar

Im Februar 1935 führt der NS.-Lehrerbund ein Schülerleistungsschreiben im ganzen Reich durch. Die Veranstaltung will sämtliche Schulen umfassen, an denen Maschinenschreiben als Pflicht- oder Wahlfach betrieben wird. Das Ziel der Veranstaltung ist, den Schülern die Freude am eigenen Können zu vermitteln.

CLUB ist eine Gefahr

für alle, die das Rauchen einschränken möchten, denn CLUB schmeckt so herrlich,

daß man diese vorbildliche 3⅓ Pfg.-Zigarette einfach nicht mehr entbehren kann

Neue echte Fotos: Wer ist die schönste Frau?

Berliner Brief

1935 beehrt sich darzubieten . . .

Silvesterspuk

Bürger, die sonst Etikettensträflinge ihrer guten Erziehung sind, haben für eine Nacht den Schmerbauch ihrer Würde und den Stehkragen ihrer Zurückhaltung abmontiert und sind, wenngleich manche holde Gattin Zeter und Mordio schrie, unter die bösen Buben gegangen.

Nun ist dies alles leider schon vorbei. Bevor ich den Berliner Silvester zum erstenmal erlebte, dachte ich, daß die südlichen Völker das Temperament, den Charme, die ausgelassene Stimmung gepachtet hätten und der Berliner . . . Machen Sie mal einen Bummel durch die Straßen, mein Herr, am Neujahrsmorgen, da werden Sie Ihr ultramarineblaues Wunder erleben! Alle Bäume auf den Dämmen haben sich mit buntem Flitterzeug behängt und sich in große Faschingstoilette geworfen. Ueberall Trubel, Gewoge, Klamauk, ohrenbetäubender Betrieb. Um neun Uhr, es ist schon hell, wankt ein Berliner aus einem Lokal. Er trägt auf dem Rücken einen schweren Kleiderständer, stellt ihn mitten auf die Straße und fordert die Passanten auf, ihre Hüte und Mäntel aufzuhängen. Und siehe — bald hat sich um diesen ulkigen Herrn eine fidele Volksversammlung gebildet; junge Männer, leicht beschwipst, verbrüdern sich mit fremden Blondinen, alle hängen ihre Hüte auf den Kleiderständer, und ein Schupo steckt sofort die Amtsmiene in die Tasche und hält sich schmunzelnd den Bauch.

Schwips im „Schnürlregen"

Das Jahr 1934 hat bei seinem Ausgang stürmischen Applaus geerntet. Die Lokale waren proppenvoll, sie wurden zeitweilig geschlossen und wieder geöffnet, je nach dem Rhythmus der anflutenden und abebbenden Gästeschar. Es wurde nicht randaliert, nicht geprügelt, wenig krakeelt. Aber desto intensiver „angegeben". Ohne „Angabe" kann der echte Berliner nicht leben. Einmal im Jahr verwandelt sich selbst der braveste Spießer in einen tollkühnen Draufgänger. Dann „gibt er an", wie die Berliner Redensart lautet, das heißt, er macht von sich reden, er steigt auf den Tisch und hält eine tolle Ansprache, er mimt den verfluchten Kerl, er tanzt sich in Glut, er gießt die Mollen am laufenden Band hinter die Binde, mit einem Wort, er multipliziert sein Wesen mit der allgemeinen Stimmung und hebt es zur zweiten, zur dritten, zur vierten Potenz . . .

Trotz des Salzburger Schnürlregens war auch die Stimmung auf den Straßen und Boulevards einfach „knorke". In den Lokalen stieg sie zur Siedehitze. Wer den echten Berliner studieren will, begebe sich in die Kneipen und in die kleinen „Stampen": dort tanzten die „bessern, ältern" Herren, wie es in dem berühmten Schlager heißt, mit wehenden Schmerbäuchen einen flotten Gemütswalzer, und vollbusige Matronen verjüngten sich nach den schmetternden Klängen der Marschmusik.

Und nun: der große Moralische

In der City beobachtete ich kürzlich einen Zeitungsmann, der brummend in der rieselnden Nässe auf und ab ging und den Passanten vergeblich das neueste Mittagsblatt unter die Nase hielt. Der treffliche Zeitungsbote quittierte diese ablehnende Haltung, indem er allerhand philosophische Monologe vor sich hinmurmelte „Kein Mensch hat Jeld", brummte er, „schade um die scheenen Schlagzeilen! Det janze Gehalt hamse sich hinter die Binde jeschüttet und da soll unsereener von leben . . .!"

Der Beutel ist leer, der Magen verdorben. Aber der Berliner ist schnell wieder flottgemacht, und wenn er auch am Neujahrsmorgen als klägliches Wrack aufwachte, vielleicht noch mit Schuhen, Hosen und verrutschter Brille, mit hämmerndem Schädel und verrauchtem Gaumen, so segelt er bald wieder munter, optimistisch, von neuer Kraft vorwärtsgeblasen, durch das endlose Häusermeer. — Wer zählt die Krapfen, nennt die Pünsche? Apropos Krapfen — hier an der Spree nennt man diese zuckrig-bräunlich-klebrigen Gebilde mit der alkoholischen Füllung „Pfannkuchen". Einige Völker streiten sich herum, wer diese Gebilde erfunden hat. Wie dem auch sei: die Berliner haben unheimliche Mengen dieser Pfannkuchen vertilgt. An einem einzigen Abend sollen gegen 12 Millionen Pfannkuchen verzehrt worden sein. Ein einziger Berliner Konditor stellte für Silvester 50 000 Pfannkuchen mit zehn verschiedenen Füllungen her.

Neue Pläne im neuen Jahr

Im neuen Jahr wollen die Beherrscher Berlins allerhand wichtige Pläne und Neuerungen durchführen. Verbesserungen sind geplant, Entwürfe werden besprochen, schon hat nach einer kurzen Erholungspause die ernste, gediegene Arbeit wieder eingesetzt. Das alte Jahr ist wie weggeblasen. Man hat es auf allen Straßen und in allen Lokalen mit beschwingten Worten und allerhand Pomp zu Grabe getragen und sich sofort mit dem neuen beschäftigt, das noch in den Windeln liegt.

Berlin soll immer schöner und neuer, immer reicher und gesünder werden. So wird der Lustgarten vollkommen umgestaltet. Dieser historische Garten hat eine sehr bemerkenswerte Geschichte. Er diente im Laufe der geschichtlichen Entwicklung den verschiedensten Zwecken, je nach Geschmack, Laune und Interesse der regierenden Häupter. Der eine pflanzte Gemüse, Kräuter und Blumen, der andere ließ fleißig darauf exerzieren.

Aus dem Lustgarten wird ein riesiger Versammlungsplatz geschaffen, für 30 000 Menschen.

Und dann: das Telephonieren wird bald der reine Genuß sein, da man die noch fehlenden Selbstanschlüsse herstellen will. Gerade bei solchen Aemtern wie Dönhoff, die so stark in Anspruch genommen werden, wird man die Neuerung als längst ersehnte Notwendigkeit aufatmend begrüßen. Man wird freilich auf die hold zwitschernde Stimme der Telephonistin, die mit einer wahren Engelsgeduld die Verbindungen herstellte, verzichten müssen, aber das Tempo, das Tempo, ohne das man hier nun einmal nicht leben kann, bekommt dadurch einen kräftigen Schubs . . .

Außer der Automatisierung des Fernsprechnetzes ist auch der Ausbau der Schnellrohrpost geplant. Neben vielen anderen Neuerungen und Verbesserungen, mit denen man den Berliner beglücken wird, werden wie im alten Jahre so auch in diesem eine ganze Reihe richtunggebender und umfassender Ausstellungen veranstaltet, die einen Begriff von deutschem Leben und deutscher Kultur geben sollen. Vor allem: die „Grüne Woche", die „Internationale Automobil- und Motorenausstellung", die „Berliner Wassersportausstellung", die „Funkausstellung", die „Blumenschau" und als wichtigste: „Das Wunder des Lebens."

Freund, was verlangst du mehr? Sage mir, wie du ausstellst, und ich sage dir, was du wert bist! In diesem Sinne, etwas verspätet, aber um so herzlicher: Prost Neujahr! Auf Wiedersehen beim nächsten Maskenball!

Der Alte von der Hallig

Von Aiko Janshen

An einem Januarabend war es, als ein heftiges Fischerboot die nunmehr gänzlich verlassene Hallig Katharinenkoog verließ, um das zunächst liegende Festland, „die Graue Stadt am Meer", noch rechtzeitig zu erreichen. Man hatte einen Kranken im Boot, den letzten Bewohner der kleinen Hallig, Gert Meinders, und ihm dicht zur Seite hockte Meta, seine einzige Tochter, die in der Stadt verheiratet war und nun den alten Vater heimholen wollte zu sich und ihren Kindern. Dort sollte er wieder gesund werden. Sie wollten versuchen, den alten Herrn für den Rest seines Lebens bei sich zu behalten in der Stadt. Und das war alles so gekommen:

Bereits mehrfach war Gert Meinders darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Hallig geräumt werden müsse, da ein weiteres Bewohnen mit beständiger Lebensgefahr verbunden sei. Aber der Alte rührte sich nicht und ließ alle Mahnungen des Landratsamtes unbeachtet, bis der Landrat einmal die Geduld verlor und er den Starrkopf durch zwei Landjäger herüberholen ließ.

„Gert Meinders, ich wollte Euch nur sagen, daß Ihr die Hallig räumen müßt; ich habe es zu verantworten, wenn sie demnächst ganz verschwindet und Ihr mit. Warum wollt Ihr denn durchaus nicht herunter von diesem dürftigen Eiland, das bei der nächsten Sturmflut doch einfach auseinanderfällt?" — „Dor bün ick up de Weld kamen, en dor will ick ock wedder runner", war die Antwort. „Aber bester Meinders, die Behörde hat doch bereits Eure anderweitige Unterbringung und auch eine Entschädigung in Erwägung gezogen, und der Herr Regierungspräsident . . ." Gert lachte nur.

„Also, Meinders, Ihr wollt die Hallig nicht gutwillig verlassen?" — „Nein, ich will dort sterben, wo auch mein Weib begraben liegt, aber in die Stadt überführen lasse ich mich nicht", war die Antwort. „So etwas verstehe ich nicht", meinte darauf der Landrat. Nun aber wurde Gert zornig, und der alte Friesentrotz bäumte sich auf gegen solches Unverständnis seiner heiligsten Gefühle: „Wenn du das nicht verstehst, dann soll die Regierung einen andern hierhersetzen, der Land und Leute versteht, der wird auch mich verstehen!"

Jetzt sprang der Landrat von seinem Stuhl hoch und rief mit erhobener Stimme: „Wenn Ihr bis Januar die Hallig nicht geräumt habt, dann lasse ich Euch und Eure Siebensachen von Amts wegen herunterholen, merkt Euch das!" — Gert brummte nur etwas, schob seinen Priem auf die andere Seite und stampfte zur Tür hinaus.

Gert Meinders saß eines Tages vor seinem Häuschen und flickte Netze, als er von weitem eine Jolle ankommen sah, die anscheinend auf seine Hallig zuhielt. Da fiel es ihm plötzlich ein, daß ja bald Januar vor der Tür stehe und der Landrat ihn von der Insel holen lassen wolle, falls er bis dahin seine Hallig nicht geräumt habe. — Jetzt gab Gert das Flicken auf, um die Jolle im Auge zu behalten, denn er merkte schon, daß da Männer manöverierten, die nicht luv von lee unterscheiden konnten. Richtig, nun waren sie doch in die Brandung geraten und machten verzweifelte Versuche zur Wendung, um aus dem Herenkessel herauszukommen, aber schon wieder hatte der Sturm das Segel herumgerissen, und nun schoß die Jolle wie ein Tümmler in die Tiefe. Blitzschnell stieg es jetzt in Gert auf: „Sie wollen dich mit Gewalt von der Hallig holen; überlaß sie nun ihrem Schicksal!" Dann aber gab sich der alte Friese einen Ruck: „Pfui, Gert, es sind doch Menschen, die auf Befehl handeln, du mußt helfen." Und wenige Minuten später schoß der Alte mit brandendem Bug auf die Unglücksstelle zu.

Zwei Männer hielten sich an der gekenterten Jolle, und Gert hatte sie bald beim Kragen. Sie schrien was von „Pinne . . . und Fru!" Dann plötzlich hatte Gert die Lage erkannt, und er sah eine Frau, die sich mit letzter Kraft an der Ruderpinne hielt, und . . . „Meta, mein Himmel, Meta!", rief jetzt Gert, nein, er brüllte es; denn dort im Meer sah er seine einzige Tochter mit dem Tode ringen. Ein wilder Griff, und auch sie war in Sicherheit; dabei aber geriet sein rechtes Bein zwischen beide Fahrzeuge, und die eben Geretteten zogen nun mit vereinten Kräften den verletzten Alten in sein Boot zurück.

Die Fahrt durch die Brandung war gelungen, und man trug den Alten in sein Häuschen, wo Meta sofort Feuer machte und alle trockene Sachen hervorsuchte. Die Nacht war hereingebrochen und der Sturm tobte unvermindert. Die beiden Landjäger hätten es sich auf dem Heuboden bequem gemacht, während Meta die Nacht am Lager des Vaters verbrachte, abwechselnd ihm Umschläge und allerhand Einreibungen besorgend; denn daß er weit mehr Schmerzen litt, als er es sich merken ließ, war ihm doch anzusehen. Sie erzählte jetzt aber doch dem Vater Zweck und Ursache ihrer Fahrt, und daß dem Landrat ganz besonders daran gelegen hätte, daß sie diese Fahrt mitmache, um den Vater zu bewegen, in Güte die Hallig zu verlassen.

Ganz still hatte der Alte zugehört, dann faltete er plötzlich die Hände: „Dem Himmel sei Dank, daß ich doch noch hinausgefahren bin; ich hätte es ja nicht überlebt, wenn die beiden und dazu mein eigenes Kind dort draußen ertrunken wären." So verging die Nacht, das Wetter hatte sich etwas beruhigt, und nun drängte Gert selbst zum Aufbruch; denn er litt heftige Schmerzen — aber erst mit aufkommender Flut konnte man die Fahrt antreten, und es war bereits spät am Nachmittag, als die Männer im Boot das Segel hißten, ihre Jolle in Schlepp nahmen und dann loswarfen. Alles Wertvolle aus dem Häuschen hatte man in Gerts großem Boot untergebracht, und quer über den Bänken lag auf einer Bahre der Alte vom Katharinenkoog. — Er wußte es, daß dies ein Abschied für immer war von seinem geliebten Eiland, und so warf er einen letzten Blick hinüber nach der Stätte, an der er so lange gelebt und wo sein Weib in der Erde ruhte.

Eben dröhnte dumpf der Abendkanonenschuß von Husum herüber, und die Glocken der „Grauen Stadt am Meer" begannen den Abend einzuläuten, da faßte Meta ganz leise die Hand des Vaters: „Vadder, nu wirst du aber bei uns bleiben, ich habe es ja den Kindern fest versprechen müssen. Dein Bein bringen wir dir auch wieder in Ordnung."

„Ja, ja, Kind, aber das muß ich dir doch jetzt sagen: mit heilen Knochen hättet ihr mich so kurzerhand nicht von meiner Hallig herunter gebracht!"

Vor einer großen Badeanstalt in Moskau steht man Schlange. Kein Wunder — das Bad gehört seit jeher für den Russen zu den wichtigsten Dingen des täglichen Bedarfs.

Ein Redakteur des „Wetschernjaja Moskwa" wittert Unrat und befragt den Direktor, warum es bei solcher Nachfrage so wenig Badekabinen gäbe. Entrüstung auf der Gegenseite. „Aber wir haben doch genug Kabinen!"

„So, wie viele denn?"

„Bitte sehr, volle dreiundzwanzig."

„Und die sind immer belegt?"

„Na was denn, sechzehn sind von unseren Badedienern belegt, die wohnen mit ihren Familien darin, eine brauchen wir als Abstellraum und eine als Reparaturwerkstätte. Ja, und die andern, sehen Sie, werden von den Gästen immer gestürmt."

„Angriff"

Über das Meer Verwehte

Roman von Rudolf Herzog

11)

„Wart es ab, Wunneke. Ein bißchen Selbstsucht gehört zu jeder Liebe. Aber ich will gern mit dir hinüberfahren und eine Inselstreife mit dir unternehmen, um bei dieser Gelegenheit einen alten Oheim aufzusuchen."

Wunneke Fahrensmann erwiderte, ohne eine weibliche Neugier zu zeigen. „Es muß schön sein, in aller Welt Verwandte zu besitzen. Man ist überall zu Hause. Mir gehört die ganze Welt ohne Dach."

„Sei morgen mein Gast, Wunneke. Fort mit der Stirnfalte. Ich möchte deinen Glaubenssatz ausprobieren, daß unser größtes Glück im Beschenkendürfen liegt. Ich stelle den Kraftwagen."

Wunneke schüttelte ihr die Hand. „Ich nehme an. Hei, die Freude!"

Der Linienvertreter erbot sich, den besten Wagen und den kundigsten Fahrer zu besorgen. „Die Barkasse holt Sie morgen früh sieben Uhr an Land. Ob ich die Wohnstätte des Herrn von Iltiz kenne?" fragte der Engländer, ohne einer Verwunderung Ausdruck zu geben. „Man sieht Mister von Iltiz selten. Aber der Fahrer soll Sie unfehlbar hinbringen." —

Das Boot des Hafenarztes hatte inzwischen die Landungsstelle erreicht. Der Schiffsarzt schüttelte ihm dankend die Hand, sprang als erster auf die Landetreppe. Der Engländer aber scheuchte die ausgestreckten Niggerhände zurück, hob das errötende Frauenspersönchen hoch und stellte es sicher auf die Treppe.

„Thank you, Sir", und sie hängte sich in den Arm des Schiffsarztes.

Doktor Abendrot wählte einen Kraftwagen. Er gab dem farbigen Fahrer eine Straße an, eine Hausnummer. Er lächelte seiner Begleiterin zu, klappte sein Merkbüchlein auf, las darin nach. „Das Wissenswerteste ist mir bekannt. Ich habe den Hafenarzt zwischen zwei Gläsern ausgefragt. Der Mann, zu dem wir fahren, hat indianisch Blut, ist sehr ehrgeizig, holte sich den Doktortitel in Deutschland. Das Weitere werden wir sehen."

Vor einem langgestreckten, grüngebetteten Haus mit gläsernen Liegehallen hielt der Wagen. Eine schwarzhäutige Krankenpflegerin öffnete. Der Schiffsarzt übergab ihr seine Karte. „Melden Sie mich Doktor Pueblo."

Sie saßen in der Diele und warteten. Ihre Blicke schweiften aufmerksam umher, trafen sich. „Alle Achtung", sagte der Schiffsarzt. „Das ist auf Zustrom berechnet. Der Mann muß wirklich Ehrgeiz besitzen."

Leise Schritte näherten sich. Der Mann, von dem sie sprachen, stand vor ihnen. Mittelgroß, vom besten englischen Schneider gekleidet, mit schmalem Schädel, hervorspringenden Backenknochen, dunkelsuchenden Augen unter dem gestraften, schwarzen Haar. Sein Blick glitt über die Schönheit im weißen Gewande hinweg, suchte das Antlitz des Mannes. „Ist es wahr, Professor Abendrot? Vom Lehrkörper der Universität Berlin? Sie sind mir wissenschaftlich kein Unbekannter, Herr Professor."

Mit beiden Händen ergriff er die Hand des Besuchers, drückte sie mehrfach, ließ sie fallen und wartete in ehrfürchtiger Haltung.

„Ich gehöre einem Lehrkörper nicht mehr an, Doktor Pueblo. Ich habe mich überarbeitet und gedenke die nächsten Jahre zur See zu fahren. Das ist kein Grund zum Erschrecken, Herr Kollega. Was ich für die Wissenschaft tun durfte, erlaubt mir wohl, einmal auszuspannen."

Der dunkelsuchende Blick war blitzschnell über ihn hingehuscht. Jetzt lag er wieder hinter gesenkten Wimpern.

„Oh", sagte Doktor Abendrot, „ich vergaß, Sie mit meiner Schiffsgefährtin Miß Eva Hadamak bekannt zu machen. Die junge Dame träumt von den Wundern Westindiens und wünscht nirgendwo anders zu leben als auf den Antillen. Reden Sie ihr diese Mädchenphantasien aus, Doktor Pueblo. Sie sind wohl ein Landeskind."

„Ich bin von indianischem Blut", sagte Doktor Pueblo leise, öffnete jäh die Augen und staunte die weiße Schönheit an. „O Miß Hadamak, verzeihen Sie mir, daß ich Ihnen nicht sofort abrate, wie der Herr Professor es will. Auch unter diesem heißen Himmel läßt es sich leben mit einem Ziel im Auge."

Eva Hadamak wandte ihm das Gesicht zu. „Ich bewundere Sie, Mister Pueblo. Ich bewundere alle Tatmenschen, die ein Ziel im Auge haben."

„Das indianische Blut in mir macht mir den Weg schwerer als den Europäern. Aber ich werde ihn meistern. Durch unablässig gesteigertes Studium. Durch regelmäßige Reisen nach den medizinischen Mittelpunkten Europas, Paris, Berlin, Wien. Man soll vergessen, daß ich einer aussterbenden Rasse angehöre. Denn ich will der Menschheit Leben verlängern."

Eva Hadamak sagte hastig aus einer Ergriffenheit heraus: „Was sind Sie für ein schöner Mensch. Alle Indianer sind schöne Menschen. Es ist eine ritterliche Rasse."

Doktor Pueblos Atemzüge kamen und gingen schwer. Wohl wurde seine Pupille schärfer, aber sie gewahrte nichts als ein über die Maßen reizvolles, der Natur verbundenes Menschenkind. „Ich bin wirklich ein Wilder", stammelte er und klatschte in die Hände. „Bringen Sie Limonaden, Früchte, Eis!" befahl er der heranhuschenden Schwarzen. „Beeilen Sie sich." Und die Schwarze kehrte in schneeweißer Kittelschürze zurück und setzte ein bemaltes Holzbrett ab mit Früchten, die Eva Hadamaks Auge nie gesehen hatte, mit bunten Limonadenflaschen, bunten Eiscremes. Mit einemmal war das ganze Gemach in den Duft, in die Farben der Tropen getaucht, die Sonne vergoldete nur und brannte nicht, weil ein Windrad surrte, fremdartige Blumen bewegten ihre Häupter, und auch Eva Hadamak zählte zu den fremdartigen Blumen.

„Legen Sie mir vor", bat sie leise, „und befreien Sie mich aus der Verlegenheit. Ich weiß Ihre Märchenfrüchte nicht einmal mit Namen zu nennen. Ach, ich verlaß mich auf Ihren Geschmack."

Er tauchte seine Fingerspitzen in eine Wasserschale. Er wählte die grünen, die purpurnen, die violetten, die sonnenbraunen Früchte nach ihrer Schönheit aus, zeigte ihr Fleisch, wies die lernbegierige Schülerin die Art des Essens. Seine Augen lachten, während sie die weißen Zähne in das Fleisch der Früchte setzte, während ihre Lippen das Blut der Früchte sogen. Und unter der Anmut ihrer Bewegungen wurden seine Augen dunkel und anbetungsvoll.

Der Schiffsarzt sprach. Er erzählte im Plauderton, was sie hergeführt habe. „Was ich vorhin in einem Scherz verkleidete, trägt leider ein Wirklichkeitsgesicht. Diese junge Dame sucht ein Betätigungsfeld. Aber es ist eine törichte Laune, daß sie sich unbedingt das medizinische Feld in den schönen Kopf gesetzt hat, und Sie werden mir helfen, ihr diese Laune auszureden.

„Was für eine Stellung soll das sein?"

„Bravo. Dasselbe habe ich auch gefragt. Bei dem Mangel an medizinischer Ausbildung käme doch höchstens die Stellung einer Sprechstundenhilfe in Betracht. Und das dürfte auf die Dauer ihren Ehrgeiz kaum befriedigen."

Eva Hadamak warf bittend ein: „Sie haben auch nicht als Professor begonnen."

„Wie kamen Sie auf mich?" fragte Doktor Pueblo und blickte gespannt auf der Besucherin Mund.

„Es ist ein Zufall, Doktor Pueblo. Wir stiegen auf Trinidad aus und begannen mit der Suche. Ich hätte ebensogut in einem venezolanischen Hafen damit beginnen können."

„Hat irgend jemand Sie zu mir gewiesen?"

Eva Hadamak stockte und blickte Doktor Abendrot an. „Ich werde es wohl gestehen müssen", sagte sie schuldbewußt, und ihre Gedanken arbeiteten fieberhaft eine Ausflucht zurecht. „Auf die Gefahr hin, daß Sie mir Ihre freundliche Anteilnahme entziehen. Der Hafenarzt nannte einige Namen. Ich habe sie auf Papierstreifen geschrieben, die Papierstreifen gefaltet in meinem Hut geschüttelt, bis einer herausspränge. Der sollte es sein. Ein einziger sprang heraus. Als ich ihn öffnete, stand darauf geschrieben: Doktor Pueblo." Alles Blut schoß ihr in die Wangen. „Jetzt sind Sie natürlich sehr böse auf mich."

Ist das Wahrheit? fragte sich, schwer atmend, der Arzt. Und der Indianer in ihm fragte es mit wachem Mißtrauen zum zweiten Male.

„Darf ich erfahren, wie Ihr Bildungsgang verlief, ob Sie Sprachen sprechen?"

„Ich habe die Reifeprüfung eines Mädchengymnasiums bestanden und spreche außer der deutschen, der englischen und französischen Sprache ein klein wenig Lateinisch und ein ganz klein wenig Spanisch. Gelt, das genügt Ihnen nicht?"

Es war der verängstigte Ausdruck ihrer Augen, der dem Manne wohl tat, ihm die verlorene Sicherheit wiederbrachte. Doktor Pueblo verneigte sich vor seinen Besuchern. „Würde es Ihnen Freude machen, mein kleines Hospital zu besichtigen?"

Sie gingen zu dritt, und diesmal war es der Schiffsarzt, der die Unterhaltung führte. „Mein Gott, Kollega, was haben Sie alles herübergeschleppt. Das Neuzeitlichste vom Neuzeitlichen. Arm geplündert haben Sie uns geradezu. Und mit einem Scharfblick sondergleichen. Einen solchen Saal voll fachärztlicher Maschinen finden Sie bei uns nur in den hervorragendsten Krankenanstalten, ein solches Laboratorium erlesener Präparate. Das nötigt Hochachtung ab."

Die Backenknochen im Gesicht Doktor Pueblos traten noch schärfer hervor. In seinen schwermütigen Augen glomm ein Freudenlicht. „Ich bin sehr glücklich über Ihren Besuch, Herr Professor, und über den Besuch Miß Hadamaks."

„Ist dies der Giftschrank? Geräumig genug. Ach, Giftschrank — mir fällt ein, man hat im Hafen von Antwerpen meiner Schiffsapotheke einen Besuch abgestattet und den gesamten Morphiumvorrat mitgehen heißen. Wahrscheinlich Rauschgifthyänen. Ich muß zusehen, daß ich für die Heimfahrt Ergänzung finde. Wir nehmen viele Rückreisende auf."

„Gestatten Sie mir", fragte Doktor Pueblo, „Ihnen auszuhelfen? Zwanzig Ampullen? O bitte, Sie ersetzen sie mir bei Gelegenheit. Ich bin wirklich froh, Herr Professor, Ihnen dienen zu können. Und wenn Miß Hadamak jetzt noch die Schlafräume besichtigen möchte?"

„Ach lieber Herr Doktor Pueblo", sagte Eva Hadamak, „es muß ein Genuß sein, bei Ihnen krank sein zu dürfen." Und dann ging sie mit raschen und leichten Schritten von Zimmer zu Zimmer, strich mit der Hand liebkosend über eine Bettspreize, ließ dort einen Fenstervorhang zärtlich durch die Fingerspitzen gleiten, stellte kleine kluge Fragen, neigte das flammenlockige Köpfchen auf die Seite und wußte dem Belehrer gespannt zuzuhören. Das Tageslicht verblaßte. Jäh brach der tropische Abend herein.

„Schade, schade, schade", klagte Eva Hadamak, „wir müssen an Bord; noch einen Tag auf Trinidad, und wir stechen in See."

(Fortsetzung folgt.)



OLYMPIA-Ausscheidungen der Boxer

Heute abend steigt im Bochumer Schützenhof die Zwischenrunde der Olympia-Ausscheidungen der Boxer – 12 interessante Paarungen

In großem Ausmaß nimmt der Gau Westfalen im Deutschen Amateurboxverband seine Ausscheidungen für die Olympiade vor. Zweck und Ziel der Ausscheidungen ist, alle in Frage kommenden Kämpfer auf ihre Fähigkeiten für „höhere Ehren" zu prüfen und das augenblickliche Können der letztjährigen Gaumeister zu komtrollieren. Dadurch hat der Gau eine genaue Uebersicht über den besten Bestand in allen Gewichtsklassen. Die besten neu ermittelten Kämpfer bzw. die Sieger der Endausscheidungen werden dem DABV. gemeldet und dann in entsprechenden Vorbereitungskursen für die Olympiade und andere große Veranstaltungen geschult und geprüft. Es besteht also nicht allein für die alten bekannten Meister und Mitglieder der Olympia-Kernmannschaft die Möglichkeit, 1936 dabei zu sein, sondern auch der auftrebende Nachwuchs und neue talentierte Kräfte sollen auf dieser „Suche" ihr Können beweisen; von dem Ergebnis ihrer Leistungen wird der weitere Weg nach „oben" abhängig sein. Ehrgeiz und Stolz eines jeden Kämpfers wird natürlich das Bestreben sein, in der sportlichen Laufbahn weiterzukommen, und so werden die bevorstehenden Kämpfe mit besonderer Hartnäckigkeit und ganzer Kraft des einzelnen aufgenommen werden. Damit ist also auch für die Freunde des Faustkampfsports wieder Gelegenheit geboten, erstklassigen Kampfsport zu sehen.

*

Der Gau 9 (Westfalen) dürfte mit rund 120 Meldungen die weitaus größte Teilnehmerzahl aufzuweisen haben. Allerdings sind bereits viele der Bewerber ausgeschieden.

Von den Bochumer Teilnehmern konnten sich die meisten erfolgreich durchsetzen,

aber der Weg bis zum Gau-Ausscheidungssieger ist noch recht beschwerlich. In der heute abend im Schützenhof stattfindenden Zwischenrunde nehmen zehn Bochumer an den Ausscheidungen teil. Es ist zu erwarten, daß sich die Boranhänger aus Bochum und den Nachbarstädten restlos einfinden werden, denn die Paarungen sind sehr geschickt zusammengestellt.

Das Hauptinteresse konzentriert sich wohl auf die Kämpfe: Jeschädt (Bochum 19) gegen Disselbeck (Polizei Bochum), Manzyk (Punching Bochum) gegen Koch (Bochum 19), Seifert (Bochum 19) gegen Wiedemann (Polizei Dortmund), Thiemann (Punching Bochum) gegen Ostkamp (Bochum 19) und Kaisler (Punching Bochum) gegen Liedert (Gladbeck). Als vollkommen offen betrachten wir die Kämpfe: Jeschädt — Disselbeck, Manzyk — Koch und Thiemann — Ostkamp. Seifert dürfte einen knappen Sieg gegen den wendigen Wiedemann erreichen. Kaisler hat gegen Liedert einen schweren Stand, denn dieser konnte vor kurzem Jakubowski I (Gerthe) knapp bezwingen. Im Fliegengewicht dürfte Röttger (B.-Laer) dem Gladbecker Kaiser kaum den Sieg streitig machen können. Im zweiten Fliegengewichtskampf erwarten wir den an Reichweite überlegenen Strangfeld (Herten) gegen Sandhoff (alias Saskowski, Dortmund) als knappen Sieger. Im Leichtgewicht konnte Jakubowski (Bünde) bisher nicht recht gefallen, dürfte aber gegen Röcker (Recklinghausen) glatt gewinnen. Plewa (Schalke) wird im Leichtgewicht alle Hände voll zu tun haben, um sich der stürmischen Angriffe des nicht wenig talentierten Aßmann (Gladbeck) erwehren zu können. Dieser Kampf ist offen. Im Weltergewicht erwarten wir Radomski (Schalke) gegen den hart nehmenden Musial (Recklinghausen) als Sieger. Schneider (B.-Laer) hat im Mittelgewicht gegen Richter (Herne) gute Aussichten, allerdings muß er den Angriff übernehmen. Im Halbschwergewicht erwarten wir Münzer (Lütgendortmund) gegen Bartkowiak (Recklinghausen) als Sieger.

Es steht zu erwarten, daß die Zwischenrunde der westfälischen Boxer für Bochums Boxsport einen neuen großen Tag bringt.

Olympia-Ausscheidungen in Hagen

Bei den Olympia-Ausscheidungen in Hagen gab es folgende Ergebnisse:

Fliegengewicht: Strangfeld (Herten) Punktsieger über Kämmerer (Lüdenscheid). Federgewicht: Burger (Münster) Punktsieger über Kraft (Schwerte); Bender (Hagen) Punktsieger über Korte (Bochum). Weltergewicht: Koppers (Münster) Punktsieger über Weitzmann 2 (Münster); Koch (Lüdenscheid) Punktsieger über Wagenführ (Altena); Konrad (Lütgendortmund) Punktsieger über Ahrens (Hagen); Schulz (Altena) Punktsieger über Weitzmann 1 (Münster). Mittelgewicht: Amelung (Münster) Punktsieger über Rattay (Dortmund). Halbschwergewicht: Kyfuß (Münster) schlug Rütting (Lüdenscheid) in der 3. Runde k. o.; Weinrich (Münster) Punktsieger über Hasenpusch (Hagen).

Die Tip-Ecke

Diogenes & Co.

Der erste Januarsonntag führt sich ja gut ein. Diogenes stehen die Haare zu Berge, wenn er nur auf den Terminkalender blickt. Am letzten Dezembersonntag lag er ja so ziemlich daneben, denn August Schrömmel hatte die Weihnachtsruhe zu einem eingehenden Studium der augenblicklichen Lage benutzt, was sich in seinen fast hundertprozentig richtigen Tips deutlich zeigte. Diogenes hat die Niederlage diesmal nicht so tragisch genommen, was vermuten läßt, daß er sich vielleicht schon am Sonntag revanchieren wird. Vorerst aber die

Fußballwettervorhersage.

Aus Richtung Pommern nach Westfalen vorgedrungene Kaltluft führt hier zu einer allgemeinen Aufheiterung. Die Wetterlage in Schalke ist für Westfalen als gut zu bezeichnen. Im Bereich von Recklinghausen dürfte ein weiterer Zuzug von Kaltluft aus Südwestfalen besonders in den Höhenlagen, zu einem starken Temperaturrückgang führen, der unter dem Gefrierpunkt liegt, während in dem tiefer gelegenen Herten ein Einbruch von warmer Meeresluft über Münster her verbreiteten Regen verursacht. Ueber Bochum bildet sich ein neuer Teilwirbel mit westlichen, stark böigen Winden, denen das starke Germaniagehäuse auf die Dauer aber standhalten müßte.

Bezirksliga

Im Verbreitungsgebiet der Bochumer Bezirksliga scheint das Wetter nun stark winterlichen Charakter anzunehmen. Linden meldet starken Schneefall und ist für den Anstieg zum Meisterlauf wohl gerüstet. Im benachbarten Dahlhausen liegt Pulverschnee, der der gemeinsamen Abfahrt des SC. und des TuS. viel zu schaffen machen wird. Es ist damit zu rechnen, daß beide Kopf an Kopf durchs Ziel gehen werden. Noch schlimmer scheint es in Witten zu sein, wo Westfalia trotz diverser mitgeführter Schneepflüge stecken bleiben könnte. Die Amaliakampfbahn könnte sich in den schönsten Eishockenplatz verwandeln. Da die Einheimischen sich auf die Kunst dieses schnellen Sports umgestellt haben, hat Milspe wenig Aussichten, das Rennen zu gewinnen. In Schwelm ladet der FC. den Sportring Gevelsberg zu einer Abfahrt ein und wird ihm beweisen, daß er inzwischen gelernt hat, wie man Schlitten fährt. Und an der Wasserstraße in Bochum? Schneeballschlacht mit zu Eis erstarrten Fußbällen, in welcher Schnitter sich als der Bochumer Rastelli auch in den schwierigsten Fällen erweist.

Und nun die Tips:

Diogenes meint:

Um den Bundespokal: Westfalen — Pommern 4:1
Gauligameisterschaft:
Germania 06 Bochum — Union Recklinghausen 3:1
Viktoria Recklinghausen — Hüsten 09 1:2
Spvg. Herten — Preußen Münster 2:0
Bezirksliga:
MBV. Linden — VfB. Gerthe 4:1
SC. Dahlhausen — TuS. Bochum 1:2
Preußen 07 Bochum — Witten 07 2:0
Witten 92 — Westfalia Bochum 2:2
STV. Werne — Milspe 11 3:1
FC. Schwelm — Sportring Gevelsberg 3:1

Und August Schrömmel?

Um den Bundespokal: Westfalen — Pommern 5:2
Gauligameisterschaft:
Germania 06 Bochum — Union Recklinghausen 2:0
Viktoria Recklinghausen — Hüsten 09 1:3
Spvg. Herten — Preußen Münster 2:1
Bezirksliga:
MBV. Linden — VfB. Gerthe 5:0
SC. Dahlhausen — TuS. Bochum 2:2
Preußen 07 Bochum — Witten 07 3:2
Witten 92 — Westfalia Bochum 2:4
STV. Werne — Milspe 11 3:0
FC. Schwelm — Sportring Gevelsberg 5:2

Westfälische Fußball-Gauliga

Hüsten Tabellenführer, Germania Bochum Dritter?

Drei Punktespiele, die es in sich haben
Germania Bochum trifft auf Union Recklinghausen

Das durch das Gelsenkirchener Gauspiel auf drei Punktespiele reduzierte Programm der westfälischen Gauliga ist deswegen besonders interessant, weil es im Zeichen des Verzweiflungskampfes der beiden Recklinghäuser Abstiegskandidaten Union und Viktoria steht. Ein weiteres interessantes Moment bringt das Programm mit sich durch die möglichen Verschiebungen in der Spitzengruppe, die allerdings, soweit es den Verlust der Schalker Spitzenführung angeht, nur vorübergehend sind, aber immerhin eine Belebung in den Spielbetrieb hineinbringen. Siegt Hüsten 09 über Viktoria Recklinghausen, so setzt es sich vor Schalke 04 und Höntrop mit 14 Punkten an die Tabellenspitze! Gewinnt Germania Bochum gegen Union Recklinghausen, würde sie den Spielverein Höntrop überflügeln und die dritte Stelle in der Rangliste einnehmen. Diese interessante Tabellenverschiebung ist nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich. Der dritte Kampf zwischen der Spvg. Herten und Preußen Münster ist weniger für die Tabellenführung als für die Abstiegszone von Bedeutung. Viktoria Recklinghausen könnte Sonntag von Hüsten den letzten Gnadenstoß bekommen, während Union Recklinghausen nach einer weiteren Niederlage gegen Germania Bochum ebenfalls als abstiegsreif erklärt werden kann.

Die Spiele:

Germania Bochum — Union Recklinghausen
Viktoria Recklinghausen — Hüsten 09
SpVg. Herten — Preußen Münster

Germania Bochum — Union Recklinghausen

Der famose 3:1-Sieg der Germanen über den DSC. Hagen hat den Germania-Aktien auf der ganzen Linie neuen Auftrieb verliehen. Der Auftrieb in der Tabelle könnte, wie bereits erwähnt, durch einen Sieg bis zur dritten Stelle gehen. Dann darf man einen noch stärkeren Zuschauer-„Auftrieb" erwarten als bei den letzten Spielen. Eine Steigerung des Publikumsinteresses wird stets nur durch Steigerung der Leistungen erzielt, und da diese bei Germania Bochum — wie wir es erwartet und vorausgesagt haben — eingetreten ist, wird die Mannschaft ihren Weg machen. Falsch wäre es nun, auf den bisher errungenen Lorbeeren auszuruhen, da ein Rückschlag stets gefährlicher als die eigentliche Krankheit ist. Die gute Form des Hagener Spieles ist unbedingt notwendig, um die ihren Verzweiflungskampf ausfechtenden Recklinghäuser abzufangen. Es ist bekannt, daß die in Abstiegsgefahr schwebenden Mannschaften mehr Energien entwickeln können als Mannschaften, denen noch Meisterehren winken. Union Recklinghausens Stärke sind die Verteidigung und die schnellen Flügelstürmer. Da Germanias Sturm immer noch nicht an die Leistungen der eigenen Hintermannschaft heranreicht, wird das Spiel nicht allzu torreich, dafür aber sehr kampfreich sein.

Viktoria Recklinghausen — Hüsten 09

Für dieses Spiel treffen die gleichen Voraussetzungen zu. Ob Viktoria Recklinghausen den Gnadenstoß der Hüstener noch einmal abwehren kann, bezweifeln wir.

SpVg. Herten — Preußen Münster

Preußen Münster ist die einzige Hoffnung der Recklinghäuser Abstiegskandidaten, mit dem vor allen Dingen Union noch bis zum Saisonschluß die Rolle tauschen könnte. Die Münsteraner wissen das und werden alles aufbieten, sich aus dem interessanten Abstiegsversteckspiel herauszuhalten. Ein Sieg über Herten, an den wir allerdings nicht recht glauben können, würde die wackelnden Grundfesten der Preußen wieder stabilisieren.

Schwere Kämpfe für die Spitzengruppe

Die Bezirksklasse im Zeichen von Revanchekämpfen

Erster Meisterschaftssonntag der Bezirksliga im neuen Jahr. Zehn Spiele noch für jede Mannschaft, und der heißumstrittene Titel dürfte der Mannschaft zugefallen sein, die über die stärksten Nerven verfügt hat. Reelle Chancen haben noch über die Hälfte aller Mannschaften. Was bedeuten fünf Punkte Vorsprung des Tabellenführers gegenüber den Vereinen der Mittelgruppe? Wie war es doch im vorigen Jahr, als die Dortmunder Vereine um die gleiche Zeit noch mit zwei Mannschaften mit an der Spitze lagen und im Endspurt von den „Ruhrhusaren" mitsamt dem damaligen Tabellenführer Westfalia Bochum überrannt wurden? Westfalia führte damals mit der gleichen Punktzahl wie in diesem Jahre (18:6) vor Alemannia Dortmund und Arminia Marten die Tabelle an, der MBV. Linden folgte — und das ist besonders interessant — genau wie heute mit 15:9 Punkten, an vierter Stelle, der TuS. hinter ihm mit 14:10 Punkten. Diesmal hat der TuS. sich besser geschlagen, er liegt mit 16:8 an zweiter Stelle, gefolgt von MBV. Linden, dann erst kommt ein „Provinzler", FC. Schwelm.

Der Sonntag steht ganz im Zeichen von Revanchegelüsten. Wenn nicht alles täuscht, so wird es hier und da auch zu der erhofften Wiedervergeltung kommen. Westfalia holte sich damals von Witten 92 auf eigenem Platz die erste Niederlage mit 2:1 und hat nun Gelegenheit, die Scharte auszuwetzen. Ob es leicht sein wird, bezweifeln wird sehr, denn die Wittener liegen durch ihre beiden Siege über den MBV. Linden und über Milspe noch famos im Rennen. Gelingt es ihnen, Westfalia zu schlagen, so ist der Anschluß an die Spitzengruppe da, und der Abstand von der Spitze beträgt dann nur noch zwei Punkte. Das möge Westfalia mit in seine Rechnung setzen. Auch der TuS. hat Revanchegelüste gegenüber dem SC. Dahlhausen wegen des einen verlorengegangenen Punktes im Stadion. In Dahlhausen ist zwar sehr heißer Boden, und der SC. wartet noch immer auf den Bezwinger im eigenen Hause. Es fragt sich, wie die Dahlhauser ihre vorsonntägliche Niederlage in Gevelsberg überwunden haben. Noch sind die Aussichten nicht ganz hin, ein weiterer Punktverlust könnte genügen, die Hoffnungen zu vernichten. Jedenfalls hat der TuS. alle Veranlassung, mit Ernst bei der Sache zu sein. Ein Verlustspiel hätte zur Folge, daß er seinen zweiten Tabellenplatz an den MBV. Linden abtreten müßte, der seinerseits mit dem VfB. Gerthe auf eigenem Platz fertig werden sollte. Die Erfolge des MBV. in den letzten Wochen sind so eindeutig, daß für die Gerther beim besten Willen nichts zu hoffen ist. Und dann das Bochumer Spiel. Knapp war der Sieg der Preußen in Witten gegen 07. Wir glauben nicht daran, daß die Wittener an der Wasserstraße den Spieß werden umdrehen können. Es bleibt dabei aber zu beachten, daß die Wittener so langsam in den Abstiegsstrudel hineingezogen werden könnten, falls sie das Spiel in Bochum verlieren. Und noch eine Scharte gibt es auszuwetzen, und zwar hat der FC. Schwelm sich für die glatte Niederlage in Gevelsberg zu revanchieren. Der Sieg der Gevelsberger über Dahlhausen und der Punktverlust Schwelms in Witten am vorigen Sonntag könnten den Anschein erwecken, als ob es in Schwelm zu einer erbitterten Auseinandersetzung kommen könnte. Schwelm müßte trotzdem klarer Sieger bleiben. Klar ist die Angelegenheit für den STV. Werne, der Milspe 11 auf seinem eigenen Platz sicher niederhalten müßte.

Die Spiele:

MBV. Linden — VfB. Gerthe
STV. Werne — Milspe 11
Witten 92 — Westfalia Bochum
Preußen 07 Bochum — Witten 07
FC. Schwelm — Sportring Gevelsberg
SC. Dahlhausen — TuS. Bochum.

Preußen 07 Bochum — Witten 07

Die Vorstellung der Wittener an der Wasserstraße ist für den Gast in zweifacher Hinsicht bedeutungsvoll. Einmal wird er versuchen wollen, die knappste aller Niederlagen im Hinspiel vergessen zu machen und dann ist er dazu sogar gezwungen, wenn nicht die Abstiegsgefahr sich bei ihm einnisten soll. Die Preußen werden also auf einen Gegner stoßen, der in seinen Leistungen, soweit sich das auf den Kampfgeist bezieht, sich selbst zu übertreffen versuchen wird. Die Mannschaft hat zwar keine überragenden Könner in ihren Reihen, ist aber auf allen Posten gleich gut besetzt und spielt einen schnellen und ungekünstelten Fußball. Die Preußen, die vom Westfalia-Spiel her noch etwas gutzumachen haben, werden gut tun, wenn sie das Spiel nicht auf die leichte Schulter nehmen, denn das Unentschieden der Wittener gegen Schwelm am letzten Sonntag läßt erkennen, daß man den Ernst der Lage in Witten bereits erkannt hat und fleißig auf der Suche nach den noch fehlenden Punkten ist, die den Verbleib sichern sollen.

SC. Dahlhausen — TuS. Bochum

Alte Bekannte aus der vor- und diesjährigen Bezirksligameisterschaft. Drei Meisterschaftsspiele bislang und noch kein Dahlhauser Sieg. Zweimal trennte man sich unentschieden, einmal machte der TuS. mit den Vorstädtern kurzen Prozeß. Danach zu urteilen, hätte der TuS. erneut gute Aussichten, wenn eben die Partie nicht in Dahlhausen zum Austrag käme. Beide Mannschaften haben noch Aussichten auf den Titel. Die des TuS. sind natürlich wesentlich berechtigter. Dahlhausen wartet noch immer auf den Bezwinger auf eigenem Platz ob es der TuS. sein wird, muß abgewartet werden.

MBV. Linden — VfB. Gerthe

Für die Gäste der Papierform nach eine aussichtslose Partie. Man startet schon am Vormittag, um — wäre es doch in der Innenstadt so wie bei den benachbarten Vorstädtern — sich mit Dahlhausen nicht in einen wirtschaftlichen Konkurrenzkampf einzulassen.

Die Nachbargruppen

In der Gruppe Gelsenkirchen steigt das Haupttreffen in Gelsenkirchen zwischen den beiden Spitzenmannschaften Union Gelsenkirchen und SC. Hassel. Turnerbund Eickel empfängt den SV. Rotthausen und wird sich selbst auf eigenem Platze erheblich strecken müssen, während Röhlinghausen gegen Olympia Bocholt nach Kampf zu den Punkten kommen müßte.

Die Spiele:

Union Gelsenkirchen — SC. Hassel
VfB. Gelsenkirchen — Horst-Emscher
Schwarzgelb Gladbeck — Gelsenkirchen 07
Erle 08 — VfB. Bottrop

Kommen – sehen – und begeistert sein!

So geht's allen Verlobten und Möbelinteressenten, die uns besuchen. Nicht nur die Größe unserer Auswahl, auch die Schönheit unserer Möbel und die niedrigen Preise imponieren.

Essen, am Rathaus

Möbelhaus Kramm

TV. Eickel — SV. Rotthausen
Sp.-Vg. Röhlinghausen — Olympia Bocholt

Ruhiger geht es in der Dortmunder Gruppe zu. Hier dürften an allen Fronten Favoritensiege zu erwarten sein.

Die Spiele:

BC. Bövinghausen — Wetter 1910
BV. Brambauer — Hagen 72
Alemannia Dortmund — Unna 07
Union Haspe — Castrop 02
TuBV. Mengede — Dortmund 95
Unna 08 — Borussia Dortmund

Gesellschaftsspiel

Bochumer Verein — Carolinenglück.

Ein Gesellschaftsspiel melden die beiden Vereine. Auf das Abschneiden der Gäste gegen die Mannschaft des Bochumer Vereins kann man gespannt sein, da der Bochumer Verein sich in den beiden letzten Meisterschaftsspielen wider Erwarten schlagen ließ.

Startverbot für Olympiaschwimmer

Der Schwimmwart des DSV., Ernst Brewitz (Magdeburg), hat verfügt, daß die Mitglieder der Olympia-Kernmannschaft während der Monate Januar bis März nur die Startgenehmigung für zwei Veranstaltungen im Monat erhalten, und zwar einschließlich der amtlichen Prüfungen. Ausnahmen werden nur in ganz besonderen Fällen genehmigt, jedoch muß vorher ein Antrag beim Schwimmwart eingereicht werden.

Weiterhin dürfen die Mitglieder der Olympia-Kernmannschaft nur an Wettbewerben teilnehmen, die den für sie in Frage kommenden Olympia-Wettbewerben entsprechen. Der 10. März ist von vornherein von jeglichem Start frei zu halten. Ein allgemeines Startverbot tritt für die Olympiaschwimmer für die Zeit vom 1. April bis 15. Mai 1935 ein.

Der Radsport am Wochenende

Das bevorstehende Wochenende bringt den Radsportfreunden wieder zahlreiche, zum Teil recht große Veranstaltungen. Außer dem Rennen in Dortmund steigt auf der Bahn der Kölner Rheinlandhalle ein Länderkampf Deutschland — Holland. Für Holland starten van Egmond, van der Heuvel, Leene, van der Linden, van Hout, van Hoeck, Jazet, Bluggen, Rensen und Winders, für Deutschland Zims, Küster, Engel, Oszmella, Krewer, Richter, Steffes, Küster, Kolvenbach, J. Schorn und Arents. Auch diese Veranstaltung, die außerdem einen Revanchekampf der Amateure Toni Merkens und van Vlieth vorsieht, steigt am Samstag abend. — Mit einem 100-Kilometer-Mannschaftsfahren wartet die Stuttgarter Stadthalle auf, an dem Rausch-Hürtgen, Siegel-Thierbach, Umbenhauer-Altenburger, Giebler-Typen, Bulla-Geyer, Siehl-Göttmann, Gebrüder Reiländer, Merlo-Piemontesi und Braspenning-Pellenaers teilnehmen. — Auch der Brüsseler Sportpalast und die Antwerpener Winterbahn warten am Samstag mit Radsportveranstaltungen auf, die aber keine deutschen Fahrer an den Start bringen. Für den Sonntag bleibt nur noch der Steherkampf auf der Pariser Winterbahn übrig, der in zwei Einstundenrennen durchgeführt wird. Deutscherseits startet Erich Möller gegen die Franzosen Graffin, G. Wambst und Blanc-Garin, den zweiten Lauf bestreiten Paillard, Ronsse, Manera und Maréchal.

Zwei Ex-Europameister im Kampf

Hein Domgörgen gegen Anneet

Nach dem Start der Kölner Hower, Metzner und Dübbers im Brüsseler Sportpalast wird nunmehr der deutsche Ex-Europameister Hein Domgörgen (Köln) am 16. Januar auf den belgischen Ex-Europameister Adrien Anneet, der heute neben Gustave Roth Belgiens stärkster Mittelgewichtler ist, treffen. Anneet wurde bekanntlich im Dezember 1933 von Gustav Eder in Berlin stark zusammengeschlagen, hat sich aber wieder gut erholt. Der Kamp Domgörgen — Anneet findet ebenfalls in Brüssel statt.

Werner Selle

Duisburgs talentierter Schwergewichtler, ist von seiner Verletzung, die er sich im Kampf gegen Erwin Klein (Solingen) zuzog, wieder soweit hergestellt, daß er in wenigen Tagen mit dem Training beginnen wird. Ende Januar beabsichtigt Sellee wieder zu kämpfen.



Bochums Winterhilfe-Schwimmfest wird gestartet

Es ist so weit. Die Wasserminen sind gelegt, Sonntag nachmittag 4 Uhr wird in der Bochumer Badeanstalt die Lunte in Brand gesetzt: Bochums alljährliches Winterhilfe-Schwimmfest wird gestartet. Die Tradition dieser Veranstaltung verlangt es, daß der Humor bei der Veranstaltung eine hervorragende Rolle spielt, allerdings hat man diesmal, und wir begrüßen gerade diesen Umstand besonders, den Schwimmsport und den Schwimmerulk zu gleichen Teilen berücksichtigt. Das Programm bietet eine Fülle interessanter schwimmsportlicher und humoristischer Einlagen, so daß auch der schwimmsportlich weniger interessierte Zuschauer auf seine Kosten kommt.

Was geboten wird

Das Programm beginnt mit dem 50-Meter-Prominentenschwimmen, das ein Feld erlesener Schwimmer am Start vereint. Die Hoffnungen der Presse trägt Dr. Strodthoff, der erst jetzt verraten hat, daß er in goldiger Jugendzeit der Jugendmannschaft des Hannoverschen Schwimmvereins von 1892 angehört hat. Daher auch sein Können als Kunstspringer, das er nach seinem Siege (Protest aus Kreisen der SS.-, SA.-Führer und der anderen Teilnehmer) in einem Zweikampf gegen den bekannten westdeutschen Kunstspringer Heinz Plumanns beweisen will. Nach dem Prominenten-Schwimmen tritt der „Staatsfeind Nr. 1" in Aktion. Ueber dieses Sensations-Schaustück ist bereits verschiedentlich berichtet worden. Das Publikum wird gebeten, sich ruhig zu verhalten und nicht in Panikstimmung zu geraten, da für hinreichende Sicherung durch die Bochumer Polizei gesorgt ist. Es treten ferner auf: Die Geliebte des Staatsfeindes und Mr. Nowbody, der Kriminalreporter der Londoner „Times".

Da sich im Programm Sport und Humor abwechseln, folgt nach dem Auftreten des Staatsfeindes einer der sportlich wertvollsten Punkte der Veranstaltung: der Start des Gladbecker Brustschwimmers Heina gegen eine 4×50-Meter-Jugend-Bruststaffel von Blau-Weiß—Sparta. Es wäre falsch, von einem Schauschwimmen Heinas zu reden. Die vier Jugendlichen haben beim letzten Trainingsabend 2,39 Minuten erzielt! Heina wird also voll aus sich herausgehen müssen, wenn er als Sieger aus dem interessanten Rennen hervorgehen will. Anschließend wird dann Heinz Plumanns die Schönheiten des Kunstspringens vom 3- und 6-Meter-Brett zeigen. Der gute Bochumer Springernachwuchs wird ebenfalls seine Verbesserungen beweisen. Als weitere Sprungkonkurrenz steigt der Zweikampf der Westdeutschen Jugendmeisterin Eckstein gegen die 15jährige Bochumer Springerin Mehlmann. Reizvolle Bilder wird das Figurenlegen der Meistermannschaft von Erkenschwick bieten.

Interessante Kämpfe wird der zweifache Klub-Dreikampf der Bochumer Schwimmerinnen und Schwimmer bringen. Blau-Weiß—Sparta Bochum trifft in verschiedenen Staffel-Konkurrenzen auf Mülheim und Erkenschwick, die auch Gegner des Damen-Schwimmvereins 1911 sind.

Einen stimmungsvollen Abschluß erfährt das große Winterhilfe-Schwimmfest durch die Prominenten-Staffel, bei der die Bochumer Presse auf das Bochumer Junggesellen-Offizierkorps, den Bochumer Kegler- und den Bochumer Billardverband trifft.

Alles in allem eine Veranstaltung, die nicht zuletzt deswegen einen guten Besuch verdient, weil der Reinertrag der Winterhilfe zufällt.

Als „Anpflaumer" wird sich Willi Marr betätigen.

Teilnehmende Vereine: SV. Blau-Weiß, Sparta 96, Damen-Schwimmverein 1911, SV. Sportfreunde Mülheim, SV. Neptun Oer, Erkenschwick.

Wettkämpfe: Prominentenschwimmen 50 Meter.

Laufeinteilung: Dr. Dünbier, Dr. Strodthoff, Braukämper, Bittern, Plieth, Leggen, Buschei, Burge, Jestädt, Jakubowski, Guzek, Hasselberg, Potthast, Lasar, Bremer, Göke, Obersturmführer Lohmann, SS.-Sturmbannführer Paelecke, SA.-Sturmbannführer Witt, Sturmführer Jakobs, Sturmführer Hockenjos.

Staatsfeind Nr. 1 tritt auf.

Start von Heina gegen eine 4×50-Meter-Jugend-Bruststaffel.

Springen von Plumanns und dem Bochumer Nachwuchs.

Klubkämpfe.

Herren: Mülheim, Erkenschwick, Bochum. Staffeln: 10×50 Meter Kraul, 10×50 Meter Brust, 6×100 Meter Lagen, 6×100 Meter Brust, 3×100 Meter Rücken.

Aussichten: Bochum vor Mülheim und Erkenschwick nach scharfen interessanten Kämpfen.

Damen: Mülheim, Erkenschwick, Bochum. Staffeln: 4×50 Meter Rücken, 10×50 Meter Brust, 3×100 Meter Lagen, 6×50 Meter Lagen, 6×50 Meter Kraul.

Springwettkampf Eckstein (Erkenschwick), Westdeutsche Jugendmeisterin gegen das neue Bochumer Talent Mehlmann (15 Jahre).

Figurenlegen der Meistermannschaft von Erkenschwick.

Wasserballspiel Bochum gegen Kombination Erkenschwick-Mülheim.

Der Clou des Tages.

Staffelkampf 4×50 Meter der Prominenten: Presse, Junggesellen-Offizierkorps, Billardverband, Keglerverband.

Wem gehört „Die Nacht"?

Internationales Mannschaftsrennen in der Westfalenhalle als Ersatz für das ausgefallene Sechstage-Rennen — Schön/Lohmann in Front?

„Lebe wohl, Dortmunder Sechstagerennen!" Wer vor Jahren prophezeit hätte, daß die Dortmunder Westfalenhalle eines Tages, vielmehr Jahres, auf ihr traditionelles Sechstagerennen verzichten müsse, wäre als vollkommener Sportlaie mitleidig belächelt worden. Und doch ist es heute so, daß wir uns in Deutschland endlich von den in der alten Form sportlich heftig umstrittenen Sechstagerennen getrennt haben, trennen mußten, weil nach der Neuorganisation des deutschen Sportes in unseren Hallen kein Raum mehr für sportlichen Rummel und Sensationen ist, weil letzten Endes auch das Publikum streikte. Vielleicht, daß, nachdem man im Vorjahr mit der Neuorganisation der Sechstagerennen nach sportlichen Gesichtspunkten nicht den gewünschten Erfolg hatte, doch noch eine befriedigende Lösung gefunden wird. Die Dortmunder Westfalenhalle bringt ihrem Stammpublikum als Ersatz für das in diesem Jahre ausfallende Sechstagerennen in der Nacht vom Samstag zum Sonntag unter dem Titel „Die Nacht" ein internationales Mannschaftsrennen über acht Stunden, das in seiner Besetzung einzigartig dasteht und von den Freunden des Radsports mit größter Spannung erwartet wird.

Folgende 13 Paare gehen Samstag abend 9 Uhr an den Start:

Slaats — Wals (Holland)
Funda — Pützfeld (Berlin-Dortmund)
Kroll — Siebelhoff (Berlin-Dortmund)
Kilian — Vopel (Dorimund)
Depauw — Billiet (Belgien)
Charlier — Danholt (Belgien-Dänemark)
Gebrüder Broomen (Holland)
Schön — Lohmann (Wiesbaden-Bochum)
Ungethüm — Bremer (Dortmund-Bochum)
Leuer — Gröning (Köln-Berlin)
Göbel — Korsmeier (Dortmund)
Lemoine — Dayen (Frankreich)
Clausmeyer — Sagurna (Dortmund).

Die Sieger zahlreicher europäischer Mannschaftsrennen stehen auf dieser Starterliste. Depauw — Billiet, die starken Belgier, Lemoine — Dayen, die in letzter Zeit überaus erfolgreichen Franzosen, die belgisch-dänische Kombination Charlier — Danholt usw. Charlier gewann am Neujahrstag zusammen mit Deneef das ausgezeichnet beschickte Pariser Dreistunden-Mannschaftsrennen, in dem die mit Spannung erwartete deutsche Mannschaft Schön — Lohmann Dritter werden konnte. Das ist das Paar, das das größte Interesse auf sich konzentriert. Schön—Lohmann, werden sie es schaffen können? Daß sich Walter Lohmann nach seinem bösen Sturz zu Beginn des Newyorker Sechstagerennens ohne Training in Paris in einer derart guten Verfassung vorstellen konnte, war die Ueberraschung des Rennens. Lohmann erlitt bekanntlich in Amerika zum dritten Male einen Schlüsselbeinbruch. Was zunächst für ihn ein großes Pech schien, erwies sich später als ein Glück, denn bei der Operation hat sich herausgestellt, daß Lohmann seit seinem vorletzten Schlüsselbeinbruch unter einer Knochensplitterung litt, die, wäre sie nicht entfernt worden, später Komplikationen nach sich gezogen hätte.

Leider kann der bekannte Holländer Pijnenburg nicht starten, da er sich in Antwerpen einen Schulterbruch zugezogen hat. Man hat für den partnerlos gewordenen Waals den früheren Partner Pijnenburgs, Slaats, verpflichtet, so daß man wieder eine starke holländische Kombination zusammen hat.

Es wird in diesem Rennen zu einem Kampf Deutschland gegen das Ausland kommen. Von den deutschen Mannschaften erscheint das Paar Schön—Lohmann als das stärkste, aber auch die beiden spurtschnellen Funda und Pützfeld, die Dortmunder Göbel — Korsmeier und Kilian — Vopel sind nicht zu verachten. Clausmeyer — Sagurna werden für Belebung sorgen, ebenfalls die Nachwuchsfahrer Leuer—Gröning. Abzuwarten bleibt wie sich der zweite Bochumer Bremer mit Ungethüm halten wird.

Das Rennen hat noch deswegen eine besonders interessante Note, weil während der Spurts Ueberrundungen verboten sind, so daß die um 10, 12, 2 und 4 Uhr eingelegten Spurts wieder zu wirklichen Sprinterprüfungen werden.

Eine Voraussage zu treffen ist sehr schwer, Schön—Lohmann, Charlier—Danholt, Lemoine—Dayen, Funda—Pützfeld, Kilian—Vopel scheinen uns die stärksten Paare, jedoch sind Ueberraschungen durch die junge Mannschaften nicht ausgeschlossen.

Rekordfahrt der Gebr. Auffermann

Saarbrücken — Tilsit in 23 Stunden

Die bekannten Essener Sahara-Fahrer, Gebrüder Auffermann, führten zum Jahreswechsel eine Rekordfahrt von Saarbrücken nach Tilsit durch. Die über 1470 Kilometer führende Strecke wurde von den Rheinländern mit einem Kleinsportwagen von 750 ccm Zylinderinhalt in 23 Stunden und 10 Minuten zurückgelegt, was einem Stundendurchschnitt von 63,46 Kilometer entspricht. Diese Leistung ist um so beachtlicher, wenn man bedenkt, daß starke Bodennebel, Frost und Regen sich auf der langen Strecke dauernd bemerkbar machten. Der erreichte Stundendurchschnitt liegt im übrigen höher als die in dieser Klasse bei der 2000-Kilometer-Fahrt geforderte Soll-Zeit bei abgesperrten Straßen.

Vom Turf

Nizza, 4. Januar

1. Rennen: 1. Lépy (Brunet), 2. Lochinvar, 3. Antilegend. Toto: Sieg 30, Platz 17, 19. Ferner: Ohambra, Dark Story, Marcilly.
2. Rennen: 1. Jocrisse (Gleizes), 2. L'Olinde, 3. Guatalala. Toto: Sieg 33, Platz 17, 15. Ferner: Jorga, San Marco, Clitandre.
3. Rennen: 1. Traghetto (Bonaventure), 2. Beau Pantin, 3. Trieste II. Toto: Sieg 19. (Die Wetten wurden hier zurückgezahlt.) Ferner: Jus Premier.
4. Rennen: 1. Gracchus (Teasdale), 2. Reynolds, 3. Fruitier. Toto: Sieg 16, Platz 13, 32. Ferner: La Gabelle.

Westfäl. Meisterschaftshandball

Drei Treffen in Gelsenkirchen, Münster und Bielefeld

Der erste Spieltag im neuen Jahr bringt im westfälischen Handball-Lager drei Punktespiele, wenn man von der im Spielplan vorgesehenen Begegnung Hindenburg Minden gegen Polizei Bielefeld absieht, da hier die Punkte kampflos an den Tabellenführer Minden fallen. Trotz des zweifellos vorhandenen Formrückganges der Mindener wird auch in den Rückspielen nur schwer an ihrer Spitzenstellung zu rütteln sein, da auch die als ernsthafte Mitbewerber in Frage kommenden Vertretungen des Polizei SV. Münster und des FC. Schalke 04 bei der Gleichwertigkeit der Mannschaften des Mittelfeldes noch vor schwierigen Aufgaben stehen.

Schon das sonntägliche Spiel in Münster zwischen der Landespolizei Münster und der Dortmunder Polizei darf von den Münsteranern nicht auf die leichte Schulter genommen werden.

In Gelsenkirchen erwarten die Schalker den VfL. Hagen, der am Sonntag gegen Hindenburg Minden noch ein großes Treffen lieferte und nur mit starkem Pech 4:5 verlor.

Die dritte Begegnung steigt in Bielefeld zwischen der dortigen Arminia und Preußen Paderborn. Die Gäste gehören zu den unberechenbaren Vertretungen, die nach ganz großen Leistungen wieder enttäuschen.

Im Bezirk Bochum

Alle Mannschaften beginnen mit der zweiten Serie

In der Gruppe Bochum sind die bedeutendsten Begegnungen die beiden Spiele: Ev. Ges.-Verein Bochum — Spv. Herne-Sodingen und Tv. Friesen—Spvgg. Röhlinghausen. Die Gesellen müssen schon ganz aus sich herausgehen, wenn es zu einem Siege langen soll. — Schwer hat es der Tv. Friesen gegen den Tabellenzweiten. Bei der derzeitig guten Verfassung der Friesen, dürfte den Röhlinghausern das Siegen nur schwer möglich sein. — Westfalia 04 Herne hat selbst auf eigenem Gelände keine Möglichkeit gegen den Tabellenführer Tbd. Eickel. — Das Spiel MBV. Linden und Tklb. Wanne ist eine durchaus offene Angelegenheit. Das 6:2 des Hinspieles werden die Lindener selbst auf eigenem Platz kaum wiederholen können. Die Spiele:

Tv. Friesen — Spvgg. Röhlinghausen
Ev. Ges.-Verein — Spv. Herne-Sodingen
Westfalia 04 Herne — Tbd. Eickel
MBV. Linden — Tklb. Wanne

Tv. Friesen — Spvgg. Röhlinghausen

Das Spiel Spvgg. Röhlinghausen gegen Friesen wird bestimmt sein Publikum finden, denn einmal soll es sich zeigen, ob die Friesen endlich beständiger geworden sind, zum andern, ob die Röhlinghauser weitere Punkte abgeben müssen und damit am Ende ihrer Meisterschaftshoffnungen stehen.

1. Kreisklasse Bochum

Die letzten rückständigen Spiele der ersten Serie kommen zum Austrag. Das Spiel Germania 06 gegen TG. Ehrenfeld ist als das stärkste Treffen anzusprechen. Die TG. Ehrenfeld wird sich gegen die stark aufgekommenen Germanen mächtig strecken müssen, um weiteren Punktverlust zu vermeiden. — Schwer ist der Weg für TuS. Bochum zu den Preußen. Beide Vereine haben nichts zu verschenken. Die Preußen sind in kompletter Aufstellung ein nur schwer zu schlagender Gegner. — Polizei Bochum wird mit dem Tv. 48 Bochum nicht so schwer zu kämpfen haben, trotzdem bleiben die 48er eine gefährliche Mannschaft, die kein Spiel verloren gibt.

Die Spiele:

Germania 06 Bochum — TG. Ehrenfeld
Preußen 07 Bochum — TuS. Bochum
Polizei Bochum — Tv. 48 Bochum
Vollversammlung der Handballschiedsrichter und -anwärter am 12. Januar im Evgl. Vereinshaus

Der erste Kursus beginnt am 12. Januar. Um diesem Kursus einmal ein anderes Gesicht zu geben, beginnt derselbe fortlaufend mit Vorträgen. Den ersten Vortrag hält Pol.-Insp. Hentz als Schiedsrichterobmann des Kreises Bochum über das Thema „Spielkultur, Technik und Taktik des Handballspiels." Anschließend sind dann die Regelauslegungen, zu denen der Bezirksschiedsrichterobmann Klüber (Dortmund) das Wort nehmen wird.

Sonntag Westdeutsche Tischtennismeisterschaften in Rheinhausen

Sonntag gelangen in Rheinhausen die diesjährigen Tischtennismeisterschaften Westdeutschlands zur Austragung. Rheinhausen hat eine Spielermeldung von rund 500 Spielern zu verzeichnen. Die Spiele werden an 25 Tischen ausgetragen. Aus nah und fern sind Meldungen eingegangen (Berlin, Kiel). Die Beteiligung der Bochumer ist sehr stark. Von den Bochumern werden bestimmt viele überrascht sein, denn der Aufschwung unserer Spieler hat in den letzten Jahren manchen Sieg zur Folge gehabt. Träger, der in Stettin bei den Deutschen Meisterschaften unter den letzten 18 Spielern war, ist auch Sonntag tonangebend. Von den Damen dürften Geschwister Kleine das zweitbeste Paar sein, das sich bis in die Endrunde spielen wird. Den Meistertitel muß Deitzler (Hamburg) verteidigen, der einen schweren Stand hat. Frl. Bußmann (Düsseldorf) wird auch in diesem Jahre den Titel behalten.

Sport-Kalender

Germania Tabellendritter?

Die Entscheidung darüber fällt beim

Fußballmeisterschaftsspiel

Germania Bochum / Union Recklinghausen

Sonntag nachmittag 2.30 Uhr, Castroper Straße.

Sonntag, 6. Januar, Revanchekampf

Preußen 07 — Witten 07

Platz an der Wasserstraße. Anstoß 14.30 Uhr.
11 Uhr vormittags Handballmeisterschaftsspiel

Preußen 07 — TuS. Bochum

Handballmeisterschaftsspiel
Sonntag, 6. Januar. Anwurf: 15 Uhr.
Spvgg. Röhlinghausen — Tv. Friesen
Platz: Freiligrathstraße. a6156

Achtung! Achtung!

Heute abend im Schützenhof

Zwischenrunde der Olympia-Ausscheidungen

10 Bochumer Kämpfer am Start

u. a. Seifert, Diffelbeck, Jestädt, Manzyk, Koch, Ostkamp, Thiemann und Kaisler.
Einlaß 6.45 Uhr Anfang 8.15 Uhr.

Achtet auf den „Staatsfeind Nr. 1!"

Sonntag nachmittag 4 Uhr tritt er auf beim:

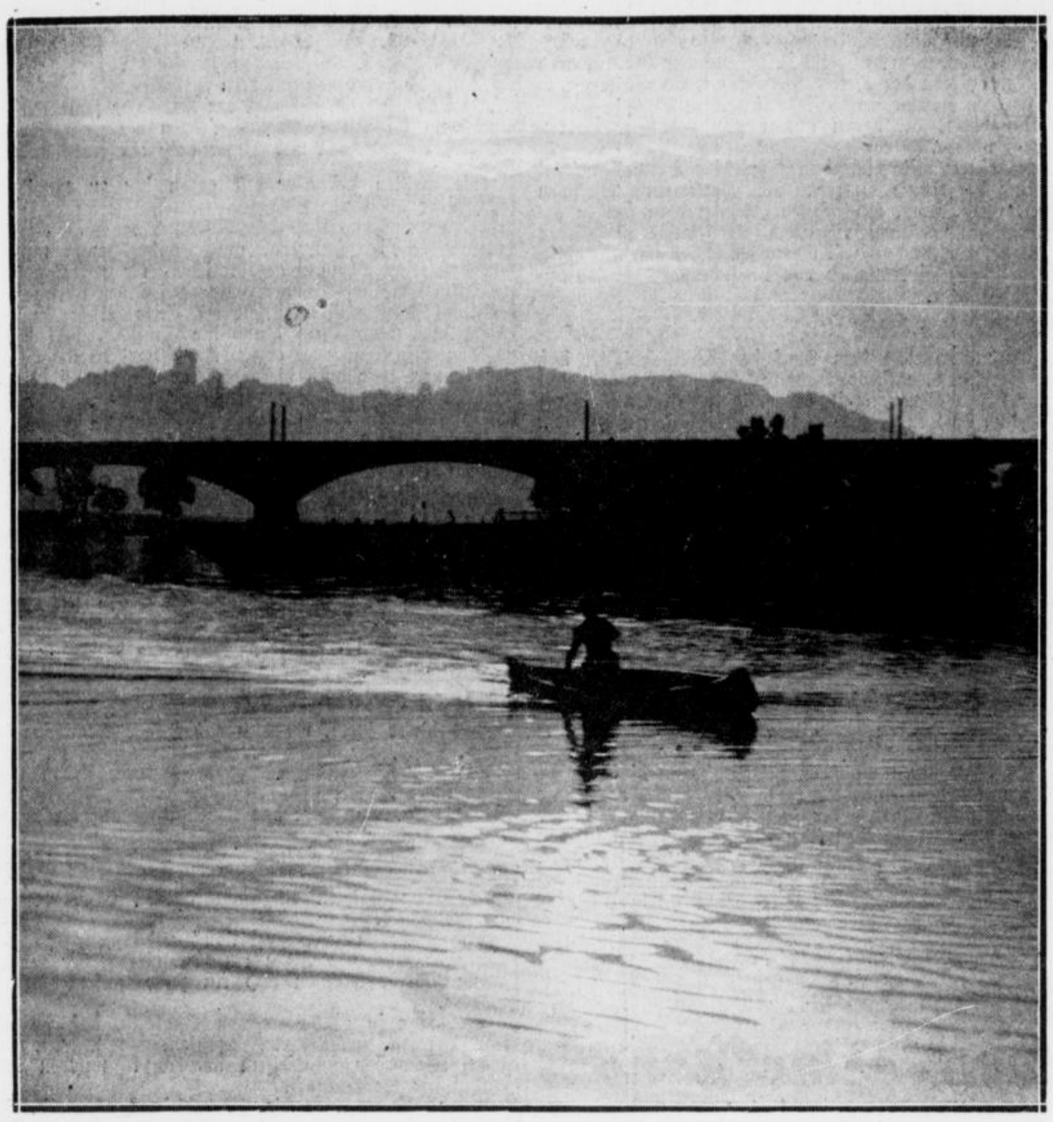
Bochumer Winterhilfe-Schwimmfest

Badeanstalt an der Marienstraße.

SONNTAGS-BLATT

Über Tage

BOCHUMER ANZEIGER
6. Januar 1935



Abend an der Kemnader Brücke

Aus dem „B.A."-Fotowettbewerb
Paul Baier, Bochum

Gori / Die Geschichte eines Elefanten

Von Heinrich Leis

Auf der Farm der Arbeitselefanten am Rande der Dschungel war Gori der Stärkste und Klügste; es ergab sich ohne Zwang, daß er Führer wurde unter den Genossen, wenn sie in geschlossener Reihe, breit wiegenden Schrittes, wie schwerbeladene Schiffe, zum Arbeitsplatz stapften, die mächtigen Baumstämme mit dem Rüssel zu heben, sie fortzuschleppen und auf den Stapel zusammenzuhäufen. Ein leises Klopfen mit dem Stock des Mahut, des Elefantenführers, genügte, um Gori die Richtung zu weisen, ein kurzer Ruf gab, als ob er ihn verstände, dem gewaltigen Dickhäuter den Menschenwillen kund. Er folgte gehorsam mit beschaulichem, zuverlässigem Eifer, als sei er der Wichtigkeit seines Schaffens bewußt und setze seinen Stolz in saubere und genaue Pflichterfüllung. Freilich war der Mahut, der alte Paduma, der Menschenzwerg im Nacken des riesigen Tieres, Goris zärtlich geliebter Freund. Er verstand sich auf die Seele des Elefanten, wußte um die einfachen Mittel, mit Güte und kosendem Wort den Riesen zu zähmen. Und Gori bewahrte in untrügbarem Gedächtnis alle seine Erfahrungen; wie er dem Freund zutraulich den Rüssel entgegenbog, wie die kleinen Augen des mächtigen Hauptes bei seinem Anblick zu lächeln schienen und zwischen Mensch und Tier etwas wie heimliche Zwiesprache ging, hielt er unvergessen Erinnerung an einen andern, der ihn einst gequält, dessen Geruch den Feind verriet und in dem Riesenleib des Tieres eine urwelthafte Rachelust aufflackern ließ.

In Padumas Hand war der Elefant sicher zu leiten wie eine dem geringsten Hebeldruck gehorchende Maschine. Es bedurfte kaum des Lenkers noch, denn Gori kannte seine Arbeit, die er mit kluger Selbstverständlichkeit angriff. Und diese sichere Gewandtheit, dies zuverlässige Erfüllen bestimmte Goris künftiges Schicksal. Man meinte, er sei zu schade für den gleichförmig stumpfen Dienst des Baumstammschleppens und auch für schwierigere Aufgaben zu nützen. Als eines Tages eine Jagd auf wilde Elefanten vorgesehen war, die man in den Kral treiben wollte, um die Gefangenen langsam zu zähmen, wurde Gori als Lockmittel ausgewählt. Er durfte sich in scheinbare Freiheit begeben, sich unter die Artgenossen mischen, die auf der Blöße der Dschungel zu jenem sagenhaften Stelldichein gefunden hatten, da die Sippe der Elefanten über Dasein und Schicksal Austausch zu halten pflegt. Die Jungtiere setzten sich auf die Fährte des Starken, folgten seinem wuchtig ausgreifenden Schritt, unwissend, daß sie arglos sich der Menschengewalt auslieferten. Hinter dem heimgewandten Gori gerieten sie in die immer engere Umzäunung und begriffen noch nicht, wie sie der Wildnis ihres Urwalds für immer Lebewohl sagten. Zu spät klang das erregte, wütende Trompeten der Ueberlisteten, während Gori, der Verräter, aus Padumas Hand die Leckerbissen schleckte.

Dann wurde zu Ehren des Besuches eines mächtigen Fremden in Goris Heimat zur Tigerjagd gerüstet, und da die Zahl der vorhandenen Jagdelefanten nicht ausreichte, war unter denen, die man aus dem Arbeitsdienst heranzog, Gori an vorderster Stelle. Er wurde schön und sorgfältig wie zu einem Feiertage aufgeputzt, ein bunter Teppich war über seinen Rücken gelegt, darauf die Haula schwankte, in der vor dem Ansprung der Raubkatzen gedeckt die Jäger Platz nahmen. Paduma saß als Führer wieder im Nacken des Elefanten, als die glänzende Jagdgesellschaft auszog, den wilden Herrn der Dschungel in seinen Verstecken aufzustöbern. Ringsum wucherte die Ueppigkeit des Wachstums, Baumkronen spreiteten ihr Gezweige, Lianen wirrten sich zu kaum durchdringbarem Dickicht, in dem Affen schaukelten und Papageien wie bunte Sonnenstrahlen flatterten. Tiefer in den Urwald stieß die Jagd. Die Kette der Elefanten löste sich, spannte einen Bogen um das Jagdgelände; hier und dort scholl aus dem Dickicht der dumpfe Trommelklang, der aufscheuchende Lärm der Treiber.

Aus der Wand der grünen Finsternis vor Goris Kopf schoß, gelbschwarz, gemustert, plötzlich ein Tiger. Schüsse knatterten ihm entgegen. Der Tiger sprang an, suchte Goris Rüssel als den empfindlichsten Teil zu packen. Der graue Riese schüttelte mit wildem Trompeten den Gegner ab, wollte ihn unter der Wucht der breiten Füße zerstampfen. Wieder zuckten Feuerblitze gegen den gestreiften Tigerleib. Da aber brach schon ein zweiter, gelbschwarz gemusterter Streif aus dem Wald, tat einen Satz auf den Elefantenrücken, die Krallen in die dicke Haut schlagend, das Gori schmerzlich schnaubend den Feind mit jäher Wendung abzuwerfen suchte. Die Haula schwankte bei dem unvorhergesehenen Stoß, fast wurden ihre Insassen über den Rand geschleudert, eine Flinte polterte herunter, aber die Tigerkrallen hielten fest, dicht stand der bleckend aufgerissene Rachen vor den Männern auf dem Elefantenrücken. In diesen fletschenden Rachen stieß der Kugelhagel eines schnell aus der Tasche gerissenen Revolvers; allein Paduma, der Mahut, war, von der jähen Wendung Goris aus dem Gleichgewicht gebracht, niedergestürzt. Und während bei der Haula hoch ein Kampf um Tod und Leben ging mit der zu wilder Wut gereizten Großkatze, zerfleischte der andere, schon verwundete Tiger in sinnlosem Rasen den vom Fall noch halb betäubten Inder. Zu spät kam die Kugel der weißen Jäger, zu spät Goris rächender Säulenfuß, neben der Jagdbeute der gestreiften Tigerfelle lag auch Paduma verblutend auf dem grünen Waldgrund.

Die Heimkehr von der Jagd wurde trotz der erlegten Tiger keine rechte Freude, hatte der Tod doch das Opfer des tüchtigen und erfahrenen Mahuts gefordert. Mehr als alle anderen schien Gori den Verlust des Freundes zu empfinden. Was nützte es, daß er den Mörder Padumas unter mächtigem Tritt zerstampfte? Unfroh steuerte der Elefant unter dem fremden Lenker den Ställen zu. Er wuchtete den gewohnten Gang, doch irgendein Zögern, ein nachdenkliches Besinnen war in jeder Bewegung. Galt es nur Trauer um den Freund oder dämmerte im Hirn des riesigen Tieres etwas wie ein Begreifen, daß sein Leben Sklaverei war für ein fremdes, ihm an Kraft längst nicht gewachsenes Geschlecht, daß er selbst an seinen Artgenossen Verräter geworden, indem er den Willen der kleinen, menschlichen Herrn erfüllte? Es ist unergründliches Geheimnis um die Gedankengänge in dem grauen Riesen, etwas lebt in ihm von der ewigen Fremdheit und Undurchdringlichkeit des wilden Waldes. Vielleicht wäre Gori wie bisher fügsam geblieben, doch der Zufall wollte, daß der Mahut, der an Padumas Stelle trat, eben jener war, dessen der Elefant als seines einstigen Quälers sich erinnerte.

Und nun geschah das Seltsame, daß der seit vielen Jahren gezähmte und fügsame Gori plötzlich die ungefesselte Urkraft seines Stammes wieder erlebte. Er nahm den verhaßten Geruch des Feindes, spürte auf seinem Rücken statt des Freundes den Lenker, der ihn vormals zu wildem Zorn entflammt hatte. Der Stock, sonst leise, willig hingenommenen Züchtigung, war Schande und unerträglicher Zwang, Erinnerung nie vergessener Mißhandlung. In Goris friedhaft ruhvoller Seele brannte unbezwingliche Wut. Er wurde wieder zum Riesen sagenhafter Vergangenheit, zum starken Kämpfer gegen ein jahrzehntelang geduldetes Herrentum. Dann stand die ragende grüne Mauer des Urwalds, die ewige Heimat der Wildnis, irgendwo im Dickicht verborgen hauste der Stamm der ungezähmten Elefanten.

Gori aber war ein Sklave, wurde zur Arbeit getrieben, der Stachel des spitzen Stockes suchte die schmerzhaften Stellen von Rüssel und Ohren. Von Tigerzähnen zerrissen war Paduma verblutet, ein verhaßter Feind meinte, mit seinen Beinen den Nacken zu umspreiten, der ungebändigte Urkraft der Vorzeit trug. Keine Beziehung blieb mehr, die Gori an seine Wahlheimat der Menschengemeinschaft band. Fern aber lockte die Mondscheinwiese, wo die Schar der Elefanten sich Stelldichein gab, wie ein Bild traumhaften Jugenderinnerns, als dunkler, mächtig schwellender Trieb des Blutes. Den Riesenkörper Goris durchwühlte ein Rasen, der Inder, klein gekauert in dem breiten Nacken, hielt nicht mehr die Wucht und den fernstrebenden Drang. Geflochtene Wände, die von der Freiheit trennten, stampften die Säulenfüße nieder, Balken und Bretter zerbarsten, Gori stürmte in die Urheimat der Dschungel. Der Mahut sah drohend dicht die Stämme heranrücken, Aeste zerpeitschten ihm das Gesicht, er klammerte vergebens, wurde abgeschleudert und mußte sich noch als Glück zurechnen, daß er zerbeult im Dickicht nicht von den zornigen Füßen zertreten wurde. Wie ein Signal der Freiheit klang das Trompeten des Elefanten, von langer Knechtschaft blieb in seiner Seele nichts als ein dumpfes Besinnen. Die Stammesbrüder wollte er finden, mit ihnen Gemeinschaft haben auf der Wiese unterm Mondschein und sie vor der Arglist der Menschen warnen, ein Führer auch im Kampf gegen fremde Gewalt.

Er ging in die Seele des Urwalds ein, aus der er gekommen war, und verschwand, sich tief im Unbekannten der Wildnis bergend, von dunklen Trieben geführt, selbst eines der ewigen Rätsel der Schöpfung.

Der Lumpen-Musketier

Von Wilhelm Lennemann

Zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges diente bei dem bayrischen Regiment des Generals Holtz ein Musketier, den hatten Abenteuerdrang und Ruhmsucht in das wilde Kriegsleben geworfen. Die Fortuna war ihm aber nicht hold; es glückte ihm keine reiche Beute, und die Aussicht auf eine nur bescheidene Ehrung lag allzufern. Das machte den Soldaten verdrießlich und mißmutig, er haderte mit dem Geschick, vernachlässigte seinen Dienst, wurde bestraft und zur Pike erniedrigt, verkam aber nur um so mehr und seine ganze Montur bestand letzten Endes nur aus Fetzen und Lumpen. Seinen geringen Sold vertat er bei der Kanne und den Knöcheln. Die goldenen Tore Edens verschlossen sich ihm fester denn je. Aber er sah die paradiesischen Bäume und sah unter ihnen die Offiziere und Obersten seines Regiments mit ihren Damen und Frauen wandeln. Mißmutig und voll Neid und Groll sah er auf die wie selig Lustwandelnden.

Warum sollte grad er solch schlechtes Los verdient haben. Oft genug hatte er in rauher Kriegsarbeit sein Leben aufs Spiel gesetzt, hatte sich wie jene mutig geschlagen und unverdrossen die Schwernisse rauhen Landsknechtslebens ertragen. Doch das Glück suchte sich andere Subjekte aus und ließ sie in den Lichtseiten des Daseins marschieren. Einmal nur eine fette Beute machen — ganz allein und damit sich den Säckel füllen können. Das wäre eine Lust, daß sich das Soldatenleben noch verlohnte.

Wie aber wohl an einem mittaglichen Hochsommertage die Sonne auch mal in einen versteckten und tiefen Schacht scheint, so sollte auch unserem armen Lumpen-Musketier eine glückhafte Stunde kommen. Das Schicksal fügte es, daß ihm nach dem Treffen bei Herbsthausen auf der Suche nach Beute ein Fäßlein in die Hände fiel, das bis obenan mit französischen Dublonen gefüllt war, also daß er es kaum fortzutragen vermochte.

Dieses Uebermaß des Glücks erschreckte ihn dermaßen, daß es ihm die Sinne benahm; er vergaß gar die Marketenderbude, wo Wein und Schelmbeine winkten. Aus Dunkel und Wirren glitt er dann in einen ruhig lächelnden Traum: Paradiese winkten und schöne Frauen; und das Leben floß heiter und spielend dahin. Und in klarer Ueberlegung war sein Entschluß gefaßt: er entwich heimlich mit seinem Schatz vom Heer, putzte sich wie ein Prinz heraus, kaufte eine Kutsche und sechs schöne Pferde, hielt mehrere Kutscher, Lakaien, Pagen und einen Kammerdiener und nannte sich selbst mit spöttischem Humor Oberst Lumpus. So reiste er nach München und lebte dort herrlich in einer Herberge. Schöne und liebreiche Frauen fanden sich zu ihm und Kavaliere aller Art, die ihm und seinen Dublonen schön taten. Er meinte nun, das Leben müsse ihm eingehen wie guter Wein; aber schon nach recht kurzer Zeit schmeckte er bereits eine bittere Neige, und manche Stunde erfreute ihn nicht. Er fand weder Recht noch Gutsein und mußte schmerzlich empfinden, daß Lumpen und Gute auch im Paradies des Wohlergehens reichlich gemischt waren, und daß ein Rausch nach teurem Welschweine ebenso sinnbetörend und erbärmlich war, wie nach billigem Bier. Mit heiterer Genugtuung stellte er fest, daß das Leben allenthalben nach denselben Gesetzen spielte und nur ein Gradunterschied war zwischen hüben und drüben.

Da kam er sich fremd vor in diesem Paradies, das er sich nicht in Pflicht und Arbeit errungen; er mißachtete seinen Reichtum und streute ihn mit vollen Händen aus.

Und wie es einer zünftigen Landsknechtsnatur, einem bedenkenlosen Krieger sonst selten passiert, er schämte sich seiner Güter, schämte sich der Art, wie er seinen Reichtum erworben hatte, obschon doch sonst die Beute ehrlicher Teil und redlicher Verdienst aller Kriegsknechte zu sein pflegt. Was „Lumpus" noch nie im Leben getan hatte, er überdachte sein Schicksal und kam sich elend und verlassen in der lustigen Gesellschaft vor.

Um diese Zeit kam auch General Holtz einmal nach München und kehrte in derselben Herberge ein, in der auch der Oberst Lumpus residierte. Als er von dem Reichtum und der wunderlichen Freigiebigkeit des Obersten hörte, wurde er neugierig, und er lud ihn zum Abendessen ein. Oberst Lumpus nahm die Einladung an. Als sie gegessen und auch das Konfekt verzehrt hatten, ließ er seinerseits in einer Schüssel 500 neue französische Pistolen und eine Kette von 100 Dukaten Wert auftragen und sagte dabei zum General: „Mit diesem Traktament wollen Eure Exzellenz vorlieb nehmen und meiner dabei bestens gedenken!" Der General sträubte sich ein wenig; aber der freigiebige Oberst drängte mit den Worten: „Bald wird die Zeit kommen, wo Eure Exzellenz selbst erkennen werden, daß ich diese Verehrung zu tun obligieret war. Die Schenkung ist nicht übel angelegt, denn ich hoffe, alsdann von Eurer Exzellenz eine Gnade zu erhalten, die keinen Pfennig kosten soll!" Darauf nahm dann der General Gold und Kette unter der Bedingung an, sich gegebenenfalls revanchieren zu dürfen.

Danach reiste der General ab. Oberst Lumpus lebte noch einige Wochen in alter Weise. Seine Dublonen zerrannen ihm wie Sand unter den Fingern; und da alles vertan und Kutsche und Pferde, Kleider und Weißzeug den Weg aller Lust gegangen waren, zog er seine alte zerfetzte Musketieruniform wieder an und trollte sich selig zu seinem Regiment. Dort wurde er sogleich in Eisen geschlossen und mit dem Galgen bedroht, weil er auf so viele Wochen dem Regiment entwichen war. Er aber lächelte nur dazu und bat, dem General vorgestellt zu werden. Der General sah den Deserteur erzürnt und ungnädig an. Da verneigte sich der Musketier artig und lächelte: „Oberst Lumpus aus dem gemeinsamen Quartier in München!"

Ein unwilliges Erkennen kam dem General. Doch war er an sein Wort gebunden und mußte den Musketier pardonieren.

„Kerl!" fuhr er ihn an, als er dann die ganze Geschichte erfahren, „du hättest bis an dein selig oder unselig Ende mit dem vielen Gelde wie ein Herr leben können und hast es von dir getan wie einen Dreck! Dafür hättest du dreimal den Galgen verdient!"

„Halten zu Gnaden", antwortete Lumpus, „ich bin von einer törichten Krankheit genesen. Ich vermeinte, das Paradies auf Erden gewinnen zu können und habe doch einsehen müssen, daß uns die Sterne auf dem höchsten Berge so fern sind wie im tiefsten Tal!"

So ist Lumpus hernach ein braver und ehrlicher Soldat geworden, der das Leben geruhsam in sich aufnahm, es aber auch tapfer unter sich zwang, so ihm einmal Nöte und Widerstände begegneten. Und er meinte, diesen Lebensgewinn mit seinen Dublonen nicht zu teuer bezahlt zu haben.

Klang der Stille / Von Willi Lindner

Klang der Stille wird zum Lied,
wenn die Stunden schreiten
und, vom Lärm des Tages müd',
in die Dämm'rung gleiten.

Klang der Stille wird zum Hauch,
wenn die Abendbrände
wie ein heil'ger Opferrauch
wehn um Gottes Hände.

Klang der Stille wird Gebet,
wenn die Sterne steigen
und um Gottes Majestät
ziehen ihren Reigen.

Klang der Stille wird zum Traum,
wenn die Schatten wallen
und ins Dunkel, spürbar kaum,
alle Dinge fallen.

Der grausamste König / Harte Disziplin Ein dramatisches Ende

30 000 starben für die Zwingburg von Haiti — Ein Herrscher von unumschränkter Gewalt

Als ich gelegentlich einer Gesellschaftsreise um die Westindischen Inseln auch Haiti berührte, machte auf mich bei der Einfahrt in Port-au-Prince, der Hauptstadt der Negerrepublik, die weißschimmernde Zitadelle auf dem Berge Bonnet-a-l'Eveque (Bischofshut), der wie eine spitze Kappe aus dem Hügelland hervorragt, einen überwältigenden Eindruck.

Teure Sehenswürdigkeiten

Ich hatte schon viel von diesem berühmten Festungswerk, das der mächtigste und gleichzeitig grausamste Herrscher von Haiti errichtet hatte, gehört. Doch meine Erwartungen wurden bei dem Anblick dieses kühnen Bauwerkes, das, in einem schwer zugänglichen Dschungelgebiet gelegen, neben steilen Abgründen auf einer Höhe von 900 Meter als eine uneinnehmbare Burg zum Himmel ragt, weitaus übertroffen. Fünfzig Meter hoch sind die aus schweren Quadern erbauten Mauern der Festung, die den Namen La Ferriere trägt. Mit meinem Feldstecher konnte ich auf dem ausgedehnten oberen Plateau der Festung die alten Geschütze, wohl mehr als hundert, beobachten, die durch zwei Menschenalter den Hafen von Port-au-Prince beherrscht und damit über die Freiheit des Negerstaates gewacht hatten.

Negerhände haben hier mitten in den Dschungeln ein technisches Kunstwerk geschaffen, das nicht mit Unrecht heute unter die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten der Welt gezählt wird. Doch eine düstere Tragik knüpft sich an die Festung La Ferriere — die Tragik ihrer Erbauung unter König Henry Christophe I. — 30 000 Untertanen hatte er geopfert, um dieses Denkmal seiner Macht zu errichten.

Vom Sklaven zum König

Henry Christophe hatte seine seltsame Laufbahn als Sklave eines französischen Ansiedlers in Haiti begonnen. Mit seiner Beschäftigung als Plantagenarbeiter verband er als Nebenberuf das Schmuggeln von Rum. Mit zwanzig Jahren hatte er bei diesem Geschäft so viel Ersparnisse gemacht, daß er sich die Freiheit erkaufen konnte.

Henry war von herkulischer Gestalt, mehr als zwei Meter groß, und ein unverbesserlicher Raufbold. Nicht zu wundern, daß er die Soldatenlaufbahn ergriff und sich von der französischen Armee anwerben ließ. In verschiedenen Gefechten zeichnete er sich durch hervorragende Tapferkeit aus und wurde im Alter von zweiunddreißig Jahren General der Besatzungstruppen von Haiti. Als es dort zu einem Aufruhr gegen die französische Herrschaft kam, kehrte Henry sein Schwert gegen seine früheren Wohltäter. Er führte mit großem Geschick die Kämpfe gegen die französischen Besatzungstruppen, konnte im Jahre 1807 ihre gänzliche Vertreibung erreichen und ließ sich dann zum Präsidenten und Generalissimus des schwarzen Haiti ausrufen.

Durch das Schlagwort der Freiheit köderte er die Volksmassen, ließ dabei aber alle Gegner, die seine Stellung zu gefährden drohten, auf geheimnisvolle Weise verschwinden. Er machte bald darauf die Entdeckung, daß das Blut der Pharaonen in seinen Adern rollte, und hatte genug Anhänger erworben, um sich am 28. März 1811 zum König Henry Christophe I. krönen zu lassen.

Die Kanone

Henry verstand es, seine Macht allmählich so zu erweitern, daß er zur absoluten Herrschaft über seine Untertanen gelangte, und ging dann daran, diese nach seinen eigenen Eingebungen zu zivilisieren. Eine Sammlung von Gesetzen: Code of Henry I., wurde erlassen, Schulen eröffnet, Straßen gebaut, öffentliche Gebäude in den größeren Ortschaften errichtet und eine ständige Armee erhalten.

In der Befürchtung, daß die Franzosen abermals einen Vorstoß nach Haiti versuchen würden, begann er mit dem Bau der Festung La Ferriere auf dem höchsten Punkt seines Königreiches. Das ganze Material mußte von Menschenhänden über die steilen Abhänge des Berges zur Höhe gebracht werden. Die unglücklichen Menschen, die diese Arbeiten zu erledigen hatten, starben massenhaft durch Sonnenstich, Fieber und Erschöpfung dahin. 365 Kanonen wurden auf die Höhe des Berges gebracht. Einmal erschien Henry bei einer Abteilung von Arbeitern, die sich vergeblich abmühte, eine Kanone über einen steilen Abhang zu ziehen. Schließlich ließen sie gänzlich erschöpft die Stricke fallen und wollten die Arbeit als unausführbar aufgeben.

Henry gab darauf seinem militärischen Stab, der ihn immer umgab, den Auftrag, jeden vierten Mann zu erschießen. Die Ueberlebenden, die kein besseres Schicksal erwartete, wenn sie ihr Werk nicht ausführen konnten, zogen in Todesangst mit übermenschlicher Anstrengung an den Stricken, ohne jedoch die Kanone hochbringen zu können. König Henry ließ darauf jeden dritten Mann erschießen und drohte mit einem weiteren Massaker, wenn diese „Aufmunterung" nicht wirken sollte. Der Rest der Mannschaft konnte jetzt, wie durch ein Wunder, die Kanone in die Höhe bringen.

Eiserne Disziplin

Mit den gleichen Methoden versuchte er auch auf anderen Gebieten seine Untertanen zu Höchstleistungen zu bringen. Er übergab einer Gruppe von Handwerkern zum Beispiel einen französischen Wagen mit der Verpflichtung, binnen vierzehn Tagen ein anderes, gleichwertiges Exemplar herzustellen. Gelang ihnen nicht die gestellte Aufgabe, so waren sie dem Tode verfallen.

Doch war es nicht immer das Bestreben nach dem Fortschritt, das Henry veranlaßte, die Geißel des Todes über seine Untertanen zu schwingen. Wenn er durch die Straßen schritt, waren seine Untertanen verpflichtet, vor ihm niederzuknien, und bei Gefahr sofortiger Hinrichtung durfte es niemand wagen, dem König ohne Erlaubnis ins Gesicht zu sehen. Als König Henry mit seinem englischen Botschafter einmal auf der Terrasse der Zitadelle promenierte und beide über militärische Disziplin debattierten, brachte der König für die Unfehlbarkeit seiner Methoden folgenden Beweis. Auf dem Plateau der Festung ließ er einen Zug seiner Soldaten exerzieren, dirigierte diesen an den Rand der Terrasse und kommandierte „Vorwärts!". Die gehorsamen Soldaten verschwanden in der Tiefe.

Grausamkeiten

Ein Mulattenbaumeister, der die Gewölbe unter der Festung erbaut hatte, die zur Aufnahme des Staatsschatzes dienen sollten, fand auf eine mehr als dramatische Weise sein Ende. Nach Fertigstellung dieser Gewölbe meldete er dem König, den er auf einem Spaziergang auf den Festungsmauern traf, daß er nun das Geheimnis des Zuganges zu denselben in seine Hände legen könne. „Bist du auch sicher, daß wir beide die einzigen sind, die um dieses Geheimnis wissen?" fragte der König. „Dessen bin ich mir unbedingt sicher." — „Dann bin ich beruhigt", erwiderte der König, zog langsam sein Schwert, trieb damit den Baumeister zum Rande des Abgrundes und ließ den Unglücklichen dort den Tod finden.

Schwer bestrafter Müßiggang

Der König überwachte persönlich die Durchführung seiner Gesetze. Niemand war es erlaubt, müßig zu bleiben. Jedermann hatte vierzehn Stunden im Tag zu arbeiten, der König selbst war in der Regel achtzehn Stunden tätig. Uebertretungen seiner Gesetze wurden nach seiner Laune bestraft. Oft wurden die kleinsten Verfehlungen mit der Todesstrafe geahndet.

Ein junger Bursche, der während der Arbeitszeit unter den Kanonen der Festung eingeschlafen war, erwachte in einer besseren Welt. Der König hatte angeordnet, seinen Schlummer durch einen Kanonenschuß zu — verlängern.

Gelegentlich wurden gründliche Umgruppierungen in seinem Ministerium vorgenommen. Die mißliebigen Beamten wurden von den Prätorianern des Königs in ein Boot verfrachtet, das mit einem morschen Boden versehen war und in der Nacht vom Ufer abgetrieben wurde. Wenn es die Morgenbrise dann wieder dem Lande zuführte, folgten diesem hungrige Haie, die auf eine weitere Menschenfracht hofften.

Blüte des Landes

Die grausame Tyrannenherrschaft des Königs brachte aber auch das Land vielfach zur hohen Blüte. Rodungen wurden ausgeführt, Kaffee, Zuckerrohr und Kakao in intensiver Wirtschaft angepflanzt, Verträge mit europäischen Händlern gesucht und abgeschlossen. Der Export war gänzlich in der Hand des Königs vereint, alle größeren Geschäfte wurden von ihm persönlich abgeschlossen, und bald häufte sich das Gold in den unterirdischen Kammern der Festung zu enormen Reichtümern auf. Zu Ehren der Handelsvertreter europäischer Staaten wurden oft rauschende Feste in seinem Schlosse Sans-souci gefeiert, bei denen immer von goldenen Tellern gespeist wurde.

In einem mit Silberbrokat besetzten Hermelinmantel empfing der König, umgeben von Grafen und Baronen eigener Schaffung, seine Gäste. Konferenzen fanden gewöhnlich in der luxuriösen Bibliothek dieses königlichen Analphabeten statt. Viele Europäer haben ihn als einen liebenswürdigen Kavalier von bezaubernder Persönlichkeit beschrieben.

Dramatisches Ende

Es widerspricht dem Lauf der Weltgeschichte, daß eine Herrschaft, aufgebaut auf rücksichtslose Strenge, auf Gewalt und Grausamkeit, sich ewig halten kann. Auch Reichtum im Lande, gute Verdienstmöglichkeiten und eine Blüte der Verhältnisse können die Unzufriedenheit und den Unwillen der ständig in Sorge um ihr Leben bangenden Bewohner auf die Dauer nicht unterdrücken. Unter der Decke eines scheinbar glücklichen Lebens schwelt die Flamme der Empörung, und es bedarf nur des geringsten Anlasses, des leisesten Zeichens von Schwäche, den Aufruhr zur hellen Glut zu entfachen. Die Gelegenheit kam unerwartet. Obwohl der Herrscher seine Untertanen zum blinden Gehorsam erzogen hatte, sollte das Ausmaß ihrer Leiden und Opfer doch ein Ende haben.

Sie wagten sich aber erst gegen ihn zu empören, nachdem er durch einen Schlaganfall halbseitig gelähmt worden war. Ein allgemeiner Aufstand brach aus, seine Prätorianer verließen ihn, und König Henry mußte nun, daß seine Stunden gezählt seien. Er verschloß sich in seinem Empfangszimmer, nahm auf einem purpurnen Lehnstuhl Platz und erwartete mit einer Pistole in der linken, noch beweglichen Hand die Rebellen. Als diese die Tür erbrachen, jagte er sich eine Kugel durchs Herz. Wie immer, war auch diesmal seine Pistole mit einer goldenen Kugel geladen gewesen.

John Grace.

Die Königin von Arabien

Die abenteuerlichste Frau Englands — Ein Leben zwischen Sein und Schein

Aus bisher durch Sperr- und Erbschaftsvorschriften verschlossenen Quellen wird Europa durch Joan Haslip soeben das Bild einer abenteuerlichen Frau vorgeführt, die zweifellos das erstaunlichste Leben führte und die seltsamsten Erlebnisse verzeichnen kann, die je eine Engländerin hatte.

Die Tochter des „verrückten" Earl . . .

Es hätte einen wundern müssen, wenn diese Hester Stanhope anders geworden wäre, als die Welt sie heute sieht. William Pitt, der englische Staatsmann, der übrigens Friedrich den Großen im Siebenjährigen Krieg gegen Frankreich unterstützte, war ihr Großvater. Chatam, nach dem man 1931 die Flottenstation benannte, war ihr Onkel. Der Vater war der Stanhope, der seine Söhne das Schmiedehandwerk lernen ließ, und seine Tochter zur Truthahnzucht abrichtete. Das wurde erst anders, als ihr Onkel sie später als Sekretärin zu sich nahm.

Die Flucht vor dem Klatsch

Als dieser starb, verliebte sich Hester Stanhope in John Moore, der damals nach Sizilien ging zu einer politischen „Abrechnung". Nach seinem Tod in Corunna sagte Hester, sie hätten vier Wochen später heiraten wollen. Nun geht das Leben rasch auf die neuen Lebenskreuzwege zu.

Diese Frau war eigensinnig geworden, sie kam, ohne daß sie vielleicht schlecht war oder etwas dazu tat, in alle Klatschgeschichten Englands hinein. Eines Tages hatte sie genug.

Sie stellte eine „Expedition" zusammen, zu der Michael Bruce, der Sohn eines Bankiers, der wahnsinnige Doktor Meryon und ein paar tausend Pfund gehörten.

Sie war so ernüchtert von England, daß sie nie mehr dorthin zurückkehrte. Arabien, die Türkei, der Osten, Kleinasien und Asien überhaupt wurden ihre Heimat für die Zukunft.

Eines Tages war die „Expedition" abgereist. In England rümpfte man die Nase und versuchte, die seltsame Frau zu vergessen.

„Mädchen in Uniform" in der Märchenstadt

In Istambul sah man einige Wochen später eine Frau auf ein türkisches Kriegsschiff klettern. Eine weiße Frau in Männerkleidern. Seit diesem Tag trug sie stets Uniform.

Aber sie reizte eine andere Welt — das unbekannte Syrien, von dem man damals viel erzählte. Da hatte man in einer Oase eine mächtige Ruinenstadt entdeckt, Palmyra genannt. Die Königin Zenobia hatte hier einst residiert.

Hester Stanhope träumte eines Nachts, sie sei eine Wiedergeburt der Zenobia und zog als erste weiße Frau nach Palmyra, als erste Frau überhaupt seit der Wiederentdeckung.

Keine leichte Sache, denn schließlich hatte angeblich Salomon diese Stadt gebaut. Die Syrier betrachteten ihre Ruinen als ein Heiligtum.

Die Krönung der „Königin"

Als sie nach zwei Tagen wieder aufbrach, lebte sie nur noch in der Idee, sie werde die „Königin vor Arabien". Die Beduinen, die sie fasziniert hatte, wollten nur eine nette und freundliche Geste mit einer Scheinkrönung beweisen, aber Hester nahm das ernst, bitter ernst. Sie opferte dieser Krönung ein paar hundert Pfund in gutem Gold, aber dafür duldete sie auch in Zukunft keinen Widerspruch mehr und hielt sich bis an ihr Lebensende für die Königin von Arabien.

Residenz in der Libanon-Ruine

Das Regieren, wo nichts zu regieren war, füllte sie nicht aus. Jemand berichtete ihr von einem Riesenschatz von Ascalon. Sie wollte ihn suchen. Sie wollte ihn heben. Der Sultan sollte das Geschäft dabei machen. Sie erhielt Schiffe und Taucher.

Freilich — gefunden hat sie den Schatz von Ascalon auch nicht. Aber nun kannte sie jeder im Osten. Allerdings war sie inzwischen älter geworden, hatte ihr Vermögen ziemlich verpulvert und besann sich jetzt auf ihre weitere Zukunft. — In Dabre Djoun erwarb sie eine alte Felsenfestung. Das wurde ihre Residenz. Die interessanteste Ruine des Libanon nannte man ihr Schloß.

Das Ende im Haschisch-Rausch

Ihren Freund Bruce, den Bankiersohn, hatte sie längst nach England geschickt, damit er etwas Rechtes werde. Mit dem verrückten Doktor Meryon zog sie durch die Berge, drang in Klöster und Heiligtümer ein, wo nie vorher eine Frau war, und wandte sich im übrigen der asiatischen Magie, der Astrologie und — dem Haschisch-Rauchen zu.

Als sich eines Tages Besuch an der Bergfeste anmeldete, sah er die Diener heulend auf den Zinnen stehen. Hester Stanhope war im Haschisch-Rausch zugrunde gegangen — in einem letzten wahnsinnigen Gespräch mit ein paar syrischen Magiern.

So endete das Leben einer mehr als abenteuerlichen Frau, deren seltsamen Schicksalsweg man nach unseren Verhältnissen nur schwerlich begreifen kann. Es muß aber eine Frau von eigenartigen Fähigkeiten gewesen sein, daß sie es vermochte, auch in einer ihr völlig fremden Umgebung solche unwiderstehliche Macht auszuüben. Nicht nur die Erscheinung einer fremden Rasse ist es gewesen, die in fernem Lande sich so stark zu behaupten vermochte.

Man hat sie drüben irgendwo begraben und vergessen — aber nur, um sie heute, nach so vielen Jahren wieder auszugraben. Immerhin wird jeder zugeben müssen, daß es sich lohnte, hinter die Kulissen dieses Lebens zu schauen und das Werden und Sterben der Königin von Arabien zu verfolgen.

Blanchard, der Bezwinger des Aermelkanals

Am 7. Januar 1785 — vor 150 Jahren — überflog Blanchard zum erstenmal mit einem Luftballon den Aermelkanal

In einer Nummer der Zeitschrift für Luftschiffahrt vom Jahre 1889 erschien ein sehr interessanter Aufsatz, der einen Ballonaufstieg des berühmten französischen Luftschiffers Blanchard schildert. Es heißt in diesem spannenden Bericht: „Auf dem großen Exerzierplatz vor dem Brandenburger Tor (es war am 27. September 1788) erhob sich ein Riesensaal, in dem der Ballon war; ringsum waren Plätze für 4000 Zuschauer abgegrenzt. Für den Hof war eine besondere Loge vorhanden. Diese Schaubühne war von ungeheuer großen Jagdnetzen umspannt, welche von einem großen Aufgebot Soldaten Tag und Nacht bewacht wurden. Die Polizei hatte besonders strenge Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Obwohl der Aufstieg Blanchards erst für 3 Uhr angesetzt war, erschien um 2¼ Uhr der König auf dem Platz, bald darauf die Königin, die Prinzessin und der gesamte Hofstaat. Zur festgesetzten Stunde machte Blanchard mit Hilfe einer Maschine an der einen Seite des Saales eine Oeffnung von 36 Fuß, und der Ballon schwebte ins Freie, bejubelt von der vieltausendköpfigen Menschenmenge. Gleich darauf fuhr das Luftschiff wohlgemut in die Luft empor. Als sich Blanchard etwa 3000 Fuß erhoben hatte, ließ er einen Fallschirm herunter, woran ein Korb mit zwei kleinen Hunden befestigt war. Dieser senkte sich langsam und kam, ohne daß die Hunde eine Beschädigung erlitten hatten, in der Gegend des Gesundbrunnens zur Erde. Blanchard stieg hierauf bis zu einer Höhe von 5764 Fuß empor und kam in der Gegend des Dorfes Buchholz wieder zur Erde. Unzählige Personen waren ihm dorthin nachgeeilt. Eine mit sechs Pferden bespannte königliche Chaise war auch bald zur Stelle und brachte den Luftschiffer in einem wahren Triumphzug nach dem National-Theater, wo auf des Königs Befehl neben der königlichen Loge eine solche für Blanchard reserviert war. Dieser wurde bei seinem Erscheinen vom Publikum mit jubelndem Beifall begrüßt."

Der Flug über den Aermelkanal

Dieser sagenhafte Blanchard, der in allen Ländern Europas die sensationellsten Ballonaufstiege unternahm und mit Geschenken und Auszeichnungen geradezu überschüttet wurde, war viele Jahre hindurch der umjubeltste und gefeiertste Luftschiffer seiner Zeit. Ueberall, wo er mit seinem liebenswürdigen, unwiderstehlichen Lächeln zu einem neuen Flug in seinen Ballon stieg, gerieten die Menschen vor Begeisterung aus dem Häuschen. Unübersehbare Zuschauermassen füllten den Platz, wenn der berühmte Johann Peter Blanchard seine waghalsigen Flüge vorführte.

Der Flug jedoch, der seinen Namen mit einem Schlag über die ganze Welt trug, war die erste Ueberquerung des Aermelkanals von England nach Frankreich. Blanchard, ursprünglich ein kleiner, unbekannter Mechaniker, der eine schmächtige Gestalt besaß und nur hundertzehn Pfund wog, hatte schon lange diesen kühnen Gedanken mit sich herumgetragen. Am 7. Januar 1785 war endlich der langersehnte, große Augenblick gekommen: Blanchard war entschlossen, in Begleitung des Engländers Dr. Jeffries den sensationellen Versuch zu wagen. Alle Vorbereitungen waren schon getroffen. Der Aufstiegsort war der Rand des schroffen Felsens bei Dover. In dem Bericht eines Augenzeugen heißt es:

Zum Aufstieg bereit

„Um 1 Uhr war alles zum Aufstieg bereit. Blanchard und sein Begleiter Dr. Jeffries hatten ihre Sitze eingenommen. Mit größter Kaltblütigkeit und weithin schallender Stimme befahl nun Blanchard, die letzten Stränge zu lösen. Unmittelbar vor der Auffahrt herrschte unter den Zuschauern die größte Stille, aber kaum erhob sich der Ballon in die Luft, da ertönte ein ungeheures Freudengeschrei, und man überließ sich den törichtesten Ausbrüchen eines unbeschreiblichen Jubels. Es war ein großartiger und überwältigender Anblick, den stolzen Luftballon majestätisch über die unermeßliche Meeresfläche dahinschweben zu sehen. Blanchard blickte nun auf die frohlockenden Zuschauer zurück und grüßte mit einer Fahne. Wir verloren den Ballon schon fast aus dem Gesicht, als wir ihn plötzlich sinken sahen. Uns schauderte vor dem Gedanken an das bevorstehende Unglück, aber alsbald erhob sich der Ballon wieder in die Lüfte und trieb mit größter Schnelligkeit fort."

Blanchards Unternehmen war von außerordentlichem Glück begünstigt. Drei Stunden lang wehte der Wind in der Richtung von England nach Frankreich, aber es war trotzdem ein höchst gefahrvoller Flug, der beinahe einen tragischen Ausgang genommen hätte: immer wieder drohte der Ballon von den Meeresfluten verschlungen zu werden. Blanchard war gezwungen, alles, was nicht niet- und nagelfest war, schleunigst über Bord zu werfen. Instrumente, Proviant, ja selbst die überflüssigen Kleidungsstücke wanderten ins Meer.

Von Zeit zu Zeit hob sich der Ballon ruckweise wieder in die Luft, aber bald begann er rasch und unaufhaltsam zu sinken. Schon erblickten die beiden mutigen Luftschiffer durch ihr Fernrohr die französische Küste. Die Gondel berührte schon die Oberfläche des Meeres. Blanchard unternahm noch einen letzten Versuch, um den Ballon hochzubekommen: Steuer, Ruder, Anker und Seile wurden über Bord geschleudert. Als auch dies nichts half, erbot sich der Engländer Jeffries, selbst in das Meer zu springen, um auf diese Weise den Ballon zu entlasten. Blanchard lehnte jedoch dieses heroische Angebot ab und entschloß sich, die Gondel abzuschneiden. So hingen sie, erschöpft und hilflos, vom Wind immer näher an die französische Küste getrieben, in den Stricken des Ballonnetzes; sie mußten alle Kraft aufbieten, um nicht ins Meer geschleudert zu werden. Gegen 3 Uhr schwebten sie wohlbehalten über Calais, und der Ballon landete in einem Wald auf den Baumkronen. Beispielloser Jubel, ungeheure Begeisterung. Der Name Blanchard war von dieser Zeit an in aller Munde.

Blanchards Glück und Ende

Blanchard hat in seinem späteren Leben noch eine Reihe sensationeller Flüge mit größtem Erfolg ausgeführt. Er ist, wie wir bereits erwähnt haben, in allen Ländern Europas mit seinem Ballon aufgestiegen, mehr als einmal auch in den verschiedensten deutschen Städten. Oft schwebte er selbst in höchster Lebensgefahr, aber der Fallschirm, den er bei seinen Flügen immer bei sich hatte, bewahrte ihn vor ernstlichen Unfällen. Während einer seiner Veranstaltungen kam es einmal zu einem tragikomischen Zwischenfall. Als der Ballon aus irgendeinem Grunde nicht aufsteigen wollte, mußte Blanchard unter polizeilicher Bedeckung flüchten, da er sonst von der sensationshungrigen Menge gelyncht worden wäre. Im allgemeinen war jedoch sein Leben ein einziger Triumphzug. Durch die Ueberfliegung des Aermelkanals hat sein Name den Klang der Unsterblichkeit erhalten.

Franz Dietrich

Im Reiche der Frau

WOCHEN-BEILAGE DES „BOCHUMER ANZEIGER"

1. WOCHE



Aus unserer Ferienmappe

Bleiben wir immer Mutters Tochter?

Eine Auseinandersetzung zwischen Müttern und Töchtern

Immer kommt im Leben einer Mutter einmal die Stunde, wo das Kind sich von ihr löst und selbständig sein will! Besonders dann, wenn ein Mann in das Leben der Tochter tritt. Dann will sie nicht mehr „Tochter" sein, will sich nicht mehr „bemuttern" lassen. Diese Probleme sind nicht so ganz einfach, deshalb lassen wir heute Mütter und Töchter zu dieser Frage Stellung nehmen.

„Sie bleibt immer mein Kind!"

„Sie dürfen eine Mutter nicht danach fragen", gestand mir eine siebzigjährige Frau, die heute schon Großmutter ist, „für eine Mutter bleibt das eigene Kind immer ein Kind — auch wenn es schon erwachsen ist! Ich weiß, das gibt manchmal Konflikte, ich hab's ja selber durchgemacht mit meiner Lotte. Als sie sich verlobte, da hat sie mich eines Tages vorgenommen und erklärt: ‚So, Mutter, nun hör' mal auf mit dem ewigen Bemuttern — was soll denn Franz denken!' — Ja, was der Franz dachte, das war mir ganz egal — schließlich war ich doch die Mutter, die die Lotte am allerbesten kannte. Was wußte denn der Franz von den vielen durchwachten Nächten, die ich an Lottes Kinderbettchen durchlebt hatte, was wußte der Franz von dem Werden und Wachsen meiner Tochter? Aber danach fragt die Jugend ja nicht — ich erzürnte mich ein bißchen mit Lotte, als ich es gar nicht lassen konnte, mich um sie zu sorgen. Für mich war die verheiratete Lotte noch immer meine kleine Tochter — selbst dann, als sie mir mein erstes Enkelkind in den Arm legte. ‚Genau so hast du ausgesehen, Lotte, als du auf die Welt kamst!' Das waren meine ersten Worte. Und mit diesen Worten hatte ich das Herz meiner Lotte wiedergewonnen! Sie war doch jetzt selbst Mutter geworden, wußte auch, daß im Herzen einer Mutter keiner das Kind verdrängen kann! Nun bin ich schon über siebzig, schon lange Großmutter, vielleicht läßt es mich der liebe Gott noch erleben, daß ich Urgroßmutter werde — aber in meinem Herzen ist die Lotte noch immer das kleine Mädchen — immer noch ganz meine Tochter, die ohne mich nicht auskommen kann!"

„Wir Töchter müssen die Rollen tauschen!"

„Wissen Sie", sagte mir ein lustiges blondes Mädel von Anfang zwanzig, „da läuft jetzt so ein Film mit dem Titel: ‚Liebe dumme Mama!' — Ich hab' den Film mit großem Vergnügen gesehen, denn ich gebe es offen zu, auch zu der besten Mutter müßte man mal sagen: Liebe dumme Mama! Mütter können nämlich nicht verstehen, daß ihre Kinder auch einmal groß werden, daß sie selbständige Menschen sind, die für sich alleine denken und handeln wollen! Mütter wollen manchmal nicht begreifen, daß sich das Rad der Welt ständig dreht, daß das Leben immer weiter läuft und daß die Jahre sich ändern! Sehen Sie, wenn Mütter und Töchter so weit sind, dann müssen sie die Rollen tauschen, dann müssen die Töchter ihre lieben dummen Mamas bemuttern! Ja, das ist keine Herabsetzung, sondern das ist nur ein Beweis besonderer Liebe! Mutter muß sich einmal gefallen lassen, daß die erwachsene Tochter ihr Leben steuert. Glauben Sie, die meisten Mütter lassen es sich sehr gern gefallen — auch wenn sie erst ein bißchen beleidigt tun. Schließlich finden wir jungen Leute uns in der heutigen Zeit doch besser zurecht als die Alten! Man muß nur den richtigen Ton finden, darf nicht überheblich sein und nicht alles als altmodisch abtun! Zum Bemuttern gehört nämlich unendlich viel Liebe und Zärtlichkeit — und das haben wir Töchter ja von unseren Müttern gelernt! Wenn wir also die Rollen tauschen, dann müssen wir es auch richtig machen!"

Mutterliebe kann niemand ersetzen

Die junge Frau mit den traurigen Augen sieht mich lange an: „Ob wir immer Mutters Tochter bleiben, auch wenn wir weit fort sind vom Elternhaus? Ach ja, ich glaube bestimmt, daß wir immer Mutters Kind bleiben. Ich habe ins Ausland geheiratet, habe einen guten Mann, der mir immer alle Wünsche erfüllte — aber ich habe immer Heimweh gehabt nach meiner Mutter! Wir Töchter empfinden das mehr als die Söhne, die das Elternhaus verlassen, denn es gibt bei der Frau doch Saiten im Seelenleben, die nur die Mutter zum Erklingen zu bringen vermag. Das innere Gebundensein von Mutter und Kind spürt die Tochter besonders stark. Ich will meiner Mutter gegenüber gar nicht erwachsen sein, ich will immer das Kind bleiben, das mit jeder Sorge zu ihr kommen kann. Sie versteht mich — und sie verzeiht auch alles! Ja, ich kann mir denken, daß es keine Situation im Leben gibt, in der die Mutter ihrem Kind gegenüber versagt. Deshalb habe ich immer Heimweh nach der Mutter — Mutterliebe kann einem niemand ersetzen!"

‚Wir wollen uns auf halbem Wege treffen!"

„Also, Mutters Tochter bleibe ich nun mal mein ganzes Leben lang — Gott sei Dank, kann ich wohl sagen — aber deshalb hänge ich noch lange nicht an Mutters Schürzenbändel! Nein, selbständig will ich schon sein. Mutter darf mir nicht so viel dazwischenreden, trotzdem bin ich auch für eine „Standpauke" von ihr immer empfänglich! Mütter blicken scharf, sie sehen alles, auch wenn man etwas verbergen will! Da tut es ganz gut, wenn Mutter einem dann mal den Kopf zurechtsetzt! Aber es gibt natürlich auch Situationen, wo man ganz offen sagt: ‚Das verstehst du nicht, Mutter, das muß ich selbst beurteilen!'

Ich habe eine prachtvolle Mutter, die sagt dann bei diesen Gelegenheiten: ‚Gut, mein Kind, ich bin zwar älter, aber darum doch nicht weiser als du! Renn' dir nur den Kopf ein, so etwas trägt nur zur Bildung bei! Wenn ich von dir was lernen kann, dann tue ich es gern — der Mensch lernt ja nie genug!' — So kommen wir uns auf halbem Wege entgegen. Mutters Tochter bleibe ich mein Leben lang — aber nicht Mutters Wickelkind!"

„Bitte eine Portion Seespinnen und Bambus-Gemüse!"

Ein Blick in die Küchengeheimnisse aller Welt

„Heute mittag gibt es Seespinnen und Bambus-Schößlinge", sagt die japanische Hausfrau zu ihrem Gatten, und der schnalzt dann genießerisch mit der Zunge; denn diese beiden Gerichte sind Delikatessen, obwohl wir Europäer uns nichts Schönes darunter vorstellen können. Der Japaner ißt alles, was aus dem Meer kommt, ganz gleich, was es ist. Auf der japanischen Speisekarte findet man deshalb gekochtes Seegras, Tang, Krabben, Muscheln, Seespinnen, Seeigel, ja auch Tintenfische sind nicht vergessen. Eine besondere Delikatesse für den Japaner sind rohe Fische, die in eine scharfe Soße getaucht werden und wohl den Ersatz für unseren Matjeshering bilden. Kartoffeln kennt die japanische Hausfrau nicht, nur Reis. Die Japanerin muß vielseitig sein; denn in einem bürgerlichen japanischen Haushalt gibt es immer mittags mindestens sieben Gänge. Nur werden allerdings nicht große Schüsseln aufgetragen, sondern es gibt immer nur von allen Gerichten kleine Schälchen voll.

Für die chinesische Hausfrau ist „Chololi", d. h. Schweinefleisch, das Wichtigste in ihrer Küche. In China werden die meisten Schweine der Welt verbraucht. Wenn man in Deutschland von der Chinesin als Köchin spricht, dann geht meist ein geringschätziges Lächeln über die Gesichter, und jeder denkt sofort an die ominösen „faulen Eier", die ja in der chinesischen Küche eine große Rolle spielen sollen. Diese faulen Eier sind natürlich gar nicht faul, sie sind allerdings mehrere Monate alt — werden aber in einem besonderen Verfahren präpariert, so daß sie beim Verbrauch wie geliert schmekken! Die chinesische Küche ist besonders schmackhaft. Knochenloses Hühnerfleisch, „Hujisi", wird in einer sehr schönen Eiersoße, ähnlich dem deutschen Hühnerfrikassee, serviert. Auch für „Klopse" hat die Chinesin eine große Vorliebe, nur werden sie nicht wie bei uns mit Sardellen garniert, sondern mit Morcheln und Muscheln. Es ist erstaunlich, welche Wundergerichte ein chinesischer Koch aus ganz wenig Material herstellen kann, deshalb haben auch in Amerika sehr viele Familien chinesische Köche.

„Junges Paprikahändl und Guliasc" sind die Nationalgerichte der Ungarn. Ungarische Küche verlangt beinahe zu jedem Gericht den roten Paprika. Aber der ungarische Paprika ist gar nicht scharf, er ist sogar eher etwas süßlich. Gefüllte grüne Paprikaschoten in Fett geschmort, sind eine Delikatesse — allerdings hat man beim ersten Bissen das Gefühl, als schlügen einem die Flammen aus dem Mund. Junge Hopfensprossen gehören ebenfalls in die Küche der Ungarn, außerdem die besonders fein gewürzten Weingurken, die zum gekochten Rindfleisch gegeben werden. Das A und O der Küche aber ist natürlich der Guliasc — auf gut deutsch: Gulasch! Kalbsgulasch und Rindsgulasch in jeder Form, meist ziegelrot vom Paprika — und doch mild. Kein Tropfen Wasser kommt an das echte ungarische Gulasch, das Fleisch wird nur in Fett gedämpft. Neben der Kartoffel spielen Graupen eine Rolle. Im Frühsommer gibt's natürlich den zarten Kukuruz, den Maiskolben, in Salzwasser gekocht, mit frischer Butter bestrichen! Wenn die ungarische Bäuerin die dampfende Schüssel mit Kukuruz bringt — dann kann einem schon das Wasser im Munde zusammenlaufen!

Die indische Hausfrau bekommt in die Aussteuer mehrere Säcke Reis mit; denn Reis ist das Wichtigste, was der Inder kennt. Wenn er seine Schale mit Reis füllen kann, dann ist er zufrieden, mehr braucht er nicht. Und doch würde die Inderin die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, wenn sie sehen müßte, was in Europa mit dem Reis angefangen wird. Daß man ihn einfach ins Wasser wirft und auslaugt, bis die Körner zerfallen! Nein, die Inderin weiß mit dem Reis etwas anzufangen. Die brühmte „indische Reistafel" besteht aus ungefähr sechzig verschiedenen Gerichten, deren Grundstoffe alle Reis sind. Reis mit Curry, einem gelben Gewürzpulver, das sehr scharf ist, Reis mit Fisch, mit Geflügel, mit Früchten und mit Gemüsen — Reis in jeder Form. Viele indische Hausfrauen kochen nur vegetarisch. Auch auf dem indischen Tisch stehen, ähnlich wie in Japan, immer verschiedene Schüsselchen — doch stets wird das Essen mit einer Fruchtschale abgeschlossen. Früchte in Zuckersyrup sind besonders beliebt!

Jedes Land hat seine Nationalgerichte: so der Russe seinen „Bortsch", die Suppe aus roten Rüben und saurer Sahne, der Spanier seinen „Arroz Valencia", das Reisgericht mit Fisch und Fleisch, der Italiener seine Spaghetti, der Engländer sein Hammelsteak und der Deutsche sein Eisbein mit Sauerkraut! Aber die deutsche Hausfrau kann noch mehr kochen als Eisbein oder Würstchen. Die deutsche Küche gilt heute als eine der kultiviertesten der Welt. Nur „Seespinnen und Bambus-Schößlinge", das gibt's bei uns nicht ...

Lore Thograf

„Bitte, küßt mich nicht!"

Der „Erfinder" dieses Ausspruches, den man auf den Lätzchen oder Schmuckanhängern kleiner Kinder warnend findet, ist der langjährige Gesundheitskommissar der amerikanischen Stadt Newark. Er hat es sich zum Grundsatz gemacht, gegen die Unsitte, kleine Kinder zu küssen und gar auf den Mund zu küssen, zu predigen und zu „wettern". Das Küssen kleiner Kinder birgt eine große Gefahr in sich. Wenn die Lippen sich berühren, gehen Bakterien von einem Mund zum anderen über. Und gerade die Kleinsten sind dafür außerordentlich empfänglich. Man kann seine Zärtlichkeit einem Kinde gegenüber auch anders beweisen. Man kann das Händchen oder die Wange küssen. Das Kind liebt es überhaupt nicht, auf den Mund geküßt zu werden, so daß das Küssen kleiner Kinder Egoismus der Erwachsenen ist.

Villa Lotte

Ein guter Ersatz für das fehlende Kinderzimmer ist der dreiteilige Wandschirm, auf den man ein Häuschen malt.

Wenn der Vater ein wenig basteln kann, wird er diese „Villa" selbst herstellen und sie mit eigener Phantasie ausschmücken: er kann die Fenster richtig aussägen und Glaspapier davor kleben (Mutti macht dann kleine Gardinen dafür), er kann Lottes oder Heinzens Namen in prächtigen Buchstaben über die Tür malen, so daß man in „Villa Lotte" oder „Villa Heinz" zu Gast ist, falls man einmal eingeladen werden sollte.

Im Schutze dieses Schirmes können die Kleinen ungehindert spielen, ohne daß jemand dauernd hinter ihnen herräumen muß. Besonders praktisch ist es, wenn dahinter ein niedriger Schrank steht, in den sie vor dem Schlafengehen ihre Spielsachen verpacken müssen. Mit einem Handgriff ist das Häuschen dann verschwunden, und das Haus ist für seine sonstige Bestimmung vollkommen frei.

Kurz oder lang?

Das ist hier die Frage

Im Augenblick ist eine gewisse Unsicherheit über Frisuren eingetreten. Sehr viele Frauen haben schon wieder einen kleinen Knoten, andere tragen das Haar so lang, daß im unteren Nacken eine weiche Lockenwelle liegt und die Frage: soll ich das Haar wachsen lassen oder nicht, wird heute überall laut, wo weibliche Wesen zusammen sind.

Entscheidend ist dazu nur zu sagen, daß kurz und lang einträchtig nebeneinander bestehen, und daß es wohl noch eine Weile Zeit haben wird, bis wir alle wieder im Schmuck der Frauenkrone oder des Dutts einhergehen werden. Die Bequemlichkeit des kurzen Haares ist zu bestechend, und da es heute verschiedene Möglichkeiten gibt, trotzdem locker und fraulich frisiert zu sein, so ist die Scheu vor dem Uebergangsprozeß nur zu begreiflich. Neu und sehr kleidsam für kurz und lang ist das ohrenfrei zurückgenommene Haar, das den Schwerpunkt der Frisur in die Stirn verlegt. Dicke Ponys oder Locken schieben sich in sie hinein, die Linie steigt auf dem Mittelhaupt leicht an und geht am Hinterkopf entweder in Locken oder in einen Knoten über. Diese Frisur macht das Gesicht schmal, doch sollten Rundgesichter keinen Gebrauch davon machen und weiterhin bedeckende Wellen vorziehen. Einige Frauen entdeckten den Madonnenreiz des Mittelscheitels. Er beansprucht jedoch durchaus regelmäßige Züge, wenn er eine gute Wirkung haben soll. Junge Mädchen mit klarer Stirn tragen diesen Schmuck auch weiterhin sichtbar zur Schau. Der Nacken wird nach der neuesten Verordnung nicht mehr rasiert, sondern die kleinen Härchen werden zu Ringellöckchen gedreht und bilden jene aufstrebende Linie, die schon unsere Mütter wegen ihrer Anmut zu schätzen wußten.



Montag:

Mittags: 1. Blumenkohlsuppe als Resteverwertung der Blumenkohlbrühe vom 6. 1. 35, 2. Rindfleischreste vom 5. 1. 35 zu Frikadellen, Salzkartoffeln, eingelegte Rote Rüben.
Abends: 3. Fisch in Gelee, Butterbrote.

Dienstag:

Mittags: Hammelbraten, Selleriegemüse, Kartoffeln, nach Belieben Obst.
Abends: 2. Quark mit Pellkartoffeln.
Praktische Winke zu 1. Vier bis fünf Sellerieknollen, geputzt, in kleine Scheiben schneiden, in Butter mit etwas Zwiebeln andünsten, etwas Wasser hinzufügen, dreiviertel weichkochen, nach Belieben etwas Mehl überstäuben, ziehen lassen. Mit Salz und Zitronensaft abschmecken.

Mittwoch:

Mittags: 1. Nach Belieben leichte Suppe, Hackbraten, Wirsinggemüse, Kartoffeln.
Abends: 2. Apfelreis.

Donnerstag:

Mittags: 1. Leberklöße, Sauerkraut, Kartoffelbrei.
Abends: 2. Kalten, aufgeschnittenen Hackbraten, Kartoffelsalat oder Butterbrote.
Praktische Winke zu 1. 12 kleingeschnittene Brötchen werden in Milch eingeweicht. Ein halbes Pfund Leber wird durch die Fleischmühle gedreht und darunter gemengt, Petersilie, Zwiebel, Muskat, geriebene Zitronenschale, Majoran, Salz, Pfeffer, ein Löffel Mehl, zwei ganze Eier, Rindsknochenmark werden hinzugefügt, zu kleinen Klößen geformt und 20 bis 30 Minuten in der Fleischbrühe vom Vortage gekocht.

Freitag:

Mittags: 1. Käsesuppe, 2. Kohlrabi mit Tomaten, Kartoffeln.
Abends: 3. Reibekuchen mit Apfelmus oder Salat, Butterbrot, Tee.
Praktische Winke zu 1. Weißbrotscheiben und Schweizerkäse geschnitten abwechselnd in einen Kochtopf schichten, eineinhalb bis zwei Liter Wasser darüber und die Suppe auf der Seite des Herdes mindestens eine Stunde kochen lassen. (Etwa ein Pfund Weißbrot, ein halbes Pfund Käse.) Zu 2. Sechs bis acht Kohlrabi in Scheiben schneiden, in Butter weichdünsten. Im Winter einige Eßlöffel selbstgemachtes Tomatenmark, nach Belieben etwas Kümmel daran. Oder Tomatenscheiben mit einer Zwiebel kurz dämpfen und mit Kohlrabi mischen.

Samstag:

Mittags: 1. Geröstete Reissuppe, wie Grießsuppe mit reichlich Suppengrün. 2. Kasseler Rippenspeer, Weiße Rüben, Kartoffeln.
Abends: 3. Rührei mit Bückingen. Butterbrote.

Sonntag:

Mittags: 1. Eintopfgericht.
Abends: 2. Käseplatte, Butterbrote, Tee.
Praktische Winke zu 1. Lagenweise zwei Pfund in Scheiben geschnittene Möhren, zwei Pfund in Würfel geschnittene Kartoffeln, ein halbes Pfund eingeweichte, nach Belieben vorgeweichte Hülsenfruchtbohnen und ein halbes bis dreiviertel Pfund Bauchspeckwürfel oder frischen Schweinebauch in den Kochtopf geben. Dazwischen etwas Salz, nach Belieben geschnittene Zwiebel streuen, das ganze mit eineinhalb bis zwei Liter Wasser je nach Topfform übergießen und zwei Stunden garkochen lassen.

LIES, LACH und RATE

Das sowieso

Hänschen: „Ich kann das Alter einer Gans an den Zähnen erkennen!"

Mutter: „Nein, mein Kind, eine Gans hat gar keine Zähne!"

Hänschen: „Aber ich habe doch Zähne, Mutti!"

Optimismus



„Halt, Ihr Hut fliegt Ihnen fort!"

„Keine Aufregung, mein Lieber, ich habe doch Namen und Adresse im Futter!"

Drohung

Sie: „Wenn du dich nochmal nach einer anderen Frau umsiehst, dann kannst du dich nach einer anderen Frau umsehen!"

Die Waschfrau

„Ick soll von meine Mutter bestellen: se kann heut nich zum Waschen kommen; se muß wegen Vatern uffs Jericht!"

„Aha, der soll wohl reingewaschen werden."

Widerlegt

„Sie können sagen, was Sie wollen, nicht zwei Menschen auf der Welt haben denselben übereinstimmenden Gedanken."

„So? Meinen Sie? Nun, da darf ich Ihnen wohl mal meine Hochzeitsgeschenke vorführen?"

Einleuchtender Vortrag

Professor (seinen Hörern ein chemisches Experiment erklärend): „Wie Sie sehen, meine Herren, sehen Sie jetzt gar nichts; warum Sie nichts sehen, werden Sie sofort sehen!"

Looping

„Haben Sie eigentlich keine Angst, wenn Ihr Gatte da oben, tausend Meter hoch, seine Kunstflüge macht?"

„O ja, sehr, er trägt nämlich das Geld immer so lose in der Tasche!"

Ursache und Wirkung

Erster Arbeiter (bei einer Reparatur an der Kirchturmspitze): „War das nicht eben ein Rettungswagen, der da unten angefahren kam?"

Zweiter Arbeiter: „Jawohl, und ich wundere mich nur, wie schnell die hier sind, denn ich habe vor kaum drei Minuten meinen Hammer herunterfallen lassen!"

Beinah' Besuch!

„Wir sind gestern an Ihrem Hause vorbeigegangen."

„Das war sehr freundlich von Ihnen; vielen Dank!"

Der Zigarrenhändler

„Hier haben Sie eine Zigarre, die Sie jedem anbieten können!"

„Nein, ich möchte eine haben, die ich selbst rauchen kann!"

Nemesis

„Denke nur, in die alte Linde, unter der wir uns vor zehn Jahren verlobten, ist der Blitz geschlagen."

„Das geschieht ihr ganz recht!" (Bulletin)

Anno dazumal

Wirt: „Ich sage Ihnen, von diesem Bier hat schon Eduard VII. getrunken!"

Gast: „Das ist sehr gut möglich, da war es auch noch frisch!" (Punch)

Sie hat's nötig

Frau: „Gib mir mal zehn Reichsmark, ich gehe zum Schönheitssalon!"

Mann: „Hier hast du fünfzig!"

Anämie

„Ich habe Künstlerblut in den Adern!"

„Dann lassen Sie sich vom Arzt etwas gegen Blutarmut verschreiben!"

Bei der Wahrsagerin

„In Ihrer Zukunft sehe ich viel Schwarzes, mein Herr!"

„So, das hat nichts zu sagen, ich bin Schornsteinfeger!"

Die Verlobten

„Liebster, leider muß ich dir mitteilen, daß Papa Konkurs ansagen mußte!"

„Siehst du, Lilli, habe ich es nicht immer gesagt, daß Papa schon Mittel und Wege finden wird, um uns auseinanderzubringen?"

Diagnose

„Sie haben Bewegung nötig, mein Fräulein!"

„Bewegung, Herr Doktor? Ich gehe fast jeden Abend zu einem Tanzvergnügen!"

„Sehen Sie, das ist das Verkehrte: das viele Sitzen schadet Ihnen!"

Freundinnen

„Jedenfalls ist es Tatsache, daß sich einer meiner Verehrer meinetwegen erschossen hat!"

„Du wolltest ihn wohl zur Ehe zwingen?"

Die junge Frau

„Ja, Frau Nachbarin, wenn die Eier sich halten sollen, müssen sie an einen kühlen Ort gelegt werden!"

„Hm ... aber wie kann man das den Hühnern beibringen?" (Hemma)

Mißverstanden



Förster (zum Sonntagsjäger, der soeben auf einen Hasen anlegt): „Nehmen Sie mal Feinkorn, Herr Schulze!"

Sonntagsjäger (die Büchse wegstellend): „Donnerwetter, haben Sie einen hier?"

In der Küche

„Ah, ich rieche es schon ... heute gibt es Gänsebraten zu Mittag ... nicht wahr, Minna?"

„Nein, Herr Doktor ... die gnädige Frau brennt sich die Haare!"

Fachkunde

„Du weißt nicht, wer Kolumbus war?

„Nein".

„Und dann willst du der Sohn eines Eierhändlers sein?"

Aktuell

„Angeklagter, haben Sie noch etwas zu sagen?"

„Nein, Herr Richter, nur machen Sie etwas schnell, damit die Sache noch ins Abendblatt kommt!"

Silbenrätsel

Aus den 31 Silben:

chry — de — de — der — di — el — ev — fol
freg — ge — ger — hunds — iff — lam — land
ma — mum — na — o — ra — san — san — se
ster — ta — tan — te — tra — ul — va — vi

sind 11 Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden:

Großer Guckkasten _____

Ostseebad _____

Irische Provinz _____

Ort in Südtirol _____

Arabische Grußform _____

Gartenblume _____

Astronomische Zeitspanne _____

Genremaler _____

Schauspieler und Dichter _____

Italienischer Hochruf _____

Spanische Provinz _____

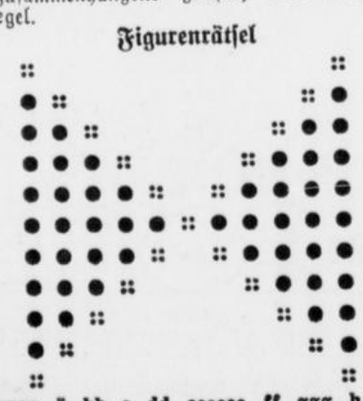
Wurden die Wörter richtig gebildet, so nennen diese in ihren Anfangs- und Endbuchstaben, beidemal von oben nach unten gelesen, ein Treuegelöbnis des deutschen Volkes.

Januar-Wetterregel

Schweninger Mandel Verjährung Annemarie
Nervi Telramund Segestes Steinbruch Bingen
Notwehr Norderney Indigo Begonie Hutten
Mehlsäcke Imker Geduld Bündnis Zugtier

Jedem Worte drei, den beiden letzten hingegen nur je zwei aufeinanderfolgende Buchstaben entnommen, ergeben, zusammenhängend gelesen, eine alte Januar-Wetterregel.

Figurenrätsel



aaaaaa ä bb c dd eeeeee ff ggg h iii j
llllll mmm nnnnnnn oooo ö rrrr ssssss tttt
uuuuuuu v w z

Aus diesen Buchstaben sind die nachbezeichneten Wörter zu bilden, die links beginnen und von oben nach unten zu lesen sind: 1. Hebeapparatzubehör, 2. Ort der Handlung einer Oper von Adam, 3. Gesellschaftswagen, 4. quälendes Gefühl, 5. italienische Stadt, 6. Konsonant, 7. türkischer Titel, 8. Charakterzug, 9. Fluß in Nordsyrien, 10. bekannteste Münchner Brauerei, 11. ein scheuer Mensch.

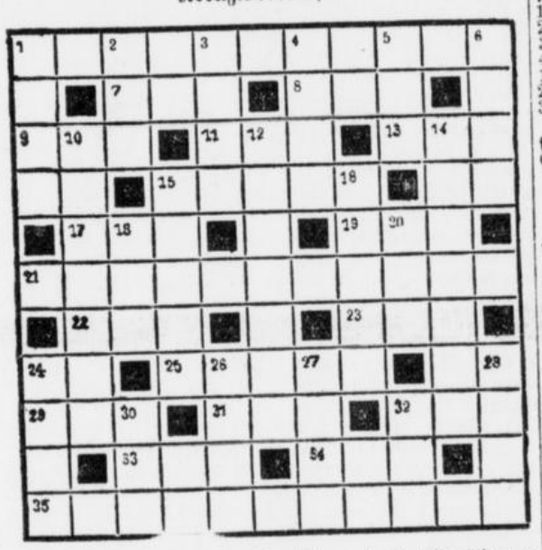
Die beiden von links unten nach rechts oben sowie von rechts unten nach links oben laufenden (durch :: versehenen) Figurendiagonalen nennen den erbittertsten Gegner Wallensteins.

Kapselrätsel

Gedeihen Mannschaft Schicht Glücksache
Sammelruf Allmächtigkeit Wendekreis
Schweinebraten Freiheit Agnes Eisenbrunnen
Schaustück

Aus jedem der vorstehenden Wörter sollen drei nebeneinanderstehende Buchstaben genommen werden, die, nacheinander gelesen, ein Zitat von Schiller ergeben.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Berufstugend, 7. Bezeichnung für Restaurant, 8. Fluß in Turkestan, 9. Handlung, 11. Stadt in Luxemburg, 13. Kurort in Belgien, 15. Spielkartenfarbe, 17. Monat, 19. Fisch, 21. Sporttitel, 22. norwegischer Dichter, 23. Fluß zur Loire, 25. indische Münze, 29. Stammvater, 31. Artikel, 32. Fußball-Endziel, 33. Stadt im Riesengebirge, 34. Frauenname, 35. Wintersportgerät.

Senkrecht: 1. Singvogel, 2. Geistlicher, 3. Zahl, 4. Bezeichnung für Ding, 5. Reformator, 6. Schwung, 10. Blume, 12. Zierstück, 14. Stadt in Sizilien, 15. Wundabsonderung, 16. Skiteil, 18. türkischer Männername, 20. nordische Göttin, 24. lat. Bezeichnung für Gebrauch, 26. deutscher Kriegs- und Sportflieger, 27. Regenbogenhaut, 28. Planet, 30. Kennzeichen, 32. atmosphärischer Niederschlag. (ch = ein Buchstabe.)

Besuchskartenrätsel

Emil Alten

Basel

Die Worte, die hier oben stehn,
Benutzte der Genannte
Zum Schnellbericht vom Wohlergehn
An seine liebe Tante.
Die hatte fragend depeschiert,
Ob Neid und Not ihn plage,
Dieweil Frau Fama phantasiert
Von „Aendrung seiner Lage".

Nur was auf seiner Karte stand,
Mit umgestellten Zeichen,
Hat er als Antwort abgesandt
In Kürze ohnegleichen.
Er hat ihr darin mitgeteilt,
Wie's war, so sei's geblieben,
Und ist damit zur Post geeilt. —
Was hat er ihr geschrieben?

Silbensucher mit zwei Möglichkeiten

Welche Silbe steht
hinter: ei und mo — und
vor: ne und se — ??? — und

Welche Silbe kann ebenso
hinter: ei und mo — und
vor: ne und se — stehen???????

Auflösungen der Rätsel aus Nr. 304

Silbenrätsel: Sense, Ille, Lese, Vase, Esse, Straße, Trosse, Erbse, Riese. — Silvester.

Wer dem letzten Tag im Jahre den Namen gab: Spandau, Ypern, London, Verona, Epinal, Salzburg, Temesvar, Eger, Romanshorn. — Sylvester (Papst von 314 bis 335).

Wortbildungsrätsel: Kraftwagen, Arsenal, Relief, Professor, Fuchsia, Eskimo, Narzisse, Sekunda, Chinese, Hildegard, Markise, Attila, Ungetüm, Salpeter. — Karpfen — Schmaus.

Figurenrätsel: Waldersee, Witterung, Mustergut, Reteralm, Viareggio, Klopstock, Pfiffikus, Ahasverus, Lohengrin. — Silvesterglocken.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Ril, 3. Alm, 5. Fee, 7. Oel, 8. Obi, 9. Ras, 11. Lob, 13. See, 15. Ute, 17. Ara, 19. Duo, 21. Lot, 22. Gnu, 23. Rum, 25. Ena, 27. Roi, 29. Kuh, 31. Ges, 33. Abt, 35. Ase, 36. Ilm, 37. Roi, 38. rar, 39. Tor. — Senkrecht: 1. Ner, 2. Los, 3. All, 4. Mob. 5. Fis. 6. Ehe, 10. Alt, 12. Ohr, 14. Emu, 15. Uhr, 16. Elm, 17. Ate, 18. Aga, 19. Dur, 20. Ort, 24. Uhu, 26. nie, 28. Ord, 29. Kur, 30. Hai, 31. Ger, 32. Sir, 33. Amt, 34. Tür.

Silbenverbindungsaufgabe: Zugluft, Rectturnen, Laufeuer, Zumutung, Pneumatik, Benjamin, Fahrwasser. — Glück auf zum neuen Jahr.

Auflösungen der Rätsel aus Nr. 305

Kreuzworträtsel 1935: Waagerecht: 1. Bast, 4. Ger, 5. Arras, 8. Li, 9. Radium, 15. Ar, 16. Rochus, 18. Cid, 20. Leo, 21. Feh, 23. Ahn, 24. Bur, 26. UZ, 27. Ra, 28. Nab, 31. Fiskus, 33. a. D., 34. Rom, 35. Morsen, 37. Ei, 38. Radius, 40. an, 41. Moos. — Senkrecht: 1. Bei, 2. Ar, 3. Tannenbaum, 4. Glückauf, 6. Ar, 7. Saarländer, 10. Dr., 11. Ur, 12. Moratorium, 13. Adonis, 14. VS, 17. Schaffen, 19. Po, 22. er, 25. RP, 29. Bö, 30. Ems, 32. so, 33. As, 36. na, 37. Ei, 39. so, 40. As.

Silbenwechselrätsel: Seefahrt, Inntal, Luftschiff, Vogtland, Eislauf, Schußfaß, Torfstich, Eckstein, Ruhrort, Pulsschlag, Uhrglas, Nilpferd, Spankorb, Chorstuhl, Handschuh. — Silvesterpunsch.

Kapselrätsel: Paß, Rio, Ob, Ski, Idol, Tau, Name, Elm, Ur, Jade, Art, Heu, Riff. — Prosit Neujahr.

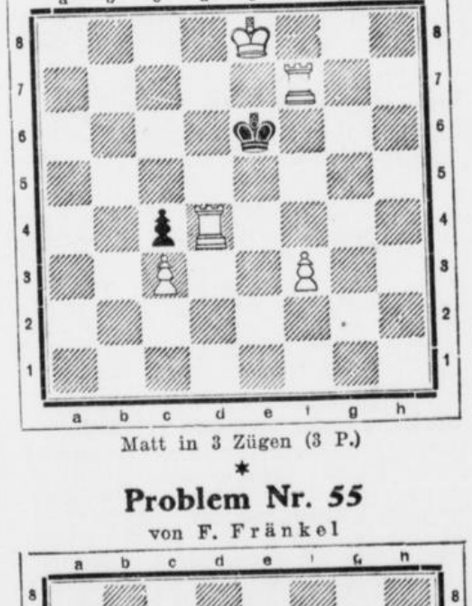
Fällrätsel: Choral, Friede, Hostie, Helfer, Oberst. — Christfest.

Scharade: Wortspiel.

SCHACH

Problem Nr. 54

von Kohtz und Kockelkorn



Matt in 3 Zügen (3 P.)

*

Problem Nr. 55

von F. Fränkel



Matt in 3 Zügen (3 P.)

Die Lösungen der Probleme Nr. 45 — 52 bitten wir bis zum 7. Januar einzusenden. Die mit Problem Nr. 48 neu hinzugekommenen Löser senden die Probleme 49 — 52 ein.

P. S. Leonhardt †

Ende des Jahres 1934 starb im Alter von 57 Jahren nach längerem Leiden der deutsche Schachmeister Paul Saladin Leonhardt. Schon vor dem Kriege war er international bekannt. Er war mehrfach Preisträger in internationalen Turnieren. Einer seiner größten Erfolge war der Gewinn des 3. Preises im internationalen Turnier zu Karlsbad 1907.

In letzter Zeit nahm er nur noch an deutschen Turnieren teil. Sein Abschneiden war hier sehr ungleichmäßig, da es ihm in Königsberg an geeigneten Gegnern mangelte. Leonhardt war ein hervorragender Theoretiker. Er wartete mit zahlreichen, von schöpferischer Kraft durchdrungenen Neuerungen auf. Bekannt wurde sein Name auch durch seine Tätigkeit als Schachfunkleiters des Senders Königsberg. Die deutsche Schachwelt verliert in ihm einen bedeutenden Meister und Lehrer des königlichen Spiels.

Nachfolgend eine Partie, die Leonhardt gegen Großmeister Spielmann gewann.

Französische Verteidigung: gespielt in Hamburg 1910

Weiß: P. S. Leonhardt — Schwarz: R. Spielmann

1. e4 e6 2. d4 d5 3. Sc3 Sf6 4. Lg5 Le7 5. e5 Sfd7 6. Le7: De7: 7. Ld3 . . .

Dieser Zug wurde von Leonhardt empfohlen.

7. . . . a6

Auf sofortigem c5 folgt Sb5.

8. Sce2! c5 9. c3 Sc6 10. Dd2 cd 11. cd Sb6

Vorerst b5 sieht besser aus.

12. b3 Ld7 13. Tc1 0—0

Nach dem Damentausch durch Db4 usw. erhält Weiß das bessere Endspiel.

14. f4 Tac8 15. Sf3 Sb4 16. Lb1 Tc1: 17. Sc1: Tc8 18. 0—0 a5 19. a3 Sc6 20. Dd3 . . .

Mit seinen beiden letzten Zügen leitet Weiß einen starken Königsangriff ein. Der Gegenangriff des Schwarzen auf dem Damenflügel kommt dagegen nicht früh genug.

20. . . . g6 21. a4 Sb4 22. Dd2 Sa8

Schwarz will mit b5 fortsetzen, kommt aber zu spät. Der Königsangriff wird von Leonhardt mit großer Energie durchgeführt.

23. g4! b5 24. f5! ba4

Hiernach geht es schnell zu Ende. Am besten war noch auf f5 zu schlagen. Allerdings bietet die geöffnete g-Linie dem Weißen auch dann Angriffschancen.

25. f6 Df8 26. h4! h6 27. h5 g5 28. Sg5:! . . .

Das entscheidende Opfer. Der Schluß ist sehr hübsch.

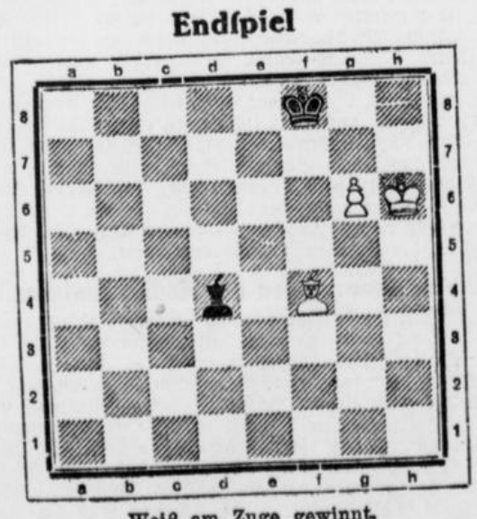
28. . . . hg 29. Dg5:+ Kh8 30. h6 Sc7 31. Dg7+ Dg7: 32. hg:+ Kg8 33. Kg2 Se8

Um auf Th1 mit Sg7: zu antworten. Aber soweit kommt es nicht.

34. Lh7+!! aufgegeben.

Auf Kh7 folgt natürlich Th1+ usw.

Endspiel



Weiß am Zuge gewinnt.

Lösung: 1. Kh7 Lc3 2. Lh6+ Kg8 3. Lg7 Lb4 4. Lb2 Le8 5. La8! und gewinnt.

Bearbeitet vom Westfälischen Schachmeister Hanns Herrmann, Bochum

Der Jugendfreund
6. JANUAR 1935 NUMMER 1

Von Tigern überfallen

So gemütlich und sicher, wie wir hier zu Lande mit der Eisenbahn fahren, ist das Reisen in fernen Erdteilen vielfach nicht. Mancher von Euch weiß schon aus den Reisebüchern berühmter Forscher wie Sven Hedin und anderer oder aber aus den Erzählungen Karl May's, wie gefährlich Reisen durch die Wildnis sind. Neben der Feindschaft der eingeborenen Völker gegen das Vordringen fremdländischer Zivilisation ist es meist die Natur selbst, die dem Menschen in diesen Ländern die größten Gefahren bereitet. So bleibt auch heute noch eine Eisenbahnfahrt durch die Dschungeln, das Urwalddickicht Indiens, ein lebensgefährliches Abenteuer. Zu beiden Seiten der Bahnstrecke dehnt sich undurchdringlicher Tropenwald, aus dessen Dunkel jeden Augenblick der Tod in Gestalt wilder Bestien hervorbrechen kann.

In der nachfolgenden Erzählung schildert ein deutscher Reisender eine aufregende Bahnfahrt von Bangkok, der Hauptstadt des hinterindischen Königreiches Siam, durch die Wildnis Hinterindiens. Indien, das Land der Tiger, Bären und Schlangen, ist übrigens auch die Heimat der Elefanten, von denen die recht seltenen weißen Elefanten bei den Siamesen als Gottheiten verehrt werden.

Man darf nicht glauben, daß eine siamesische Eisenbahn einer unseren gleicht. So weit ist man im Lande des silbernen Elefanten noch nicht fortgeschritten. Dort findet man keine geschlossenen Wagen. Die zu gewissen Zeiten herrschende Hitze würde dies auch nicht gestatten. Es gibt nur ganz einfache kleine offene Wagen. Für die Europäer hat man für mehr Bequemlichkeit gesorgt, indem man eine Art Liegestühle angebracht hat, in denen man ganz angenehm reisen kann. Im Gegensatz zu anderen, für die Eingeborenen bestimmten Wagen, sind dieselben auch mit einem Dach, das aus Bambusstäben und Matten geflochten wird, versehen, damit die Reisenden von den brennenden Sonnenstrahlen verschont bleiben.

Fahrplanmäßig verließ der Tschunda-Expreß den Bahnhof von Bangkok. Unsere europäische Reisegesellschaft bestand aus zwölf Personen. Ich war der einzige Deutsche, alle anderen, außer einer französischen Missionsschwester, waren Engländer. Zwei volle Tage dauerte die Fahrt. Als wir nach fünfstündiger Fahrt Hopang passiert hatten, wurden die Reisenden auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die die Durchquerung der Dschungeln mit sich bringt. Oefter ist es vorgekommen, daß wilde Tiere einen Zug überfallen haben. Es war gerade zur Regenzeit, in der die in den Dschungeln hausenden Tiger wenig Beute machen können, und daher menschliche Niederlassungen, und manchmal sogar Eisenbahnzüge anfallen, um sich Nahrung zu verschaffen. Das Zugpersonal war daher mit Gewehren bewaffnet.



Meilenweit geht es durch den Dschungel

An kleinen siamesischen Dschungelansiedlungen rollten wir vorüber. Jedes Dorf ist eine kleine Festung, nicht etwa zum Schutz gegen Menschen, nein, um wilde Tiere von den Ansiedlungen fernzuhalten, hat man die Dörfer mit Palisaden umgeben. Meilenweit dehnt sich der Dschungel zwischen Bangkok und Tschunda.

Ungewöhnliche Schwierigkeiten hat die von französischen Ingenieuren erbaute Bahn zu überwinden. Ueber Berg und Tal, über Flüsse und Sümpfe führt der Schienenstrang. Der Zug fährt auch nicht sehr schnell; man könnte, wenn man gute Lungen hat, ganz bequem nebenan herlaufen. Zeitweise, wenn die Lokomotive Brennstoff aufnehmen muß, wird auf offener Strecke haltgemacht. Da der Dschungel-Expreß nicht mit Kohle, sondern mit Holz geheizt wird, gibt es in den Dschungeln keinen Mangel an Brennmaterial. Unter viel Geschrei und Lärm wird dasselbe von den mitreisenden Eingeborenen zusammengetragen.



Ein Tiger sprang die Maschine an, packte einen Mann und verschwand in der Finsternis

Der erste Tag unserer Fahrt verlief ohne besonderen Zwischenfall. Als es dunkel wurde, verkrochen sich die europäischen Reisenden unter ihre Moskitonetzen. Fackeln wurden angezündet. Immer fremdere Laute wurden hörbar. Die Nacht legte sich über den Dschungel.

Auch ich versuchte zu schlafen. Aber es gelang mir nicht. Das Schreien, Rufen, Quieken und Brüllen der Raubtiere klang mir als unerfreuliche Musik in den Ohren.

Mitternacht war längst vorüber. Im Schneckentempo überwand der Zug gerade eine Anhöhe. Dichtes Dschungel umlagerte uns. Plötzlich tönte ein furchtbarer Schrei durch die Nacht. Ich springe auf die Beine und im nächsten Augenblick werde ich, durch einen starken Ruck, der den Wagen erschüttert, zu Boden geworfen.

Furchtbares hatte sich ereignet. Ein beutegieriger Tiger sprang die Maschine des Zuges an, packte den zu Tode erschrockenen Führer der Lokomotive und verschwand mit ihm im Dschungel. Glücklicherweise hatte der Heizer die Geistesgegenwart, den Zug zum Stehen zu bringen. Im Wagen herrschte ein furchtbares Durcheinander. Einige von den Reisenden hatten Verletzungen davongetragen. In aller Eile verließ ich den Wagen, um nach der Ursache des jähen Anhaltens zu sehen. Kostbare Zeit verstrich, während deren sich das Raubtier mit seiner Beute aus dem Staube machen konnte.

Dann schlossen sich einige beherzte Männer zusammen und begannen in aller Eile den Dschungel nach Spuren zu untersuchen. Unser Bemühen war leider vergeblich. Von dem Tiere und seinem Opfer war nicht das geringste zu entdecken. Als der Morgen graute, mußten wir das Suchen aufgeben. Nachdem die Verletzten notdürftig verbunden waren, traten wir nach siebenstündigem Aufenthalt die Weiterreise an.

So endete eine Fahrt durch den Dschungel, und als warnende Erinnerung blieb die Gewißheit, daß trotz Technik und Fortschritt die weite Welt noch immer nicht gefahrlos ist.

Alte Kalendersprüche

Einen Kalenderspruch kennt ihr sicherlich alle: „April, April, macht's Wetter, wie er will." Von solchen Kalendersprüchen und Bauernregeln soll nun hier die Rede sein. Daß der ebengenannte Wetterspruch vom April zutrifft, habt ihr ja wohl selbst schon herausbekommen, genau so zutreffend aber sind auch die anderen Regeln, die sich auf das Wetter, die Gesundheit und dergleichen beziehen. Es sind eben alte Volksweisheiten, meist zu einer Zeit entstanden, als die Menschen noch weit inniger mit der Natur verbunden waren, als dies heute der Fall ist. Eine solche Naturverbundenheit führt aber zu allerlei Beobachtungen und Rückschlüssen, die, weil sie eben aus der Erfahrung entstehen, zumeist zutreffen, und sich auf dem Lande von Geschlecht zu Geschlecht forterben. In den Jahreskalendern, die in früheren Zeiten noch ganz anders aussahen und von den sogenannten „Kalendermachern" zusammengestellt und verkauft wurden, nahmen die Bauernregeln bald einen wichtigen Platz ein und erhielten sich so neben der mündlichen Ueberlieferung bis auf den heutigen Tag. Deshalb nennt man diese Bauernregeln auch Kalendersprüche, zumal sie häufig auf bestimmte Tage gemünzt, also kalendermäßig abgefaßt wurden. — Aus einem solchen „ewig-währenden Kalender", den der berühmte Simplicius Simplicissimus im Jahre 1670 geschrieben hat, als auch er für eine Zeit unter die „Kalendermacher" gegangen war, stammt nun ein großer Teil der nachstehenden Sprüche, die sich, oft vielleicht ein wenig abgewandelt, bis auf unsere Zeit erhalten haben, wie ihr gleich merken werdet.

„Trockener März, nasser April", „kühler Mai, füllt die Keller und bringt viel Heu", — so hieß es damals schon, und ihr, die ihr vom Lande seid, werdet bestätigen müssen, daß das auch heute noch zutrifft. Die Frühlingsmonate, die ja natürlich für das Wachstum und Gedeihen der neuen Saat von größter Bedeutung sind, werden auch in diesen Sprüchen besonders oft bedacht. „Märzen-Blüt, gar nicht gut / Aprilen-Blüt, halber gut, / Maien-Blüt, gar gut" heißt es, und „Mai nicht zu kühl und nicht zu naß, füllt die Speicher dir und Faß", natürlich müßt ihr beim Lesen dieser Sprüche die gegebenen Worte sinngemäß erweitern, wenn ihr sie auf ihre Richtigkeit hin einmal nachprüft. In diese Zeit fällt auch der Spruch „Gestrenge Herren regieren nicht lange", das sind die drei Eisheiligen vom 11. bis 13. Mai, die auch für die schönste Maienzeit fast immer noch einmal einen winterlichen Rückschlag mit sich bringen. Die Richtigkeit dieser Wetterregel habt ihr wohl nicht nur selbst schon herausgefunden, sondern findet sie auch bestätigt in vielen Anekdoten. So gibt es für das ganze Jahr Kalenderregeln, von denen ihr bestimmt auch noch die vom Siebenschläfertag (27. Juni) kennt, nach der es heißt, es regne sieben Wochen lang, wenn es an diesem Tage regnet. Wie unsere Vorfahren mit der Natur lebten und aus diesem Erleben ihre Schlüsse zogen, zeigen besonders deutlich die nachstehenden Sprüche: „Im Oktober, so das Laub ungern von den Bäumen will, folgt langer und strenger Winter." „Wenn die wilden Gänse wegziehen, bleibt der Winter nicht mehr außen." Im November: „Hau im Wald einen Span vom Buchbaum, ist er trocken, versieh' dich eines strengen, ist er naß oder ziemlich feucht, eines milden Winters." Es ist klar, daß der Mensch aus solchen Vorgängen in der Natur bestimmte Folgerungen ziehen kann, die für ihn von Nutzen sind, denn Pflanzen und Tiere sind in diesen Dingen ja die besten und zuverlässigsten Propheten.

Solche Kalenderregeln befassen sich aber auch aus alten Erfahrungen heraus mit Fragen, deren Verneinung mit großen wirtschaftlichen Schäden verbunden sein kann.

So sagt ein alter Spruch dem, der bauen will: „Das Holz, so im Hornung (Februar) wird abgehauen, das mag man wohl gebrauchen zum Bauen; denn die Alten uns sagten zur Lehr, daß solches Holz faul nimmermehr." — Für den 2. Februar gibt der Kalendermacher die weise Regel: „Auf diesen Tag soll ein Haushalt für sein Vieh noch das halbe Heu und Stroh haben."

Und wie es so für bestimmte Tage altehrwürdige Bauernregeln gibt, so gelten nicht minder beinahe schon geheiligte Grundregeln für einen ganzen Monat, die natürlich fast ausschließlich für den Landmann bestimmt sind. Für den Januar, also den Hartung oder Samiar, will ich euch auch eine solche zusammengefaßte Regel mitteilen. „In diesem Monat dünge das Erdreich, Aecker und Wiesen. Dresche die Frucht, lasse den Wein ab, beschlage die Pferde, so bekommen sie gute Hufe, wirf das Korn und schau nach den Immen."

Ihr seht also, der wohlweise Kalendermacher gibt hier gleich ein ganzes Arbeitsprogramm für den vollen

HIER ABTRENNEN



8)

(Nachdruck verboten!)

„Das ist wohl möglich, Hochwürden! Jedes Jahr, so hat mir meine Mutter erzählt, trieb's meinen Vater nach der Heide, da fuhr er nach Deutschland und blieb wohl vier Wochen weg. Mein Mutterl wußt net, wo er dann war, er sprach nicht drüber, aber sie hat mir gesagt, daß er immer sehr glücklich war, wenn er zurückkam . . . aus der geliebten Heide. Ich denk' mir immer, daß er in der Heide so musiziert hat, wie ich's, der Sohn, jetzt tue."

Der Pfarrer hat mit steigender Aufmerksamkeit zugehört.

„Und dein Vater ist tot, mein Sohn?"

„Das weiß ich net, Hochwürden, ich weiß nur, daß er seit fünfzehn Jahren verschollen ist, daß er von einer Heidefahrt . . . nicht wieder heimgekehrt ist."

„Hat deine Mutter nicht nach ihm geforscht?"

„Das hat sie getan, Hochwürden. Immer wieder tat sie es, aber es war so schwer, so bitter schwer, denn mein Vaterl hat uns nie gesagt, wohin er fuhr. Mein Vaterl ist in Ebsdorf geboren, das weit von hier am Rande der Lüneburger Heide liegt. Dort habe ich jetzt nach ihm gesucht, ich fand auch Menschen, die sich auf ihn besinnen konnten, aber gesehen hat ihn in den Jahren keiner. Aber ich fand durch Zufall dort eine Spur, die hier in diesen Heidezipfel wies, und drum bin ich hier und such', ob ich eine Spur von meinem Vaterl find', daß ich dem Mutterl die Ruhe schenken kann."

Auch die Musikanten hatten aufmerksam zugehört, und mit einem Male war es dem Peter Gulden klar geworden, er wußte . . . wer Franzels Vater gewesen war.

„Franzl!" rief er erregt, „du bist auf der rechten Spur! Ich glaub', ich hab' deinen Vater gekannt! Vor Jahren ist immer ein Musikant eingekehrt in Brackwedden! Mit dem . . . mit dem Rauschen-Bauer war er gut befreundet, jedes Jahr kam er zu ihm! Ja, jetzt fällt's mir wie ein Schleier von den Augen! Gleichst ja deinem Vater so sehr!"

„Ja, ja . . .!" nickt der geistliche Herr. „Jetzt besinne ich mich auch! Das war dein Vater, mein Sohn! Hier hat er gelebt, wenn es ihn in die Heide trieb! Den göttlichen Musikanten nannten wir ihn! Er hat gespielt und gesungen und mit ihm war das Lachen! Das war dein Vater! Und . . . du sagst, er ist vor fünfzehn Jahren nicht wieder heimgekehrt?"

„Ja, Hochwürden! Im Jahre 19 . . war's, da kam er nimmer heim!"

„Seltsam! Der Rauschenbauer . . . ausgerechnet mit dem war er befreundet. Er hat damals noch die Musik geliebt, jetzt mag er nicht einen Ton mehr hören!"

„Ich hab' auf seinem Hof gespielt, Hochwürden!" spricht Franzl erregt. „Das alte Liedl von meinem Vaterl, das Hochwürden auch gehört haben!"

„Daß ich . . . ein Kind der Heide bin? Ja . . . jetzt weiß ich, woher ich das Lied kenne!"

„Gespielt auf dem Rauschenhofe!" Der Spatz will seinen Ohren nicht trauen. „Und . . . hat der Bauer nicht die Hunde auf dich gehetzt?"

„Der Bauer? Nein, der kam aus dem Hause gelaufen wie ein Wahnsinniger und war sehr erregt! Er wollt' wissen, woher ich das Lied kenne und wer ich sei! Und als ich ihm dann sagte, daß ich der Körbel Franzl bin, da ist ihm plötzlich übel geworden, und sie haben ihn ins Haus tragen müssen. Und dann kam die Enkelin des Bauern . . . ein schönes und gutes Mädchen, Hochwürden . . . und sie ließ mir sagen: der Bauer tät mich bitten, nimmer auf den Hof zu kommen, und er schicke mir zehn Taler. Die habe ich aber net angenommen."

Die Erzählung des Franzl hat den geistlichen Herrn wie auch die beiden Musikanten aufs stärkste erregt.

Lag der Schlüssel des Geheimnisses über das Verschwinden Thomas Körbels auf dem Rauschen-Hofe?

„Seltsam, seltsam fürwahr, mein Sohn!" spricht Pfarrer Rothardt nachdenklich. „Gewiß ist, daß der Rauschen-Bauer deinen Vater gekannt hat, daß sie gute Freunde waren . . . und du wirst zu ihm gehen müssen. Vielleicht kann er dir einen Anhaltspunkt geben."

„Ich hoff's, Hochwürden!"

„Dein Vater war Musiker?"

„Ja, Hochwürden, er dirigierte das Philharmonische Orchester von Graz und komponierte Lieder . . . einfache, wunderschöne Volkslieder. Einen wahren Schatz habe ich gefunden. Und aus allen spricht seine große Liebe zur Heide."

„Und . . . du bist in seine Fußtapfen getreten?"

„Ja, Hochwürden! Ich bin Kapellmeister an der Oper zu Graz. Meines Vaters Blut ist in mir, und auch die seltsame Liebe zur Heide hat er mir vererbt.

Als ich in die Heide kam, war mir zumute, als sei ich in meiner Heimat. Ich bin nicht reich, aber auch nicht arm. Ich habe mir Urlaub genommen . . . solange ich brauche! Ein anderer hat meinen Posten übernommen! Ich will Klarheit über meines Vaters Schicksal haben."

Die beiden Freunde sahen respektvoll zu dem Kameraden auf.

*

Der Pfarrer legte seinen Arm um Franzls Schultern. Er führt ihn, gefolgt von Peter und vom Spatz, in sein Musikzimmer, in dem ein prächtiger Flügel wartet, daß man ihm herrliche Töne und Harmonien entlocke.

„Willst du einmal spielen, lieber Freund?"

Franzl läßt es sich nicht zweimal sagen. Schon sitzt er am Flügel und zärtlich gleiten seine Finger über die Tasten. Das Instrument hat einen weichen, edlen Ton.

Dann spielt der Franzl.

Die unsterbliche Musik eines Beethoven, eines Bach und dann die überquellende, von tausend Freuden, vom Lachen des Alls erfüllte Musik eines Mozarts füllte den Raum.

Sonnenstrahlen gleich huschen die Töne, strahlen auf in den herrlichsten Harmonien, und den lauschenden Menschen ist zumute, als wandelten sie in einem göttlichen Zaubergarten.

Sie halten den Atem an, alles um sie versinkt, ihre Andacht ist wie Gottesdienst.

Als der letzte Ton verklungen ist und Franzl aufschaut, da muß er sich erst zurückfinden in die Gegenwart.

Der Pfarrer drückt ihm, mit Tränen in den Augen, die Hände.

„Wie hat dich Gott begnadet, mein Sohn!" sagt er bewegt. „Ich hoffe, du wirst mir noch oft die Freude machen."

„So oft Sie es mögen, Hochwürden. Sie haben ein edles Instrument! Es ist wie ein Wunder!"

*

Der geistliche Dienst rief den Pfarrer. Die Musikanten ließen die Instrumente im Pfarrhause und folgten dem Pfarrer in das Gotteshaus.

Sie nahmen am Gottesdienst teil, lauschten den gütigen und mahnenden Worten des Pfarres, und ihre Seelen suchten Gott.

Der Peter Gulden aber dachte, als der Kantor Melle oben die Orgel spielte, wie herrlich sie klingen und zum Preise Gottes jauchzen und jubilieren müßte, wenn der Franzl oben auf der Bank säße. Er würde so gerne dem Freunde die Bälge treten.

Und der Spatz dachte Aehnliches.

*

Sie speisten beim Herrn Pfarrer.

Nach dem Essen nahm der geistliche Herr den Peter Gulden beiseite in sein Studierzimmer und fragte ihn: „Und hast du den Haß endlich begraben, der dich gegen den Rauschen-Bauer erfüllt?"

„Nein, Hochwürden!" entgegenete der Peter hart. „Ich habe gekämpft drum. Hochwürden hatten mir so in die Seele gesprochen, aber ich kann nicht! Ich kann nicht, Hochwürden! Der Rauschenbauer hat mich um alles gebracht. Um meines Vaters Haus! Betrogen hat er meinen Vater! Das ist gewiß!"

Der Pfarrer mußte in diesem Augenblick an den Spielbetrug des Rauschen-Bauern denken, der ihm jeden Respekt vor dem alten Bauern genommen hatte. Er wußte, daß der Peter wahrscheinlich die Wahrheit sprach. Alles sprach dafür, daß hier ein gemeiner Betrug des Rauschen-Bauern vorlag.

Er brauchte ja auch die wenigen Acker Land des Willm-Gulden, die sich wie ein Keil in seinen Besitz schoben.

Der Pfarrer seufzte.

Er brachte es nicht fertig, dem Peter zuzureden, von seinem Haß zu lassen. Es war unnütz, das wußte er, und er konnte es nicht mit der Ueberzeugnug des Herzens tun.

„Peter, gibt es denn keine Möglichkeit mehr, den Schuldschein zu finden? Oder die Quittung?"

„Ich habe alles versucht, Hochwürden! Alles! Der Schuldschein ist nicht zu finden. Mein Vater hat ihn kurz vor seinem Tode gesucht. Vielleicht hat er Angst gehabt, daß der Rauschen-Bauer nach unserem kleinen Besitz greifen könnte. Und er fand ihn nicht mehr! Und . . . er war so unvorsichtig . . . er hat zu den Nachbarn davon gesprochen, auch zu dem Pickering, der mit dem Rauschen-Bauer gut Freund war. Der mag's ihm erzählt haben. Um und um hab' ich das Haus gestülpt, er fand sich nicht. Als mein Vater starb . . . da . . . waren seine letzten Worte: „Ich . . . weiß, wo der Schuldschein ist. Ganz sicher hab' ich ihn untergebracht! In . . . deinem . . .!" Und weiter konnte er nichts sagen. Da warf ihn ein Schlag nieder, der ihn dann erlöste."

„In einem Stück, das dir gehörte, so ist wohl anzunehmen, mußte der Schuldschein zu suchen sein!"

„Ja, Hochwürden! Aber er fand sich nicht!"

Der Pfarrer erhob sich. „Gott prüft uns oft schwer, seine Wege sind unerforschlich, aber . . . immer richtig! Wir sollen Gott nahekommen, darum prüft er uns! Daß wir stark werden im Herzen und über allen irdischen Dingen stehen. Gott wird alles noch lösen, Peter Gulden!"

„Ich will's glauben, Hochwürden!"

*

Der Brummbaß, den der dicke Wedder selbst spielte, klang entsetzlich. Der Nachtwächter aus Brezen spielte beharrlich falsch und traf den Ton nicht einmal mehr ungefähr.

Die Klarinette war noch die beste. Sie spielte frisch und munter und sauber, aber die Trompete und das Horn ergingen sich in Disharmonien.

Gut war der Schlagzeugmann, der sich mit Pauke und Trommel gut abfand.

Das war die Feststellung der drei Musikanten, die in der Gaststube des Heidkrugs saßen und die Wolke von Disharmonien, die aus dem Saale zu ihnen heraus klangen, über sich ergehen lassen mußten.

Im Heidkrug war Hochbetrieb.

Eine Heidehochzeit wird immer groß ausgerichtet. Da darf es an nichts fehlen. So karg und einfach der Heidebauer auch sonst lebt, Feste weiß er zu feiern, da sieht er nicht auf den Taler.

Die drei Musikanten hatten ihre Instrumente weggestellt und aßen und tranken. Der Hochzeitsvater spendete ihnen reichlich aus der Ueberfülle des Vorhandenen.

Die Musik allerdings machte der dicke Wedder.

Ingrimmig dachte der Spatz manchmal, daß er jetzt dem Wedder mal zeigen möchte, was Musik heißt, aber das kam ja nicht in Frage.

In einer Musikpause kam der dicke Wedder, ein großer, vierschrötiger Kerl Anfang der Vierzig, mit dickem Trinkergesicht, in die Gaststube.

Wedder war Nachtwächter. Zeit seines Lebens hatte er nicht gearbeitet, und der Posten war der einzige, auf dem er aushielt. Hin und wieder machte er Musik und betrank sich dabei regelmäßig wie ein Stück Vieh.

Der dicke Wedder sah die Musikanten.

Er kam an ihren Tisch und sagte mit seiner dröhnenden, heiseren Stimme: „Da seid ihr ja auch! Ist nichts heute mit eurer Musik! Haben sich mal die Kapelle geholt! Die zeigt euch mal, was Musik ist!"

Wohlgefällig strich er sein nicht vorhandenes Können heraus, bis es dem Peter zu dumm wurde.

„Halt's Maul!" sagte er grob. „Du kannst spielen, solange du magst, du wirst niemals wissen, was Musik ist!"

Der dicke Wedder wurde wütend. „Ha . . . was

Monat, und ihr werdet finden, daß diese Aufstellung von vor bald 300 Jahren sich nicht viel von der Arbeitsleistung unserer Tage unterscheidet. Unveränderlich aber ist die Natur, und das, was wir Menschen aus ihr zu lernen vermögen, unterliegt eben den gleichen, unveränderlichen Gesetzen. Hier haben einmal die Kalendermacher von einst beinahe recht, wenn sie ihr Machwerk ein wenig großmäulig „ewig-während" nennen. Für uns aber läßt sich aus diesen alten Volksweisheiten unendlich viel lernen.

Liebe Mädel und Jungen!

Nachdem wir so allmählich die ungezählten Feiertage der letzten Wochen mit der bekannten Begleiterscheinung einer ständigen Magenverstimmung überstanden haben, beginnen wir nunmehr froh und munter das neue Jahr. Die Süßigkeiten und Knabbereien des Weihnachtstellers sind ja wohl inzwischen dahin, was? Bei mir ist es jedenfalls nie anders gewesen, na, und wie ich Euch so kenne, habt Ihr in diesem Punkte recht viel Aehnlichkeit mit Eurem „BA."-Onkel. Sicherlich sind auch schon manche unter Euch, die einem Teil der Spielzeuge mal etwas genauer auf den Grund gegangen sind. Zum Beispiel der Lothar, der Günter und der Karl-Heinz. Es ist ja auch so interessant, zu wissen, wie es eigentlich kommt, daß sich meinetwegen bei der Eisenbahn die Räder so schön drehen. Hat man aber erst alles auseinandergenommen und schraubt es dann schön wieder zusammen, dann macht man immer dieselbe Erfahrung: Zwar sieht alles aus wie vorher, aber . . . es geht nicht mehr, es ist „kaputt". Tröstet Euch! Schon Euren Vätern und Großvätern ist es so ergangen, Eurem Jugendonkel nicht minder, Ihr habt es jetzt erlebt, und voraussichtlich wird es noch einige Jahrzehnte so bleiben. Bei den Mädchen ist es sicher auch nicht viel anders. Ich möchte jedenfalls die Puppen nicht zählen, die plötzlich nicht mehr „Mama" sagen, und wenn man ihnen noch so kräftig den Daumen in den Rücken drückt. Stimmt's nicht, Ingrid, Hannelore, Ruth, Irmgard, Ursula? Jawohl, hübsch von Euch, daß Ihr so ehrlich seid! Nicht wahr, und wenn wir mal genau hinsehen: Das linke Auge geht auch nicht mehr so richtig zu bei Püppchen Gisela, und wenn es noch so todmüde in die Federn gelegt wird. Hab' ich recht, Emmi? Dabei tat sie es gestern noch so brav, die Gisela! Tröstet Euch alle, so ist es nun einmal! Wohin wir auch schauen, die lieben Weihnachtsgaben bereiten nicht nur Freude, sondern auch Verdruß. Seht Ihr, und um diesen Euren Kummer etwas zu lindern, hab' ich mir gedacht, ich will die ganze Rasselbande, die Mädel und die Jungen, mal gleich zu Jahresbeginn für die „BA."-Jugendecke in Schwung bringen, damit sie wieder auf fröhliche Gedanken kommt. Folgendes habe ich mir nun überlegt: Diese beiden halben Seiten in der Samstagsnummer des „B.A." gehören uns! Wir können sie uns so schön, lustig und interessant machen, wie es uns behagt. Wenn wir noch einmal einen Rückblick werfen auf die Jugendecken des letzten Jahres, so haben wir, glaube ich, keinen Grund zu klagen. Sie waren alle „so in Ordnung", wie wir Bochumer sagen. Da aber schließlich Ihr, die Jugend, an der Zeitungsseite, die Euch gewidmet ist, auch ein Wörtchen mitreden dürft und sollt, so frage ich zu Beginn des neuen Jahres als Euer besorgter und wohlmeinender „Onkel" an: Habt Ihr etwas auf dem Herzen, habt Ihr Wünsche, die bisher im „B.A."-Jugendfreund noch keine Berücksichtigung gefunden haben? Was könnten wir an Neuerungen bringen? Was könnten wir ändern? Denkt einmal darüber nach, und dann tragt es mir vertrauensvoll vor! Was ich tun kann, um alle zufriedenzustellen, wird getan. Eins aber dürft Ihr nicht übersehen: Mit dem Platz in der Zeitung, den wir bisher zur Verfügung hatten, müssen wir auch weiter auskommen!!

Darf ich zum Schluß meines heutigen langen Briefes noch

einige kleine Bitten an Euch

richten, die Ihr mir im neuen Jahre brav zu befolgen versprecht? Hört zu: Schreibt mir bitte nicht auf Kalenderblättern und gebrauchtem Butterbrotpapier! Legt Euren Rätseln immer auch die Lösungen bei! Fertigt Zeichnungen nie mit Bleistift, sondern mit schwarzer Tusche an! Schickt nicht nur Silbenrätsel, sondern auch etwas anderes und — dies ist meine größte Bitte — zürnt dem guten „Onkel" nicht gleich, wenn nicht alles, was Ihr schreibt, malt und dichtet, in die Zeitung kommt. Ich bin kein Zauberkünstler, und wo unser Zeitungsplatz aufhört, habe ich alles Recht verloren!

Es grüßt Euch alle

Euer Jugendonkel!

Ursula Scheibel und Elfriede Albrecht. Vielen Dank für die Rätsel. Ist Dein Rätsel nicht etwas zu leicht, Elfriede?

Alfred Zapp. Schick mir doch mit Deinen Rätseln auch immer die Lösung mit.

Lore Pohland. Besten Dank für den „Eintopf".

Theodor Gorgol. Meinen herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, Theodor! Das Weihnachtsgedicht muß ich für's nächste Jahr aufbewahren. Zeichnungen bitte mit schwarzer Tusche machen!

Edith Bienert. Schade, daß Deine hübsche Weihnachtsgeschichte zu spät gekommen ist. Nun müssen wir leider damit warten. Willst Du mir aber nicht eine andere nette Geschichte einsenden?

Helmut Leiser. Du hast übersehen, daß es sich um amerikanische Eisenbahnen handelt, bei denen die Verhältnisse wesentlich anders sind als in Deutschland, und daß die Berechnung auf den Durchschnitt abgestellt war. Das heißt, es wird die Gesamtzahl der gefahrenen Kilometer auf sämtliche überhaupt in Betrieb befindlichen Lokomotiven umgerechnet. Da hierbei aber auch sehr viele Maschinen berücksichtigt sind, die vielleicht Monate lang im Schuppen stehen, so erklären sich die geringeren Durchschnittszahlen. Im übrigen hast Du aber scharf aufgepaßt. Alle Achtung!

Günter Besthorn. Nett von Dir, daß Du das Visier gelüftet hast. Ich halte Dich für einen eifrigen Mitarbeiter, und darum will ich Dir folgendes verraten: Um nicht zu einseitig zu werden und damit unsere Jugend auch andere Rätselarten anzufassen lernt, wollen wir von den Silbenrätseln zunächst einmal Abschied nehmen und nach neuen „Nüssen" suchen. Kannst Du nicht irgend ein anderes Rätsel fabrizieren, etwa ein Zahlenrätsel oder etwas ähnliches

Hannelore Overbeck. Deine Neujahrswünsche erwidere ich herzlichst. Dein Gedichtchen ist nett. Nun haben gerade zu diesem Thema schon so viele Freundinnen und Freunde ein Gedicht eingesandt, daß ich eine ganze Seite damit füllen könnte. Mehr als eins kann ich aber doch nicht bringen. Was soll ich nun anfangen, ohne einen von Euch zu kränken oder zurückzusetzen

Heinz Wittkowski, Hannelore Löhr, Hildegard Schulze, Irmgard Hilmer, August Weber. Allen meinen Dank für die verschiedenen Einsendungen.

Friedrich Bebber. Ueber deinen aufmerksamen Neujahrsgruß habe ich mich wirklich gefreut. Auch ich wünsche Dir viel Glück im neuen Jahr.

Lisette Krauke. Vielen Dank für Rätsel und Neujahrswünsche. Auch meine besten Wünsche für 1935! Die Lösungen unserer Rätsel brauchst Du mir nicht einzusenden. Wir veröffentlichen sie ja immer in der nächsten Nummer.

Ruth Müller. Infolge eines Versehens ist Dir damals gar nicht auf Deinen Brief mit den hübschen Herbstgedichten und dem Weihnachtsgedicht geantwortet worden. Sie werden gut verwahrt und finden, sobald der Herbst kommt, ihren Platz im Jugendfreund! Bist Du nun auch nicht mehr böse auf den Jugendonkel?

Werner Slomzinski. Woher weißt Du Schlingel, daß ich nicht kochen kann? Zu Kaffee, Reibekuchen und Spiegeleiern langen meine Talente aber doch! Meine Anfrage war natürlich nicht bös gemeint. Ich hatte wirklich nicht gewußt, daß Du ein so tüchtiger Dichter bist. Wegen der Besichtigung mußt Du noch einmal anfragen. Ich selbst kann Dir den Betrieb einstweilen nicht mehr zeigen, da ich Euch schon bald für einige Zeit verlassen muß.

Paul Müller. Das hast Du schön gemacht. Wirklich schön! Aber warum nicht mit Tusche?! So läßt sich die Zeichnung nicht für die Veröffentlichung in der Zeitung verarbeiten. Es muß Tusche sein, sonst verweigern unsere Apparate den Dienst.

Der Springbrunnen im Hause

Eine fröhliche Bastelei mit wenig Kosten und überraschendem Erfolg

Mit ganz einfachen Mitteln können wir einen Springbrunnen hervorzaubern, der, da ihm scheinbar jegliche Antriebskraft fehlt, eine verblüffende Wirkung hervorbringt.



Wir benötigen hierzu eine gewöhnliche Arzneiflasche von 12 bis 15 Zentimeter Höhe, eine leere Konservenbüchse und einen kräftigen Strohhalm. Von diesem schneiden wir ein Stück, etwa drei Zentimeter länger als die Flaschenhöhe, so ab, daß an dem einen Ende ein Knoten stehen bleibt. Dieser Knoten wird mit einer feinen, glühend gemachten Nähnadel durchbohrt, so daß ein enges Loch entsteht. Durch den Flaschenkork bohren wir ein Loch mit einem vier bis fünf Millimeter starken Messingröhrchen, das vorn angeschärft ist. Das Loch wird mit einer Rundfeile passend gemacht, daß der Strohhalm luftdicht hineingeschoben werden kann.

Nun füllen wir die Flasche zu etwa einem Drittel ihres Inhalts mit Wasser und stecken den Kork mit dem Strohhalm darauf. Der Halm muß in das Wasser eintauchen und fast bis auf den Boden der Flasche reichen. Der Kork muß natürlich luftdicht schließen.

Jetzt schütten wir in die Konservenbüchse bis etwa zwei Zentimeter unter dem obern Rand heißes Wasser. Stecken wir nun die Flasche mit dem Kork nach oben in dieses Wasser, so wird kurz nach dem Eintauchen ein hübscher Springbrunnen emporsteigen. Die in der Flasche über dem Wasser befindliche Luft wird von dem heißen Wasser der Konservenbüchse rasch erwärmt. Sie dehnt sich aus und drückt das Wasser in Form eines feinen Strahles heraus in die Höhe.

Sobald der Springbrunnen aufgehört hat, drehen wir die Flasche herum und stecken sie mit der Spitze in das Wasser der Konservenbüchse oder besser noch in ein Gefäß mit kaltem Wasser. Die Luft in der Flasche zieht sich wieder zusammen, und es wird Wasser eingesaugt. Wenn genug Wasser in der Flasche ist, taucht man sie wieder, wie zuerst, in das heiße Wasser, und der Springbrunnen steigt von neuem hoch.

Die kleine Puppenmutter

Zwei Puppen im Wagen,
Zwei Puppen im Arm,
Dort muß sie sie haben,
Dort hält sie sie warm.

Sie legt sie in den Wagen und deckt sie zu,
Dann spricht sie ganz leise:
„Nun schlafet in Ruh'"
Und singt eine Weise.

Nun, willst du nicht schlafen,
Nur immer noch schrei'n?
Sollst nicht soviel gaffen,
Sollst nicht soviel wein'n.

Nun hab' ich Ruh vor meinen Puppen,
Will bestellen meinen Gruß,
Will zuvor noch einmal gucken,
Ob sie haben die Aeuglein zu.

Albert Hirnstein, 13. Jahre.

Wer rät mit?

Besuchskartenrätsel

Hans Traigels

Wie heißt die Lieblingsspeise dieses Herrn?

Ursula Scheibel, 11 Jahre.

Zahlenrätsel

1 2 3 4 5	Männlicher Vorname
2 6 7 8 7 9 . . .	Männlicher Vorname
3 10 1	Kosename für „Großmutter"
4 1 2 7 11	Verkaufsraum
5 7 12	Stadt in Nordafrika
13 7 9 10 7 15 . .	Griechischer Gott
6 10 10 7	Biene
8 6 7 16 7 4 . . .	Schmelzgerät
4 7 8 8 4 1 11 2	Land in Osteuropa
7 9 7 10 6 8 . . .	Einsiedler
9 6 7 15 7	Märchengestalt

Richtig gelöst, nennen die Anfangs- und Endbuchstaben der gefundenen Wörter zwei führende deutsche Männer der Gegenwart.

Gerhard Handge, 14 Jahre.

Rechenkünstler an die Front!

Großvater, Vater und Sohn sind zusammen 96 Jahre alt. Der Großvater ist doppelt so alt wie der Vater, dieser aber ist fünfmal so alt wie sein Sohn. Wie alt ist ein jeder?

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Suchrätsel: Inn, Themse, Aller, Leine, Isar, Elbe, Neiße: Italien.
Besuchskartenrätsel: Versicherungsagent.
Magische Figur: Koran, Rotte, Niere.
Versrätsel: Falter, Filter, Folter.
Harte Nüsse: „Wechselaufgabe": 29 Zehnpfennigstücke und 82 Fünfpfennigstücke. — „Wie alt sind die beiden?": Vor vier Jahren war der Vater 64, der Sohn 8 Jahre alt, heute ist der Vater 68, der Sohn 12 Jahre alt. — „Eine schwierige Teilung": Die vier Teile der Zahl 45 sind die Zahlen 8, 12, 20 und 5.

HIER ABTRENNEN

sagst du? Du willst dem Wedder nachsagen, er kann nicht spielen?"

„Spielen kannst du!" fiel der Spatz bissig ein. „Aber immer falsch!"

Der dicke Wedder hatte schon zuviel des guten Steinschnapses getrunken. Da war es kein Wunder, daß er aus der der Rolle fiel. Er versuchte, dem Spatz eine Ohrfeige zu langen, aber ehe er es sich versah, hatte ihn der Franzl gegen die Wand geschleudert, daß er derb mit seinem Stierschädel anstieß. Es kam zu einer richtiggehenden Prügelei.

Der dicke Wedder bekam Hilfe durch seine Musiker, aber, obwohl sie fünf waren, zogen sie doch den Kürzeren. Jetzt konnte man einmal die drei Musikanten sehen, wie sie vom Leder zogen.

Wo ihre Fäuste hintrafen, da gab's blaue Flecke.

Große Aufregung war im Heidkrug. Der Hochzeitsvater schimpfte und bediente sich wenig schmeichelhafter Ausdrücke.

Peter antwortete grob: „Der Wedder hat angefangen, besoffen ist er auch, und von der Musik versteht er nix!"

Ein Wort gab das andere, es sah aus, als sollte es abermals zu einer Prügelei kommen, da griff die Gödde Bütts ein.

„Damit Frieden ist . . . kommt einmal heraus, ihr drei!"

Ganz freundlich sagte sie es, und die Musikanten holten ihre Instrumente aus der Ecke und verließen die Schenke.

„Peter", sagte Frau Bütt. „Hast schon recht! Spielen kann der versoffene Wedder nicht! Aber ich muß Rücksicht nehmen auf die Gäste. Die wissen's nicht besser und denken, der Wedder macht eine Mordsmusik. Tut mir den Gefallen und geht auf ein Stündchen fort."

„Machen wir, Mutter Bütt!" sagt Peter vernünftig.

*

Stumm wandern sie die Dorfstraße entlang.

Der Abend ist im Kommen, die Dämmerung kündet ihn an. Es ist so feierlich ruhig, kaum daß ein Hund leise kläfft, ganz aus der Ferne klingt die Musik aus dem Heidkrug.

Schweigend wandern sie zusammen.

Bis der Peter sagt: „Wir wollen vor meines Vaters Haus spielen.

Ganz feierlich ist allen zumute, als sie vor dem kleinen Häuschen stehen. Von der Dorfstraße führt zwischen zwei Zäunen hindurch ein schmaler Gang nach dem Häuschen.

Vor dem kleinen alten Häuschen, einem wundervollen Fachwerkbau ist ein großer Platz bald wie ein Dorfanger, und dicht bei dem Häuschen stehen zwei hohe Kastanienbäume.

Der Peter klingt an der Tür. Sie ist verschlossen.

„Unbewohnt!" spricht er voll Bitternis. „Hat nur nach unserem Land gegiert! Das Haus mag verfallen!"

Dann wendet er sich zu dem Franzl und seine Stimme zittert, als er spricht:

„Da drin . . . da hat mein Vater gelebt! Mein Vater . . . der war der Dorfschuster. Bei meiner Geburt verlor er die Frau! Ich habe meine Mutter nicht gekannt, aber . . . wie lieb muß der Vater sie gehabt haben, daß er mit mir allein blieb, daß er mich allein aufzog. Keine Mühe um den Jungen war ihm zuviel. Er war mein Lehrmeister! Er war mehr als ein Schuster, er hatte das gütigste Herz, das ein Mensch haben kann."

Schwer ging seine Brust.

„Meine Kindheit und meine Jugend . . . ich danke sie meinem Vater! Alles Schöne liebte er! Und mir hat er die Liebe zum Schönen mitgegeben. Er . . . der arme Dorfschuster! Wenn die Kastanien blühten . . . Jahr um Jahr . . . immer war's ihm wie ein Wunder, und wenn er sie ansah, die Lichterbäume . . . dann hielt er immer wieder den Atem an. Das war mein Vater, Franzl!"

Die Stimme versagte ihm. Es dauerte lange, ehe er weitersprechen konnte.

„Und das . . . das Haus hat alle unsere Freuden, hat unser Glück gesehen . . . und . . . weggenommen wird mir's! Kommt, ihr meine Freunde . . . wir wollen spielen . . . für meinen Vater! Ich denk', er wird uns hören und wissen, daß ich ihn nie vergessen habe!"

*

Lori Rauschen kennt kaum einen Sonntag.

Tanzen und Lachen und Singen . . . das ist ihr verwehrt. Wenn der Sonntag kommt, dann ist's für sie nur ein Ausruhen von der Mühsal des Alltags.

Dann sitzt sie unter den alten Bäumen vor dem Tore, unter den mächtigen Eichen, die hier im Dorfe am meisten vorhanden sind, und in der Einsamkeit wächst die Sehnsucht ihres Herzens.

Auch heute wieder ruht sie aus.

Da klingt ganz aus der Ferne ein Ton zu ihr, so zart, so überirdisch schön, daß alle Kammern ihres Herzens mit einem Male sich auftun, daß alle Sehnsucht ihres Herzens aus ihr strömt und nach Beglückung sucht.

Es treibt sie, dem Tone nachzugehen.

Langsam verläßt sie den Rauschen-Hof. Der junge Wolfsspitz geht mit ihr.

Sie geht langsam die Dorfstraße entlang, hin und wieder kommt sie an verliebten Paaren vorbei, die hinter den hohen, starken Bäumen stehen, sie hört Lachen und Kosen und wird so traurig dabei. Ihr Herz schlägt mit einem Male schneller.

Die Musik wird lauter.

Sie bleibt stehen und lauscht erschüttert. Sie weiß . . . der Peter Gulden spielt vor seinem Vaterhause.

Sie kennt die alte Geschichte, weiß, daß der Peter Gulden den Großvater bezichtigte, daß er ihn um Vaterhaus und Hof betrogen habe.

Tiefes Weh treibt ihr die Tränen in die Augen.

Armer . . . armer Himmelspetrus! denkt sie. Sie möchte helfen und ist doch so schwach, sie weiß keinen Weg.

Langsam geht sie zwischen den Zäunen nach Peter Guldens Vaterhaus.

Bleibt wieder stehen. Die Süße der Musik ist unbeschreiblich in ihrer Schönheit, es ist ihr zumute, als wenn die Bäume, die Sträucher, ja als wenn der Himmel, die ganze allgütige Natur mitsänge, so verschmilzt die Musik mit dem Abend.

Nachtmusik!

Der junge Mozart schrieb viel wunderselige Nachtmusiken, und wenn sie vor den Fenstern der Schönen zart und diskret, lockend und fordernd erklangen, welch wunderselige Stimmung mag da oft durch die Gassen von Salzburg gegangen sein.

Das ist eine andere Nachtmusik.

Drei Künstler musizieren einem Toten. Mit aller Innigkeit des Herzens und Künstlerschaft spielen sie, und die Töne ergreifen, daß das Mädchen weinen muß.

Die Tränen fließen über das schöne, reine Antlitz.

Jetzt singt der Peter Gulden. Weh und getragen klingt's zu ihr.

Er singt seines Vaters Lieblingslied:

„Da streiten sich die Leut' herum
Wohl um den Wert des Glücks,
Der eine nennt den andern dumm,
Am End' weiß keiner nix.
Da ist der allerärmste Mann
Dem andern noch zu reich,
Das Schicksal setzt den Hobel an
Und hobelt alle gleich!"

Dann wird es still, ganz still.

Lori schreitet mit klopfendem Herzen weiter, und jetzt sieht sie den Spatz mit gesenktem Haupte stehen, die Klarinette hängt herunter, der Peter Gulden sitzt zusammengesunken auf dem Stein.

Es sieht aus, als ob er weint.

Aber der Himmelspetrus hat längst keine Tränen mehr.

Sie schrickt zusammen.

Das Mondlicht fällt auf den dritten Musikanten, und jetzt erkennt sie ihn. Es ist der Musikant, der auf dem Hofe spielte, bei dessen Anblick Großvater zusammenbrach.

Ihr Herz schlägt schneller, ein Gefühl der Unsicherheit erfüllt sie, sie möchte gehen, aber sie fühlt sich wie festgebannt.

Jetzt haben die Musikanten sie erkannt.

„Die Lori!" sagt der Spatz erstaunt.

Da hebt der Peter jäh den Kopf und steht auf. Er lehnt das Cello an das Haus und geht auf das Mädchen zu.

„Lori, du bist es!"

„Ja", spricht sie schwer atmend. „Ja, Peter Gulden, ich . . . hörte euch spielen! Mir war's, als wenn die Engel musizieren. Wie schön . . . wie unsagbar schön habt ihr gespielt."

„Ich hab' Vater . . . einen Gruß in die Ewigkeit geschickt", entgegnet Peter schwer, jedes Wort hervorwürgend. „Und mir war zumute . . . als wenn er da sei!"

„Oh, Peter!" spricht das Mädchen. „Wie mußt du deinen Vater geliebt haben! Oh, ich weiß ja . . . er war so gut . . . so unsagbar gut. Wenn ich zu ihm kam als Kind . . . immer hatte er ein gutes Wort für mich, und erzählen konnte er wie kein anderer! Den mußte man lieben."

„Und . . . doch hat ihn . . . der Rauschen-Bauer . . . noch im Tode beschimpft! Und hat mich . . . um alles gebracht!"

Sein Atem geht schwer, mühsam kommen die Worte.

„Peter", spricht Lori weich, „ich weiß . . . was dir getan ward! Und ich habe bitter drum geweint! Mein Großvater ist hart! Er kennt nicht Liebe . . . nie hat er die gekannt! Wenn ich's vermöchte, alles Unrecht möcht' ich wieder gutmachen, was er auf sich geladen hat. Aber . . . ich . . . ich bin so schwach! Ich hab's so bitter auf unserem Hofe! So still ist's, kein gutes Wort, kein Lachen . . . es ist wie auf einem Kirchhofe! Als wenn ein Fluch auf Großvaters Hofe läge!"

„Liegt ein Fluch drauf, Lori!" sagt der Himmelspetrus ernst. „Vielleicht gibt's Gott einmal in deine Hände . . . daß du ihn lösen kannst. Arme kleine Lori . . . ich weiß, wie bitter du es hast! Komm, setz' dich auf den Stein . . . Vater hat so oft auf ihm gehockt, wenn ich gespielt habe. Komm . . . sei unser Gast! Wir wollen für dich spielen! Franzl . . .!"

Der Franzl tritt näher.

„Da . . . gib ihm die Hand, Lori! Er ist jetzt unser Kamerad . . . und spielt mit uns! Ist ein guter Mensch, Franzl Körbel!"

„Ich kenn' ihn!" stößt Lori leise hervor und reicht dem Franzl die Hand. Ihr Herz schlägt mit einem Male so schnell. Angst und Freude streiten um die Vorhand. Ein wundersam banges und doch so beseligendes Gefühl erfüllt sie.

„Laßt uns spielen, Freunde!" ruft der Peter. „Die Heidelieder des Franzl! Und dann die alten Tänze! Wir wollen fröhlich sein, damit die Lori froh sein kann!"

Und abermals setzt ein Musizieren ein, daß die Herzen schneller schlagen. Jetzt trägt die Lebensfreude die Melodien.

Lori wird fröhlich im Herzen.

Der versteckte Platz, der von den hohen Bäumen umsäumt ist, nur überglänzt vom Schein der Mondsichel, das alte Heidehaus, zugedeckt von den Schatten der hundertjährigen Bäume, ist von einem unsagbaren Reiz.

Die Lieder und Melodien werben und rufen.

Die Liebespaare auf den Straßen hören sie, und langsam kommen sie hinter, auf den verschwiegenen Platz.

Und es dauert nicht lange, da drehen sich junge Leute zum Tanze. Lori schaut ihnen voller Freude zu.

Da . . . jetzt schrickt sie zusammen.

Mit einem Male steht der Franzl vor ihr und fragt mit weicher Stimme: „Schenken Sie mir einen Tanz, Fräulein Lori?"

Sie nickt nur und ist glücklich, als er den Arm um sie legt und als sie tanzen kann. Ganz langsam drehen sie sich, der Franzl tanzt leicht und frei.

Sie sprechen kein Wort dabei, aber beider Herzen schlagen heftig, eine ungekannte Seligkeit erfüllt sie.

Lori ist zumute, als fiele mit einem Male alles Schlimme und Drückende von ihr ab, als würde ihre Seele frei und könnte in den Himmel lachen.

Ein neues, ungekanntes Gefühl erfüllt sie.

Das Leben pocht an der Pforte! Das Leben lockt und ruft sie! Es singt sein Lied und fängt sie ein.

Das geht so fort im Tanz, bis auf einmal aus der Dunkelheit eine grollende Stimme droht: „Lori!"

Das junge Mädchen zuckt zusammen. Angst erfüllt sie.

Das ist Großvaters Stimme! Der Rauschen-Bauer . . . ist ihr gefolgt!

Jäh bricht die Musik ab.

Der Peter Gulden hat sich erhoben und das Cello beiseitegestellt.

Er geht in die Dunkelheit hinein, woher der Ruf erklang. Endlich sieht er den Bauer, schmal und dürr, mit geballten Fäusten an einem Baume stehen.

„Rauschen-Bauer!" spricht der Peter mit schneidender Stimme, „gönnst deines Sohnes Kind nicht einmal den Tanz!"

„Hab' dich nicht gerufen, Musikantenpeter! Dudel weiter, wenn du magst! Aber die Lori wird's bereuen, daß sie deiner Teufelsgeige gefolgt ist!"

„Bauer", keucht der Himmelspetrus, „sag' dir eins! Rührst du die Lori an! Ich erschlag dich, du . . . Räuber . . . du . . . Verfluchter!"

Es ist eine drückende Schwüle, von ferne klingt das Gewitter. Es ist im Kommen.

„Lori . . .!" ruft der Bauer wieder. „Komm! Mußt schlafen! Ist morgen der Tag um! Und du . . . Musikant, du Vagabund . . . dir werd' ich's noch zeigen, was der Rauschen-Bauer ist . . . du Stück Dreck!"

Der Peter Gulden wäre dem Alten jetzt an die Gurgel gefahren, wenn ihn nicht der Franzl gehalten hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere westfälische Heimat

Von unserem Heimatfluß

Wie das Ruhrtal entstanden ist

Wer das Ruhrtal durchwandert, freut sich an den Schönheiten unseres heimatlichen Tales, er hat aber wohl kaum eine Ahnung davon, daß dieses Tal erst im Laufe einer längeren Umwälzungsperiode entstanden ist. Einst floß die Ruhr in einer höheren Lage dahin, bis sie sich nach und nach bis zur heutigen Lage heruntergewaschen hat. Die Umwälzung ist an den Ruhrterrassen links und rechts des Flusses nachweisbar. Dort findet man heute noch die Flußablagerungen, wie sie in der jetzigen Tiefenlage der Ruhr zu finden sind. Uebersieht man das Ruhrtal in seiner heutigen Breite, so kann man sich ein Bild von der gewaltigen Naturarbeit machen, die hier geleistet worden ist. Eine erstaunliche Menge an Steinmaterial haben die Wasser der Ruhr wegwaschen müssen. Diese Arbeit ist noch nicht beendet. Immersort noch findet eine Veränderung im Flußlaufe statt.

Die Auswaschung des Flußbettes und die Bildung der sogenannten Ruhrterrassen wird von Fachleuten in die Zeit des Diluviums verlegt, in jenen Abschnitt der geologischen Neuzeit, in dem das Norddeutsche Flachland, das bis an den Nordrand des Ardeygebirges reicht, mit Ablagerungen nordischen Ursprungs bedeckt wurde. Im Hinblick auf das hohe Alter des Ruhrgebirges — schreibt Karl Haarmann in seiner Studie über die neugeschichtliche Vergangenheit der Umgegend von Witten — ist es bemerkenswert, daß die Entstehung des Ruhrtales zu den Vorgängen der jüngsten erdgeschichtlichen Vergangenheit gehört. Die Ruhrterrassen bezeugen, daß die diluviale Ruhr mehrfach ihr Niveau durch lange Zeiträume beibehielt, während deren die transportierten Bestandteile in der ganzen Talbreite angehäuft wurden. An jene dieser Zeiten schloß sich eine Periode tieferer Einfurchung des Flusses, so daß bei der Bildung des Ruhrtales offenbar Zeiten verstärkter und abgeschwächter Erosionstätigkeit mehrfach aufeinander folgten.

Einst ist also die Ruhr in der Höhenlage des Ruhrgebirges dahingeflossen, jenes Gebirgszuges, der durch die Abwanderung des Gesteins aus südlicheren Gegenden entstand. Daß die Bildung der Gebirgszüge an der Ruhr durch Ablagerungen erfolgte, die durch Wasser in unserer Gegend angeschwemmt wurden, ist aus dem „Lesebuch der Erde" deutlich erkennbar.

Wo entspringt die Ruhr?

Im Sauerland! So wird natürlich jeder antworten. Es ist richtig; aber die Ruhrquelle ist nur wenigen bekannt, weil der Wanderer an jener Stelle nur selten vorüberschreitet. Meist wird die Quelle der Lenne auf dem Hohen Astenberg in der Nähe des Aussichtsturmes als Ruhrquelle bezeichnet. In Wahrheit liegt sie aber auf dem sogenannten Ruhrkopf, einer Anhöhe, die die Chaussee von Küstelberg nach Olsberg beherrscht. Einst war diese Anhöhe ganz kahl. Vor etwa sechs Jahrzehnten hat man sie mit Nadel- und Laubbäumen bepflanzt, die sich so gut entwickelt haben, daß heute schöne Wälder den Ruhrkopf schmücken. F. J. Pieler, der 1879 in einer Schrift „Ruhrtal" die Ruhrquelle beschreibt, würde sich wundern, wenn er heute jene Gegend betreten würde. Wie es einst an der Quelle unseres Heimatflusses, die übrigens mit Steinen eingefaßt unterhalb der Chaussee liegt und wie das frühere Mundloch der alten Zeche „Gibraltar" im Lottental bei Bochum aussieht, landschaftlich beschaffen war, mag man aus folgenden Zeilen Pielers entnehmen: „So stehen wir denn in einer traurigen Einöde, an dem Ursprung unserer lieben Ruhr. In das Heidekraut gelagert, unter den Bäumen, deren spärliche Nadeln wenig Schatten gewähren, denken wir an die glückliche Entwicklung des so arm geborenen Kindes der Wildnis, und bei der tiefen Stille ringsumher beschleicht uns eine Anwandlung von Heimweh nach dem Leben dort unten an der Ruhr."

Wie ist der Name der Ruhr entstanden?

Der Name des Ruhrflusses ist schon in ältesten Zeiten bekannt gewesen. Nach alten Ueberlieferungen soll der Name „Ruhr" aus der Zeit der fränkischen Könige herstammen. Die Franken waren bekanntlich jener große germanische Volksstamm, der zuerst im 3. Jahrhundert am Niederrhein auftrat. Die Franken teilten sich dann in zwei Teile, in die ripuarischen Franken am Mittelrhein und in die salischen Franken am Niederrhein. Die salischen Franken sind zu großer Herrschaft gelangt. Sie hatten einen König, der den Namen Clodomar trug. König Clodomar soll ein reicher und großer Fürst gewesen sein. Seine schönsten Hoffnungen setzte er auf seinen Sohn Roricus. Roricus sollte jedoch nie die Königskrone tragen. Das Schicksal hatte ihm einen frühen Tod bestimmt, den er in einem Fluß fand, der aus den Bergen Westfalens kam, durch ein welliges Hügelland floß und in den Niederrhein mündete. Dieser Fluß im Gebiete der fränkischen Könige wurde, so erzählt die Sage, zu Ehren des in den Fluten umgekommenen Königssohnes nach dessen Namen Roricus genannt, woraus im Wandel der Zeiten der Name „Ruhr" geworden ist. wk.

Ein Friedhof aus der Bronzezeit

In der Bauernschaft Hauenhorst bei Rheine wurde seit undenklichen Vorzeiten eine unkultivierte Gegend „dat billige Feld" genannt, eine Bezeichnung, die man sich bisher nicht erklären konnte. Jetzt allerdings haben Grabungen zu Kultivierungsarbeiten allerhand Urnenfunde ergeben in einer Menge, daß man den Leiter der Prähistorischen Abteilung des Landesmuseums, Dr. Stieren, als Sachverständigen herangezogen hat. Dieser hat denn auch angeordnet, daß die Kultivierungsarbeiten sofort eingestellt werden müssen, da es sich hier um einen der interessantesten prähistorischen Friedhöfe Nordwestdeutschlands handele, der noch aus der Bronzezeit, also aus der Zeit um etwa 800 v. Chr. stamme und große Aehnlichkeit besitze mit dem vor etwa eineinhalb Jahren in Sölten bei Dorsten aufgefundenen Urnenfriedhof. Nach der Ansicht Stierens sind hier zwar keine großen Schätze zu finden, doch sei die ganze Anlage von so erheblicher kulturgeschichtlicher Bedeutung, daß sie sogleich in allen Einzelheiten festgelegt werden müsse.

Düt un Dat in Baukumskem Platt

(Nich nohdrücken.)

Dä Ruhrprouwe

Wenn Fännand op siene Kaliene te küren kam, dann sagg he wuoll es: „Fröiher was eck sou dull op dat Fraumensch, do woll eck se düer luter Laiwe opfriäten; hä eck et mä gedohn, hä eck et mä gedohn!"

Kaliene was owwer ouk en barbarischen Dragoner — un Fännand was en grouten Schluffen. Ainmoll transeneern sie ne sou dull, dat he vam Diche opsprunk, et Wams vom Nagel räit un mit: „Nu es et alle, geß go eck in 'n Müellndiek!" ut de Stuowwe leip. „Owwer de nigge Rock blit hier!" reip Kalienken, räit ne äm wier wäg un hong ne anne Wand. Fännand es dann ouk do gebliäwen. As wi ne dornat fuseern wollen, mein he: „Bi son Riägen in Hiämdsmauen büs non Müellndiek? Nää!"

Dä beiden haen sick gesocht un gefunnnen. Fännand holl es te Hus nich ut, he gong int äine Wätshus rin und ant annere nich düerbi, un te Ens moch he sick noch Maut andrinken fört Nohuskommen. Owwer Fännand was ümme ähr besuoppen, as he de nöidige Pozion Maut hinnäin ha, un dorüm gaww et te Hus Diäriche, wenn he nich üöwwerhaupt utgesperrt bläiw un int Hei bi de Hippe schlopen moch.

As he us äines Owends es wier siene Nout klagen, schlog äm äiner düer: „Jät en gehörig Stück Hippenkäse, dann büsse sou guet as nöchtern, un me rükt dat Beer nich mä." Gesaggt, gedohn. Fännand kömmt no Hus un rappelt anne Düer. Do gät et ouk all loß: „Kömmse doch noch es wier, du Supschnute, du —" — „Owwer Kalienken, eck häw jo nix gedrunken!" — „Ach, nich müeggelick, du Unschuldsengel! Dann häch doch es düört Schlüettelluok." — Fännand hächt, Kaliene schnuppert — „Häch en häw eck gesaggt, woß du di wuoll rümdrahn, du Schinnoos!"

Armer Lährer

Vandage well eck ink mol en paar woahre Stückskes ut de Schoule vöätelln.

Do war hier in de Nohberschoft mal en Lährer met Namen Kloppstock, met diäm hiät dö Blagen so allerhand Dinge opgestallt. Am dullsten dräiwen et Köllerkamps Fritzken, Krusen Hänrich und Pottkiekers Kalken.

Fritzken Köllerkamp hadde sick äinmol es sone Lülingsfalle besorgt. Am „Rauhen Hirsch", do, wo dä Piärre ümmer stohn un tiämlik Hawer lagg, sat hä se opp. In Tied van nix warn sone säis, siäm Lülinge gefangen.

Am annern Dag nahm Hänrich dä Diers mett inne Schoule. Fröih, äh as dä Lährer kam, do hä jä int Pult stiäken, dann gong hä wier düör dä Düär, un do, as wänn nix passert wär.

Punkt acht kam Kloppstock. De Blagen saten all inne Bänke. As jä tauhoupe gesungen un gebiät hadden, gong Kloppstock noh sien Pult, üm dat Reitstöcksken rut tou kriegen, dänn ohn dän Stock konn hä nich sien.

Owwer wat was datt? Kloppstock hadde iähm dän Diäkel houge, do gong et: Rrrrrr, rrrrrrrr, un de Lülings susen in de Stuowe rüm.

Kloppstock soll düör luter Opregung op'n Stauhl. Dä Blagen äwer fingen an tau gröln un wan im Ougenblick as dull ächter dä Spatzen hier.

Wo Lülinge sind, do es ouk ne Katte ganz angebracht, dachte siek Krusen Hänrich un Pottkiekers Kal, dä natürlich ganz genau wußten, wo dä Lülinge hiär kuemen warn.

Am annern Dag schlieppen jä son dicken Bols met in dä Schoule. Ain, twäi, drei was ouk dä im Pult döstaucht.

As Kloppstock üm acht Uhr kam, sog me ne an, datt hä dä Sake vam Dag düörhiär noch nich vegiäten hadde, hä käik noch wahn giftig drinn. Rom Singen un Biern gong hä wier no sien Pult. Sachte büörn hä dä Klappe opp un käik mol herin, do sog hä dä gleinigen Ougen van däm Kattendier.

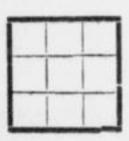
Klatsch, schmäit hä dän Diäkel wier runner. Dann susen hä an dä Blagen vöärbie: „Wer hat das gemacht, wer hat das gemacht?"

Ower gewahr geworn es hä et nich.

Willm Bärnd.

Sonntagsfrage des „B. A."

Die Diagonale 15



In ein Quadrat mit neun Feldern sollen die Zahlen 1—9 so eingetragen werden, daß die Summe von je 3 in einer Reihe stehenden Zahlen, sowohl senkrecht als waagerecht, oder auch in der Diagonale gelesen, immer die gleiche, nämlich 15, bleibt.

Die Preisträger der Sonntagsfrage

„Das verwandelte Quadrat"

1. Frau Wwe. Wilhelm Hinz, Bochum, Schmechtingstraße 24 (fünf Reichsmark);
2. Heinrich Konkel, Bochum, Gußstahlstraße 46 (drei Reichsmark);
3. August Dreischer, Bochum, An der Maarbrücke 41 (zwei Reichsmark).

Die Lösung:



Bunt ist die Welt!

Filmkinder werden Leute

Neujahrswünsche im Filmnachwuchs

Petra wird neun Jahre alt

Als ich 3½ Jahre alt war, habe ich im Film „Der kleine König von Rom" mit Werner Krauß gespielt. Dann „Melodie der Liebe", „Ja, treu ist die Soldatenliebe", „Schubertlieder", „Moral und Liebe", „Heideschulmeister Uwe Karsten", „Pappi", „Aufforderung zum Tanz" und Kurzfilme.

Jetzt bin ich neun Jahr alt. Skier möchte ich haben, die alten sind schon zu klein geworden. Es könnte überhaupt immer Winter sein, er ist viel schöner als die andern Zeiten, und ich möchte mal einen neuen Film ganz oben in den Bergen mitmachen, wo wir den ganzen Tag auf Skiern sind, das wäre meine größte Freude in Sonne und Schnee.

Ich gehe sehr gern in die Zinnowaldschule. Der Schulhof ist ein Wald, und unsere Lehrerin ist so nett.

Ich habe noch Tanzstunde, Akrobatik, Klavierstunde, Englisch. Und im Rundfunk ist es wirklich schön zu sprechen.

Petra Unkel.

Quex will Flieger werden

Was kann ich mir wohl anderes wünschen, als so schnell wie möglich mein Pilotenexamen zu machen? Da ich in diesem Jahre mit dem Meisterflieger Udet die Wunder des Fliegens erlebt habe; denn ich bin mit ihm über Berlin, durch ganz Deutschland und sogar in 4000 Meter Höhe über die Gletscher der Schweizer Alpen geflogen.

Diese wunderbaren Erlebnisse werden für mich immer unvergeßlich sein, und ich habe keinen größeren Wunsch, als selbst eine Maschine zu meistern.

Jürgen Ohlsen.

Gustl — der Artist

Deinen Brief habe ich nach Mülheim an der Ruhr erhalten und freue mich riesig, daß Du an mich gedacht hast.

Bin jetzt 21 Jahre alt, geborener Bayer, seit 1927 im Film tätig.

Mein erster Film war „Der Piccolo vom goldenen Löwen", dann „Wolga-Wolga" usw.

Gedreht habe ich etwa 30 Stumm- und 20 Tonfilme. Mein letzter Film war „Jungfrau gegen Mönch" und ein Kurztonfilm „Drei Luftikusse", worin ich die Hauptrolle spiele.

Mein einziger und größter Wunsch wäre, daß man den Nachwuchs wirklich fördert, so wie es die Presse schon immer wünscht, und mir endlich einmal eine Rolle gibt, worin ich zeigen kann, daß ich wirklich was leiste.

Es ist für mich bestimmt keine Befriedigung, daß man mir nur immer Piccolo- und Pagenrollen gibt.

Für meine Zukunft habe ich keine Bange, da ich auch Artist bin und dadurch, falls ich beim Film ganz zurückgestellt werde, auch mein Brot verdienen kann.

Gustl Stark-Gstettenbauer.

Kleine Filmpolt

Gerda Maurus filmt wieder. In dem Film „Der Kosak und die Nachtigall", dessen Außenaufnahmen jetzt in Griechenland und Aegypten beginnen, spielt wieder Gerda Maurus eine tragende Rolle. Außer ihr sind für den Film verpflichtet: Jarmila Novotna und Ivan Petrovich. Regie führt Johannes Meyer.

*

Frau Kiepura filmt in Rom. Marta Kiepura geb. Eggerth wird Mitte Dezember in Rom die Titelrolle des Filmes „Catsa Diva" („Keusche Diva") spielen, der in italienisch und englisch gedreht wird.

*

Paula Wessely in Wien. Nach Beendigung ihres Gastspiels in der „Heiligen Johanna" in Berlin ist Paula Wessely wieder nach Wien abgereist, wo sie die „Rose Bernd" spielen wird und in einem neuen Stück „Ping-Pong" auftreten wird. Ueber eine neue Filmverpflichtung der Künstlerin liegen keine Nachrichten vor.

Die Goldgrube / Von Olf Weddy Foenicke

Diese unglaubliche Geschichte spielte sich in dem kleinen hübschen Städtchen Rivertown ab, das mitten im Wilden Westen liegt. In der Kneipe von Rivertown, die sich bescheiden Palasthotel nennt, hängt ein großes Schild über der Theke: Es wird gebeten, nicht auf den Klavierspieler zu schießen — der Mann tut sein Bestes! Auch sonst geht es hier außerordentlich gemütlich zu. Bei der letzten Aufführung von Wilhelm Tell zum Beispiel herrschte eine geradezu fabelhafte Stimmung. Die Cowboys trampelten vor Vergnügen, johlten vor Freude und Spannung, und als Geßler gar dem Vater Tell befahl, dem Sohn einen Apfel vom Kopf zu schießen, wurden zwanzig Revolver gezückt und zwanzig Cowboys schossen dem Knaben den Apfel vom Kopf, bevor überhaupt Tell noch dazu kam, die Armbrust zu spannen. Bei Winnetou! Das war ein Abend zum Schießen!

So lebt man in Rivertown, in dem es noch vergnügter wurde, als man erfuhr, daß zwei Kilometer vor der Stadt neue Goldfunde gemacht worden waren.

Bobby Blackberry stand vor einem Claim, das ist ein Stück eines Goldfeldes, rauchte eine selbstgedrehte Zigarette und warf ab und zu einen Blick auf die Menschenmenge, die langsam an ihm vorüberzog. Niemandem wäre es eingefallen, das Städtchen Rivertown zu besuchen, doch jetzt kamen die Leute in Scharen, weil jeder hoffte, morgen schon ein reicher Mann zu sein. Oder spätestens übermorgen. Bobby Blackberry war der ruhigste von all diesen lärmenden, aufgeregt hastenden Menschen, die nur eins fürchteten, zu spät zu kommen. Er sah so aus, als ginge ihn die ganze Geschichte gar nichts an und lehnte schief an einem Pfahl, der ein großes Schild trug:

„Dieses Claim hat in der letzten Woche den größten Ertrag gebracht!"

Von Zeit zu Zeit blieb jemand vor ihm stehen, beguckte sich das Schild, grüßte und trat näher.

„Dieses Claim ist wohl gut, was?"

„Könnt Ihr nicht lesen?"

Dann wurde der Kauf abgeschlossen. Bobby Blackberry strich gleichmütig das Geld ein und der Fremde bekam eine Besitzurkunde. Von 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends verkaufte Bobby Blackberry das Claim sechsmal zu je dreihundert Dollar. Machte zusammen vierundsiebenhundert Dollar. Er wollte gerade gehen, als der siebzehnte Käufer kam. Das war ein junger Mann mit einem verschlagenen Gesicht.

„Hallo, Alter! Taugt dieses Claim etwas?"

„Das geht Euch einen Dreck an, Grünschnabel!"

„Schert Euch zum Teufel!"

Der junge Mann schüttelte den Kopf.

„Mich schüchtert Ihr nicht ein! Laßt die Kanone stecken! Ich will kaufen."

„Für dreihundert Dollar habt Ihr es."

„Dreihundert Dollar? Daß ich nicht lache! Ohne Garantien? Ueberhaupt, könnt Ihr Euch ausweisen, daß Ihr der rechtmäßige Besitzer dieses Claims seid? Oder daß es Euch noch gehört?"

„Unverschämter Bursche! Was bildest du dir ein? Du könntest mein Sohn sein!"

„Und du könntest mein Vater sein, alter Gauner — darum beherrsche ich mich!"

Bobby Blackberry griff nach der Pistole und schrie aufgebracht: „So wahr ich Bobby Blackberry heiße! Das wird mir zu bunt! Ich verkaufe nicht! Und wenn Ihr nicht gleich macht, daß Ihr weiterkommt, dann knallt es!"

„Bobby Blackberry?", stammelte der Fremde, „ich heiße Billy Blackberry!"

„Dann bist du mein Sohn!"

„Und du mein Vater!"

„Alle Achtung!", schnaufte Bobby Blackberry und war ganz gerührt, „was bist du groß geworden? Zwölf Jahre haben wir uns nicht mehr gesehen!"

„Und beinahe hätten wir uns geschossen!", lachte Billy Blackberry.

Bobby Blackberry lachte anerkennend.

„Und gerissen bist du — wie dein Vater! Sechzehn Leute haben vor dir dieses Claim gekauft — anstandslos — und jeder hat dreihundert Dollar in bar bezahlt."

„Tod und Teufel!", rief Billy Blackberry, „das ist ein Geschäft!" Bobby Blackberry schmunzelte.

„Komm"!, sagte er, setzte seinen Hut auf, schnallte seinen Revolver um und schlug Billy auf die Schulter, „komm, mein Junge! Laß uns ein bißchen laufen! Da hinten kommt nämlich Miller — das ist der Mann, dem das Claim hier gehört."

Salomonisches Urteil

Vor der Tür des Gerichts in Pillkallen liegt seit 1822 ein breiter flacher Stein, der eine besondere Geschichte hat.

Zwei Verwandte und Nachbarn zugleich stritten sich um das Eigentumsrecht an diesem Stein, der gerade auf der Grenze zwischen den Grundstücken lag. Der eine wollte ihn als Schleifstein benutzen, der andere ihn zu einem anderen Zwecke verwenden. Da sie sich nicht einigen konnten, strengten sie eine Klage vor Gericht an. Der Richter, der überzeugt war, daß, wenn der Stein einem der beiden Streitenden zugesprochen werden würde, die Reibung zwischen den Verwandten nicht aufhören würde, schlug folgenden Vergleich vor: Der Stein soll so wenig des Klägers als des Beklagten Eigentum sein, vielmehr als Stein des Anstoßes vor der Schwelle des Gerichts eingebettet werden, damit jeder, der seinen Weg zu dem Gericht nimmt, um einen Prozeß anzustrengen, daran erinnert werde, das Gericht nicht wegen jedes geringfügigen Streitgegenstandes zu behelligen, noch weniger durch Nichtigkeiten das Freundschaftsband zwischen Verwandten und Nachbarn zu verletzen.

Dieser kluge Vergleichsvorschlag wurde auch angenommen, und seit dieser Zeit liegt der Stein vor dem Gericht.

Vertauschte Rollen

Als vor Jahren die lateinische Sprache als obligatorisches Unterrichtsfach in einer höheren Mädchenschule Badens eingeführt wurde, bemerkte ein Blatt ironisch: „Wir finden diese Einrichtung recht schön und praktisch und haben dabei nur noch den einen Wunsch, es möchten künftig an den deutschen Gymnasien und Universitäten die Studenten auch im Nähen und Stricken unterrichtet werden. Wie schön wäre es dann, wenn an den langen Winterabenden den Familienvätern, während sie Strümpfe strickend und stopfend bei der Lampe sitzen, ihre Frauen dabei aus dem Tacitus vorlesen könnten, was die alten Deutschen doch für Männer waren!"

Ein Fisch ertränkt drei Fischer

Ein ungewöhnlicher Unglücksfall hat sich in der Nähe von Bari (Italien) zugetragen. Dort waren drei Fischer in einem Boot zum Fischfang ausgefahren und holten das Netz ein, in dem sich anscheinend eine reiche Beute befand. Unter den gefangenen Fischen war auch ein riesiger Thunfisch, der sich nicht bändigen ließ und mit seinen heftigen Schwanzschlägen das Boot zum Kentern brachte. Die Fischer, die ins Wasser gestürzt waren und sämtlich schwere Kleider und Stiefel trugen, ertranken, bevor ihnen andere Fischer, die den Vorfall von weitem beobachtet hatten, hätten zu Hilfe kommen können.



„Ach, würden Sie bei dieser Gelegenheit gleich dieses Kotelett ein bißchen klopfen?"

Wörtlich

Die Schulfreunde warteten. Endlich kam Erich, verheult und verheult.

„Wo warst du denn so lange?" „Mein Vater hatte mit mir zu sprechen." „So lange?" „Ja. Geschlagene zehn Minuten."

Das deutsche Lied

Es war einmal . . .

Gesangswettstreite gehören der Vergangenheit

Als vor einigen Tagen das inzwischen allen beteiligten Kreisen bekannt gewordene Wettstreitverbot der Reichsmusikkammer veröffentlicht wurde, fragte mich ein Sänger, ob denn eine solche Anordnung überhaupt noch notwendig gewesen sei. Die Frage hat ihre Berechtigung.

Für die im Deutschen Sängerbund vereinigten Chöre bestand ja schon seit länger ein Wettstreitverbot, und da nach letzten Bestimmungen alle Vereine dem Sängerbund angehören müssen, war praktisch die Frage bereits entschieden. Es hat aber nun das Verbot des DSB. durch die Bekanntmachung der Reichsmusikkammer seine nachdrückliche Bestätigung, also durch eine amtliche Stelle offiziellen Charakter erhalten. Erfreulicherweise ist die Anordnung so eindeutig gehalten, daß eine Umgehung der Bestimmungen zur Unmöglichkeit geworden ist. Auch der begeistertste Wettstreitler, ob Sänger oder Dirigent, wird sich mit der gegebenen Situation abfinden müssen.

Mag er einer Sitte nachtrauern, die seinem Sängerehrgeiz zur Notwendigkeit geworden war, jeder Sänger, dem die Liedpflege Herzensbedürfnis und nicht Sache persönlicher Eitelkeit bedeutet, hatte sich längst von einer Institution abgewandt, deren unschöne Seiten und häßlichen Auswüchse bei dieser Gelegenheit nicht erneut dargelegt zu werden brauchen. Es ist kein ehrenvolles Begräbnis, das man dem Wettstreitrummel bereitet. Vergessen wir die unrühmliche Epoche. Es kann das mit um so geringerem Entsagungsschmerz geschehen, als in dem neu erstandenen Wertungssingen allen Sängern, die sich in edlem Kampf mit den Sangesbrüdern messen wollen, ein wertvoller und schöner Ersatz geschaffen wurde.

Niemand, der die Verhältnisse im Sängerleben näher kennt, hat die Kühnheit gehabt, jede Forderung nach einer anständigen Wettstreitmöglichkeit als unberechtigt abzulehnen. Das Bedürfnis unserer Sänger, gelegentlich im öffentlichen Wettbewerb ihre Kräfte zu erproben und ihre Leistungen von berufener Stelle beurteilen zu lassen, ist nicht die schwächste Seite unseres Sängerwesens. Gesunder Ehrgeiz ist gut und notwendig.

Das Wertungssingen, von der zuständigen Fachschaft betreut und überwacht, wird künftig das gegebene Forum sein. Die angeordnete Kontrolle durch diese amtliche Stelle ist das Wichtigste der erlassenen Bekanntmachung. Die Gefahr liegt zu nahe, daß wir uns auch beim Wertungssingen unversehens wieder im alten, verderblichen Wettstreittrott befinden. Die verderblichen Nebenerscheinungen würden sich baldigst wieder einstellen, auch wenn es nicht mehr um Geldpreise für Dirigenten und Vereine geht.

Nähere Bestimmungen sollen folgen. Wir hoffen, daß sie recht eingehend und unmißverständlich ausfallen. Vor allem wird es unumgänglich sein, die Zahl der Veranstaltungen im Sinne des Wertungssingens gründlich zu beschränken. Mag das bezirksweise oder im allgemeinen festgesetzt werden, ein Wertungssingen muß ein außergewöhnliches und festliches Ereignis sein, das nicht jeder Chor zur Ausgestaltung irgendeiner unwesentlichen Stiftungsfeier inszenieren darf. Ein bis zwei Veranstaltungen solcher Art dürften jährlich auch in einem größeren Sängerkreis ausreichend sein.

Die Frage der Preisrichter wird angesichts der früheren trüben Erfahrungen gründlich zu prüfen sein. Sie ist ebenso wichtig wie die leidige Angelegenheit der stimmlichen Aushilfe, die einst soviel Aerger und Ungerechtigkeit zeitigte. Und wenn man sich noch dazu entschließen könnte, einem Verein — es waren ja vordem immer die gleichen — die Teilnahme an einem Wertungssingen stets mit demselben Reißer zu untersagen, wäre unendlich viel gewonnen. Eine wiederholte Prämiierung der gleichen Leistung müßte ausgeschaltet sein. Jetzt ist die Möglichkeit gegeben, alles Unschöne auszumerzen. Möge man die Gelegenheit nicht versäumen.

Dann könnte man der sicheren Erwartung sein, daß sich demnächst auch die Chöre wieder für einen Wettstreit interessieren werden, die sich mit Recht vom sportlichen Ungeist im Sängerleben fern hielten. Sch.

Gesangvereinsleben in Südwestafrika

Einer Zuschrift aus Windhuk in Südwestafrika entnehmen wir Einzelheiten aus dem Gesangvereinsleben des ehemals deutschen Gebietes. Danach veranstaltete in diesem Jahre der Freiwillige Kirchenchor anläßlich seines 24jährigen Bestehens einen Brahms-Abend, in dem unter anderem das „Schicksalslied" zum Vortrag kam. Im Herbst sang der Verein in mehreren kirchlichen Feierstunden. Der Geburtstag des Führers wurde ebenfalls durch einen Festakt begangen. Die Veranstaltungen standen unter Leitung von Kirchenmusikdirektor Hans Müller, der seit vielen Jahren im Musikleben Südwestafrikas erfolgreich tätig ist.

Sorgsame Vorbereitungen des Breslauer Sängerfestes 1937

Schon jetzt Vereinssparkassen empfohlen

Im Jahre 1937 feiert der Deutsche Sängerbund, in dem heute annähernd zwei Millionen Volksgenossen vereint sind, sein 75jähriges Bestehen. Die Feier wird verbunden mit dem 12. Deutschen Sängerbundesfest in Breslau. Schon jetzt hat der Bundesführer des DSB., Oberbürgermeister Meister (Herne), in einem Aufruf die Sängerschaft aufgefordert, für die Teilnahme zu sparen. In dem Aufruf heißt es u. a.: Die Leitung des DSB. erwartet, daß sich mit Rücksicht auf kulturpolitische Bedeutung des Festes in der Grenzstadt Breslau alle Vereine des DSB. zumindest mit Abordnungen beteiligen. Darüber hinaus ist es dringender Wunsch der Bundesleitung, daß möglichst viele Vereine geschlossen vom ältesten bis zum jüngsten Sänger das Fest besuchen und damit teilnehmen an einer Kundgebung, die jedem Sänger unvergeßlich bleiben wird.

Die Teilnahme am Fest setzt voraus, daß jeder einzelne Sänger über genügende Geldmittel verfügt. Wenn auch alle beteiligten Stellen größtes Entgegenkommen zugesichert haben, so lehrt doch die Erfahrung früherer Feste, daß für den Sänger eine größere oder kleinere Summe zur Bestreitung der Nebenkosten unerläßlich ist. Unseren Sängern, die sich zumeist nicht in wirtschaftlich guter Lage befinden, wird es schwer, diese Summe auf einmal zu beschaffen. Dagegen ist es ein Leichtes, sie aufzubringen, wenn wir jetzt schon anfangen, zu sparen und uns jede Woche einige Pfennige zurückzulegen.

Daher geht an alle Vereine die Aufforderung: Richtet Sparkassen für Breslau ein! Wenn jeder Sänger und jede Sängerin wöchentlich nur wenig einzahlt, ist die geldliche Unterlage für die Beteiligung gesichert. Die erste große Heerschau des DSB. im nationalsozialistischen Deutschland muß der ganzen Welt durch ihre Teilnehmerzahl Kunde geben von der Bedeutung des deutschen Liedes im Reiche Adolf Hitlers.

Kampf dem „unwahren Lied"!

Fort mit der Sentimentalität

Dem Kampf gegen das unwahre Lied muß sich der Kampf gegen die Unwahrhaftigkeit des Ausdrucks anreihen. Es ist unwahr, daß dem Männerchor von Natur ein sentimentaler Klang eigen ist. Leider ist er zwar in einer großen Zahl von Fällen festzustellen, und wo er sich einmal eingeschlichen hat, ist er sehr schwer auszurotten. Selbst Reste davon sind noch unerträglich. Woher kommt er und wie geht man ihm zu Leibe? Er entsteht meist bei sprachlichem, seelischem oder technischem Unvermögen der Sänger, wenn der Chormeister es nicht erreicht, den Sänger zu einer stets bewußten Ausgabe der wortlichen Grundlage zu bringen, die Aufgaben entwickelnd, zu steigern, so daß das Gesangstechnische und Sprachliche nicht mehr als etwas Fremdes vom Sänger empfunden werden. Jeder übermäßige Drill begünstigt den sentimentalen Klang, denn er führt zum inneren Unbeteiligtsein. Das Scheußlichste aber ist ein bis zur Bewußtlosigkeit „geübter" Akzent. Wenn einmal ein Chor einen Tonsatz auf Verlangen wiederholt, und die Wiederholung ist eine getreue Nachbildung der erstmaligen Ausführung, so fühlt man sich zurückgeworfen in seinem Gefühl. Feine Unterschiede aber verraten, ob der Sänger mit seelischer Anteilnahme singt. Geschieht das, so lebt das Lied, Sänger und Hörer kommen in Tuchfühlung, und weder ein sentimentaler, plärriger Ton kann entstehen noch können Ueberbetonungen das Schönheitsgefühl verletzen. Eine technische Hilfe kann auch gegen den sentimentalen Ton in der gesangstechnischen Ausbildung der Sänger benutzt werden.

Aus dem Sängerleben

Der **Bundesführer Meister** hat über die Genehmigung musikalischer Veranstaltungen eine Verfügung erlassen, deren Beachtung dringend erforderlich ist. Es heißt darin: „Die Vortragsfolgen der Kreisveranstaltungen sind dem Gau-Chorleiter einzureichen und zwar so zeitig, daß nötige Abänderungen und Ergänzungen möglich sind, auf jeden Fall vor Veröffentlichung der Vortragsfolge und vor Beginn des Studiums der Werke."

Alle Zuschriften über den Westfälischen Sängergau, an den Gauführer und den Gau-Chorleiter sind nur an die Geschäftsstelle des Bundes, Herne, Kaiser-Wilhelm-Straße 7, zu richten.

Für die Bestandserhebung für das Jahr 1935 müssen die den Bundesvereinen zugegangenen Vordrucke bis zum 10. Januar 1935 ausgefüllt an den Kreisleiter W. Knop zurückgesandt werden.

Fahnenplaketten. Vereine, die infolge des Ausfalls der öffentlichen Kundgebung beim Gau-Sängertag in Hagen nicht in den Besitz der Fahnenplakette gekommen sind, erhalten diese gegen Einsendung der roten Fahnenausweiskarte von der Geschäftsstelle zugesandt.

Jahrbuch 1934. Später als üblich erscheint diesmal das Jahrbuch 1934 des DSB., das seit 1916 alljährlich Rechenschaft ablegt vom Stande des Bundes, von den Ereignissen und der Bundesarbeit des Jahres. Die Verspätung liegt in den durch den nationalen Umbruch geschaffenen Verhältnissen. In dem nun vorliegenden Jahrbuch 1934 ist der Bestand des Bundes, seiner Gaue und Kreise, nach neuen Ergebnissen zusammengestellt. Es sind allein 10 000 Vereine neu zum DSB. gekommen. Der Rechenschaftsbericht zeigt, daß die Organisation nicht nur zahlenmäßig gewachsen ist, sondern daß sie auch ihr Arbeitsgebiet wesentlich erweitert hat.

Der 1. und 2. Bezirk des Sängerkreises Bochum werden am 31. März mit einem großen Konzert im Schützenhof für das deutsche Lied werben.

26 Kurrende-Sänger aus Eisenach, meist Arbeiterkinder, trugen dem Führer Adolf Hitler in der Reichskanzlei einige Heimatlieder vor.

Börries Freiherr von Münchhausen. hat als Preisrichter für die Olympischen Spiele eine Hymne von Robert Lubahn ausgewählt, die Richard Strauß komponieren wird.

Das Kulturamt der Reichsmusikkammer hat die Durchführung der Veranstaltungen des Bach-Händel-Schütz-Jahres 1935 nach einheitlichem Plan in die Wege geleitet.

Der Arzt als Helfer

Bäder als Heilmittel

Solange man von Heilkunde überhaupt sprechen kann, so lange kennt man auch schon das Bad als Heilmittel. Wird das Bad in der neueren medizinischen Behandlung immer häufiger angewandt, so nimmt man damit nur eine alte Erkenntnis wieder auf und erweitert sie durch moderne Erkenntnisse.

Ein normales Vollbad

mit 34 bis 37 Grad Celsius verbessert Atmung und Blutkreislauf. Verstärkt wird diese Wirkung noch durch Uebergießen von kaltem Wasser von fünfzehn bis zwanzig Grad Celsius. Besonders bei Kindern mit schwerem Luftröhrenkatarrh oder bei Kranken mit starker Schleimabsonderung der Lunge hat sich dieses Verfahren bewährt. Außerdem führt es zur Beruhigung bei Erregungszuständen.

Gießt man vorsichtig heißes Wasser in das Bad und steigert es so bis zu 40 Grad Celsius, dann dient es zur schnellen Erwärmung besonders bei Kindern mit Untertemperatur. Hochfiebernde Kranke dagegen brauchen eine Abkühlung, die ihnen durch ein lauwarmes Bad sicher zuteil wird.

Teilbäder

werden meist dann angewandt, wenn man örtliche Leiden heilen will. So werden Sitzbäder häufig bei Blasen- und Unterleibsleiden verordnet; auch bei Hämorrhoiden bewähren sie sich. Dem wechselwarmen Fußbad, bei dem die Füße in ein Gefäß mit heißem Wasser und dann, immer abwechselnd, in eins mit kaltem Wasser gesteckt werden, wird eine vorbeugende Wirkung gegen Frost zugeschrieben. Auch soll es als Schlafmittel häufig nützlich sein.

Sehr beliebt und meist recht wirksam sind die verschiedenen

Zusatzmittel,

die man dem Bad beifügt. Die lila Kristalle des übermangansauren Kalis werden mit Vorteil bei der Nachbehandlung der Furunkulose verwandt. Das Schwefelbad leistet gute Dienste bei Hautkrankheiten. Für ein Kinderbad werden dazu sechzig bis achtzig Gramm, für ein Erwachsenenbad bis hundert Gramm Schwefelleber benötigt. Bei einem Schwefelbad darf aber keine Emaille- oder Kachelbadewanne verwandt werden; man benutzt dazu eine Holzbadewanne.

Rheumatische Erkrankungen

finden Heilung durch Moor- und Fangozusätze im Bad, schwere katarrhalische Erkrankungen der Kinder durch Zusätze von Senfmehl. Eine vorwiegend beruhigende Wirkung haben die Fichtennadelzusätze, die entweder in Form des natürlichen Extrakts angewandt werden — dann nimmt man ein halbes Pfund auf ein Vollbad — oder auch als fabrikmäßig hergestellte Pulver oder Tabletten. Handelt es sich darum, schwächliche, rachitische oder skrofulöse Kinder zu stärken, dann greift man zu dem Salz- oder **Solbad. Auch hier wird man vorsichtig dosieren** müssen, wenn man die ersehnte Wirkung erlangen will. So verlangt ein Säuglingsbad nicht mehr als ein bis anderthalb Pfund von dem Zusatz, das Kinderbad bis zwei Kilo, während man bei dem Vollbad für einen Erwachsenen bis fünf Kilo zusetzen darf. Die Temperatur muß etwas geringer sein als bei gewöhnlichen Bädern, und das Salz- oder Solbad darf nicht länger als zehn Minuten dauern.

Sauerstoff- und Kohlensäurebäder

werden vielfach bei Herz- und Kreislaufstörungen angewandt. Solche Bäder sollte ein Kranker aber niemals ohne den Rat des Arztes unternehmen, immer muß die Badekur richtig geleitet sein. Nur so verfehlt sie ihre Wirkung nicht. Andernfalls kann sie sogar Schaden bringen.

Gute und schädliche Abhärtung

So richtig es ist, den Körper durch geeignete Methoden gegen Unbilden aller Erscheinungsarten abzuhärten, so muß doch vor jeder Uebertreibung gewarnt werden. Wenn Eltern z. B. ihre „abgehärteten" Kinder bei strengster Winterkälte in Wadenstrümpfen herumlaufen lassen, so ist dies keine Abhärtung mehr, sondern Unwissenheit, die in zahllosen Fällen mit Frostschäden an den Beinen, schweren Unterleibsschädigungen und Erkältungen bezahlt werden muß. Eine sinnvolle Abhärtung dagegen schützt vor Anfälligkeit und Ansteckungen. — Ein ausgezeichnetes Mittel, das auch keine Unkosten macht, sind kurzandauernde Waschungen und Abreibungen mit kaltem Wasser, denen sofort warmes Frottieren oder Bettruhe zu folgen hat. Dadurch wird der Blutumlauf angeregt, die Hautgefäße füllen sich und es wird im Körper eine bestimmte Wärme durch die auf die Haut einwirkende Kälte erzeugt. Die bessere Durchblutung führt zu einer Lüftung der Haut, die dann die Atmung wesentlich beeinflußt. Jede Form der Abhärtung, sei es durch kalte Waschungen, Turnübungen oder Atemgymnastik, muß in geringstem Maße begonnen und langsam bis zur wirkungsvollsten Grenze gesteigert werden. — Wird die Abhärtung übertrieben, wie es so häufig der Fall ist, so wird gerade das Gegenteil des gewünschten Zieles erreicht. Die übertriebene Abhärtung führt nämlich zur Abstumpfung, die verhindert, daß der Mensch die Grenzen des für ihn Tragbaren erkennt. Es kommt dadurch zu einer Ueberlastung des Blutkreislaufes und zu schweren Schädigungen der Organe. Es gilt hier, wie überall im physiologischen Geschehen des Menschen, die Regel, daß kleine Reize anregen, große Reize lähmen und sehr starke Reize vernichten.

Wenn wir einen Kranken besuchen . . .

dann müssen wir uns zuerst überlegt haben, ob diesem Kranken unser Besuch auch angenehm ist. Von persönlichen Gründen abgesehen kann eine ansteckende Krankheit in unserer Familie es angebracht erscheinen lassen, daß wir dem Krankenzimmer des Freundes oder Bekannten fernbleiben. Wir würden sonst nur eine weitere Gefahr für den Kranken heraufbeschwören.

Anderseits ist aber auch jeder Krankenbesuch zu vermeiden, der uns selbst und damit unsere Familie mit einer ansteckenden Krankheit bedrohen könnte. Man macht sich in Fällen, wo es sich um anmeldepflichtige Krankheiten handelt, sogar strafbar, wenn man die von der Gesundheitsbehörde angeordnete Abschließung des Kranken durchbricht.

Bei der Frage der Zeit müssen wir uns nach dem Kranken richten. Ein Besuch in der Mittagszeit oder auch am späten Abend wird meist als unerwünscht empfunden.

Die Dauer des Besuches muß so kurz wie möglich gehalten werden. Der Kranke wird sonst zu sehr angestrengt.

Etwaige Besorgnisse über den Zustand des Kranken sollen nicht am Krankenbett erörtert werden. Aufregung schadet dem Leidenden.

Mit persönlichen Vorschlägen dürfen wir dem Arzt nicht ins Handwerk pfuschen. Der Arzt allein kann die Anwendung von Arzneien und deren Menge richtig verordnen.

Wünschen wir dem Kranken Eßwaren mitzubringen, dann erkundigen wir uns am besten vorher, was ihm bekömmlich ist, und was der Arzt erlaubt hat.

Wenn der Arzt das Krankenzimmer betritt, dann haben wir zu verschwinden. Die Gegenwart eines Dritten, und wäre es der beste Freund, wirkt hemmend auf die Untersuchung.

Die Zahl der Besuche ist einzuschränken. Man erfreut den Kranken auch durch eine Postkarte oder durch eine Blume.

„Amtlich zugelassener Blutspender"

Organisiertes Blutspenderwesen

Die durchgehende Industrialisierung, die immer mehr fortschreitende Ausbreitung der Verkehrsmittel, bringen die Gefahr plötzlicher Unfälle in das Leben des schaffenden Menschen. Glas- und Stahlsplitter bringen bei Unglücken jeder Art tiefe Verletzungen mit sich, die mit schweren Blutverlusten verbunden sind. Man half sich früher durch die Abbindung der Blutgefäße, konnte es aber doch nicht immer verhindern, daß die Betroffenen an den Folgen des Unfalles starben. War auch die Operation in vielen Fällen durchaus erfolgreich möglich, so ließ doch der Blutverlust des Patienten eine solche nicht mehr zu.

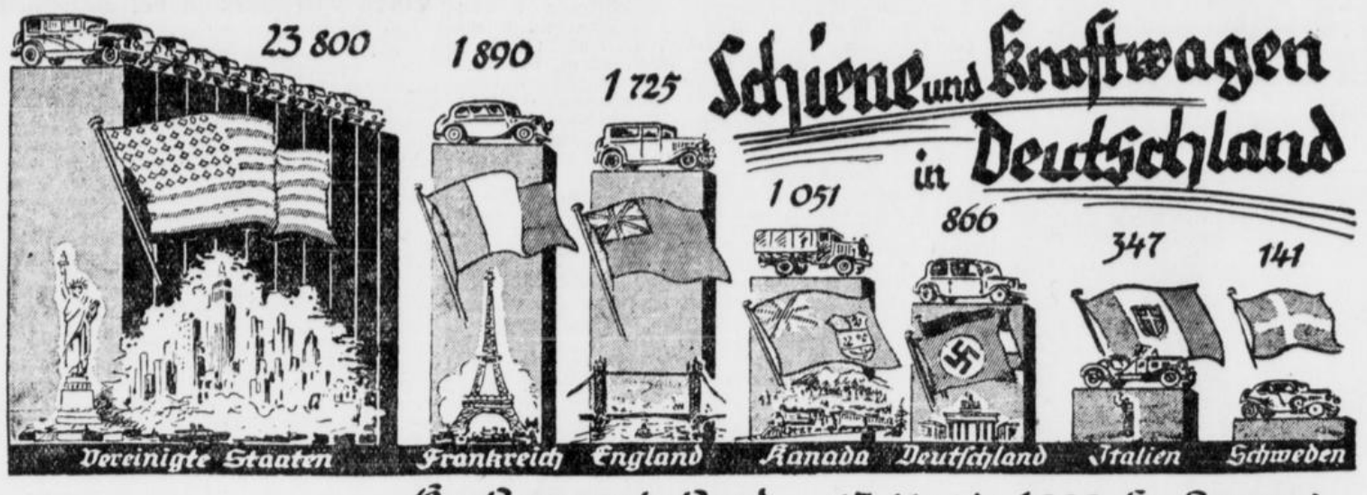
Die Blutübertragung ist das Mittel der Wissenschaft, um in diesen Fällen dennoch Rettung bringen zu können. Zunächst mit einer gewissen Zurückhaltung in chirurgischen Kreisen aufgenommen, hat sie sich auf Grund ihrer außerordentlich großen Verwendungsmöglichkeit sehr bald durchgesetzt. Die Praxis aber zeigte, daß nicht in allen Fällen die Uebertragung ohne Schwierigkeiten vorgenommen werden konnte. Dazu stellte die Forschung das Vorhandensein der verschiedenen Blutgruppen fest, und es zeigte sich, daß genaueste Kontrollmaßnahmen über die Reinheit des Blutes des Spenders und seine Blutgruppenzugehörigkeit und ähnliches notwendig waren.

An der Spitze des Reiches hat hier Berlin in großzügigstem Stile mit organisatorischen Maßnahmen begonnen. Im Rudolf-Virchow-Krankenhaus schuf man zur Kontrolle und Sicherstellung guter, gesunder Blutspender eine Zentralkartei, in der die „amtlich zugelassenen" Blutspender Groß-Berlins geführt werden. Gesunde Menschen, die sich zur Blutspendung melden, werden hier nach exaktesten Methoden auf ihre Verwendungsfähigkeit geprüft. Zeitigt die Untersuchung ein gutes Ergebnis, so werden die Bewerber in die Kartei aufgenommen. Ihre Karteikarte enthält die genauesten Untersuchungsergebnisse und eine genaue Beschreibung des Spenders. Im Bedarfsfalle kann jeder Berliner Arzt aus ihr ersehen, welcher Blutgruppe der Spender angehört und wie oft er in Anspruch genommen worden ist. Besonders dies letztere ist wichtig, da es eine Ueberbelastung der einzelnen Blutspender verhindert.

Auf Grund der Karteikarte erhält der Spender den „Blutspenderpaß", den er immer bei sich trägt und der ihn im dringenden Falle ausweist. Auch ermöglicht er eine einigermaßen genaue Unterrichtung des Arztes (Blutgruppe, Blutzugehörigkeit). Der Paß trägt weiter einen Gültigkeitsvermerk, der wiederum nur auf Grund der fortlaufenden Untersuchung des Blutes des Spenders gegeben wird.

Nachweis von Trunkenheit

Um bei Verkehrsunfällen festzustellen, ob sie etwa durch Trunkenheit verursacht worden sind, ist man dazu übergegangen, die Betroffenen auf ihren „Alkohol-Gehalt" zu untersuchen. Läßt man z. B. die untersuchende Person sich mit geschlossenen Füßen vornüber beugen und hierbei mit beiden Händen einen Stuhl halten, so kann der Nüchterne in dieser Stellung mindestens zwanzig Sekunden verharren, ein Alkoholisierter dagegen beginnt zu schwanken und zu wanken. Am genauesten aber ist eine Blutuntersuchung. Normal ist dabei ein Alkoholvorkommen von 0,02 vom Tausend, ein solches von 1,0 vom Tausend bedeutet „Angeheitertsein", 2,0 vom Tausend läßt bereits auf leichten bis mittleren Rausch schließen und 3,0 vom Tausend beweist bei allen Menschen schwere Trunkenheit.



Kraftwagenbestand (Zahlen in 1000 Kraftwagen)

Wir sind in Deutschland im Begriff, unser Verkehrsnetz durch einen großzügigen Ausbau des Autobahnensystems zu erganzen. Wie notwendig das ist, geht nicht nur aus unserem verhältnismäßig niedrigen Kraftfahrzeugbestand hervor, sondern auch daraus, daß unser Eisenbahnnetz nach dem Kriege nicht mehr in dem Maße mitgewachsen ist, wie das die allgemeine Verkehrsentwicklung hätte mit sich bringen müssen. Wir brauchen nur einmal einen Vergleich der beiden wichtigsten Verkehrsmöglichkeiten, der Eisenbahn und des Autos, zwischen Deutschland und seinen wichtigsten Nachbarländern anzustellen, um die Notwendigkeit der Abhilfe plastisch vor Augen zu haben. Deutschland verfügt über 58 586 Kilometer Eisenbahnstrecke; auf je 10 000 Einwohner kommen danach 8,9 Kilometer Eisenbahnstrecke. Frankreich hat aber trotz seiner wesentlich niedrigeren Bevölkerungsziffer (rund 40 Millionen Menschen) 63 650 Kilometer Eisenbahnlänge aufzuweisen, das sind auf je 10 000 Einwohner 14,8 Kilometer, also fast das Doppelte der deutschen Eisenbahndichte. Deutschland verfügt über 866 000 Kraftwagen, das heißt auf je 75 Deutsche kommt ein Wagen. Frankreich ist in der wesentlich glücklicheren Verkehrslage, bereits jedem 22. Einwohner einen Kraftwagen zu erlauben. Fast 1,9 Millionen Kraftwagen, also gut das Doppelte des deutschen Bestandes, sind in Frankreich im Verkehr. Nicht viel anders sieht es in England aus. Großbritannien verfügt über 1,7 Millionen Kraftwagen und über 35 000 Kilometer Eisenbahnen.

Wie aus der Kopfleiste zu erkennen ist, steht Deutschland auch gegenüber verschiedenen Ländern anderer Kontinente, nicht nur hinter den Europastaaten, in seinen Verkehrsmitteln noch zurück. An der Spitze steht, allen anderen Ländern weit voraus, Nordamerika. Die Vereinigten Staaten verfügen über fast 24 Millionen Kraftwagen, also soviel wie sie ganz Europa zusammen nicht aufweisen kann. Sie verfügen aber auch über mehr als 400 000 Bahnkilometer, das ist ebenfalls fast soviel, wie ganz Europa zusammen zur Verfügung hat.

Deutschland hat gegenwärtig einen kürzeren Eisenbahnstrang als vor dem Kriege. Durch den erheblichen Gebietsverlust ist vor allen Dingen ein erheblicher Teil der früheren Bahnstrecke an Frankreich gefallen. Wir müssen uns aber vor Augen halten, daß Deutschland, wenn man seine hohe Bevölkerungsziffer in Betracht zieht, relativ auch hinter den kleineren europäischen Ländern zurückbleibt. Sowohl hinsichtlich seines Kraftfahrzeugbestandes, wie auch in bezug auf seine Bahnstrecke. Holland, die Schweiz, Belgien, Schweden, Dänemark, Luxemburg haben, im Verhältnis zu ihren Einwohnerziffern, sowohl mehr Automobile als auch mehr Bahnkilometer zur Verfügung.

Aus diesen einfachen statistischen Gegenüberstellungen geht also des weiteren hervor, daß der in der Nachkriegszeit bisher vernachlässigte Ausbau unseres Verkehrsnetzes eine zwingende Notwendigkeit ist.

845000 Erbhöfe in Deutschland

Im Deutschen Reich gibt es nach einer vorläufigen Ermittlung auf Grund der landwirtschaftlichen Betriebszählung von 1933, über die vom Statistischen Reichsamt im neuesten Heft von „Wirtschaft und Statistik" berichtet wird, voraussichtlich etwa 845 000 Erbhöfe. Von der Gesamtzahl aller land- und forstwirtschaftlichen Betriebe mit mehr als 0,5 Hektar Betriebsfläche, die 3,0 Millionen beträgt, würden mithin etwa 28 Prozent der Betriebe Erbhöfe sein, während rund 2,2 Millionen Betriebe oder 71 Prozent unterhalb der Erbhofgröße (im allgemeinen 7,5 Hektar) und 27 000 Großbetriebe oder 1 Prozent oberhalb dieser Betriebsgröße (125 Hektar) liegen. Die zu den Erbhöfen gehörende eigene Fläche — die Erbhoffläche — umfaßt im ganzen etwa 17 Millionen Hektar oder 42 Prozent der gesamten land- und forstwirtschaftlichen Betriebsfläche. Zu dieser eigentlichen Erbhoffläche kommen noch etwa 800 000 Hektar, die von Erbhöfen als gepachtete oder sonstige Fläche bewirtschaftet werden. Die „erbhoffreie" Fläche beträgt dagegen etwa 23 Millionen Hektar oder 56 Prozent der Gesamtfläche, davon entfallen etwa 15 Millionen Hektar auf land- und forstwirtschaftliche Großbetriebe und 8 Millionen Hektar auf Kleinbetriebe mit weniger als 7,5 Hektar eigener Fläche.

Die größten Petroleumvorkommen der Welt

Nanking-Regierung beschließt Ausbeutung der chinesischen Erdölquellen

Die Nanking-Regierung hat einen Vierjahresplan zur Erschließung der umfangreichen chinesischen Petroleumvorkommen, mit deren Untersuchung eine technische Spezialkommission beauftragt wurde, ausgearbeitet. China bezieht jährlich für etwa 100 Millionen Dollar Petroleum und Petroleumerzeugnisse aus dem Auslande. Aller Voraussicht nach wird der Bedarf an Petroleum und Betriebsstoffen infolge der fortschreitenden Industrialisierung Chinas und des energisch betriebenen Ausbaues des chinesischen Autostraßennetzes schon in absehbarer Zeit wesentlich steigen.

Die Petroleumvorkommen in der Provinz Szetschwan sind seit Jahrhunderten bekannt. Bohrungen haben ergeben, daß sich außer in Szetschwan auch in Nord-Schensi und in Kansu überaus reiche Petroleumfelder befinden. Bedeutende Erdölvorkommen wurden ferner in den Provinzen Jehol, Kiaoming, Sün-Hunan, Kweichow, Kwansi und Kwantung festgestellt. Die von der Nationalen Chi-Nan-Universität unternommenen Untersuchungen ergaben das Vorhandensein außerordentlich ergiebiger Petroleumvorkommen in West-Kansu, vor allem in der Gegend von Yumen bis Chiuchwan und Tumhuang. Zunächst sollen die Petroleumfelder in Szetschwan erschlossen werden.

Wie gewaltig die chinesischen Petroleumreserven sind, erhellt aus dem Bericht einer amerikanischen geologischen Kommission, die vor kurzem die Petroleumfelder in Schensi untersucht hat. Die amerikanischen Sachverständigen stellen fest, daß allein aus den Reserven in Jenchang der Petroleumbedarf der ganzen Welt für die Dauer von drei Jahren gedeckt werden kann. Die Ausbeute der ungeheuren chinesischen Petroleumvorkommen, die die amerikanische geologische Kommission als die reichsten der ganzen Welt bezeichnet, wird das Petroleum-Weltmarkt-Problem nach aller Voraussicht im höchsten Maße komplizieren.

Kurze Nachrichten

Wie der WHD. von maßgebender Seite erfährt, hat die **Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft bei den deutschen Lokomotivfabriken 104 neue Lokomotiven in Auftrag gegeben.**

Die Generalversammlungen im Konzern der **Deutschen Mühlenvereinigung** genehmigten die Abschlüsse. Es werden verteilt je 6 Prozent gegen 0 bzw. 5 Prozent bei der Rosinn-Mühlen AG. in Duisburg und der Wittener Walzenmühle AG. in Duisburg. Bei der Mühlenwerke F. Kieskamp AG. in Münster i. W. werden 43 192 RM. vorgetragen.

Nunmehr hat auch die **Bayrische Hypotheken- und Wechselbank** um die Genehmigung zur Ausgabe **4½prozentiger Pfandbriefe** nachgesucht. Die neue Emission soll zur Förderung des Wohnungsbaues wie dem Umtausch der 6prozentigen Pfandbriefe dienen. Weiter haben auch die Bayrische Vereinsbank, die Bayrische Handelsbank und die Vereinsbank in Nürnberg denselben Antrag auf Ausgabe von 4½prozentigen Pfandbriefen gestellt, wobei zur Begründung auf die Förderung der Arbeitsbeschaffung sowie besonders der Siedlung und des Kleinwohnungsbaues hingewiesen wird. Eine Entscheidung über die Genehmigung durch das Reichswirtschaftsministerium ist noch nicht erfolgt.

Auch der Personenverkehr beteiligt

Reichsbahn erstmalig wieder mit Ueberschuß

In dem vorläufigen Rückblick der Deutschen Reichsbahn auf das Jahr 1934 heißt es, daß die kräftige Aufwärtsentwicklung im deutschen Wirtschaftsleben, die dank der mit ihr verbundenen Verkehrsbelebung schon 1933 den ständig zu verzeichnenden Einnahmerückgang der Reichsbahn zum Stillstand gebracht hatte, auch im Jahre 1934 angehalten hat. Das Jahresergebnis der Gesamteinnahmen wird um rund 15 v. H. höher ausfallen als im Jahre 1933. An diesem Anstieg der Einnahmen nahmen diesmal erfreulicherweise auch der Personen- und Gepäckverkehr teil, der mit etwas über 900 Millionen RM. Einnahmen gegenüber 845,9 Millionen RM. im Geschäftsjahr 1933 abschließen wird. Den entscheidenden Anteil am Einnahmezuwachs des Jahres 1934 hat der Güterverkehr. Er wird voraussichtlich über 300 Millionen RM. oder 19 v. H. mehr einbringen als 1933. Dank dem geschilderten Einnahmezuwachs wird es 1934 — anders als 1932 und 1933 — wieder gelingen, die Betriebsrechnung ohne Fehlbetrag, wahrscheinlich sogar mit einem (allerdings noch nicht sehr großen) Ueberschuß abzuschließen.

Scheinwerfer auf die Börse

Günstiger Start

Berlin

Der Beginn des neuen Börsenjahres erfüllte voll und ganz die Hoffnungen, die man in den berufsmäßigen Kreisen, aber auch in breiten Schichten der Bankenkundschaft darauf gesetzt hatte. Zum Coupontermin waren aus den verschiedensten Quellen Gelder frei geworden, die zur Anlage drängten, und der Wunsch, unter den gefestigten innerpolitischen Verhältnissen Kapitalien nicht brachliegen zu lassen, ist allenthalben so stark, daß hieraus allein sich schon die Festigkeit der Wertpapiere erklären ließe. Unterstützt wurde die Kaufbewegung im besonderen durch den Optimismus, der aus sämtlichen Berichten und Prognosen anläßlich des Jahreswechsels sprach. Eine direkte Auswirkung der Börsenreform war bis jetzt kaum zu bemerken, einmal deshalb, weil sich die Dinge erst einspielen müssen, und zum andern, weil der Berliner Platz von der Neuordnung verhältnismäßig wenig betroffen wird.

Hinsichtlich des Verkehrsumfanges zeigten sich auf den beiden großen Marktgebieten deutliche Unterschiede. Ohne Uebertreibung darf man sagen, daß das Interesse fast ausschließlich den Renten gehörte, für die die Vorbereitungen des Pfandbrief-Neugeschäfts (Hamburg und München) eine kräftige Anregung gaben. Die Besserung der Aktienkurse blieb demgegenüber nur eine sekundäre Erscheinung. Hier spielte, wie das sprunghafte Anziehen der Kalipapiere beweist, der Stückemangel die Hauptrolle; man glaubt allerdings in maßgebenden Finanzkreisen, die Kluft zwischen den Industriewerten und den „Goldgeränderten" werde sich eines Tages von selbst überbrücken.

Die Märkte der heimischen festverzinslichen Werte zeichneten sich als Folge des Couponermins durch große Festigkeit aus. Besondere Beachtung fand der Pfandbriefmarkt, daneben blieben Staats- und Länderanleihen begehrt und auch Industrieobligationen fanden willige Liebhaber. Bei den von Dollar auf Mark umgestellten Schuldverschreibungen herrschte ausgesprochene Materialknappheit, das gleiche gilt von deutschen Dollarbonds mit Zertifikat. Am Markte der Auslandsrenten neigten Merikaner zur Schwäche. Für Serben flammte ein spekulatives Interesse auf. Anatolier konnten sich leicht befestigen.

Rh.-Westf. Börse in Düsseldorf

Ueber die Lage an der Rheinisch-Westfälischen Börse in Düsseldorf in der Berichtszeit vom 2. bis 5. Januar ist zu sagen: Am Kurenmarkt lagen Steinkohlewerte fest. Carolus Magnus plus 50 Reichsmark, Deutschland plus 20 Reichsmark, Ewald plus 300 Reichsmark, Graf Schwerin plus 200 Reichsmark, König Ludwig plus 100 Reichsmark. Nur Heinrich waren 100 Reichsmark leichter. Die Umsätze waren allerdings nicht bedeutend. Braunkohlewerte lagen ruhig. Die Kurse waren fast allenthalben nominell. Bruchdorf-Nietleben wurden 10 Reichsmark billiger abgegeben, Michel 100 Reichsmark höher gesucht. In Kaliwerten war das Geschäft ziemlich still. Braunschweig-Lüneburg gaben 100 Reichsmark her, Elsässer Werte erst 100 Reichsmark höher, dann wieder um die Hälfte nachgebend. Wintershall wurden bis über 6000 Reichsmark gehandelt, gaben aber am Schluß etwa 150 Reichsmark wieder her, immerhin liegt der Kurs noch etwa 500 Reichsmark höher gegen Vorwochenschluß. Am Aktienmarkt konnten von Kohlewerten Dahlbusch sich weiter um 2 Prozent erholen, Lothringen bis 4 Prozent fester, gegen Schluß ging der Kurs auf 52 Prozent zurück. Genußscheine wurden bei 43 Prozent genannt. Von Kaliwerten Wintershall 1½ Prozent fester. Burbach wurden auf Basis 20 Prozent gehandelt. Von den übrigen Werten hatten RWE.-Aktien lebhaftes Geschäft bei großen Umsätzen. Der Kurs ging bis über 109 Prozent. Gegen Schluß bröckelte er auf 107¾ Prozent ab. Büttnerwerke blieben bei 37 Prozent gefragt, Westfalia-Dinnendahl unverändert bei 59 bis 60 Prozent. Der Rentenmarkt lag weiter fest. Die Kurse nähern sich langsam der Parigrenze. Heinrich-Obl. 112 Prozent, Graf Schwerin Verpfl.-Scheine 73 Prozent, desgleichen Zinsstigungsscheine 15 Prozent.

Börsen von gestern

Rh.-W. Börse in Düsseldorf: Freundlich

Die Börse eröffnete am Schwankungsmarkt lebhaft und freundlich. Der Verlauf gestaltete sich weiter lebhaft, jedoch bröckelten die Kurse gegen Schluß etwas ab. Per Saldo ergaben sich folgende Veränderungen: Dahlbusch plus ¼ Prozent, Deutsche Erdöl plus ½ Prozent, J. G. Farben minus ½ Prozent, Feldmühle gaben den Gewinn von 1½ Prozent zum Schluß wieder her. Goldschmidt minus ¾ Prozent, Hoesch minus ¾ Prozent, Kali Aschersleben minus 1¼ Prozent, Klöckner minus ¼ Prozent, Mannesmann minus ⅝ Prozent, Muag minus ⅝ Prozent, R.W.E. minus ⅜ Prozent, Ver. Stahlwerke plus ¼ Prozent, Zellstoff Waldhof minus ⅞ Prozent. Besonders fest waren Rheinstahl, die 1½ Prozent gewannen. Wintershall minus ⅛ Prozent. Am Kurenmarkt waren die Umsätze gering. Von Kohlenwerten gewannen Deutschland zirka RM. 5,—, Heinrich minus zirka RM. 50,—. Braunkohlenkurse lagen unverändert und umsatzlos. Am Kalikurenmarkt erzielten Beienrode letzte Preise. Am Einheitsmarkt verloren Burbach ¼ Prozent. Uerdinger Waggon, Ver. Rumpuswerke, Kabel Rheydt und Rasquin Farben lagen unverändert. Von Bankaktien gewannen Commerzbank ½ Prozent, Deutsche Bank ¾, Dresdner Bank 1 Prozent. Im Freiverkehr erzielten Adler Kali letzte Preise. Lothringen verloren zirka ½ Prozent. (Mitgeteilt vom Bankgeschäft Wilhelm Schwarz, Bochum).

Berlin: Renten weiter gefragt, Aktien überwiegend fest

Das Schwergewicht lag auch weiter mehr auf den Renten- als auf den Aktienmärkten. Das Konversionsthema wird nach wie vor erörtert. Allerdings nimmt man nicht an, daß solche Maßnahmen allgemein in großem Umfang in der nächsten Zeit zu erwarten sind. In der Hauptsache sind natürlich niedriger verzinsliche Werte, wie umgetauschte Dollarbonds und dergleichen bevorzugt, bei denen keine Konversion mehr in Frage kommt. Von Pfandbriefen waren Nebenwerte bevorzugt, die sich der Aufwärtsbewgung bisher weniger angeschlossen haben. Auf den Aktienmärkten war die Tendenz ebenfalls überwiegend fest, jedoch nicht mehr ganz unbestritten. Montanwerte hatten Kursbesserungen von teilweise über 1 Prozent aufzuweisen. Braunkohlenwerte dagegen gaben nach. Spezialwerte zogen über 1 und teilweise auch über 2 Prozent an. Der Verlauf war, namentlich für Montanwerte, etwas schwächer. Auch der Schluß lag etwas schwächer. Der Einheitsmarkt tendierte überwiegend fester. Tagesgeld 3¾ bis 4¼ Prozent. Dollar 2.478 (Vortag 2,478), Pfund 12,17½ (Vortag 12,220) Mittelkurs.

Frankfurt: Abendverkehr freundlich

Da vom Publikum nur kleine Kauforders eingegangen waren, zeigte auch die Kulisse an der Abendbörse keine besondere Unternehmungslust. Indessen blieb die Grundstimmung der Börse fest. Am Rentenmarkt war das Geschäft wesentlich ruhiger, die erhöhten Mittagskurse blieben jedoch auf der ganzen Linie voll behauptet.

Die Auslandsbörsen

Newyork: Fest.
London: Fest.
Amsterdam: Gebessert.
Paris: Fest.
Brüssel: Fest.
Mailand: Freundlich.
Wien: Unregelmäßig.
Zürich: Freundlich.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	4. 1.	3. 1.			
Weizen märk.	207	207	Roggenm. 0,997 A.	21.65	21.65
Roggen märk.	169	169	Weizenkleie	11.30	11.30
Industriegerste	198 – 202	198 – 202	Roggenkleie	9.75	9.75
Hafer märk.	—	—	Viktoriaerbsen	35.0 -37.0	35.0 37.0
Weizenm. Auszm. (0,820 Asche)	26.65	26.65	Speiseerbsen	—	—. —.
			Futtererbsen	—	—. —.

• **Berliner Elektrolytkupfernotierung vom 4. Januar:** 39,50 Reichsmark für 100 Kilogramm.

Wie bekannt wird, ist die Gewerkschaft Elwerath in Hannover mit einer Reichszuschußbohrung auf einem Salzstock in der Nähe von Oelsburg bei Peine mit einer Tagesbohrung von rund 30 Tonnen **Rohöl fündig** geworden. Es handelt sich dabei **um ein neues, erstmals angebohrtes Feld** und damit um das erste im niedersächsischen Oelgebiet im Rahmen der Reichszuschußbohrungen neu erschlossene Oelrevier.

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 4. Jan.

Mitgeteilt von Wilhelm Schwarz, Bankgeschäft, Bochum, Bongardstraße 14

Fortlaufende Notierungen

	Div.	Anfang	Schluß	Kassa	Schluß 3. 1.
Altbesitz	—	105.2g	105.5g	104.7	—
6% Hoesch RM.	—	97.5g	97.5b	97.5b	—
6% Krupp RM.	—	96.0g	96.5g	96.0g	—
6% Mittelstahl	—	—.—	95.7g	—	—
6% Ver. St. RM.	—	93.7	93.2g	93.5	—
Buderus	0	87.7g	—	—	—
Dahlbusch St.	—	77.2	77.2g	77.2	78.00
Dtsch. Atlant.	7	—	—	—	—
Dtsch. Erdöl	4	101.2g	—	100.2	101.00
D. Reichsbahn	7	114.6	114.5g	114.6	—
i.G.Farbenind.	7	134.8	134.5g	134.4	135.62
Feldmühle	6	116.0g	—	—	114.50
Felten & Guille	0	80.0	—	79.5g	—
Gelsenberg	0	62.2	62.5g	62.6	61.75
Goldschmidt	0	90.7g	90.0g	90.0b	90.00
Harpen	0	101.6g	—	—	—
Hoesch-Köln	0	82.5	81.5g	82.0	82.00
Kali-Aschersl.	5	108.1g	108.5g	—	—.—
Klöckner-W.	2½	78.5g	—	—	—
Mannesmann	0	76.4	76.0	75.8	76.62
Masch.Untern.	0	58.1	—	—	—
Phönix Bergb.	0	49.7g	—	49.5	49.12
Reichsbank	12	149.2g	—	—	214.00
Rhein. Braunk.	12	213.5	—	—	87.50
Rhein. Stahlw.	3½	89.7	89.2g	—	87.50
Rh.-W.-Elek.	5	108.7	108.2g	108.1	108.75
Salzdetfurth	7½	145.0g	144.0g	—	—
Schuckert & C.	4	94.5g	—	94.2	—
Siemens & Hal.	7	139.0	138.2	138.0g	—
Gebr. Stollw.	4	71.0g	71.0g	71.0g	—
Ver. Stahlw.	0	42.1	—	42.0	41.50
Westd. Kaufh.	0	34.1	33.4g	33.2	33.50
Westeregeln	5	—	—	—	—
Wintershall	5	95.7	95.1	95.5	96.00
Zellstofffab rik	0	49.5	—	—	49.75

Kuxe

Steinkohlen

	4. 1. G	4. 1. B	3. 1. G	3. 1. B
CarolusM.	3200	3400	3550	3400
Const. d G	4700	4950	4700	5000
Deutschl.	295	315	285	310
Ewald	3400	3600	3400	3700
Schwerin	2450	2600	2500	2600
Heinrich	5700	6000	5800	6150
Kön. Ludw	6350	6700	6200	—
Langenbr.	8000	8600	8000	—

Braunkohlen

Bruckd.-N.	300	320	290	310
GuteHoffn.	3600	3900	3600	3900
Leonhard	7500	8000	7500	8500
Michel	8800	9400	8700	9300
Vesta	6350	6750	6400	6600
Bernhards.	1475	1550	—	—

Kali

Beienrode	475	505	475	505
Burbach	—	—	—	1550
Neu-Staßf.	—	—	—	—
Siegfr.Iu.II	—	—	—	—
Wintersh.	5800	6000	6000	6200

Industrieaktien (Einheitsk.)

	Div.	4. 1.	3. 1.
Balcke Masch.	0	47.0	46.5
Berg.G. Dahl.V.	—	—	—
Bonner Bg.u.H.	—	103.0	—
Bösp. Walzw.	—	86.0	—
Braunk. Zuk.	6	113.2	112.0

Bruckd.-Nietl.	—	—	20.9
Burbach Kal.AG	—	19.7	—
Dortm.Ritterbr.	0	73.0	72.0
Düss. Hoef.-Br.	3	—	—
Düss. Masch.B	0	38.0	80.0
Dynamit A.Nob.	3.5	—	38.0
Eschw. Berg. V.	14	—	—
Glas- u. Sp. S.	6	—	—
Glückauf-B. AG	7.5	—	—
Gebr. Goedh.AG	0	80.0	—
Hallesche Salz.	—	82.0	79.0
Hochtief AG.	6	108.0	—
Kabelw. Rheydt	12	162.0	162.0
Kali-Chemie	5	129.0	129.0
Mülheim. Berg.	6	115.0	115.0
Rhein. Metall	6	138.0	137.0
Rhein. Spiegel.	3	—	—
Roddergr.Brnk.	20	—	—
Sachtl.AG.Bgb.	9	—	—
Schieß-Defries	7	70.0	—
Schleg.Scharp.	5	95.5	95.0
Waggonf.Uerd.	2	88.0	88.0
Wasserw. Gels.	7	125.0	124.0

Bankaktien

Berlin. Hand.G.	5	—	—
Com.- u. Pr.-B.	0	74.2	73.7
D. Bank u.D.-G.	0	77.7	77.0
Dresdner Bank	0	79.0	78.0
Rh.W. Bd. Cr.B.	7	—	—
Westd. B. K.-A.	5	—	—

Versicherungsaktien

	RM.		
Aach.-Münch.F	70	—	—
Asch. Rückvers	14.4	—	—
Agripp. S., Fl.L	—	325.0	325.0
Alli.-u.Stuttg.V	12.9	226.0	223.0
Alli.- u.St.L.-V.	9.6	199.0	134.0
Colonia, F.-V.K.	5	101.0	101.0
Colonia Rückv.	—	245.0	245.0
Gladb. Feuerv.	40	650.0	650.0
Köln. Hagelv.	8	94.0	94.0
Köln. Lloyd A.V.	—	225.0	225.0
Köln. Rückv. gr.	—	111.0	111.0
Köln. Rückv. kl.	—	74.0	74.0

Rentenwerte

6 Rhw. B.-Cr. Ghyp.-Pfb. S. 4. 6. 12. 10		95.7	96.5
5 dto. dto. S. 1		95.7	—
5½ dto. dto. S. 11		95.7	—
6 dto. Gold.-Kom. 1926. 1927 S. 4—6		94.5	94.8
7½ Wd. Bod. Gpfd. 6		95.5	95.2
6 dto. Em. 3, 9, 12, 14		95.5	95.2

Freiverkehr

Steinkohlen- u. Braunk.-Kuxe

	4. 1. G	4. 1. B	3. 1. G	3. 1. B
Dierg.-M.	2500	2700	2575	2700
Westfalen	450	—	650	—
Bellerh.	3300	—	3300	—

Kalikuxe

	4. 1. G	4. 1. B	3. 1. G	3. 1. B
Brauns. L.	3700	4000	3750	3950
Einigkeit	—	3250	—	3400
Erichsseg	2200	2400	—	—
Habigh.	—	1950	—	1900
Heimbold.	—	2025	—	2000
Hope	—	3550	—	3500
Ilsenburg	275	—	275	—
Mariagl.	—	5750	—	5750
Marie	1950	2075	1975	2050
Marie L.	1950	2075	1975	2050
Max	1950	2075	1975	2050
Neusollst.	—	1900	—	1900
Ransbach	2500	—	2500	—
Reichsld.	525	600	525	—
Thüringen	375	—	—	—

Aktien

	4. 1. G	4. 1. B	3. 1. G	3. 1. B
Adler K.	62.5	64.5	63.0	—
Elsa C.	—	93.5	—	100.5
Goedh. h	85.0	88.0	85.0	88.0
Hann. K.	—	—	57.0	—
Humb.DM	71.5	73.5	—	—
Lothrin.	51.0	53.0	51.0	53.5
Lothr. G.	42.0	44.0	42.0	44.0
Mansf.	—	—	82.0	—
Masch.Kr	36.5	—	34.0	—
Nrh. Berg	—	49.0	—	50.0
Rh. Linol.	—	—	—	—
Wf. Dinn.	58.0	—	59.0	58.0
Eis. Hütt.	—	—	—	—

Steuergutscheine

	4. 1.	3. 1.
fällig ab 1. 4. 1934	103.7	103.6
„ 1. 4. 1935	106.6	106.6
„ 1. 4. 1936	105.6	105.6
„ 1. 4. 1937	104.1	104.0
„ 1. 4. 1938	102.4	102.2

Berliner Börse, 4. Januar

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Industriewerte

	Div.	4. 1.	3. 1.
Akkumulatoren Aku	12	149.0	147.2
A. E. G.	0	48.2	45.5
Aschaffb. Zellst.	0	68.7	69.0
Augsb.-N. Masch	0	69.7	71.0
Bayr. Motoren P. Bemberg	6	124.0	125.0
Jul. Berger	6	117.5	117.0
Bergmann El.	0	81.2	81.2
Berl. Karls. Ind.	5	119.4	119.1
„ Kr. u. Licht	10	135.0	134.5
„ Maschinen	5	105.0	104.7
„ Buderus	0	87.2	87.1
Charl. Wasser Chem.Gelsenk.	5	99.0	99.7
Cont.-Gummi	8	139.5	149.0
Daimler Motor Dtsch. Atlant.	0	48.1	49.0
Dtsch. Conti Gas	7	—.	121.0
„ Kabel	0	95.5	96.2
„ Linoleum	0	65.0	66.2
„ Steinzeug	0	—.	—.
„ Tel. u. K.	0	93.5	—.
„ Eisenh.	0	83.7	83.7
Dittm. Neuhaus	0	28.0	26.0
Dtmd. Akt.-Brau.	10	—.	—.
„ Union-Brau.	0	175.0	—.
Dürener Metall	12	—.	—.
Elektr. Lieferg.	5	102.0	100.2
„ Licht u. Kr.	6½	112.8	112.7
Engelh. Brauerei	0	96.2	96.5
Enzinger	6	102.2	102.5
Erlang. Baumw.	5	92.0	92.0
Ges. f. el. Unter. Gildem. & Co.	5	109.6	110.5
Grün & Bilfinger	6	108.5	108.0
Gruschw. Textil	15	—.	193.1
Guano-Werke	5	—.	103.2
Hackethal Draht Hageda	4	81.0	80.7
Hamb. El. Werke	0	89.0	89.0
Hilpert Masch.	4	83.0	82.0
Hindrichs-Auff.	8	123.7	124.0
Hoffmanns Stärk.	3	83.0	83.0
Hohenlohe Werke	6	112.0	—.
Ph. Holzmann	0	46.2	46.0
Hotelbetriebsges.	0	80.0	—.
Ilse Bergbau „ Ilse Genuß	0	60.0	60.0
Isenbeck Bräu	6	150.5	148.5
Junghans Gebr.	6	120.0	121.7
Köln Gas u. E. W. Krefft	0	71.0	—.
Kromschröder	0	74.0	74.1
Kronprinz Metall	3	74.0	72.7
Küppersb. & Co.	5	107.1	106.0
Lahmeyer & Co. „ Lindes Eism.	0	66.0	66.5
C. Lorenz	5	94.0	94.5
Maximil. Hütte Mlag	0	120.0	120.0
Mimosa A.-G.	0	69.7	69.7
Mix & Genest	12	163.5	62.5
Oranst. & Koppel	0	88.4	88.7
Polypho nwerke	0	11.0	11.1
Rheinfeld Kraft	5	104.0	103.0
Rhein. El. Vorz	5	103.0	103.0
Rh.-Westf.-Kalk	0	83 7	—.
Riebeck	4.2	91.6	91.2
Rütgerswerke	4	98.0	97.5
Sachsenwerk „ Sarotti	1¾	—.	87.0
Schering chem.	0	82.5	82.5
Schles. B. u. Z. „ B. Beuth. „ E. u. Gas A.	6	—.	—.
Schub. & Salzer	0	31.0	31.7
Schultheis-Patz.	4	86.2	86.2
Schwaben-Bräu	8	—.	—.
Siegersdorf Wk.	10	142.5	141.0
Siemens Glasind.	4	101.5	102.0
Siemens & Halske	0	82.2	82.0
Stolberg. Zink	7	137.7	134.5
Tack & Co. „ Thörl's V. Ölfb.	0	62.0	61.0
Thür. Gas Leipz.	0	—.	—.
Transradio	0	—.	51.5
Tuchfabrik Aach.	7	124.2	—.
Ver. Dtsch. Nick.	7	101.0	101.0
Ver. Glanzst. „ Ultramarin	4	105.0	106.0
Vogel Telegr.	0	—.	—.
Voigt & Haeffner	7	119.5	117.5
Wandererw. „ Wicküler Brau	4	107.7	107.5
	0	—.	—.
	6	125.0	125.0
	6	—.	—.

Verkehrswerte

A. G. f. Verkehr	0	81.2	80.4
Boch. Gelsenk.	0	—.	—.
Hambg. Amk. P.	0	—.	24.0
„ Südam.	0	23.0	24.0
Nordd. Lloyd	0	28.7	28.5

Bankaktien

Berl. Hypothekb.	7	108.0	—.
D. Zentralkr.-Bk.	5	82.6	—.

Festverzinsl. Werte

Schatzw. d. D. R. 35	92.0	91.8
6% Wa. b. 3-6 D.	—.	—.

Für Treue unter Tage

32 Bochumer Bergknappen erhielten das Erinnerungszeichen für Verdienste um das Grubenwehrwesen



Bergassessor Dr. Dünbier bei der Ueberreichung der Erinnerungszeichen

Mit besonderer Genugtuung und Freude hat der deutsche Bergmann die kürzlich auf eigene Anregung des Führers und Reichskanzlers erfolgte Stiftung des Erinnerungszeichens für Verdienste um das Grubenrettungswesen begrüßt. Solange der deutsche Bergbau besteht, ist Kameradschaft, Hilfsbereitschaft und Treue die unübertroffene, in manchem Ernstfalle bewährte Tugend seiner Angehörigen gewesen. Das hat jetzt in dem vom Reichswirtschaftsminister und Preußischen Minister für Wirtschaft und Arbeit verliehenen Ehrenzeichen seinen würdigen, sinnfälligen Ausdruck gefunden.

In einer festlichen Veranstaltung, an der die Leiter der Zechen, die Vertreter des Oberbergamtes Dortmund und der Bergreviere, die Vertreter der Gefolgschaften der einzelnen Zechenbetriebe und Kreisleiter der Deutschen Arbeitsfront Meinert teilnahmen, erfolgte Freitag abend im stimmungsvoll mit Grün, Fahnen und Grubenlichtern hergerichteten großen Saale des „Bochumer Hofes" die Ueberreichung der Ehrenzeichen an 32 Führer und Grubenwehrmitglieder der Rettungstruppen der zum Bergrevier Bochum und Witten gehörenden Zechen. In seiner Begrüßungsansprache wies Bergassessor Eichler von der Gelsenkirchener Bergwerks AG. als Vertreter der beteiligten Gesellschaften auf den besonderen Charakter dieser Feier hin, in der es zu ehren gelte die alten Kämpen der Grubenwehren, die ihren Gesellschaften so viele Jahre hindurch im Rettungswesen treueste und uneigennützigste Dienste geleistet hätten. Bergassessor Dr. Dünbier widmete hierauf namens des Oberbergamtes Dortmund der erfolgreichen Arbeit des Grubenrettungswesens Worte herzlicher Anerkennung und Dankbarkeit. Er beglückwünschte insbesondere die Empfänger des Erinnerungszeichens und bat sie, die Auszeichnung zu tragen als einen sichtbaren Ausdruck des Dankes, den ihnen das neue Deutschland für die selbstlose Einsatzbereitschaft zum Wohle deutscher Arbeitskameraden zolle. Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer händigte sodann der Vertreter des Oberbergamts 32 bewährten Männern der Kohle für 15jährige Dienste in der Grubenwehr das silbergeprägte Ehrenzeichen mit einer Verleihungsurkunde des Reichswirtschaftsministeriums aus. Das Zeichen enthält ein Johanniterkreuz mit gekreuztem Schlägel und Eisen. Den unteren Balken des Kreuzes schmückt der preußische Adler, gekrönt mit der Aufschrift: „Gott mit uns!"

Im Namen der Ausgezeichneten dankte Obersteiger Wilhelm Meininghaus. Die Kameradentreue unter Tage sei die gleiche wie die des Schlachtfeldes. Die Rettungsmannschaften der Gruben würden ihre Arbeit auch weiterhin nur als selbstverständliche Pflichterfüllung betrachten. Der Geist der hilfsbereiten Kameradschaft aber werde in alle Zukunft derselbe bleiben.

An die offizielle Ehrungsfeier schloß sich ein gemütliches Beisammensein an, das noch einige Stunden währte und in seinem fröhlichen Verlauf bestes Zeugnis gab für das herzliche Einvernehmen zwischen Belegschaft und Werk, Führung und Gefolgschaft. Das ausgezeichnete Orchester unter Musikdirektor Merkert tat ein übriges, diese harmonische Feier in den Herzen aller Teilnehmer für lange Zeit unvergessen zu machen.

Die Namen der Ausgezeichneten:

Zeche Bruchstraße: Förderaufseher Wilhelm Loos, Wehrmann.

Zeche Sieben-Planeten: Fahrsteiger Hermann Sewing, Oberführer; Steiger Heinrich Brämer, Führer.

Zeche Neu-Iserlohn: Fahrsteiger Alfred Wattenberg, Führer; Fahr- und Wettersteiger Wilhelm Gehring, Führer; Schachtsteiger Albert Eickelberg, Wehrmann.

Zeche Amalia: Steiger Adolf Lauterbach, Führer.

Zeche Heinrich-Gustav: Obersteiger Wilhelm Meininghaus, Oberführer; Steiger Wilhelm Backhaus, Führer; Steiger Wilhelm Brämer, Führer; Steiger Ernst Stühmeier, Führer; Steiger Justus Durst, Führer; Hilfssteiger Hugo Merten, Wehrmann; Hauer Heinrich Herbst, Wehrmann.

Zeche Herbeder Steinkohlenbergwerke: Fahrsteiger Friedrich Ehrhardt, Führer.

Zeche Mansfeld: Fahrsteiger Emil Walger, Oberführer; Steiger Karl Neumeyer, Führer; Hauer Hermann Sander, Wehrmann; Hauer Robert Ortmann, Wehrmann.

Zeche Engelsburg: Steiger Wilh. Porck, Oberführer; Grubenschlosser Anton Steinau, Wehrmann.

Zeche Ver. Präsident: Steiger Hubert Hünten, Führer.

Zeche Prinz-Regent: Fahrsteiger Otto Karle, Oberführer; Steiger Johann Brambor, Führer; Steiger Gustav Schmidt, Führer; Hauer Arthur Pollmüller, Wehrmann; Maschinenschlosser Heinrich Feiertag, Gerätewart.

Zeche Carolinenglück: Grubeninspektor Friedrich Wietelmann, Führer; Obersteiger Wilhelm Wilmes, Führer; Fahrsteiger Alfred Euler, Führer; Fahr- und Wettersteiger Richard Heyermann, Oberführer; Steiger Paul Gurock, Führer.

Eingegangene Spenden für das WHW.

Keglerverband Bochum e. V. 105,12 RM.; Bürger-Schützenverein Bochum-Hamme 7,40 RM.; MGV. „Niegedacht" 13 RM.; Frau Marie Zimmermann 20 RM.; Theodor Küfer & Söhne 2700 RM.; Eisenbahn-Verein Bochum-Riemke 20 RM.; Reichsbund für Leibesübungen 30 RM.; Frl. Gutjahr, Altenbochum, 5 RM.; Ev. Frauenschaft Altenbochum 50 RM.; Elisabethverein Altenbochum 24,41 RM.; Stammtisch Kiwitt, Altenbochum, 52,60 RM.; Deutsche Christen, Hiltrop-Bergen, 10 RM.; NS.-Sängerbund 5,83 RM.; Artillerieverein „Engelhardt" 9,79 RM.; Frau Martha Heß 5 RM.; Deutsche Schuh AG. Baba 10 RM.; J. Willstaedt, Kortumstraße 78, 5 RM.; Geschw. Scheuermann, Humboldtstraße 68, 5 RM.; Franz Mettner, Bongardstraße, 30 RM.; O. Böger, Dorstener Straße, 15 RM.; Romberg, B.-Dahlhausen, 6 RM.; Schmidt, Altenbochum, 12 RM.; Westermann, Altenbochum, 8 RM.; Wulff, Altenbochum, 6 RM.; Sicking, Altenbochum, 2 RM.; Traska, Altenbochum, 10 RM.; Wahl, Altenbochum, 14 RM.; Krause, Altenbochum, 5 RM.; Kegelklub „Putzweg", Altenbochum, 3 RM.; Kegelklub „Immer Vollzählig", Altenbochum, 5 RM.; Brümmer, Altenbochum, 3 RM.; F. W. Maineg, Langendreer, 20 RM.; Kegelklub „Rum-Bum", Langendreer, 3 RM.; Kleingärtnerverein Langendreer 10 RM.; H. Platenius, Langendreer, Hauptstraße, 3 RM.; Schrebergartenverein Werne 15 RM.; Kavallerieverein Werne 3 RM.; Artillerieverein Werne 20 RM.; Homöopathischer Verein Werne 8,83 RM.; Hessenverein Werne 15 RM.; Kegelklub „Lot man rollen", Dahlhausen, 10,25 RM.; Bochumer Kanuklub 19,34 RM.; Reichsverband Deutscher Makler 20 RM.; Brieftauben-Reisegr. Bochum-Süd 50 RM.; Tennisabtlg. Turnverein 1848 20 RM.; Kegelkasse der Berufsschule 5 RM.; Fußballspiel Schmiede gegen Schlosser, Gerthe, 55 RM.; Baugenossenschaft „Selbsthilfe", Dahlhausen, 20 RM.; Fußballspiel Amtswalter Zeche „Mansfeld" und Zeche „Bruchstraße" 47,80 RM.; Konzert der Standarte M 70, Langendreer, 45,60 RM.; Dr. Edm. Höppner 50 RM.; GEA. Lufterhitzer, Ges. m. b. H., 30 RM.; Herm. Christen, Hattinger Straße 69, 14 RM.; Friedr. Prasuhn, Werner Hellweg 482, 5 RM.; Sonneborn sen., Markstraße 339, 6 RM.; Franz Cordes, Bochum, 6 RM.; Frau Martha Liedtke, Bochum, 30 RM.; Rehermann jun., Bochum, 9 RM.; Rehermann sen., Bochum 6 RM.; Weiat, Bochum, 20 RM.; Wiemer, Bochum, 18 RM.; Wilh. Müller, Bochum, 6 RM.; Wiedemann, Bochum, 6 RM.; Höhn, Bochum, 25 RM.; Ott, Bochum, 20 RM.; Haberkamp, Herner Straße, 6 RM.; Meisenkothen, Bochum, 60 RM.; Zwiste, Bochum, 12 RM.; Elli Baumeister, Bochum, 30 RM.; Hendrich, Bochum, 18 RM.; Engelbracht, Bochum, 12 RM.; Franz Haaf, Bochum, 10 RM.; Else Feierabend, Bochum-Gerthe, 8 RM.; Kenter, Bochum-Laer, 15 RM.; Lanfermann, Bochum, 6 RM.; Dr. Haverkamp, Augustastraße 10, 75 RM.; Friedr. Müller, Humboldtstraße 48, 10 RM.; Adolf Schneider, Alleestraße 75, 105 RM.; Schlegel-Scharpenseel-Brauerei, Bochum, 1000 RM.; Gebr. Straßburger, Bochum, 350 RM.; Riester, Linden-Dahlhausen, 100 RM.; Firma G. Wolff jun., GmbH., Linden, 400 RM.; Dr. med. Haberkamp, Augustastraße 35, 45 RM.; Höltring, Bochum, 5 RM.; Herm. Günther, Bochum, 20 RM.; Heinr. Goldberg Nachf., Langendreer, 30 RM.; Maria Brock, Bochum, 9 RM.; Heinr. Kaufmann, Linden, 5 RM.; Firma F. u. H. Knepper, Bochum, 50 RM.; Firma R. Molsdorf, Bochum, 5 RM.; Dr. Clossen, Bochum, 50 RM.; Dr. H. Winter, Bochum, 20 RM.; Adelheid Bartowski, Bochum-Laer, 20 RM.; Gewerkschaft Finkenfell, Bochum, 50 RM.; Firma Heß & Co., Bochum, 150 RM.; Eisenvertriebsgesellschaft Bochum 20 RM.

Wie im vergangenen Jahre hat sich auch in diesem Jahre die Firma Heinr. Hill AG., Hattingen, am Winterhilfswerk mit einem Betrage von 15 000 Mark beteiligt.

Saarabstimmungsberechtigte, Achtung!

Zum Anhören der Uebertragung der großen Saarkundgebung am 6. Januar im Berliner Sportpalast, auf welcher der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß und der Saarbevollmächtigte Gauleiter Bürckel sprechen, versammeln sich auf Anordnung des Reichspropagandaministeriums und der Bundesleitung alle Bochumer Abstimmungsberechtigten am Sonntag, 6. Januar, 19 Uhr, im Saale Irrgang, Alleestraße 59. Es wird pünktliches Erscheinen aller erwartet, da wahrscheinlich die Fahr- und Quartierscheine ausgegeben werden. Alle Abstimmungspapiere müssen mitgebracht werden.

Um die Meisterschaft der gefiederten Sänger

Kanarien- und Vogelschutzausstellung des Stadtverbandes



Ein Blick in die Vogelschutzausstellung

Am 5., 6. und 7. Januar findet beim Gastwirt Ph. Bischoff, Alleestraße 26, die dritte große Kanarien- und Vogelschutz-Ausstellung des Stadtverbandes der Kanarienzucht- und Vogelschutzvereine Groß-Bochums statt. Hier ringt die Elite der Bochumer Kanarienvögel um den Sieg. Die Stämme sind aus allen Bochumer Kanarienzuchtvereinen zusammengebracht; sie alle haben schon eine Ausstellung mitgemacht. Die besten Stämme dieser Ausstellungen kämpfen jetzt hier um die Stadtmeisterschaft und Stadtvereinsmeisterschaft. Die Preisrichter Franz Schlösser (Kleinenbroich bei Neuß) und Heinrich Speckemeyer (Dortmund), alte erfahrene Fachleute, haben Donnerstag und Freitag gearbeitet, um die Sieger zu ermitteln. Das ist fürwahr nicht leicht, denn die vielen Touren wie Hohlrolle, Knorre, Koller, Glucken, Schockel und Wasserrolle sind Haupttouren, die bis zu 9 Punkten gewertet werden. Hohlklingel und Pfeifen werden bis zu 6 und Klingel und Klingelrolle bis zu 3 Punkten gewertet. Es gibt aber auch Abwertungspunkte. Erstaunlich ist es, was so ein kleiner Vogel für tiefe und markante Touren hervorzubringen vermag.

Eine ganz besondere Note erhält die Ausstellung durch die Ausstellung der Vogelschutz- und Zuchtgeräte nach Freiherr von Berlepsch. Diese Abteilung ist sach- und fachgemäß vom Verein der Tierparkfreunde Bochum aufgebaut. Leider wissen die meisten Menschen nicht, welch große Bedeutung gerade der Vogelschutz hat. Ein Meisenpaar mit seinen Nachkommen verzehrt z. B. in einem Jahre 150 Pfund Raupen und Würmer sowie mehrere Millionen Insekten und Larven. Ohne die Hilfe der Singvögel im Vertilgen von Ungeziefer müßte der Mensch diesem in einigen Jahren das Feld räumen. Ein Besuch der Ausstellung ist lehrreich und lohnend.

Ehren-Feierstunde in der Antoniuspfarrei

Zu Ehren des Neupriesters Wilhelm Schausten, der am Sonntag in seiner Heimatkirche seine Primiz feierte, veranstaltete der Jungmännerverein der Antoniuspfarrei, dessen Mitglied der Primiziant war, am Donnerstag abend im großen geschmückten Antoniussaale eine gemütvolle Feierstunde, zu der auch die Mitglieder der anderen kirchlichen Vereine geladen waren. Musikklänge des Vereinsorchesters leiteten über zu einer biblischen Lesung über das Priestertum Christi in der Kirche. Nach dem Prolog eines Jungmannes deutete der Präfekt Walter Eimer in seiner Begrüßungsansprache den Sinn dieser Feierstunde. Eine von Joh. Werth verfaßte und von ihm vorgetragene Deklamation war gleichsam ein Vermächtnis der Pfarrgemeinde an den jungen Priester. Festliche Worte sprach dann der Präses des Jungmännervereins, Vikar Kemper. Nach einer Würdigung des Priesteramtes in der Kirche, gedachte der Redner der Arbeit, die der junge Priester während der letzten Jahre seines Studiums in seiner Ferienzeit an der Jugend, besonders im Dienste des Kinderhilfswerks, geleistet habe. Der Jungmännerverein werde ihn in seinem künftigen Wirkungskreise nicht vergessen. Als äußeres Zeichen der Verbundenheit überreichte ihm der Präses als Andenken an den Jungmännerverein ein Bildnis des Domes zu Altenberg mit dem Gnadenbild unter Glas und Rahmen. Tief bewegt dankte der Geehrte in schlichten Worten. Er werde seine Heimatgemeinde St. Antonius und den Jungmännerverein nicht vergessen. Stehend empfing die Festgemeinde nochmals den Primizsegen des jungen Priesters. Die Gesangabteilung unter W. Harzheims Leitung verschönte die Feierstunde durch einige gelungene Darbietungen. Auch das Orchester erfreute durch angepaßte Weisen. Im Anschluß an die Feierstunde fand eine kleine Weihnachtsfeier statt, in deren Verlauf Herr Werth eine packende Deklamation „Liebe einer Mutter zu ihrem kranken Kinde" sprach. Weihnachtsgesänge erhöhten die Feststimmung. Den Abschluß des Festabends bildete eine auf einer Schallplatte aufgenommene Ansprache des Generalpräses Monsignore Wolker an die katholische Jugend. Mit dem Gemeinschaftsliede „Kein schöner Land in dieser Zeit" klang die Feier aus.

Die betende Kirche

In der kommenden Woche findet in der ganzen evangelischen Welt die Allgemeine Gebetswoche statt. Das Programm in der Altstadtgemeinde lautet: Mittwoch, 9. Januar, Pauluskirche, 8 Uhr abends, Eröffnung: Die Völker, ihre Regierungen und das Heil der Welt! (P. Hardt). — Donnerstag, 10. Januar, 8 Uhr abends: Die Ausbreitung des Christentums. Pauluskirche (P. Henrici). — Friedenskirche (P. Winnacker). Wichernhaus (P. Hardt). — Freitag, 11. Januar, 8 Uhr abends: Innere Mission. Pauluskirche (P. Ehrenberg). — Wichernhaus (P. Winnacker). — Sonntag, 13. Januar, 5.15 Uhr, Schlußversammlung: Die eine, heilige, allgemeine, christliche Kirche. Pauluskirche (P. Lic. Schmidt), mit Feier des heiligen Abendmahls. Vor jedem Gebetsgottesdienst Gebetsgemeinschaft eine halbe Stunde zuvor.

Das St.-Elisabeth-Hospital erhält einen Anbau

Das St.-Elisabeth-Hospital hat in den letzten Jahren manche bauliche Veränderungen über sich ergehen lassen müssen, weil man der Raumnot in etwa wenigstens begegnen wollte. Größere, in sich geschlossene Neubauten konnten aus verständlichen Gründen nicht aufgeführt werden, da das zur Verfügung stehende Grundstück schon nach Maßgabe des Möglichen ausgenutzt ist. Aus diesem Grunde ist man in der letzten Zeit dazu übergegangen, durch kleinere Anbauten nach der Hofseite hin dem immer fühlbarer sich machenden Raummangel abzuhelfen. Vor einigen Tagen wurde bereits ein zweistöckiger Anbau, in dem modern eingerichtete Wartezimmer für Patienten untergebracht sind, in Benutzung genommen. Weitere Projekte werden noch im Laufe dieses Jahres zur Ausführung kommen.

Aus der evangelischen Altstadtgemeinde. In der nächsten Woche beginnt mit dem Schulanfang wieder der kirchliche Unterricht. Die Bibelstunden nehmen ebenfalls in dieser Woche wieder ihren Anfang. Zum ersten Wochengottesdienst des 2. Pfarrbezirks im neuen Jahre am Donnerstag, 10. Januar, abends 8 Uhr, in der Friedenskirche wird nochmals dringend eingeladen; er gliedert sich ein in die Reihe von Gottesdiensten, die überhaupt in dieser Woche von Mittwoch bis Sonntag als Gebetsstunden zu Beginn des neuen Jahres, in der Gemeinde veranstaltet werden. — Die Bekenntnisabende des 3. Pfarrbezirks beginnen wieder am 8. Januar, abends 8 Uhr, im Pfarrhause, Neustraße 7. Donnerstag, 10. Januar, abends 8.15 Uhr, findet die erste Bibelstunde für den 1., 5. und 9. Pfarrbezirk im Gemeindehaus in der Fahrendeller Straße statt.

Theater und Kunst in den Nachbarstädten

Die Spielpläne der kommenden Woche

Essen:

Opernhaus: Samstag 20 Uhr: Marietta. Sonntag 15 Uhr: Clivia; 20 Uhr: Marietta. Mittwoch 20 Uhr: Die Boheme. Donnerstag 20 Uhr: Ein kurzes Leben; Der Bajazzo. Freitag 20 Uhr: Die kleine Stadt. Samstag 20 Uhr: Die Boheme.

Schauspielhaus: Samstag 15.30 Uhr: Knurks hat doch ein Herz; 20 Uhr: Straßenmusik. Sonntag 15.30 Uhr: Knurks hat doch ein Herz; 20 Uhr: Charleys Tante. Montag 20 Uhr: Hier sind Gemsen zu sehen. Dienstag 20 Uhr: Straßenmusik. Donnerstag 20 Uhr: Iphigenie auf Tauris. Freitag 15.30 Uhr: Knurks hat doch ein Herz; 20 Uhr: Iphigenie auf Tauris. Samstag 20 Uhr: Die Nibelungen.

Konzerte: Dienstag 20 Uhr, Saalbau: 4. Vormietekonzert.

Dortmund:

Stadttheater: Samstag 15.30 Uhr: Die lustigen Heinzelmännchen; 20 Uhr: 1. volkstümlicher Tanzabend. Sonntag 15 Uhr: Die lustigen Heinzelmännchen; 19.30 Uhr: Undine. Dienstag 20 Uhr: Hau-ruck. Mittwoch 18.30 Uhr: Die Walküre. Donnerstag 20 Uhr: Egmont. Freitag 20 Uhr: Volkstümlicher Tanzabend. Samstag 15.30 Uhr: Die lustigen Heinzelmännchen; 20 Uhr: Aennchen von Tharau.

Konzerte: Montag 20 Uhr: VI. Sinfoniekonzert; Dirigent: Wilhelm Sieben; Solistin: Colette Frantz.

Duisburg:

Stadttheater: Samstag 20 Uhr: Frischer Wind aus Kanada. Sonntag 15 Uhr: Undine; 20 Uhr: Einmaliges Gastspiel: Harald Kreutzberg tanzt. Dienstag 20 Uhr: Tosca. Mittwoch 15 Uhr: Heiner bert wie keiner; 20 Uhr: Christa, ich erwarte Dich. Donnerstag 20 Uhr: Der Troubadour. Freitag 20 Uhr: Richelieu. Samstag 20 Uhr: Die Fledermaus.

Nervosität und Schlaflosigkeit

sind die häufigsten Folgeerscheinungen des modernen Hastens und Jagens, der übermäßigen Inanspruchnahme der Nerven im beruflichen und sonstigen Leben. Nervöse Personen altern vor der Zeit, sie werden launisch, unberechenbar und widerspruchsvoll in allen ihren Handlungen; dazu kommt die große Zahl der auf allgemeiner Nervosität beruhenden Schwächezustände, wie Unlust zur Arbeit, leichte Ermüdbarkeit, Gedächtnisschwäche, Unruhe und dergl. mehr. Darum ist

Nervenpflege ein Gebot der Stunde.

Wer gut nährt, heilt gut, sagte der berühmte, verstorbene Kliniker Prof. Dr. v. Leyden. Und so gilt es auch hier, den Nerven denjenigen Nährstoff wieder zuzuführen, dessen sie zu ihrer Kräftigung und Auffrischung bedürfen. Ein solcher Nerven-Nährstoff ist Biocitin, hergestellt nach dem Verfahren von Prof. Dr. Habermann. Biocitin pflegt, nährt, schützt die Nerven vor Erschöpfung. Biocitin verschafft guten Schlaf, besseren Appetit und ein frisches Aussehen.



In Pulverform von 3,20 Mark an, in Tablettenform zu 1,70 und 3,20 Mark in Apotheken und Drogerien. Ausführliche Drucksache nebst Kostprobe versendet die Biocitinfabrik, Berlin SW 29/57, kostenfrei.

BIOCITIN

Das Gesicht des Anderen

von Digo

Erlebnisse eines deutschen Journalisten zwischen Schmuggel, Pflicht und Liebe

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35.

3)

Vor dem Gebäude erwarteten Sand zwei Geheimagenten. Der Soldat, mit Gewehr und Pistole bewaffnet, stand ebenfalls dabei. Auf dem Bahnhof wurde Sand in ein kleines Zimmer geführt, von dem ein vergittertes Fenster auf den Bahnsteig führte. Nebenan wurde laut gesprochen. Serbisch und deutsch. Züge pfiffen, Wagen polterten. Sand blickte durch das Schlüsselloch der Verbindungstür in das Nebenzimmer. Es mußte das Dienstzimmer des Bahnhofskommandanten sein. Regale, Aktenschränke, zwei Schreibtische und ein altes zerschlissenes Sofa ließen darauf schließen. Mit dem Rücken zu Sand standen drei serbische Offiziere und ein Zivilist. Der Zivilist sprach deutsch. Ein komisches Deutsch, sowie es Polen und Russen sprachen: Er sagte: „Ich chabe gesehen . . ." Sand beschlich ein sonderbares Gefühl. Eine unbestimmte Erkenntnis schien in ihm wach zu werden, ging wieder unter.

Das Gesicht des anderen . . . taucht auf

Das erste Atemholen nach einer Woche voll erschütternder Erlebnisse, die erste Ruhepause in einem menschenwürdigen Raum ließen Sand endlich einmal im Zusammenhang seine Lage überlegen. Was sich ereignet hatte, wie sich seine Gefangennahme erklären ließ, konnte er noch nicht übersehen. Die Schlacht war zu kurz erst vorüber, das Schlachtfeld zu nahe. In dieser Feststellung wandte er sich der anderen, viel akuteren Frage zu, welche Schritte er nach seiner Abschiebung unternehmen sollte und konnte. Eine Wiedereinreise nach Serbien — er hätte sich die Erlaubnis durch politische Freunde erzwingen können — wäre ein nutzloser Triumph gewesen; was ihn dort jetzt in erster Linie interessierte, war nur auf Umwegen feststellbar. Nach Berlin zurückzukehren aber hatte er auch keine Lust. Der Einbruch in seine Wohnung war nicht rückgängig zu machen, wie und in welchem Umfange er bestohlen worden war, erfuhr er auch acht Tage später noch früh genug. So kam Sand zu dem Entschluß, zunächst nach Budapest zu fahren, um sich dort mit seinen Freunden zu beraten. Dann würde er in Siebenbürgen Frau Wollenweber aufsuchen. Mehr als alles andere bedrückte ihn plötzlich, daß er ihr bisher keine Nachricht hatte geben können. Frau Margot tat ihm leid. Sie hatte schon so Schweres durchgemacht . . . hetzte das Schicksal sie schon wieder? Er sah die blonde Frau, wie sie vor einigen Jahren in Wien, im Hotel gesessen und sich mit ihm beraten hatte. Wie tapfer und zielbewußt war sie immer gewesen. Die Vorstellung, bei Margot Wollenweber in den Bergen Siebenbürgens ein paar Tage zu verbringen, war Sand schon Erholung . . . mochte es um die Farm auch noch so schlecht stehen.

Das Ordnen seiner Gedanken hatte Sand erfrischt. Nach einer Weile stand er von der Bank auf, auf der er gesessen, ging auf und ab. Im Nebenzimmer wurde noch immer gesprochen. Sand sah nochmals durch das Schlüsselloch . . . staunte.

Der deutsch sprechende Mann hatte sich plötzlich umgedreht, so daß Sand sein Gesicht sehen konnte.

„Verdammt nochmal", entfuhr es ihm, „das ist doch der kleine Prilewski, der ewig Witze reißende polnische Journalist aus Wien! Sollte der auch verhaftet gewesen sein?"

Einen Augenblick lang war Sand fast mit seinem Schicksal ausgesöhnt. Es war ihm eine gewisse Genugtuung, daß auch Angehörige anderer Nationen hier belästigt wurden, ja, dem vorlauten Polen gönnte er geradezu eine derartige Lektion. Da aber wurde er eines Besseren belehrt.

Prilewski schüttelte der Reihe nach den serbischen Offizieren herzlich die Hand, sagte dabei noch etwas, was Sand auf seinem Beobachtungsposten nicht verstehen konnte, und ging auf den Bahnsteig. Unmittelbar darauf kam zu Sand der Bahnhofskommandant und teilte ihm mit, daß der Zug in fünf Minuten abgehen würde.

„Zu ihrer persönlichen Begleitung und zu Ihrem Schutz wird Sie Herr Davidowitsch begleiten . . . bis zur ungarischen Grenze . . ."

Bei diesen Worten des Bahnhofskommandanten war ein untersetzter, schmierig aussehender Kerl ins Zimmer gekommen. Das war Davidowitsch, ein ehemaliger Bulgare, der nach verschiedenen undurchsichtigen Machenschaften aus Bulgarien geflüchtet war und nun für Serbien gegen sein eigenes Land arbeitete. Davidowitsch schmunzelte.

Sand verstand.

„Aha, Ehrengeleit bis zur Grenze. Damit ich nicht etwa in Ihrem gastfreundlichen Land bleibe! Nur keine Angst, ich habe mich selten so auf eine Rückreise gefreut wie diesmal. Schon deshalb, um in Berlin nachzusehen, wer meine Wohnung in meiner Abwesenheit mit seinem diskreten Besuche beehrt hat."

In diesem Augenblick kam der Pole aus dem Bahnhofsrestaurant, stand plötzlich Sand gegenüber. Sand überlegte nochmals. War es Prilewski oder nicht? Dann streckte er dem Polen blitzschnell die Hand hin:

„Guten Tag Pane Prilewski! Auch dienstlich in Belgrad? Für welche Zeitungen arbeiten Sie denn jetzt?"

Der Mann stutzte einen Augenblick, nahm zögernd die ihm hingestreckte Hand und erwiderte lächelnd:

„Pardon! Pardon, mein Cherr, Sie müssen sich irren, ich chabe niicht das Vergnijgen, Sie zu kennen, eine Verwechslung sicherlich. Ich heiße nicht Prilewski . . . Herr Major" — er wandte sich an den serbischen Offizier — „ist das niicht komisch, ich muß jemandem sehr ähnlich sechhen!"

Der serbische Offizier zuckte die Achseln und meinte: „So etwas kommt sehr oft vor, lieber Freund, es gibt Doppelgänger. Aber, daß Sie nicht Prilewski, sondern Boguslaw Droschinski heißen, das kann ich jederzeit beschwören . . .!"

Sand bat, seinen Irrtum zu entschuldigen, zog sich wie geschlagen zurück, machte sich Vorwürfe. Die Tage in der Haft hatten ihn zu sehr angegriffen, er sah Gespenster, mußte sich mehr zusammennehmen.

Der Zug stand abfahrtbereit, Sand war in einem Abteil zweiter Klasse untergebracht worden. Sein „Ehrengeleit", Davidowitsch, stand vor der Tür. Ein paar Pfiffe, lautes Rufen, und der Zug setzte sich in Bewegung. Davidowitsch kam jetzt ins Abteil, warf einen alten, schmutzigen Rucksack aufs Gepäcknetz und streckte sich mit seinen schmutzigen Stiefeln der Länge nach über die Sitze

Sand starrte stumm vor sich hin. Mit bestem Willen kam er über den Doppelgänger nicht hinweg. Zu sonderbar, fast unheimlich. Er hätte doch wieder schwören können, daß es Prilewski war. So begann er mit dem Begleiter ein Gespräch — in Serbien sprechen alle Spitzel deutsch — und versuchte, ihn auszuhorchen.

„Kennen Sie den kleinen Herrn, mit dem ich vor Abfahrt des Zuges auf dem Bahnsteig gesprochen habe?"

Davidowitsch grinste und sagte lachend:

„Sie meinen Droschinski? Und ob ich den kenne! Ist ein Großkaufmann, vielleicht Schieber. Hat aber Staatslieferungen, Waffen und Munition, Flugzeuge, Geschütze, Gas, Handgranaten . . . der Teufel weiß, was noch alles. Jedenfalls geht er sowohl beim Generalstab als auch im Kale-Megdan . . . Sie wissen, die alte Belgrader Festung . . . aus und ein. Hat mächtig Geld!"

Davidowitsch rieb Daumen und Zeigefinger aneinander.

Nun beruhigte sich Sand. Wenn der Mann Großlieferant der serbischen Armee und überall bekannt war, konnte er nicht als unbedeutender Journalist die Wiener Cafehäuser unsicher gemacht haben. Es gab ja wirklich überall Doppelgänger. Damit machte sich Sand an ein wirkliches Rätsel, begann sich mit seiner Wohnung in Berlin zu beschäftigen. Daß ihm Papier und Briefe daraus entwendet worden waren, darüber bestand kein Zweifel. Aber, Herrgott nochmal, wie war denn das möglich? Der Portier hatte seine Wohnungsschlüssel. Er kam jeden Tag — der Mann war absolut zuverlässig — zweimal in seine Wohnung nachsehen. Ganz abgesehen davon, daß Fritz Müller mit vorbildlicher Leidenschaft fast ununterbrochen den Hausflur bewachte. Das Haus war immer abgeschlossen, seine eigene Wohnung dreifach versperrt . . . wer hatte sich Eingang in seine Wohnung verschaffen können?

Endlich, endlich war man an der serbisch-ungarischen Grenze angekommen. Die üblichen Formalitäten. Dann fuhr der Zug langsam wieder an. Davidowitsch hatte hundert Meter vor der Grenze — der Zug fuhr ganz langsam — Sand seinen Paß gegeben und war dann abgesprungen. Der Mann schien die ungarische Grenze nicht sehr zu lieben.

Das erste, was Sand nach vollzogener Gepäckrevision tat, war schlafen. Wie lange er geschlafen hatte, wußte er nicht mehr. Jedenfalls näherte sich der Zug, als er erwachte, bereits den Vororten von Budapest. Als Sand nun seinen Handkoffer aus dem Netz nehmen wollte, sah er plötzlich dicht daneben den dreieckigen Rucksack des serbischen Polizeiagenten liegen. Sein erster Gedanke war, den Rucksack zum Fenster hinauszuwerfen, um durch nichts mehr an diesen Burschen erinnert zu sein. Dann aber griff er doch nach dem Sack, machte ihn auf und schüttete den Inhalt auf den Boden des Abteils.

„Der Kerl scheint durch seine Vergeßlichkeit ja nicht viel verloren zu haben", meinte Sand. Was da alles herausgefallen war. Ein Päckchen Tabak, ein Taschenmesser, ein im Griff feststehendes Dolchmesser, zwei Zigarren, in ein schmutziges Taschentuch eingewickelt, ein Stück gekochtes Fleisch, Streichhölzer, ein altes Notizbuch und ein Stück steinhartes Brot. Kleine Raritätensammlung! Ganz mechanisch begann Sand in dem Notizbuch zu blättern. Eintragungen in zyrillischer Schrift, bulgarisch und serbisch, alles durcheinander. Gerade wollte Sand den ganzen Kram wieder zusammenpacken und endgültig zum Fenster hinauswerfen, als er unter dem Haufen ein Stück weißes Papier schimmern sah.

Neugierig zog er es hervor, las mit grenzenlosem Erstaunen darauf seinen eigenen Namen, die genaue Adresse und den Namen seines . . . Portiers! Sand rieb sich die Augen, aber das änderte an der Sache nichts. Da stand in lateinischer Schrift klar und deutlich geschrieben: H. F. Sand, Berlin-Charlottenburg 2, Schlüterstraße . . ., und darunter ebenso fein säuberlich: Fritz Müller, Portier im Hause Berlin-Charlottenburg 2, Schlüterstraße . . .

Jetzt gab es Sand auf, die Sachen aus dem Fenster zu werfen. Trotz seines Widerwillens packte er alles wieder zusammen und verschloß den Rucksack in seinem zweiten Koffer. Das Stück Papier und das Notizbuch steckte er zu sich.

Auf dem Gang des Zuges sammelten sich die Reisenden. Draußen drängten sich die Häuser zusammen, in Platanen- und Akazienhainen standen hübsche Villen; der Burgfelsen von Ofen wurde erkennbar. Zischend rollte der Zug in die Halle. Gedränge und Gerufe: „Hordar! Hordar!" Mit Mühe gelang es Sand, sich des letzten Gepäckträgers zu versichern.

„Wohin, Herr?"

Sand war mechanisch in eine Droschke gestiegen. Nachmals fragte der Chauffeur ungeduldig: „Wohin Herr?"

„Ins Britannia!"

Warum er eigentlich gerade ins Hotel Britannia fuhr, wußte Sand selbst nicht. Er hatte aber von diesem ehemaligen Hauptquartier des ungarischen Freischärlers Pronay so viel gehört, daß er unwillkürlich auf den Namen des Hotels Britannia kam. In Gedanken war er ganz anderswo.

Während der Fahrt zum Hotel beschäftigte er sich einzig und allein mit Margot Wollenweber. Er hatte ein schlechtes Gewissen. Wiederholt schon hatte er sich vorgenommen, der tapferen Frau wenigstens auf ihre Briefe eingehend zu antworten, ihr Mut zuzusprechen. Jedesmal war ihm etwas dazwischengefahren.

„Ich bin ein schlechter Freund", sagte er sich, „da sitzt dort unten dieses prächtige Menschenkind und baut auf mich, und ich beantworte nicht einmal ihre Briefe!"

Sand hatte so laut gedacht, daß sich der Chauffeur umdrehte und in seinem unverfälschten Budapester Deutsch fragte:

„Haben der Herr, bitte schön, was gesagt?"

„Halten Sie vor einem Postamt . . . wo man auch telegraphieren kann!"

Unweit des Hotels Britannia war ein Post- und Telegraphenamt.

„Fahren Sie inzwischen zum Hotel! Ich komme gleich nach, muß ein paar Telegramme aufgeben. Warten Sie auf mich und passen Sie auf mein Gepäck auf!"

Der Chauffeur nickte zum Zeichen, daß er verstanden hatte, und fuhr weiter. Es waren keine zweihundert Meter bis zum Hotel. Sand konnte es vom Postamt aus sehen. Zunächst schrieb er ein Telegramm an Margot Wollenweber. Meldete ihr, daß er in Belgrad aufgehalten gewesen sei und nun, nach Erledigung einiger Geschäfte in Budapest, sofort zu ihr kommen werde. Unterschrieb mit „Sand Budapest Britannia".

(Fortsetzung folgt.)

REICHSSENDER KÖLN

Vom 6. bis 9. Januar 1935 ● Gleichbleibende Tageseinteilung:

6.00 Morgenruf und Frühkonzert
6.45 Leibesübungen
7.00 Wiederholung des Morgenrufs. Zeit. Wetter. Nachrichten
7.15 Morgenkonzert
8.15 Zeit. Wetter. Wasserstandsmeldungen
8.20 Frauenturnen
10.00 Zeit. Wetter. Nachrichten
13.00 Mittagsmeldungen I
14.00 Mittagsmeldungen II
15.30 Wirtschaftsmeldungen
18.40 Vom Tage
18.50 Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
20.00 Erste Abendmeldungen
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten

SONNTAG

Tag der Saar

6.35 **Morgenruf von der Saar,** ein Saarlied, Choral, Saarglocken (Aus Hamburg). Anschließend **Hafenkonzert** auf dem Dampfer „Deutschland". Dazwischen: Hörbericht vom Eintreffen der Ueberseedeutschen zur Saarabstimmung
8.25 **Ländliche Musik** (Aus Frankfurt). Einlage: Bauer hör' zu
9.00 **Katholische Morgenfeier.** Uebertragung aus dem Dom zu Trier
9.45 **Feierstunde der Schaffenden** (Aus Frankfurt)
10.15 **Evangelische Morgenfeier.** Uebertragung aus der Paulskirche (Aus Frankfurt)
11.00 **Saarländische Volksmusik** (Gustav Kneip)
11.30 **Bachkantate.** Mitwirkend: Das Stadt- und Gewandhausorch. Solisten: Helene Fahrni (Sopran), Friedbert Sammler (Cembalo)
12.00 **Mittagskonzert** des SS.-Musikzuges Ellwangen (Hans Fliege) (Aus Stuttgart)
13.00 **Kleines Kapitel der Zeit** (Aus Stuttgart)
13.15 **Orchesterkonzert.** Das Große Orchester des Reichssenders Berlin und der Berliner Funkchor (Otto Frickhoeffer und Heinrich Steiner). Solisten: Kammersänger Fritz Soot (Tenor), Otto Heidrich (Bariton)
14.30 **„Puppenspiele von der Saar"** (Aus Stuttgart)
15.00 **Musik der deutschen Landschaften.** Ringsendung (Vom Deutschlandsender)
17.00 **Sozialismus der Tat.** Hörspiel (Aus Stuttgart)
17.30 **Märsche ehemaliger Regimenter des Saargebiets** (Aus Frankfurt). Der Musikzug der Motorstandarte 151 (Musikzugführer Lieb)
18.30 **Konzert des Sinfonieorchesters** für Pfalz und Saar mit Edwin Fischer. Solist: Edwin Fischer (Klavier). (Professor Dr. Boehe)
19.15 **Die Saarkantate** (Aus Hamburg). Musik von Hermann Erdlen. Dichtung von Alfred Thieme. (Bariton), das Sinfonieorchester des Reichssenders für Soli, Chor, Volksgesang und Orchester. Solisten: Martina Wulf (Sopran), Hans Hotter Hamburg (Der Komponist)
20.00 **Uebertragung der Saarkundgebung a. d. Berliner Sportpalast** (Vom Deutschlandsender). Empfang der Auslandsdeutschen zur Saarabstimmung. Es spricht Reichsminister Pg. Rudolf Heß
22.15 **„Fröhliche Saar"** (Aus Stuttgart). Eine „Bunte Stunde"
24.00 **Nachtkonzert** (Aus Frankfurt). Mitwirkend: Das Rundfunkorchester, Tanzkapelle Franz Hauck (Hans Rosbaud)

Deutschlandsender: Sämtliche Sendungen wie Köln (Reichssendung).

MONTAG

10.10 **Wir und die Welt.** Richard Heinemeyer: Was ist los im Sport? — Dr. Paul Greef: Vergessene Kostbarkeiten der Musikliteratur
11.00 **Allerlei besinnliche Unterhaltung**
12.00 **Das Westdeutsche Kammerorchester** (Hermann Hagestedt). 1. Vorspiel zu „Die Nürnberger Puppe" (Adam). 2. Ekstase (Ganee). 3. Idylle Passionelle (Nazigade). 4. a) Still wie die Nacht (Bohm); b) O Jugend, wie bist du so schön (Abt). 5. Accellerationen-Walzer (Strauß). 6. Nocturno (Becce). 7. Kleine Konzertfolge (Coleridge-Taylor). 8. a) Aria (Pergolesi); b) La Cinquantine (Gabriel-Marie). 9. Spanischer Tanz (Sarasate)
13.15 **Tempo — Tempo!** 1. Barataria-Marsch (Komzak). 2. Liebesaugenblick (Eysoldt). 3. Ungarischer Tanz (Brahms). 4. Gavotte (Gosec). 5. Annan-Polka (Strauß). 6. Espana, spanischer Walzer (Waldteufel). 7. Willst du, willst du? aus der Operette „Der Zarewitsch" (Léhar). 8. Washington-Post, Marsch (Sousa). 9. Glühwürmchen-Idyll (Lincke). 10. Tanz aus „Das Pensionat (Suppé). 11. Frauenherz, Polka-Mazurka (Strauß). 12. In Saus und Braus, Galopp (Millöcker)
14.45 **Schlachtviehmarktberichte**
15.00 **Pimpfe besuchen einen Kameraden von Hermann Löns**
15.50 **Stimme der Zeit**
16.00 **Nachmittagskonzert.** Philharmonisches Orchester Mannheim (Helmut Schlawing). 1. Ungarischer Marsch (Schubert). 2. Ouvertüre zu „Lodoiska" (Cherubini). 3. Maurische Rhapsodie (Humperdinck. 4. Fantasie aus „Toska" (Puccini). 5. II. Peer-Gynt-Suite (Grieg). 6. Vorspiel zu „Die verkaufte Braut" (Smetana). 7. Fantasie aus „Der Troubadour" (Verdi). 8. Tanz in der Dorfschenke (Liszt). 9. Vorspiel zu „König von Ybetot" (Adam). 10. Wiener Tänze (Beethoven). 11. Ritter-Pasmann-Galopp (J. Strauß). 12. Perpetuum mobile, Marsch (Blon)
18.00 **Gestaltwandel der Erde,** abgelesen am Heimatboden. „Das Holtwiecker Ei" (Max Bense)
18.30 **Französische Unterhaltung**
19.00 **Westdeutsche Wochenschau**
19.30 **Lustiger Rätselfunk des Reichssenders Köln**
19.50 **Momentaufnahme**
20.10 **Volk und Wirtschaft an der Saar** (Von Frankfurt). Berichte und Gespräche
20.30 **Heitere Musik am Abend.** Das Kleine Orchester (Leo Eysoldt). Sechs frohe Sänger. Wilhelm Albert Harnisch (Kino-Orgel)
22.30 **Unterhaltungskonzert** (Von Frankfurt). Ausführende: Maria Madlen-Madsen (Sopran). Das Rundfunk-Orchester (Josef Felix Heß)
24.00 **Nachtkonzert** des NS.-Reichs-Sinfonie-Orchesters (Franz Adam) (Von Stuttgart)
1.00 **Nachtmusik** (Von Stuttgart)

Deutschlandsender: 19.00: Eiswalzer. Lustige Szenen von heißen Herzen und kalten Füßen. 20.15: „Die schöne Melodie." Neue deutsche Unterhaltungsmusik im Deutschlandsender. 23.00: Unterhaltungskonzert (Uebertragung Frankfurt). 24.00: Nachtkonzert (Uebertr. Stuttgart). Das Reichssinfonieorchester (F. Adam)

DIENSTAG

10.10 **Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre.** Kinderturnen mit Musik (Käte Martin). (Uebertragung aus der Schule Köln-Hohenberg)
10.30 **Besinnliche Stunde.** Ausführende: Aenne Nicolai (Alt), Paul Burgwinkel (Bariton), Ernst Brüggemann (Violine), Magde Weinert (Klavier), Egbert Grape (Begleitung). 1. a) An die Hoffnung (Beethoven), b) Drei Lieder: Himmelsfunken, Nachtstück, Sehnsucht (Schubert). 2. a) 32 Variationen C-Moll (Beethoven), b) Intermezzo (Brahms). 3. Drei Lieder: Leuchtende Tage, Sehnsucht, Der Weckruf (Pfitzner). 4. a) Introduction und Gavotte aus der Suite für Violine und Klavier. (Ries), b) Präludium und Gavotte (Reger)
12.00 **Das Städtische Orchester Trier** (Werner Creutzburg). 1. Fest-Ouverture (Lortzing). 2. Ballett-Suite (Gluck). 3. Ouverture zu „Martha" (Flotow). 4. Die Werber, Walzer (Lanner). 5. Traumbild, Charakterstück (von Blon). 6. Balletmusiken (Lortzing). 7. Soldatenblut, Marsch (von Blon). 8. Faust-Polonaise (Lassen). 9. Frau, schau, wem, Walzer (Joh. Strauß). 10. Ouverture zu „Maritana" (Wallace). 11. Champagner-Walzer (von Blon). 12. Ouverture zu „Prinz Methusalem" (Joh. Strauß)
15.00 **Gemeinschaftsgeist im Arbeitskampf.** Hörfolge (Edgar Maria Moog)
15.45 **Darf eine werdende Mutter Gymnastik treiben?** (Hilde Bremus)
16.00 **Nachmittagskonzert** (Von Frankfurt). Ausgeführt vom Rundfunk-Orchester und der Tanzkapelle (Franz Hauck). Einlagen: Hilde Brozewitz (Sopran), Carl Pistorius (Tenor), Franz Hauck (Saxophon)
18.00 **Saar-Hitler-Jugend vor dem Ziel**
18.30 **Neue Bücher von der Saar.** Das wachsende Reich. Die goldene Kerze (Johannes Kirschweng)
19.00 **Nordische Julnacht.** Singen und Sagen von Nordlands Wintersonnenwende
19.50 **Momentaufnahme**
20.15 **Stunde der Nation** (Von Stuttgart). Volk will zu Volk. Ein Spiel von deutscher Gemeinschaft. Dichtung für den Funk von Kurt Heynicke
21.00 **Orchesterkonzert** (Von Frankfurt). Adelheid Armhold (Sopran), (Hans Rosbaud)
22.20 **Zehn Minuten Schach** (Dr. A. van Nüß)
22.30 **Unterhaltungskonzert.** Das kleine Orchester (Leo Eysoldt)
24.00 **Nachtmusik** (Von Frankfurt). Ausführende: Johannes Willy (Bariton), Professor Josef Veifcher (Violine), Ernst Hoenisch (Bratsche), Heinz Korte (Klarinette), Dr. Reinhold Merten — Hans Rosbaud (Klavier)

Deutschlandsender: 19.20: Unterhaltungskonzert (Uebertragung Leipzig). Funkorchester (Hilmar Weber. 20.15: Reichssendung: Stunde der Nation. Volk will zu Volk (Uebertr. Stuttgart). 23.00: Volkslieder und -tänze aus Finnland und Jugoslawien. Europäisches Konzert aus Belgrad und Helsingfors (Aufnahme). 24.00: Kammermusik und Lieder (Uebertragung Frankfurt)

MITTWOCH

10.10 **Wir und die Welt.** Lustiger Besuch beim rheinischen Hausfreund
11.40 **Die Umstellung der Fruchtfolge in der Landwirtschaft.** Wichtig für die Erzeugung von Eiweiß und Fett
12.00 **Unterhaltungskonzert des Blasorchesters der SA.-Standarte 120, Ulm** (Franz Schilling). 1. Weidmannsheil, Marsch (Reckling). 2. Ouverture zu „Banditenstreiche" (Suppé). 3. Waldteufeleien (Kling). 4. Beim Holderstrauch (Hermann). 5. Der Himmel hängt voller Geigen, Walzer (Ziehrer). 6. Ungarische Rhapsodie (Reindel). 7. Der Fahnenschwenker, Marsch (Becker)
13.15 **Landesorchester Gau Württemberg-Hohenzollern** (Julius Schröder). 1. Ouverture zu „Stradella" (Flotow). 2. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer (Joh. Strauß). 3. Melodien aus „Der Bettelstudent" (Millöcker). 4. Geburtstagsständchen (Lincke)
14.45 **Wir treiben Familienforschung.** Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Hugo Schünemann
15.00 **Hitler-Funk.** Hitler-Sport. 15.15 BdM.-Sport
15.50 **Stimme der Zeit**
16.00 **Nachmittagskonzert.** Das große Orchester (Otto Julius Kühn). Willy Gronack (Bariton), Walter Schneiderhan (Violine), Edmund Kirsit (Klavier). 1. Vorspiel zu „Preziosa" (Weber). 2. Melodien aus „Turandot" (Puccini). 3. Lied des Escamillo aus „Carmen" (Bizet). 4. Strandbilder, Walzer (Blon). 5. Walter Schneiderhan und Edmund Kirst: a) Scherzo (Wellem de Boer); b) Spaßvogel; c) Kleiner Reitersmann (Gretschaninoff). 6. a) Finnische Volksweise (Palmgren); b) Walzer aus Oesterbotten (Palmgren). 7. Arabeske, Serenade für Streichorchester (Schönian). 8. Lied des Kezal aus der Oper „Die verkaufte Braut" (Smetana). 9. Himmel voller Geigen, Walzer (Ziehrer). 10. Walter Schneiderhan und Edmund Kirst: a) Walzer (Hummel); b) Illusion (Drdla). 11. Hofballtänze, Walzer (Lanner). 12. Grüß Gott, Marsch (Komzak)
18.00 **Der Norden ruft!** Dänemark — Land unterm Dannebrog
18.30 **Führung im Schrifttum.** Bekenntnis zur nationalsozialistischen Dichtung (Herbert Boehme)
19.00 **Bunte Stunde der Saar** (Von Stuttgart). Zusammenstellung und Leitung Fritz Ganß
20.10 **Unsere Saar — den Weg frei zur Verständigung**
20.50 **Stunde der jungen Nation** (Von Berlin). Führer und Gefolgschaft
21.15 **Lachender Funk** mit Hermann Held. (Von Frankfurt).
22.15 **Stippvisite**
22.30 **Tanzmusik** (Von Frankfurt). Kapelle Franz Hauck
24.00 **Nachtmusik** (Von Stuttgart)

Deutschlandsender: 19.00: Christian Sinding. 20.10: Reichssendung: „Unsere Saar" — Den Weg frei zur Verständigung. 20.45: Reichssendung: Stunde der Nation. Führer und Gefolgschaft (Uebertr. Berlin). 21.15: Wintersonne. Ein Schallplattenstrauß, gebunden von Gustav Jacoby. 23.00: „Fern vom Ball." Tanzmusik zum Träumen (Schallpl.). 24.00: **Nachtkonzert** (Uebertr. Stuttgart)

Bochumer Filmschau

Lichtburg: „Rosen aus dem Süden"



Eins ist gewiß — und das gibt dem Bildstreifen den Wert — ganz von fern her schwingt etwas vom alten Wien in diesem Film. Walter Janssen, in bester Erinnerung durch seinen Erfolg in dem Film „Maskerade", hat die Regie des Stückes. Er ist hier wie dort: weich, lieb, weanerisch wie eben nur ein „Waschechter" sein kann und so ein klein bißchen sympathisch vertrottelt: macht ja nix, mir komm' halt immer noch z'recht. Heut spielt der Strauß beim Mödlinger —, und das ist das Ereignis beim Film. Na, und den Mödlinger werden's ja kennen, net wahr? Die Erfinder dieses Heldenvaters, die Autoren Bieske und Wallner, haben eine lange Vorgeschichte zusammengebastelt, um Johann Strauß Gelegenheit zu geben, seine Unverwüstlichkeit auch auf verlorenem Posten zu beweisen. Und strichweise ist es der Regie geglückt, eine Art von Geschmack zu entwickeln. Das wirkt besonders dann tröstlich, wenn Paul Hörbiger in der Gestalt des alternden Walzerkönigs echtes Menschentum glaubhaft macht, ein blutvoller Künstler, der einen von seinesgleichen in einer charaktervollen Illusion vor uns hinstellt, einen genialen Schwärmer des Tons, einen Menschen, der sich in allem, in der Musik und in der Liebe — und das ist alles bei Strauß-Hörbiger — gleich bleibt. Einmal gibt es einen großen Lachschlager: Strauß und Brahms (Werner Kahle) spielen fanatisch Schach, noch im Fiaker setzen sie ihre Partie fort. Um Paul Hörbiger herum sind eine Reihe erstklassiger Darsteller beschäftigt; nennen wir hier nur die beiden scharmanten Liebhaber Eckehardt Arendt und Ehrhardt Hardt und ihre süßen Mädchen Gretl Theimer und Roszi Czikos.

Das Lichtburg-Programm bringt ferner den Film „Jede Frau hat ein Geheimnis". Der Titel führt irre: der Film birgt kein Geheimnis. Oder wenigstens ist es nicht so interessant, daß man es unbedingt wissen möchte oder daß seine Ergründung unsere Phantasie befruchten oder anregen würde. Dabei ist die unerwartet erfüllte Sehnsucht nach einer großen Reise gar nicht mal so ein undankbares Motiv. Aber dann stellt sich plötzlich heraus, daß irgendeiner irgendein lächerliches Parfüm unter die Leute bringen will. Für Max Obal eine sehr schwere Aufgabe, aus unverbundenen Lustspieldetails mehr als ein Potpourri von Situationen mit herauszuholen. Und eine Aufgabe, die nur streckenweise gelöst worden ist. Willi Meisel fiel für seine Schlager offenbar auch nichts mehr ein. Im Mittelpunkt steht Karin Hardt, wirklich sehr nett in ihrer Mischung von kindlicher Neugierde nach dem großen Leben und ihrem schnellen Sichanpassen an die große Welle, die ihr der Zufall in den Schoß wirft. Hans Söhnker als Liebhaber ist dieses Mal gelöster und sicherer als sonst. Er würde auch ohne den blendenden Frack etwas bedeuten.

Weltlicht: „Peter, Paul und Nanette"

Das also sind die Mittel, mit denen man ein wirksames musikalisches Lustspiel aufbaut: ein Trottel und ein Juwelendieb. Und ein Kinnhaken. Und von da an kennt sich niemand mehr richtig aus. Wer ist der Trottel, wer der Dieb? Jedenfalls sind beide manchmal Trottel. Daher auch der Kinnhaken. Und dann gewinnt der Trottel den Ehrenpreis: Nanette. Und Knacker-Paule marschiert in einem wenig erhebenden Aufzug zum Tütenkleben. Damit ist dann der Zustand erreicht, den der Regisseur Erich Engels „reinen Tisch" nennt. Die Stationen auf dem Wege zu diesem edlen Ziel sind mannigfaltig und in ihrer Bedeutung wechselhaft. Aber sie liegen wenigstens immer auf der gleichen Linie. Und dienen daher dem Fortschritt einer höchst unterhaltsamen und manchmal sogar recht spannungsreichen Handlung. Man kann sich gern damit einverstanden erklären, daß ein Film nichts anderes erreichen will, als einmal ganz leicht und ebenbin und anspruchslos zu unterhalten. wenn dieser Film sich so hübscher Mittel dazu bedient wie „Peter, Paul und Nanette". Hermann Thimig meistert seine schwierige Doppelrolle mit überlegener Sicherheit und einem riesigen Schuß Humor. Neben ihm hat Hilde Krüger den Hauptanteil am Erfolg dieses Films. Was die Musik betrifft, so hätte das Stück durch ihr Fehlen nichts verloren. Aber das Drehbuch wollte es anders. So ist ein wirksamer Lachschlager zustande gekommen. Trotz der Musik.

Apollo: „Die englische Heirat"

Die unseligen Mißverständnisse, die seit dem Kriege Menschen und Völker auseinandergebracht haben, werden in diesem Film zu fast unüberwindlichen Schranken, die das Glück zweier Menschen verhindern; eine junge deutsche Autofahrlehrerin und der Sohn einer englischen Adelsfamilie. Renate Müller, die diese deutsche Fahrlehrerin spielt, hat in ihrer Rolle Gelegenheit, alle Register ihrer großen Schauspielkunst zu ziehen. Ihr Scharm, ihre Herzhaftigkeit und ihre Grazie kommen in der Gestalt des berufstätigen jungen Mädels voll zur Geltung. Adolf Wohlbrücks starke schauspielerische Leistung bestätigt seine dominierende Stellung unter den deutschen Filmliebhabern. Adele Sandrock spielt eine alte Lady, die seit 70 Jahren überall Schwierigkeiten macht. Dazu läuft „Pipin der Kurze" mit Heinz Rühmann als Kassierer August Pipin, ferner Hilde Hildebrandt, Paul Heidemann, Hans Junkermann, ein Film von zwerchfellerschütternder Wirkung.

Gloria-Palast: „Krach um Jolanthe"

Dieser Film: „Krach um Jolanthe" ist die Verfilmung des populärsten Bühnenwerks des letzten Jahres. August Hinrichs Bauernkomödie: „Krach um Jolanthe" war auch das meistgespielte Bühnenwerk der Jahre 1933 und 1934. Die Voraussetzung für einen starken Erfolg der Verfilmung war also gegeben und wie jetzt festgestellt wurde, schlug der Film den Rekord des Bühnenstückes um fast das zweifache. Eine zweite große Unterstützung gewann allerdings der Film durch den weltbekannten und meistgesungenen Schlager: „Heint spielt des Abends so schön auf dem Schifferklavier" und schließlich nicht zuletzt durch die großartige Besetzung mit Marianne Hoppe, Marie-Luise Claudius, Carsta Löck, Olaf Bach, Albert Lieven und Wilhelm Krüger. Der zweite Film: „Shirleys großes Spiel" ist einer jener amerikanischen Filme, bei denen man ein niedliches Kind in den Vordergrund der Handlung stellt und der schon darum einer gewissen Wirkung sicher sein darf. Shirley Temple ist zur Zeit der beliebteste Kinderstar der Welt. Den Abschluß dieser Lustspielwoche bildet eine Original-Groteske mit Buster Keaton, ein Lehrfilm und die Woche.

Hammer Lichtspiele: „Die große Zarin"

In den Hammer Lichtspielen läuft in dieser Woche das Großfilmwerk „Die große Zarin". Um es vorweg zunehmen, es ist eine schauspielerische Spitzenleistung Marlene Dietrichs und eine Regieleistung Jos. von Sternbergs. In jagendem Tempo zieht eins der interessantesten Kapitel der russischen Geschichte an uns vorüber. Die pompös-barbarische Großartigkeit des längstvergangenen russischen Kaiserreichs und die Geschichte einer der umstrittensten Herrscherinnen der Weltgeschichte erwachten in einer grandiosen Bilderfolge zu neuem Leben. — Zu diesem Filmwerk läuft ein Lustspiel mit Paul Heidemann und Senta Söneland: „Man nehme;" dazu ein gutes Beiprogramm und die interessante Wochenschau.

Odeon und Skala: „Mein Herz ruft nach Dir"

Ein neuer Jan-Kiepura-Film. Das bedeutet von jeher allerbeste Stimmung durch den herrlichen Gesang eines strahlenden Tenors, durch die klassische und moderne Musik, den künstlerischen Schwung und den wundervollen äußeren Rahmen. Und jetzt ein neuer Jan-Kiepura-Film mit einer neuen Partnerin Martha Eggerth. Schöne junge Menschen mit herrlichen Stimmen singen wundervolle Walzerlieder und großartige Arien aus berühmten Opern. Ein wirkliches Spiel von der Liebe. Für das Lachen sorgt eine auserlesene Komikerschar: Paul Kemp, der ewige Pechvogel, Theo Lingen, eine Marke für sich, Paul Hörbiger, Trude Hesterberg und Willy Schur. Das Beiprogramm ist besonders reichhaltig gestaltet und bringt an der Spitze einen spannenden Kriminalfilm, ein tolles Kurzlustspiel, einen sehenswerten Kulturfilm und wie immer die aktuelle tönende Wochenschau.

Gottesdienst der evgl. Gemeinden

Sonntag, 6. Januar 1935.
(Ohne Gewähr.)

Sammlung für die Rheinische Missionsgesellschaft in Barmen.

Christuskirche. 9.45: Schneider; 11.15: KGD., Matthieu; 15: Tauffeier, Winnacker.

Friedenskirche. 9.30: Henrici; 11.15: KGD., Winnacker; 12.15: Tauffeier, Winnacker.

Lutherkirche. 9.45: Schmidt 2; 11: KGD., Schmidt 2; 12: Tauffeier, Schmidt 2.

Paulinskirche. 8: Schmidt 2; 9.30: Klose; 17.15: Henrici.

Johanneskirche. 11.15 Uhr: KGD., Henrici.

Krankenhauskapelle. 9.30 Uhr: Winnacker.

6. Bezirk (Gemeindeheim). Sonntag 11.15: KGD., Dr. Ehrenberg; 12: Christenlehre.

7. Bezirk (Jugendheim). Dienstag 16: Katechumenen- u. Konfirmandenmädchen; 19.30: Bibelstunde für die weibliche Jugend. Freitag 20: Bibelstunde.

10. Bezirk (Wichernhaus). Mittwoch 20: Bibelbesprechung. Donnerstag 20: Wochenandacht. Freitag 17: Konfirmierten-Stunde (Knaben); 20: Konfirmierten-Stunde (Mädchen).

Bibelstunden: Mittwoch 20: Gemeindehaus am Molttemarkt; Tippelstraße 25. Donnerstag 20: Vereinshaus; 19.30: Lehrsaal, Friedenskirche; 20: Fahrendeller Straße 14.

Landeskirchliche Gemeinschaft „Melanchthon", Königsallee 163. Sonntag 14: Kinderstunde; 18.30: Evangelisationsstunde.

Jugendbund für entsch. Christentum, Königsallee 163. Sonntag 15: Junge Männer, Jugendbundstunde; 15: Freundeskreis junger Mädchen (im Alter von 12 bis 18 Jahren); 16.15: Junge Mädchen, Jugendbundstunde. Samstag 15: Knabenstunde.

Stadtmission Bochum, Joachimstr. 8. Sonntag 14: Sonntagsschule; 17: Bibelstunde — Von Montag, 7., bis einschl. Samstag, 12. Jan., jeden Abend ab 20 Uhr: Gebetsvereinigung. Verschiedene Redner.

B.-Engelsburg, Betsaal: Jeden Dienstag 20: Bibelstunde.

B.-Hamme, Glückaufstr. 33. Freitag 16: Bibelstunde für jedermann.

Christl. Verein junger Männer, Bochum, E. V., Oskar-Hoffmann-Straße 14. Jungmännerkreis: Donnerstag 20.15: Bibelarbeit. — Jungtrupp: Freitag 20: Im Kreis um die Bibel.

Altenbochum. Sonntag 10: Gottesdienst, Sup. Niederstein.

Wiemelhausen. Melanchthonkirche: Sonntag kein Frühgottesdienst: 10: Dr. Klein; 11.15: Kirchentaufen. — Montag bis Samstag Gemeinderüstwoche (Gebetswoche) in d. Stadtmission. Außer dem Kirchenchor fallen die Vereine in dieser Woche noch aus, desgleichen die Bibelstunde.

Petrikirche. Sonntag 10: Gottesdienst Niedermeier; 11.15: Taufen und KGD.; 17: Krippenspiel in der Petrikirche (Sodinger Spielschar). Bertelsmann. — Montag, 7., bis Sonntag 12. Jan., täglich 20 Uhr: Evangelisationsvorträge anläßlich der Gebetswoche im Saal der Stadtmission, Joachimstr. 8. Sonntag, 13. Jan., 17 Uhr: Abschlußgottesdienst im Paul-Gerhardt-Haus, Generalsuperintendent D. Weirich (Münster). Sonntag 5: Krippenspiel, Entree frei. — Bibelstunden fallen wegen der Gebetswoche aus.

B.-Weitmar. Sonntag 8: Frühgottesdienst, P. Sassenberg; 9.45: Hauptgottesdienst, P. Kraemer; 11: Kindergottesd.; 12: Kirchentaufen. Mittwoch 20: Bibelstunde im Kindergarten an der Schützenstr. Donnerstag 20: Gemeinschaftsstunde. Freitag 20: Evangelisation im Gemeindesaal. — Blaukreuzverein Weitmar: Sonntag 15 Uhr. — Eppendorf: Sonntag 14.30: Evangelisationsstunde. Dienstag 20: Gemeinschaftsstunde. Freitag 20: Gemeindebibelstunde. — Bärendorf-Süd: Sonntag 17: Männerbibelkreis in der Schützenstraße (Kindergarten).

Bekenntnisgemeinde B.-Weitmar. Sonntag 9: Gottesdienst im Vereinshaus Karl-Friedrich-Straße, Vikar Jungeurt; 14: Kindergottesdienst im Vereinshaus Karl-Friedrich-Straße. Bibel- und Gemeinschaftsstunden fallen mit Rücksicht auf die Gebetswoche aus.

Engelsburg. Sonntag 9.30: Gottesdienst, Dieckhoff; 11: Kindergottesdienst; 12: Taufen; 18: Blaukreuzverein. Donnerstag 20.15: Vorbereitung für den KGD.

Gerthe. Sonntag 10: Vikar Bornholt; 11.15: KGD. Montag 20: Bibelstunde für die weibl. Jugend im Jugendheim. Dienstag 18: Abendfeier in der Kirche; 20: Bezirksbibelstunde im Mittelfeld. Mittwoch 20: Gemeindebibelstunde. Donnerstag 20: Bezirksbibelstunde auf dem Kray. Freitag 20: Vorbereitung zum KGD. Samstag 19.30: Gebetsstunde der Gemeinschaft.

B.-Hamme. Sonntag Frühgottesdienst an der Maarbrücke 8: Bach; Hauptgottesdienst in der Kirche 9.45: Simon, in Wegescheid 9.45: Bach; KGD. in der Kirche 11.10: Kraemer, im Gemeindehaus 11.15: Bach; Taufstunde in der Kirche 14: Kraemer, im Gemeindehaus 12: Bach. — Gebetswoche: Von Montag bis Samstag, täglich 20: Gebetsstunde im Gemeindehause. — Bibelstunden fallen aus.

Harpen. Sonntag 10: Gottesdienst, Paulmann; anschl. KGD.

Hiltrop. Sonntag 9.30: Missionsfestgottesdienst, Fortmann; 10.45: KGD.; 11.45: Taufen.

Hofstede-Riemke. Sonntag 8.30: Pitsch; 10: Pitsch; 11.15: KGD., Pitsch; 12: Taufstunde. Freitag 20: Vorbereitung für den KGD.

B.-Hordel Sonntag 8: Frühgottesdienst, P. Höffer; 10: Hauptgottesdienst, P. Abendroth; 11.15: Kindergottesdienst; 12.15: Taufen. Mittwoch 20: Bibelstunde in der Schule an der Bertastraße, P. Baschek. Donnerstag 20: Bibelstunde im Gemeindehaus, P. Abendroth.

Stiepel. Sonntag 9.30: Gottesdienst im Lutherhause, Husemeyer; 11: KGD.; 10: Gottesdienst in der Kirche, Lohmeyer; 11.15: KGD.; 10: Gottesdienst in Buchholz, Pälmer. Bibel- und Bekenntnisstunde: Mittwoch 19.30: im Lutherhause. — Jugendschar Dorf: Dienstag 20; Haar: Dienstag 19.30; Buchholz: Dienstag 17. — Frauenchor Dorf: Dienstag 18; Haar: Mittwoch 17; Buchholz: Mittwoch 17. — Kirchenchor: Donnerstag 20 Uhr.

B.-Werne, Sonntag 9.45: Festgottesdienst (Epiphaniasfest) mit Kirchentaufen, P. Schloemann; 11.15: Kindergottesdienst; 17: Bibel- und Gemeinschaftsstunde.

B.-Langendreer. Sonntag 7.45: Morgenwache, Pastor Schilling; 10: Missionsfest, Pastor Beyer (Düsseldorf); 11.15: Kindergottesdienst; 11.15: Kirchentaufen.

Nemmingen. Sonntag 9.30: Hauptgottesdienst, Kromberg; 10.45: Kirchentaufen; 11: Kindergottesdienst. Donnerstag 20.30: Jugendbibelstunde in Querenburg.

Linden. Sonntag 9.30: Weber; 11: KGD.; 12: Taufen. Mittwoch 18: Taufen, Bäumer; Gottesdienst im Krankenhaus 9.30: Bäumer. — Dienstag 19.30: Bibelstunde für junge Mädchen.

Dahlhausen. Sonntag 9.30: Neuhaus; 11: KGD.; 12: Taufen. Donnerstag 20: Bibelstunde des Blaukreuzvereins.

Wattenscheid. Friedenskirche: 8: Frühgottesdienst, P. Sirtus; 10: Hauptgottesdienst, P. Heuser. — Ev. Krankenhaus: 10: P. Sichtermann. — Kapelle zu Höntrop: 10: Hauptgottesdienst, P. Sirtus. — Gemeindehaus zu Leithe: 10: Hauptgottesdienst, P. Müller.

Wanne. Christuskirche: 8.30: P. Stein (Hamm); 10: P. Weidmann; 11.15: Taufen; 11.30: Kindergottesdienst. — Lutherkirche: 10: P. Stein (Hamm); 11.15: Taufen; 11.30: Kindergottesdienst. Donnerstag 15.30: Taufe.

Eickel. Johanniskirche: 8: Frühgottesdienst, P. Reuter; 10: Hauptgottesdienst, P. Maennel; 11.30: Kindergottesdienst, Kand. Rohlfing; 12.30: Taufgottesdienst, P. Reuter. — Ev. Krankenhaus: 10: Gottesdienst in der Kapelle, P. Reuter. — Wochengottesdienste vom 7. bis 12. Januar, täglich 20 Uhr, in der Johanniskirche.

Günnigfeld. Sonntag 9.30: Predigt, Koch; 10.45: Kindergottesdienst; 11.30: Taufen und Trauungen. — Montag bis Samstag, jeden Abend 20: Gebetsstunde im Gemeindehaus.

Röhlinghausen. Sonntag 8: Frühgottesdienst; 9.30: Hauptgottesdienst, P. Tiages; 11: Taufen. Donnerstag 16: Feier der goldenen Hochzeit der Eheleute Lach in der Kirche.

Gottesdienst der kath. Gemeinden

Sonntag, 6. Januar 1935.
(Ohne Gewähr.)

Propstei. 6: hl. Messe; 6.45: hl. Messe mit Predigt u. gem. hl. Kommunion des Männerapostolates und des St.-Josephs-Vereins sowie der 1., 2. und 3. Knabenklasse; 7.45: hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion des Frauen- u. Müttervereins; 9: hl. Messe mit Predigt; 10: Levitenhochamt mit Aussetzung und Segen; 11.15: hl. Messe mit Predigt; 14.30: Festandacht mit Aussetzung und Segen; 18: Predigt des Düsseldorfer Jesuitenpaters Dehne über das Thema „Christliches Deutschland". Andacht, Aussetzung u. Segen.

Christ-König (Franziskanerkloster). 5.55: Austeilung der hl. Kommunion; 6: hl. Messe ohne Predigt; 7: hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion aller Männer der Gemeinde; 8.15: Kindermesse mit Predigt; 9.30: feierliches Levitenamt mit Aussetzung des Allerheiligsten und Festpredigt unter Mitwirkung unseres Kirchenchores für die Lebenden und Verstorbenen des Franziskanermissionsvereins; 11: hl. Messe mit Predigt; 17: feierl. Krippenandacht mit Missionspredigt.

St. Marien. 6: hl. Messe; 7.15: Frühmesse mit Predigt und Kommunionaustellung; 8.30: hl. Messe mit Predigt; 9.30: feierliches Hochamt mit Segen; 11: hl. Messe mit Predigt; 14.30: Festandacht u. Segen; 16: Müttervereinsandacht mit Predigt und Segen.

St. Joseph. 6.15: hl. Messe; 7.30: hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion aller Männer der Gemeinde; 8.45: hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion der Kinder, die am letzten Weißen Sonntag ihre Erstkommunion hatten; 10: feierliches Hochamt mit Aussetzung des Allerheiligsten; 11.15: hl. Messe mit Predigt; 14.30: Weihnachtsandacht.

St. Antonius. 6.30: hl. Messe; gem. hl. Kommunion des Männerapostolates und des Müttervereins; 8: Frühmesse mit Predigt, gem. hl. Kommunion der Mädchen; 9.30: Hochamt mit Predigt; 11: hl. Messe mit Predigt; 14.30: Festandacht.

Klosterkirche der Redemptoristen. 5, 6: stille hl. Messen; 7: Singmesse mit Predigt; 8: Hochamt ohne Predigt; 9: Gottesdienst für die höheren Mädchenschulen fällt wegen der Ferien aus; 10.30: poln. Gottesdienst; 16.30: Rosenkranz, Predigt u. Andacht mit sakramentalem Segen; 19: Rosenkranz, Predigt und Segen für den Verein der hl. Familie. — An Werktagen: 6, 7, 8: stille hl. Messen. Montags 8: Segensmesse; 20: Segensandacht zu Ehren des hl. Gerhard.

St. Meinolphus. 6.30: hl. Messe; 7.20: hl. Messe mit Predigt; 8.20: Kindermesse; 9.20: Schülermesse; 10.15: Hochamt mit Predigt; 11.45: hl. Messe; 15: Andacht.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 7: hl. Messe mit gem. hl. Kommunion des Männerapostolates und der Kinder der 1. Klasse; 8: Frühmesse mit Predigt; 9.15: hl. Messe mit Predigt; 10.30: Hochamt mit Aussetzung und Segen; 15: kirchenmusikalische Krippenfeier; 16.30: poln. Rosenkranzandacht mit Segen.

St. Liborius, B.-Grumme. 6.30: Gelegenheit zur hl. Beichte; 7: hl. Messe; 8: Austeilung der hl. Kommunion; 8.30: hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion des Männerapostolates und der 1. Knabenklasse; 10: Hochamt mit Aussetzung und Predigt; 14.30: Krippenfeier und Opfergang der Kinder.

Herz-Jesu, B.-Hamme. 6.20: Austeilung der hl. Kommunion; 6.30: hl. Messe; 7.30: Austeilung der hl. Kommunion; 8: hl. Messe mit Pred.; 9.30: Levitenhochamt mit Predigt u. Segen; 11: hl. Messe mit Predigt; 14.30: Andacht für die Ausbreitung der Mission; Opfergang der Kinder und Prozession in der Kirche. Segen der Kinder.

Herz-Jesu, B.-Hordel. 6.30: hl. Messe; 8: hl. Messe mit Predigt; 10: Hochamt mit Pred.; 14.30: Andacht.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6.30: Aussetzung des Allerheiligsten und Frühmesse; 7.20: Austeilung der hl. Kommunion; 7.30: hl. Messe mit Predigt; 8.45: Hochamt mit Predigt; 10: Schulmesse mit Kinderpredigt; 11: hl. Messe mit Predigt; 14.30: Taufen; 15: Kinderfeier; 16.30: polnischer Rosenkranz.

St. Anno, B.-West. 7: Geleagenheit zur hl. Beichte; 7.30: hl. Messe mit Gesang und Predigt; 9: Kindermesse mit Gesang und Predigt; 10.15: feierl. Hochamt mit Predigt, Aussetzung des Allerheiligsten u. Segen; 14.30: Festandacht mit Segen; 15: Taufen. — Die erste hl. Messe an Werktagen fällt bis auf weiteres aus. Um 7.10: wird die hl. Kommunion ausgeteilt und um 7.35: das hl. Opfer gefeiert.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6.15: hl. Messe, gem. hl. Kommunion des poln. Rosenkranzes; 7.15: hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion der Alten Schule, des Bergmanns-, St.-Josephs-Vereins und des Männerapostolates; 8.30: hl. Messe mit Predigt; 9.30: Hochamt mit Predigt; 11: hl. Messe mit Predigt; 14.30: Weihnachts- und Festandacht; 15: Taufen; 16: polnische Rosenkranzandacht.

Dreifaltigkeit, Bochum. 7: hl. Messe; 8: hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion aller Mädchenklassen u. der Männer; 10: Hochamt mit Predigt, Aussetzung des Allerheiligsten; 14.30: deutsche Vesper; 16: Andacht mit Predigt für den Frauenverein; 18: Andacht für den 3. Orden.

Wallfahrtskirche, B.-Stiepel. 7.35: Frühmesse; 10: Hochamt mit Aussetzung und Predigt; 15: Krippenfeier. — Am Mittwoch wird Franziskanerpater Solanus von Recklinghausen die Krippenfeier halten. Beginn der Anbetungsstunde 13 Uhr, Schluß 17 Uhr. Vorher Lichterprozession mit dem Allerheiligsten. Wochentags 7.45: hl. Messe.

Hl. Kreuz. 6.15: Austeilung der hl. Kommunion; 7: hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion des Männervereins und der Ehrengarde; 8.30: hl. Messe und gem. hl. Kommunion der Knaben; 10.30: Hochamt mit Predigt; 14.30: Festandacht mit Opfergang der Kinder für den Kindheit-Jesu-Verein.

Liebfrauen, Altenbochum. 6.30: Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Mitglieder des Mütter- und Elisabethvereins sowie aller übrigen Frauen der Pfarrei; 7.45: hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Kinder aus der Josephs- und Wilhelmschule; 9.15: Hochamt mit Aussetzung des hochw. Gutes, Predigt und Segen; 10.45: hl. Messe mit Predigt und Segen; 14.30: Andacht mit Predigt, Opfergang der Kinder zur Krippe, Kindersegnung und sakramentalem Segen; 15.15: Taufe.

St. Engelbert, Dahlhausen. 7.30: Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Männer und der Schulklasse 2 und 3; 10: Hochamt mit Predigt; 14: Taufen; 14.30: Andacht für den Kindheit-Jesu- und den Schutzengelverein.

Liebfrauen, B.-Linden. 6.15: Gelegenheit zur hl. Beichte; 6.50: Austeilung der hl. Kommunion an Frauen, Jungfrauen und Jünglinge; 7: hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion der Männer; 8.05: hl. Messe mit Ansprache für die Kinder, gem. hl. Kommunion der Kinder der oberen Klassen; 9: hl. Messe mit Predigt; 10.30: Hochamt mit Predigt; 14: hl. Taufe; 14.30: Andacht.

Fronleichnam, B.-Laer. Ab 6.30: Beichtgelegenheit; 7.30: Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Männer; 10: Hochamt mit Inzensation, Predigt und sakramentalem Segen; 14.30: Festandacht; 15: hl. Taufe.

Herz-Jesu, B.-Werne. 6.45: hl. Messe; 8.15: hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Männer; 10.15: Hochamt mit Aussetzung des Allerheiligsten. In sämtl. hl. Messen predigt P. Justinus aus dem Exerzitienhause zu Höntrop. 14.30: Andacht mit Ansprache.

St. Marien, B.-Langendreer. 7: hl. Messe; 8.30: hl. Messe mit Predigt u. gem. hl. Kommunion des Kreuzbundes, der Männervereine und der Knaben des 4. und 5. Schuljahres; 10.15: feierliches Hochamt mit Aussetzung, Predigt und sakramentalem Segen; 17.30: musikal. Weihnachtsandacht. — Werktags: 6.45: Einführung in die Tagesmesse; 6.55: Frühmesse; 7.35: Schulmesse.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6.30: hl. Messe; 8: Frühmesse mit Predigt u. Gemeinschaftskommunion der Männer; 10.15: Hochamt mit Predigt und sakramentalem Segen; 14.30: Andacht mit Ansprache und Opfergang der Kinder für das Werk der heiligen Kindheit. — Montag sind die hl. Messen um 7.15 und 8 Uhr. Ab Dienstag werktags wieder um 7 und 7.40 Uhr hl. Messen.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. 7: hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Mitglieder des Männerapostolates und der polnischen Rosenkranzbruderschaft; 8.30: hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Kinder der Schule Gerther Straße mit Ausnahme der oberen Klassen; 10: Hochamt.

St. Joseph, B.-Hiltrop. 7.30: Frühmesse mit Predigt u. gem. hl. Kommunion der Frauen und Mütter und der Mädchen des 4. und 5. Schuljahres; 10: Hochamt mit Predigt und Segen; 14.30: feierliche Vesper.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7.30: Frühmesse, gem. hl. Kommunion für die Männer u. Jungmänner; 10: feierl. Hochamt mit Predigt und Segen; 14.30: Weihnachtsandacht.

St. Theresien, W.-Eppendorf. 7.30: Frühmesse; 10: Hochamt mit Aussetzung als Danksagungsmesse zu Ehren des hl. Herzens Jesu; 14.30: Kinderandacht; 17: Andacht mit Predigt.

St. Magdalenen, W.-Höntrop: 6.45: hl. Messe mit Spendung der hl. Kommunion; 8: Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Männerfodalität, des Männerapostolates, des Knappen- und Arbeitervereins und der Schulkinder (Mädchen); 10: Hochamt mit Predigt; 15: Taufen; 17: Pfarrandacht.

St. Gertrud, Wattenscheid. 6: hl. Messe; 7: hl. Messe mit Predigt, hl. Kommunion der Männer und des Männerapostolates; 8: hl. Messe mit Predigt, hl. Kommunion der Kinder der Johannesschule; 9: hl. Messe mit Predigt; 10: Levitenamt; 11.30: hl. Messe mit Predigt; 14.30: Vesper; 15.15: Taufe; 19.30: Vortrag des Jesuitenpaters.

Sonstige Gemeinden

Sonntag, 6. Januar 1935.
(Ohne Gewähr.)

Ev.-Luth. Kreuzgemeinde Bochum, Kreuzkirche, Gahlensche Straße 146: Sonntag 8.30: Frühgottesdienst, Pf. Stallmann; 10: Hauptgottesdienst, Pf. Kerle; 11: Taufen; 11.30: Kindergottesdienst. Mittwoch 20: Bibelstunde, Pfarrer Stallmann. — **Gemeindeheim, Lutherhof:** Sonntag 15: Jugendstunde. Dienstag 20: Kirchenchor. Donnerstag 15: Frauenverein; 20: Jugendstunde.

Ev.-Luth. (altluth.) Gemeinde B.-Hamme. 1. Gemeinde, Kirche Dibergstraße 52: Sonntag 8.15: Epiphanienpredigt, Sup. Ziemer. Mittw. 16.35: Frauenverein. — **2. Gemeinde, Kirche am Hindenburgplatz:** Sonntag 9.30: Predigt, Kand. Kadereit, Missionskollekte; 11: Kindergottesdienst und Monatsversammlung des Männervereins; 15: Gemeindefeier (Kirchenchor-Weihnachtsfeier). Montag, 7., bis Samstag, 12. Jan., 19.30: Gebetswoche, Versammlung im Gemeindesaal. Donnerstag 15: Frauenvereinsstunde.

Freie evgl. Gemeinde, Rottstr. 34a. Sonntag 9.30: Bibelbesprechstunde; 11: Sonntagsschule; 18: Predigt; Allianz-Gebetswoche jeden Abend 20: Montag Immanuelskirche, Dienstag Melanchthonkirche, Mittwoch Auferstehungskirche, Donnerstag Immanuelskirche, Freitag Melanchthonkirche, Samstag Auferstehungskirche.

Christlich-wissenschaftl. Vereinigung (Christian Science Society) Bochum, Emscherstr. 20. Sonntag 10: Gottesdienst, Lektionspredigt der Christl. Wissenschaft, Thema: Gott; 11: Sonntagsschule. Mittwoch 20: Gottesdienst (Zeugnisversammlung).

Neuapostolische Gemeinden. Bochum, Rheinische Str. 7: Sonntag 9, 16; Mittwoch 20. **B.-Langendreer,** Waldbaumweg 58: Sonntag 9, 16: Mittwoch 19. **B.-Linden,** Kesterkamp 49a: Sonntag 9, 16; Mittwoch 19.30. **B.-Weitmar,** Kellermannsweg 51: Sonntag 9, 16; Mittwoch 19. **B.-Weitmar,** Brantrop- u. Schützenstr.-Ecke: Sonntag 9, 15.30; Mittwoch 19.30. **B.-Riemke,** Auf dem Dahlacker 42: Sonntag 9, 16; Mittwoch 19. **B.-Gerthe,** Am Südblick 8: Sonntag 9, 16; Mittwoch 19. **B.-Hordel,** Fichtestr. 1: Sonntag 9, 16; Donnerstag 18. **B.-Kornharpen,** Auf der Prinz 135: Sonntag 9, 16; Donnerstag 20. Wanne-Eickel, Königstr. 21: Sonntag 9, 16; Mittwoch 18. Wanne-Eickel-Röhlinghausen, Fürstler- und Kurfürstenstr.-Ecke: Sonntag 9, 16; Mittwoch 18.

Altkathol. Pfarrei Bochum. Sonntag vorm. 9.15: Deutsches hl. Amt mit Predigt in der Johanneskirche am Weitendrink.

1. Baptistengemeinde, Immanuelskirche, Hermannshöhe 21: Sonntag 9.30: Bibelstunde, Pred. Schüttel; 11: Sonntagsschule; 16: Gottesdienst, Pred. Janssen; 17.30: Abendmahlsfeier; 18: Jugendstunde. Von Montag bis Samstag 20 Uhr: Allianz-Gebetsstunde. — **Gemeindesaal B.-Bärendorf, Goldhammer Straße 17:** Sonntag 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule. — **Gemeindesaal Bochum-Hamme, Hofstede Str. 131:** Sonntag 9.30: Bibelstunde, Prediger Janssen; 11: Sonntagsschule. — **B.-Laer, Wittener Straße 412:** Sonntag 11: Sonntagsschule. — **B.-Harpen, Kornharpener Straße 237:** Sonntag 11: Sonntagsschule. — **Gemeindesaal Wattenscheid, Hammer Straße 19:** Sonntag 9: Bibelstunde; 10.30: Sonntagsschule. Mittwoch 20: Bibelstunde, Prediger Schüttel. — **Gemeindesaal B.-Werne, Am Born 4:** Sonntag 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule; 16: Gottesdienst. Dienstag 20.14: Bibelstunde, Pred. Schüttel.

2. Baptistengemeinde, B.-Weitmar, Am Steinknapp 56: Sonntag 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule; 16: Gottesdienst.

Evgl. Gemeinschaft, Auferstehungskirche, Alleestr. 48. Sonntag vorm. 8: Uebung des Männerchors; 9.30 und 18: Predigt; 11: Sonntagsschule; 15: Witten, Augustastr. 57: Predigt; 19.30: Jugendstunde. Montag bis Samstag, jeden Abend 20: Allianzgebetsstunde. Montag Immanuelskirche, Dienstag Melanchthonkirche, Mittwoch Auferstehungskirche, Donnerstag Immanuelskirche, Freitag Melanchthonkirche, Samstag Auferstehungskirche.

Modernisieren
Aufarb. v. Polstermöbeln, Matratz., Gardinen, Dekorationen anbringen.
Paul Leibling, Hattinger Str. 67 I

Industr.-Kartoffeln Futter-Kartoffeln
gut u. preiswert.
Heinz Barenberg, Großmarkthalle. Telephon 63724.

Ikabotee Nr. 4.
Gicht- und Rheumatee
anwendbar bei all. gichtischen u. rheumatischen Leiden, wie akutem und chronisch. Muskel- und Gelenkrheuma, Gicht, Ischias und

Kleine Anzeigen des „Bochumer Anzeiger"

Annahmestellen für Klein-Anzeigen: **Bochum:** Hauptgeschäftsstelle, Rathausplatz 8.

Filialen: Adele Jünke, Schreibwaren, Essener Str. 12 / Frau Friedr. Kilbsch, Schreibwarenhandl., Herner Straße 259 / G. Langenstück, Schreibwarenhandlung, Hattinger Straße 20 / Frau Heinrich Pohl, Zigarrengeschäft, Josefinenstraße 59 / Karl Regelmann, Hattinger Straße 14. **B.-Altenbochum:** Georg Lilipopp, Wittener Straße 241. **B.-Dahlhausen:** E. Kipper, Eiberger Straße 4; K. Schulze, Schreibwarenhandlung, Dr.-C.-Otto-Straße 88. **B.-Gerthe:** Buchdruckerei Zülch, Castroper Heilweg 417; August Reuter, Lothringer Straße 18. **B.-Hamme:** Franz Grummet, Zeitschriftenhandel, Dorstener Straße 171. **B.-Langendreer:** Robert Stalleiken, Kaiserstraße 165. **B.-Linden:** Eduard Beck, Hattinger Straße 807. **B.-Riemke:** Johann Szyska, Buchhandlung, Auf dem Dahlacker 45. **B.-Stiepel:** Alfred Berlet, Am Hang 52a. **B.-Weitmar:** Marg. Hübel, Hattinger Straße 200. **B.-Werne:** Fritz Gärtner, Zur Werner Heide 42; Jonann Gräwe, Zur Werner Heide. **Wanne-Eickel:** Jos. Arntz, Zigarrengeschäft, Hindenburgstr. 7. **Wattenscheid:** Wilh. Schoppmeier, Hochstraße 34. **W.-Höntrop:** Robert Bauditz, Am Bannhof.

Kleine Anzeigen für die am nächsten Tage erscheinende Ausgabe bitten wir in der Hauptgeschäftsstelle, Rathausplatz 8, bis spätestens 4 Uhr nachmittags schriftlich aufzugeben. Bei telephonischer Bestellung übernehmen wir keine Gewähr für fehlerfreie Wiedergabe des Textes. Preis des 22 mm breiten 1 mm hohen Anzeigenraumes 8,5 Pfennig. Kleine einspaltige Gelegenheitsanzeigen privater Art (hierzu gehören: Kaufangebote, Kaufgesuche, Mietsgesuche, Tauschverkehr, Tiermarkt, Verloren und Gefunden, Vermietungen u. ä.) mm 8 Pf., Stellengesuche u. Familienanzeig. mm 6 Pf. Offert- u. Auskunftsgebühr 25 Pf. Offerten von Vermittlern usw., die mit dem unmittelbaren Sinn der Anzeigen nichts zu tun haben, werden nicht weiterbefördert

Umfangreichster, daher wirksamster Arbeits-, Wohnungs-, Geld- sowie An- und Verkaufsmarkt von Groß-Bochum

Offene Stellen

Keine Originalzeugnisse einsenden.

Auf die Rückseite von Zeugnisabschrift., Lichtbildern usw. stets volle Anschrift des Bewerbers schreiben

Eingeführte

Generalvertreter der Tabakbranche

können gut verdienen durch eine neue, hervorragende **4-Pf.-Zigarette,** die in Berlin und in vielen anderen Bezirken wegen ihrer prachtvollen Qualität und Aufmachung bereits mit größtem Erfolge eingeführt ist. Angaben über bisherige und jetzige Tätigkeit und Referenzen erwünscht. Angebote unt. W 340 an Ala Dresden-A.1 erbeten.

Lohnenden Verdienst

erzielen bei Privatkundschaft eingeführte Vertreter sowie Herren oder Damen m. gr. Bekannt.- od. Kundenkreis durch Vertr. uns.

Qualitäts-Röstkaffees

Propagandaunterstützung, hohe Provisionsrisikolos, Kommissionslieferungen

J. F. G. Kadelbach Nfg. G. m. b. H., Bremen

Gegr. 1863, Großrösterei, Postfach 475

Bote

Kriegsbeschädigter (50 %), der radfahren kann, gesucht. — K. G. 499 Anzeiger.

Vertreter

der Leder-, Sportartikel- u. Polsterwaren-Branche

gesucht

Friedrich Engenhorst, Hagen i. W. Hermannstr.

Gesucht tüchtiger

Vertreter

mögl. mit Kundenstamm, für sehr leistungsfähiges Möbelgroßunternehmen hier in der Nähe, z. Verkauf an Private. Hoh. Verdienst garant. Für Kunden wird Wagen gestellt. Werbehilfe wird gestellt. D.G. 47346 Anzeig.

Redegewandte

Vertreter

gegen hohe Provision ges. Vorzustellen am Samstag, 5. 1. 1935, v. 10 bis 12 Uhr.

Wirtschaft Haus Düppe, Mühlen- u. Albertstraßen-Ecke.

5 Mark täglich

Reklameverteiler u. Vertreter f. 1000fach begehrt. elektr. Massenartikel ges. Eilzuschr. an Fa. Höhn, Augsburg C. 4/687.

Jüng., verheirat.

Bürogehilfe

für leichte Arbeiten gesucht. Angeb. m. Gehaltsansprüchen unt. Beifüg. von Zeugnisabschriften u. W. W. 6174 Anzeiger.

Vertreter — Verteiler z. Besuch v. Selbstverbr. v. alt. Hmb. Kaffeerösterei ges. Hoh. Verdienst. J. Behrens, Hamburg 36.

Für den Vertrieb eines gut eingef.

Feuerlöschers

wird gewandter

Mitarbeiter

gesucht. O. P. 5817 Anzeiger.

Suchen Sie guten

Verdienst?

Dann verlr. Sie uns. preisw. Kasse. W. W. 47174 Anz.

Wäsch. bis 30 Mk., kein Hausier. Selbst. Ausgabest. Meints Schönebeck/E.

Weiblich

Tücht., ehrl. Verkäuferin, nicht unt. 20 J., f. sof. ges. S. W. 47357 Anz.

Zur Führung des Hausb. wird von ein. Geschäftsmann m. 2 schulpfl. Kindern eine gebildete Dame im Alter bis zu 30 Jahren gesucht. G.B. 47390 Anzeig.

Halbtagshilfe gesucht. Ausk. Anz. (47441

Friseuse

perfekt im Ondulieren und Wasserwellenleg., bei gut. Behandl. sof. ges. Frau Hawig, Fürstenau (Hann.), Bahnhofstraße 4.

Tücht., evangel.

Mädchen

ehrl. u. sauber, ges. Ausk. Anz. (47232

Ordtl. u. tüchtig.

Mädchen

f. ½ Tg. sofort ges. Tondernerstr. 19 (Nähe Milchhof).

Kräft. j. Mädchen, nicht unt. 17 J., v. sof. f. kl. Haushalt (½ Tg.), ges. Zu meld. n. vormittags 10—11. Günnemann Reichsstraße 2.

Ehrl., saub. Mädchen, nicht unter 18 J., welches zu Hause schlaf. kann, f. Geschäft u. leichte Hausarb. f. sof. ges. S. K. 47356 Anz.

Tüchtiges

Zweitmädchen

nicht unt. 20 Jahren, gesucht. Möbelhaus Keul, Hattinger Str. 66.

Tüchtiges, ehrlich.

Ganztagsmädchen

per sofort gesucht. Ausk. Anz. (a5872

Evgl. Putzfrau

2mal wöchentl. u. f. Wäsche gesucht. Freitigrathstr. 54, III

Zum 1. Februar eine brave, kathol.

Lehrköchin

gesucht. Selbige muß auch zeitweise in der Wirtschaft mit tätig sein. Lehrzeit ein Jahr. Schlicht um schlicht. Angeb. u. B. erb. Gasthof Börding, Sassenberg b. Warendorf i. W.

Lehrmädchen

für Lebensmittelgeschäft gesucht. Wittener Str. 26.

Gesuche

Fräulein, 40 J., sucht Haushaltsführ. ohne Lohn. B. E. 6152 Anz.

Junges Mädchen v. auswärts sucht Stelle als

Haustochter

A. S. 47434 Anzeig.

Tüchtige

Schneiderin

la Ref., sucht Kundschaft außerd. Hause. 2,50 Mk. pro Tag. Ausk. Anz. (47396

Durchaus perfekte Schneiderin, die la Kleider u. Mäntel anfert. (tadelloser Sitz), sucht noch Kunden in u. außerd. Hause. H. Lüsebrink, Altenbochum, Kettelerstr. 22, part.

Nehme

Näharbeit

all. Art entgeg. in u. außer d. Hause. Ausk. Anz. (47350

Damenschneiderin, perfekt in all. Arbeiten, sucht Kundschaft in u. außerdem Hause. (47341 Märkische St. 3, II.

Wer nicht durch Anzeigen wirbt, trennt sich vom Käufer!

Zu vermieten

Herrsch. Einfamilienhaus

im südlichen Stadtteil Bochums zum 1. April 1935 zu vermieten. Näh.

RDM **August Haarkamp**

Querenburger Str. 40, Tel. 66417

2 Ladenlokale

mit anschließendem Zimmer und ein

2stöckiges Lagerhaus

in Bochum an verkehrsreicher Straße gelegen (evtl. m. 3-Z.-Wohnung) sofort zu verm. In dem Laden wurde über 20 Jahre ein Eisenwarengeschäft betrieb., eignet sich auch für jede and. Branche. Anfrage an **Karl Heinz Jsermann,** Bochum, Alsenstr. 12, Tel. 6 8884.

Einfam.-Haus

am Südpark, mit Garten, 6 Wohnräum., 3 Mansard. u. Zubeh., Warmluftheiz., sofort od. spät. fortzugsh. zu vrm. Bes. 10-12 Uhr. Peterstraße 14, Telephon 67228.

Herrschaftl.

Einfam.-Haus

i. nördl. Stadtteil, 5 Minut. v. Stadtmitte, 9 Räume, Zubeh. u. Garten, p. 1. April zu vermieten, ev. z. verk. F.-R. 47058 Anzeig.

Herrschaftl. Etage

v. 6 Zim., kompl. Bad u. Mansarde, Hochpart., i. mein. Hause Wißmannstraße 4, z. 1. 4. 35 zu verm. Näh. zu erfahren bei Lorenz Heswig, Jägerstraße 3. Ruf 61533.

1. Etage

5 Räume u. Badezimm. nebst Zub. in best. Hause im Ebrenf. z. 1. 4. 35 zu verm. H. J. 6159 Anzeiger.

2. Etage

5 gr. Räume, in ruh. Hause, 5 Minut. v. Stadtmitte, preiswert z. 1. 4. zu vermieten. W. S. 47184 Anz.

In groß. Garten gel. Hause ist die Parterrewohnung, 5 Räume u. Zub. evtl. Stück Gartenland u. Gartenbenutz. z. 1. 4. 35 ev. früher zu vermiet. Br. Manteuffel, B.-Weitmar, Brantropstr. 81, II.

Part.-Wohng.

i. herrsch. Hause, a. d. Ruhrkniappschaft, 4½ Zimm., z. 1. 4. 35 z. vm. K. M. 47370 Anz.

Nähe Wilhelmspl. abgeschl. 2. Etage, 4 Zimmer, Badezimmer, Küche u. 1 Mansarde, zum 1. 4. 35 an ruhige Mieter zu vermiet. W. M. 46959 Anz.

4-Z.-Wohn.

Bad, Diele, große sonn. Räume, beste Lage Boch.-West, zu vermieten. R. R. 47248 Anzeig.

4-Z.-Wohng.

i. Neub., p. 1. 2. 35 z. verm. 4 gr. Zimmer, Diele, kompl. eingericht. Bad, gr. Balkon. K. L. 6168 Anz.

Im ruh. Wohnviertel a. Stadtp. ist z. 1. 4. 35 eine Parterrewohnung zu verm. Sie besteht a. 6 Räum., kompl. Bad mit Zubehör. D. O. 47409 Anz.

Schöne

1.-Etagen-Wohnung

4 Zimmer, Küche, Speisekamm., Balkon u. kl. Wintergärtchen, in bester Lage Ehrenfelds, sofort oder zum 1. Febr. zu verm. L. S. 1 Anzeigen.

Abgeschlossene

4-Z.-Etagenwoh.

in ruh. Lage, per 1. 4. 35 preiswert zu vermiet. Näh. Lennestraße 16.

Moderne

4-Z.-Wohn.

1. Etage, mit Balkon u. Diele, eingericht. Bad usw., Nähe Stadtpark, z. 1. April z. vrm. S. T. 5873 Anzeig.

Abgeschlossene

3-Z.-Wohn.

in der Nähe des Bahnh. Präsident z. 1. Febr. z. vm. L. L. 6169 Anz.

Große abgeschloss.

3-Z.-Wohng.

2. Et., m. o. ohne Bad, Ehrenf., zum 1. 2. 35 z. verm. R. 778 Anzeiger.

Abgeschl. 1. Etage, 3-Zimmer-Wohng. nebst Küche, einger. Bad, Balkon u. Zubeh., in ein. 3-Famil.-Haus in Altenb., Nähe Belsstraße, an ruhigen Mieter z. 1. April 1935 zu vermieten. R. K. 47292 Anzeig.

3-Zimmer-Wohng. z. 1. 2. 35 z. verm. Schwindtr. 2, I. r.

Schöne

2-Zimmer-Wohng.

1. Etg., an ruhige Leute zu vermiet. S. T. 47336 Anzeig.

2 Zimmer

u. Wintergarten, in ruh. Hause zu verm. Graf-Engelbert-Straße 37, pt.

1—2 leere Mans. in sehr ruh., best. Haus, Stadtmitte, ohne Keller, nur an alleinst. Dame zu vermieten. R. B. 6149 Anzeig.

2 Zimmer

in herrsch. Hause, Nähe Christkönigskirche sof. z. verm. B. H. 47435 Anzeig.

In ruh. Hause ist sof. od. 15. 1. ein leer. Zimmer mit Kell., el. L., sep. Eingang, z. vermiet. Eine Bettstelle mit Matratze zu verkf. Hofsteder Str. 145.

Abgeschl. 2. Etage, 5 Räume, i. ruh. Hause (Nähe Haus Rechen), an kleine, ruh. Fam. z. 1. 4. 35 zu vermieten. R. 779 Anzeiger.

5-Zimmer-Wohnung

(Stadtmitte) per sofort zu vermiet. R. W. 6172 Anzeig.

Part.-Etage

5 gr. Räume, Diele, Wintergart., Mansarde, Garage, Heiz., Garten, elekt. Licht u. Kraft, sehr geeign. für gewerbl. Zwecke od. Praxis, sof. zu vermieten. Ausk. Anz. (47397

3-Zimmer-Wohnung

Neubau, Euscherstraße, mit Diele, Bad u. Nebenr., p. 1. 2. für 49 Mark zu vermieten. Näh. Rottstr. 7, Laden.

Läden

2 Ladenlokale

1 Lager oder Werkstelle

billig zu vermiet. Luisenstraße 17.

Ladenlokal

m. Nebenr., auch als **Lager u. Büro** geeignet, zu verm. Pöhl, Malteserst. 21

Eckladenlokal

Gr. Beckstraße 11, pass. f. jede Branche, m. Hinterzimm. u. Kellerräumen, mit od. ohne Wohng., z. 1. Apr. zu vrm. Zu erf. H. Pascher, Gr. Beckstraße 11.

2 Läden

mit je 1 Zimmer, an belebt. Straße, Stadtmitte, z. 1. 2. f. Schuhreparaturgeschäft zu verm. Sch. 47250 Anzeig.

Ladenlokal

mit Zimmer sofort zu vermiet. Hattinger St. 161.

Bäckerei

m. Kolonialwar.-Geschäft ist f. sof. unt. günst. Bedingungen zu verm. Kundsch. ist vorh. Ausk. Anz. (47420

2 Büroräume

Kortumstraße 74, zu vermiet. Preuß, W.-Elberfeld, Köbohaus.

In d. Tonhallen-Passage, Bongardstraße 11,

2 Kioske

f. Ausstell.-Zwecke, zus. od. einzeln, zu vermieten. Gaststätten-Gesellschaft Tonhalle G.m.b.H., Bochum.

Mietsgesuche

Abgeschloss. 4 Zimmer

Küche, Bad, Mansarde, mit oder ohne Heizg., v. Landgerichtsrat mögl. sof. ges. Ang. mit Mietpr. u. W. H. 47378 Anzeiger

3—6-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Mansarde für älteres Ehepaar im Ehrenfeld od. Stadtparkviertel zum 1. 4. zu mieten gesucht. Angebote unter L. Sch. 21 Anzeiger.

4—5-Zimmer-Wohnung

mit Küche, Bad und Zubehör sofort oder zum 1. April von Ind.-Angest. gesucht. F. R. 47466 Anzeiger.

Beamter

2 Personen, sucht Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Bad

per 1. März od. spät. in ruh. Hause Ehrenfelds. Preisang. B. H. 47280 Anz.

Ladenlokal mittelgroß mit Nebenräumen. Stadtmitte, sofort zu mieten gesucht. Preis- u. Größenangabe unt. G. B. 47424 Anzeiger

150 x 250 qm Lagerraum

mit entsprechend. Hofraum, 1—2 Garagen, dazu möglichst 3—4 Büroräume zu mieten gesucht. F. G. 6154 Anzeiger.

6 Zimmer und Küche

m. Nebenräumen, Part. o. 1. Etage, in Stadtmitte zu mieten gesucht. S. F. 47374 Anz.

Ruh. Beamtenfam. (sich. Mietezahler) sucht zum 1. 4. 35

5-6räumige Etage

Nähe Hattinger Straße, B.-Ehrenf. bevorzugt. L. B. 2 Anzeiger.

Sich. Mietezahler (3 Pers.) sucht zum 1. April 1935

5-Zimmer-Wohng. m. Zub., Ehrenf. od. Altenboch. bev. F. A. 47245 Anzeig.

Beamter sucht zum 1. April 1935

4-Z.-Wohng.

mit Zubehör. L. P. 47231 Anzeig.

Obst, Feinkost, Südweine

Laden mit 2 groß. Lagerkellern, am Hbf. Bochum, zum 1. 4. 35 zu verm. Zu erfr.: Friseur Multhaup, Hattinger Str. 5.

Garagen

zu vermiet. (47194 Gewerkschaft Pluto Horst-Wessel-St. 40, Ruf 60801.

Zimmer

Brückstr. 13, 2. Et. frdl. möbl. Zimmer mit Pension z. vm.

Beethovenstraße 3, 3. Etg. rechts, gut möbl. Zimm. z. v.

Beethovenstraße 3, 1. Et. r., einf. m. Zimm. f. 2 Fr. fr.

Gabelsbergerstr. 1 frdl. möbl., heizb. Z.-mmer zu verm.

Hellweg 18, frdl. möbl. Zimm. zu vermieten.

Hermannshöhe 7 gr., freundl. möbl. Zimm. an berufstät. Beamt. z. vm.

Königsallee Nr. 37, Einf. G., g. möbl.

Zimmer frei.

Zentralh., Bad, Tel.

Luisenstraße 8, pt. freundlich möbliert. Zimmer z. 15. 1. zu verm.

Mühlenstr. 18, pt. frdl., sehr gut möbl. Zimm. sof. od. spät. z. vm. Kein Gegenüb. Nähe Rath.

Schellstr. 10, 2. Et. im Ehrenfeld, sehr

gut mbl. Zimm.

mit Bad u. Heizg. an bess. Herrn für 20 Mk. zu verm.

Freundlich

möbl. Zimmer

sof. zu verm. Näh. im Gastwirt Oskar-Hoffmann-Str. 41.

Gut mbl. Zimm.

z. 15. 1. m. od. ob. Pens. z. verm. in Einf.-Haus, Nähe Eisen- und Hüttenwerke, Heiz., elekt. Licht und Bad. Ausk. Anz. (47429

Beamt., sich. Mietezahl., sucht z. 1. 3. od. 1. 4. eine bequeme, abgeschloss.

4- od. 5-Zimmer-Wohng.

Angeb. mit Preis K. B. 47007 Anz.

Beamt. (sich. Mietezahl.) sucht abgeschl.

4-Z.-Wohn.

Nähe Bahnh. Präsident, z. 1. 3. 35 oder 1. 4. 1935. G. G. 47321 Anzeig.

4-Z.-Wohng.

m. Stall, a. liebst. Altenboch., ges. H. K. 47384 Anz.

Beamter sucht z. 1. 4. 35

4-Z.-Wohng.

nebst sonst. Zub., in gut. Hause, Prsang. E. K. 47386 Anz.

4-Zimmer-Wohnung

per 1. 4. von sich. Mietezahl. gesucht. O. H. 47427 Anzeig.

Tausche

sonn. 4räum. 1. Etage m. Bad, a. Wiesengr. (Miete 60 Rm.), geg. gl. Wohnung z. 1. 3. o. 1. 4. i. d. Stadt. K. D. 47415 Anz.

Verh. Beamter m. einem Kind sucht

3-4-Z.-Wohn.

zum 1. 3. od. 1. 4. in ruhiger Lage. B. H. 47358 Anzeig.

Ruh. Fam., 3 Personen, sucht

3-4-Z.-Wohn.

Sich. Mietezahler. B. H. 47335 Anzeig.

Jung. Ehep. sucht per 1. 4. 1935

3- oder 4-Z.-Wohng.

Sich. Mietezahler. Nähere Angaben Schuhhaus Tad, Kortumstraße, Telephon 62509.

Tausche eine 6.-8.-Wohnung m. Zubehör, Wrangelstraße, gegen

3½-0.4-Z.-Wohn

m. Bad in gutem Hause, N. Stadttheater, f. bald o. spät. Preisangeb. R. O. 6171 Anz.

3-0.4-3.-Wh.

mit Bad, Nähe Christstr., sucht ält. Ehep. per 1. 4. 35, evtl. später. O. M. 47297 Anz.

Ja. Ehepaar sucht zum 1. April

3-Zimmer-Wohnung

mögl. Stadtmitte. Angeb. mit Preis U. S. 637 Anzeig.

3-Z.-Wohng.

(3 erw. Personen), ruh. Mieter, zum 1. 3. 1935 gesucht. B. O. 47311 Anzeig.

Tausch. Ger. 3-Z.-Wohng. m. Nebengel., 1. Et., 50 M Miete, Stadtmitte, gegen 4-Z.-Wohn. m. Badez. i. Zentr. z. tausch. M. B. 47310 Anz.

Knappsch.-Beamter sucht sof. od. spät.

abgeschlossene 3-Z.-Wohng.

mit Bad. K. L. 47393 Anzeig.

Tausch!

Schön. 3 Zimmer, Nähe B. B., geg. eine Landwohn. m. Stall u. Land. F. S. 47369 Anz.

Eilangebot

3-Zimmer-Wohn., m. Bad, v. jung. Ehepaar (Beamt.) zu sof. ges. (auch Neubau). D. H. 47375 Anzeiger.

Polizeibeamt. sucht p. 1. 4. 35 abgeschl.

3-Z.-Wohng.

Preisangebote. M. N. 6170 Anz.

Sonnige

3-Z.-Wohng.

zum 1. April 1935, Nähe d. neuen Schlachthofes ges. Etw. Garten. erw. W. H. 47425 Anz.

Aelteres Ehepaar sucht

2½—3-Z.-Wohn. m. etw. Gartenbd., mögl. i. 2—3-Familienhaus. Umgeg. Boch. Sicher. Mietezahl., sof. o. sp. A. H. 47426 Anz.

Brautleute suchen

2-3.-Wohn.

N. Grenze Weitmar—Stiepel. E. St. 47410 Anz.

Alleinsteh. junges Mädchen sucht leeres Zimmer. B. S. 47391 Anzeig.

Leeres Zimmer von ält. alleinsteh. Frau z. 1. 2. ges., 1. oder 2. Etage. R. M. 47331 Anz.

Läden

Ladenlokal

in verkehrsr. Str. ges. Preisangeb. B. F. 47303 Anzeig.

Zimmer

2 möbl. Zimmer

in B.-Gerthe, mit Kochgeleg. gesucht. E. B. 47186 Anz.

Dauermieter sucht elegant

möbl. Zimm.

in gutem Hause. Garagennähe bev. E. F. 6153 Anzeig.

Gut möbliertes

Zimmer

mit voller Pension zum Preise bis zu 100 RM. von einzelnem Herrn ges. R. A. 47323 Anzeig.

Dame sucht frdl. möbl. billiges Zimmer i. Ehrenf. Preisang. K. S. 47376 Anzeiger.

Verkäufe

Einfamilienhaus am Stadtpark,
Einfamilienhaus im Ehrenfeld,
Zweifamilienhaus am Stadtpark,
Zweifamilienhaus im Ehrenfeld,
Großes Etagenhaus am Stadtpark,
Etagenhäuser Stadtmitte u. Ehrenfeld,
Wohnhäuser mit Einfahrt, 2- u. 3-Zim.-Wohn. (Ehrenfeld), **Bauplätze** in versch. Stadtteilen, preiswert zu verkaufen durch

RDM **A. Muckenheim**

Bochum, Herner Str. 382, Telephon 62962

Häuser aller Art

u. einige Kotten sehr preiswert zu verkaufen

W. Bonzek, R. D. M.

Oskar-Hoffmann-Straße 10. Ruf 69309

Meine Besitzung Rottstr. 21

mit hübschem Ziergarten, großem, zweistöck. Lagerhaus, eigener Einfahrt zwischen anliegenden Beteiligungen Viktoriastr 37 u. 39, ist im ganzen zu verkauf. Ludwig Liebrecht. Rücksprache 16 bis 17 Uhr werktags

3-t-Magirus-Lieferwagen

luftbereift, in gut. Zustande, billig z. verk. Aug. Hüther, Bochum, Hattinger Straße 180

Bad Pyrmont 1 Zweifam.-Haus, Zentralh., Bad, gr. Gart., mit Obst.-Best., Anz. 10000 M, Zweif.-Landhaus, 8 Zimm., gr. Garten, Anz. 6000 M, Geschäftshaus, zentral geleg., Wohn. u. 2 Läd. für jed. Geschäft pass., bes. Aufschn.- u. Putzgeschäft. Ford 1 to 6000 M. Näheres Jonikait, Bad Pyrmont.

Kotten

5 Morgen, 9 Zimmer, sof. zu verkf. Preis 7500 Mark.

Landhäuschen

105 Ruten Gartenland, sof. zu verk. Preis 4500 Mark.

Einfam.-Haus

9 Wohnräume, sofort zu verkaufen. Preis 3500 Mark. B. Vasternek, Hattingen (Ruhr), Bredenscheiderst. 19

Vierstöckiges

Haus

m. Einfahrt, Werkstatt, gr. Hof und Garten, sof. z. vrk. W. W. 47313 Anz.

Bauplätze

Bochum-Weitmar, schöne Lage, i. jd. gewünscht. Größe, z. verk. Pro Rute nur 27 Mk. Bauerlaubnis gestch. Näh. C. Steiner, Humboldtstr. 34.

Bauplatz

i. nördl. Stadtteil, 25 Rut., 16 Meter Front, billig zu verk. od. zu verm. D. W. 47308 Anz

Wegen Auflösung des Haushalts 2 Schlafz., 1 m. Roßhaarmatratz., Herd, Dauerbr., 721. Eßserv. u. versch. andere Sachen bill. abzug. Ausk. Anz. (47334

Sehr gut erhalt. eichenes

Herrenzimmer

150 breit, runder Tisch, 2 gepolsterte Stühle u. Sessel, preiswert abzuged. Ausk. Anz. (a6163

Preisw. zu verk.: nur an Private! 2 Bett. m. Roßh.-Matr., 2 Waschtische, 2 Tische, Stühle, 1 Schr. m. Glastür, 1 schw. Roll-Notenschrank, Vase, Spiegel etc. Goethestraße 18.

Fast neue Küche, Herde, Schlafzimm., Couche, Schreibtisch, Kleiderschrank, Polsterstühle, Ledersofa, Couch billig zu verkauf. Breuer, Malteserstraße 34.

Spottbill. abzug.: 3 Betten, 2 Kommoden, 3 Waschtische, 3 Sessel, 3 Tische, 2 Kleiderschränke, 2 Chaiselongues, 2 Theken, 3 Ladenschränke, sowie sonstig. Hausrat. Bochum, Marktpl. 8 od. 9.

Weiß. Holzbett m. Patentr. billig zu verkauf. Dorstener Str. 13a, 4. Etg.

Herd 12 M., Ofen 8 M., Küchenschr. 15 M., Bettgestell m. Aufl. 20 M., Matratze 10 M., Ladentheke 7 M., Kommode 12 M., Waschtisch 10 M., Kleiderschr. 20 M. Schrein. Sisnaiste Rottst. 34a, Hintb.

Weg. Raummangel abzug.: Herd, Bett, gr. Eichenkommode, gr. Eichentisch, gr. Nußbaumtisch, Korbm.-Garn., gr. Mangel, Weinschr. (100 Fl.). Gr.-Engelb.-St 3, I Bef. 12—2, 6—8 Uhr

Majolikaofen

Spiegel, Glasplatten usw. billig zu verkaufen. Näh. Bongardstraße 15.

2 gut erh. Dauerbrenn. (Germanen), 1 Sofa u. 1 Gaslampe bill. zu verk. Hugo-Schultz-Str. Nr. 39, I, rechts.

2 gebrauchte

Schaukästen

1,67×1,38×0,45 m, mit Spiegeln und Glasböden, billigst zu verkauf. (a6164 Viktoriastraße 20.

Zinsser-Rheumatismus-Tee

leistet bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gliederreißen, Neuralgie, Hexenschuß und Kreuzschmerzen gute Dienste. — Auch Sie sollten ihn wenigstens einmal probieren. — Fragen Sie Ihren Arzt! Das Paket kostet Mk. 1.62, verstärkt Mk. 2.25 und ist in vielen Apotheken zu haben. Nehmen Sie aber nur die Packung mit dem „Zinsser-Kopf", dem Zeichen für Echtheit und Qualität.



Dr. Zinsser & Co. m. b. H. Leipzig 62

Baustellen in jeder Größe, für Eigenheime u. Geschäftshäuser, an Haupt- und Nebenstraße in Hamme **zu verkaufen.** V. S. 673 Anzeiger

Radio-Apparat (Loewe), Batterieempf., n. i. Gebr., bill. z. vk. Vidumestr. 81, gr. aus

Gut erhaltenes

Piano

billigst zu verkauf. Klavierstimm. Kühl Verkehrsstr. 24

Schnauzer

(Rüde), mittlere Größe, stubenrein, wachs., la Stammb., billig zu verkauf. Gabelsbergerstr. 11

Sehr gut erhalt.

Flachwagen

billig zu verkaufen. Bochum-Weitmar, Blumenfeldstr. 48.

Kinderwagen zu verkauf. (47430 Hefenenstr. 12, prt.

Gebrauchte Schreibmaschin.

m. Garantie, auch geg. Ratenzahlg., verkaufen Hoffmann & Co., Viktoriastr. 6, Postneubau

Fast neue Schuhmacher-Nähmasch. „Adler", bill. zu verkauf. Robertstr. 26, 2. Et. r.

2 Motorräder

billig zu verkaufen. Boch.-Weitmar, An der Holtbrügge 41.

Fahrräder

gebr., neue, abzug. Kurze, Brüderstr., Neumarkt.

Nähmaschinen

sehr gut erhalten, prsw. abz. Reuter, Clemensstraße 5. Verkauf: 3—6 Uhr.

Nähmaschine (Singer) wie neu, umständeh. preisw. zu verkf. Jahnstr. 9, 2. Etg.

Achtung! Nähmaschinen

Neue Marken-Nähmaschinen in allen Ausführg. billig, bei leichten Zahlungen. Wen. gebr., auch versenkb. Holzgestell-Masch. zu sehr günst. Preis. Reparaturen gut u. billig. E. Bögge, Dorstener Str. 22.

Polstermöbel aufarbeiten zu billig. Preisen **Alex Winkelmann** Clemensstraße 5 **Werkstatt:** Yorkstraße 42, Hof



Tempo

Unerreicht in Dauerleistung!

Fünf Weltrekorde!

G. R. Althaus

Bochum, Oskar-Hoffmann-Str. 127, R. 67311

Für neue und gebrauchte Möbel ist wichtig! Wilh. Rehling, Bochum, Trankgasse 1. Telephon 61281.

Gutgehender

Heißmangelbetrieb

nur gegen bar zu verkaufen. G. H. 6158 Anzeig.

Vermischtes

Zurückgenommenes Eichen-

Schlafzimmer

Schrank 2 Meter, billig zu verkaufen.

W. Limpinsel

Bochum, neben der Christuskirche.

Harry Wolff

Steuerberatung Rechtsbüro

Mühlenstr. 16

N. Rathaus. Tel. 61464

Möbelwagen Scharpey

fragen Ruf 61110 — 61111

Möbelhaus

liefert

Küchen

Wochenrate 2,25 RM.

Schlafzimmer

Wochenrate 2,95 RM.

an, bei kleiner Anzahlung.

Schriftl. Anfragen an

K. Petri, Bochum, Bongardstr. 61

An der Wiege Leberecht Hühnchens

Von Perlin nach Berlin.

Heinrich Seidel, der uns von seinem Leben und Schaffen in seiner Selbstbiographie „Von Perlin nach Berlin" berichtet (Perlin ist sein Geburtsort in Mecklenburg), hatte schon eine erfolgreiche Laufbahn als Ingenieur im Dach- und Brückenbau und der Konstruktion hydraulischer Aufzüge hinter sich, als er 1880 den Entschluß faßte, sich ausschließlich dem Schriftstellerberuf zu widmen. Derselbe Mann, dem die Bauaufgaben — man denke an das von ihm entworfene Dach des Anhalter Bahnhofs in Berlin — nie groß genug sein konnten, wurde zum vorbildlichen Schilderer des kleinbürgerlichen Lebens und Dichter entzückender Kindergeschichten. Begründet aber wurde sein literarischer Ruhm durch die Schöpfung der Figur des „Leberecht Hühnchens". Wie und wo hat Heinrich Seidel diesen Typ entdeckt? Er selbst erzählt es uns:

Als Heinrich Seidel das Berliner Pflaster lange genug getreten hatte, spürte er starkes Heimweh nach der Scholle. Er dachte es sich schön, wenn er draußen vor den Toren der Weltstadt einen Garten mit Häuschen sein eigen nennen könnte. Um einen derartigen Besitz zu finden, gab er ein **kleines Inserat** auf. Er suchte das, was man heute ein „Laubengrundstück" nennt. Unter den Angeboten war auch der Brief eines Mannes, der zwar selbst nicht verkaufen wollte, aber ein käufliches Grundstück wußte. So lernte der Dichter den Mann kennen, der ihm Modell zu seinem „Leberecht Hühnchen" stand, diesem Helden im stillen Sichselbstbescheiden, dem ein Singvögelchen die königliche Oper und eine blühende Geranie den Wintergarten ersetzt. „Leberecht Hühnchen" wurde ein großer Bucherfolg. — An seiner Wiege hatte eine **kleine Anzeige** gestanden! Dieser Erfolg gestattete es dem Dichter, sich in Großlichterfelde anzukaufen und sich den Umweg über die „Laube" zu sparen.

Wenn Ihre Kleinanzeigen Erfolg haben sollen, lassen Sie diese im „Bochumer Anzeiger" erscheinen. Ueber 24 000 Familien lesen sie dann. Kleinanzeigen können Sie auch telephonisch aufgeben. **Wählen Sie 67551.**

Kleine Meldungen aus den Stadtteilen

Stadtteil Stiepel

Wallfahrtskirche in Stiepel. Auch im Dezember hatten die Sturmbittandachten guten Zuspruch aufzuweisen. Schätzungsweise waren in den beiden Monaten November und Dezember 17 000 Pilger am Gnadenort versammelt. Im neuen Jahre sind jeden Mittwoch Sturmbittandachten und Krippenfeiern in der Gnadenkirche. Das Programm: 1 bis 5 sind die eucharistischen Betstunden, 2.45 Uhr Sturmandacht, 4 Uhr Predigt — Krippenfeier — Lichterprozession — Segen.

Evangelische Gemeinde Stiepel. Montag abend 8 Uhr ist Jungmütterabend im Lutherhause.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Aus der Engelbertuspfarrei. Der Mütter- und der Elisabethverein hielten am letzten Sonntag im alten Jahre in der Pfarrkirche eine Generalversammlung ab. Der Versammlung ging eine Gemeinschaftsandacht voraus. Im Mittelpunkte stand die Bekanntmachung über die Aufhebung der Sterbekasse beider Vereine. Durch Anschluß an die Caritas soll diese Sache geregelt werden.

Stadtteil Weitmar

St.-Josephs-Arbeiterverein Weitmar. Im gut besetzten Lohmannschen Saale beging der St.-Josephs-Arbeiterverein seine Christfeitfeier am Neujahrstage. Nach der Begrüßungs- und Festansprache des Präses kam bei brennendem Lichterbaum ein schönes Programm zur Abwicklung, bestehend in Deklamationen, Gesang und Bühnendarbietungen, das seinen Höhepunkt erreichte in der Bescherung der Kinder der Vereinsmitglieder, die leuchtenden Auges die dargebotenen Gaben in Empfang nahmen. Gemeinsame Weihnachtsgesänge füllten die Pausen aus.

Einsegnung. Die Konfirmationen in der evangelischen Kirchengemeinde sollen im Jahre 1935 wie folgt stattfinden: Für den Bezirk Weitmar: 1. Prüfung am 3. April, 4 Uhr nachmittags; 2. Konfirmation am 7. April, 8 Uhr; 3. Feier des heiligen Abendmahls am 14. April, 5 Uhr nachmittags. Für den Bezirk Bärendorf-Süd: 1. Prüfung am 10. April, 4 Uhr nachmittags; 2. Konfirmation am 14. April, 8 Uhr; 3. Feier des heiligen Abendmahls am 19. April, 11 Uhr. Für den Bezirk Weitmar-Mark: 1. Prüfung am 11. April, 4 Uhr nachmittags; 2. Konfirmation am 14. April, 10 Uhr; 3. Feier des heiligen Abendmahls am 19. April, 11 Uhr. Für den Bezirk Eppendorf: 1. Prüfung am 4. April, 4 Uhr nachmittags; 2. Konfirmation am 7. April, 10 Uhr; 3. Feier des heiligen Abendmahls am 14. April, 5 Uhr nachmittags.

Ein Wiedersehen nach 35 Jahren. Im Jahre 1899 verließ Matthias Momper sein Vaterhaus in Hostenbach im Sauerland. Er kam weit herum in Deutschland und verlor alle Beziehungen zur Heimat. Längst sind die Eltern gestorben. Zufällig lernte er in Bremen einen Landsmann kennen, durch den er nach weiteren Nachforschungen erfuhr, daß zwei seiner Brüder in Bochum-Weitmar, Schützenstraße 78, wohnten. Weihnachten suchte er sie auf und es gab zwischen den drei Brüdern Matthias, Peter und Nikolaus Momper ein freudiges Wiedersehen.

Stadtteil Wiemelhausen

Aus der evangelischen Gemeinde Wiemelhausen. In der Stadtmission finden in der kommenden Woche Gebetsstunden statt. Der Plan ist folgender: Montag: Unsere tiefste Not und ihre Heilung (Stadtmissionar Mengedoht). — Dienstag: Die allgemeine christliche Kirche (Pastor Engelbert). — Mittwoch: Die Völker und ihre Regierungen (Stadtmissionar Elster). — Donnerstag: Der Auftrag Christi zur Evangelisation der Welt (Redner wird noch genannt). — Freitag: Familie und Jugend (Pastor Dr. Ehrenberg). — Samstag: Innere Mission (Pastor Niedermeier). — Am Sonntag, 13. Januar, soll sich sodann die Gemeinde nachmittags im Paul-Gerhardt-Haus zusammenfinden, wo in einer Schlußversammlung Generalsuperintendent D. Weirich und ein weiterer Redner sprechen werden. — Im Melanchthonbezirk beginnt der kirchliche Unterricht wieder mit dem ersten Schultage, also am kommenden Dienstagmorgen. — Die Leitung des Kindergottesdienstes und des Helferkreises hat am 1. Januar Pastor Dr. Klein für ein Jahr übernommen. — Am letzten Tage des alten Jahres wurde in der Petrikirche der frühere Hilfsprediger der Gemeinde und jetzige Berufsschulpfarrer Wilhelm Platenius zu Gladbeck i. W. mit Erika Pampus aus Wanne-Süd getraut.

Stadtteil Altenbochum

In den Ruhestand getreten. Am 1. Januar ist Rektor Zeller endgültig in den Ruhestand getreten. Der Scheidende war Jahre an der katholischen Schule an der Liebfrauenstraße als Rektor tätig. Dem Scheidenden gebührt für sein selbstloses, mit viel Erfolg gekröntes Arbeiten an der katholischen Jugend des Stadtteils Altenbochum aufrichtiger Dank. Im kommunalpolitischen Leben der Gemeinde Altenbochum und des früheren Landkreises Bochum hat er sich in früheren Jahren führend betätigt.

Evangelische Gemeinde Altenbochum. Wie in den Vorjahren, so tritt auch zu Beginn des neuen Jahres die Gemeinde zu einer Gebetswoche zusammen, die von Dienstag, 8. Januar, bis zum Sonntag, 13. Januar, abends 8 Uhr (ohne den Samstag) stattfindet. Alle Gemeindeglieder werden dazu eingeladen.

Stadtteil Laer

Kaninchen- und Produktenschau. Der Kaninchenzuchtverein „Gute Hoffnung" veranstaltet am Samstag und Sonntag im Lokale Borkenstein eine große Kaninchenausstellung, mit der gleichzeitig eine Produktenschau verbunden ist.

Stadtteil Langendreer

Gesegnetes Alter. Gestern beging der Reichsinvalide Wilhelm Sartorius, Westerbergstraße 13, in körperlicher und geistiger Frische seinen 79. Geburtstag.

Aus den katholischen Pfarreien. Am Sonntag nachmittag findet für die Angehörigen der Marienpfarrei eine musikalische Weihnachtsfeier in der Kirche statt. — Im Grollmannschen Saale werden sich am Sonntag die Angehörigen der Bonifatiuspfarrei zu einem Familienabend versammeln. Im Mittelpunkt des Abends stehen ein Weihnachtsweihespiel sowie ein Lichtbildervortrag über Bilder frommer Künstler von der Geburt des Herrn.

Evangelische Kirchengemeinde Langendreer. Wie alljährlich, so findet auch dieses Jahr in der Woche vom 7. bis 12. Januar eine Gebetswoche statt, zu der alle Gemeindeglieder herzlichst eingeladen sind. Die Vorträge an den einzelnen Tagen, die jeweils durch Gebet umrahmt und durch die Ortspfarrer abgehalten werden, sind folgende: Montag: Dank und Beugung, Dienstag: Die Gemeinde Jesu, Mittwoch: Die Völker und ihre Obrigkeiten, Donnerstag: Die äußere Mission, Freitag: Familie und Jugend, Samstag: Innere Mission.

Endlich behoben. Der Bürgersteig an der Kaiserstraße im Verlaufe der Unterstraße bis zur Dördelstraße war schon lange in schadhaftem Zustande. Jetzt wurde der Bürgersteig mit einer neuen Aschendecke versehen.

Stadtteil Gerthe

Der neue Pfarrer von St. Elisabeth. Zum Nachfolger des nach Hövelhof versetzten Pfarrers Dr. Mantel ist durch den Herrn Erzbischof von Paderborn der bisherige Vikar Normann in Witten bestimmt worden. Im Jahre 1886 geboren, empfing der neue Pfarrer von Gerthe 1912 die Priesterweihe, von 1914 bis jetzt war er Vikar an der Marienkirche in Witten.

Statistik der St.-Elisabeth-Pfarrei. Es wurden im Jahre 1934 in der St.-Elisabeth-Pfarrei getauft 76 Kinder, 45 Ehen wurden geschlossen, davon fünf Mischehen. Es starben im Jahre 1934 38 Personen, und zwar acht Kinder, elf Frauen und 19 Männer. Die Zahl der ausgeteilten Kommunionen beträgt einschließlich Krankenhaus 52 000.

Stadtteil Hiltrop

Evangelischer Kirchenchor in Hiltrop-Bergen. Der Evangelische Kirchenchor Hiltrop-Bergen bereitete der Gemeinde am verflossenen Sonntag abend eine erbauliche Feierstunde mit der Veranstaltung eines Weihnachtskonzertes in der Erlöserkirche. Die Hörfolge bestand neben einem adventlichen Gemeindegesang aus zwei Kantaten, die trotz ihrer thematischen Verschiedenheiten sich zu einem harmonischen Ganzen vereinten und mit ihrer feinsinnigen Stimmungsmalerei das wundersame weihnachtliche Geschehen zu einem eindrucksvollen Hörerlebnis werden ließen. Die von Franziskus Nagler vertonte „Kleine Kantate zum Christfest", eine anmutige, ausdrucksreiche Schöpfung von schönen Klangwerten, stellte in ihren figurenreichen und kühnen Modulationen erhebliche Anforderungen an den durch gute Kinderstimmen wirksam verstärkten Frauen- und Männerchor, der unter der bestimmten und umsichtigen Führung seines Dirigenten Kühl die schwere Aufgabe mit Sicherheit und sehr lobenswertem Können meisterte. Nach dieser Leistung brauchte man um den Erfolg der von K. Seiffert komponierten zehnteiligen großen Kantate „Die heilige Nacht" nicht mehr zu bangen. Die flüssigen, gekonnten Chorsätze mit ihrer volkstümlichen Melodik, ihrem beschwingten Rhythmus und ihrer harmonischen Klangbelebung offenbarten eine künstlerische Werksgestaltung, die höchstes Lob verdient. Die gesangliche Kultur des in allen Stimmen gleichwertig besetzten und klanglich fein abgewogenen Vokalkörpers muß gleichfalls hervorgehoben werden. Sowohl das Chormitglied Grein (Bariton) als auch die Sopranistin Lony Geistfeld (Bochum), überzeugten durch ihre schönen stimmlichen Mittel und durch eine edle ausdruckstiefe Vortragskunst. Um das Gelingen des stimmungsvollen Konzerts machte sich auch Fräulein Schulte zu Berge verdient, die in den ihr übertragenen Orgelparts technische Gewandtheit und künstlerische Empfindsamkeit erkennen ließ.

Stadtteil Hamme

Aus der evangelischen Gemeinde. Die Gebetswoche beginnt mit Montag, 7. Januar. Vom 7. bis 12. Januar finden jeden Abend um 8 Uhr im Gemeindehause die Gebetsstunden statt; der Gegenstand der Fürbitte für den einzelnen Abend wird auf den Einladungen, die zur Verteilung gelangen, zu finden sein. — Der Kindergarten Wegescheid kann am 29. Januar dieses Jahres auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Dieser Gedenktag wird ein Tag des Dankes sein. Es ist geplant, die Feier auf den vorhergehenden Sonntag, also den 27. Januar, zu legen. Pastor Hübner aus Bethel, der Schwesternpfarrer, hat sein Erscheinen zu diesem Feste schon zugesagt. Er will die Festpredigt halten und auch am Nachmittag bei der Feier im Gemeindehaus sprechen. Zur Vorbereitung dieses Festtages werden alle Gemeindeglieder, die im Jahre 1910 bis 1911 als erste im neuen Kindergarten unter Schwester Lina Drewes gespielt, gesungen und gelernt haben, gebeten, sich im Kindergarten oder im Pfarrhaus 3 zu melden, damit sie eine besondere Einladung zum Festnachmittag erhalten.

Stadtteil Hofstede-Marmelshagen

Gebetswoche. Die diesjährige Gebetswoche der evangelischen Gemeinde Hofstede-Riemke findet vom 7. bis 12. Januar statt. Sie wird im Konfirmandensaal des Lutherhauses abgehalten. Beginn abends 8 Uhr. Wegen der Gebetswoche fallen die Gemeindebibelstunden in der Woche aus.

Stadtteil Hordel

Tödlicher Unfall. Der jung verheiratete 23jährige Heinrich P. aus der Günnigfelder Straße geriet auf seiner auswärtigen Arbeitsstelle unter Gesteinsmassen und erlitt Schädelverletzungen, einen Beckenbruch und schwere innere Verletzungen. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt, wo der Aermste bald darauf verschied.

Geschichtstafel

5. Januar:

1846 wurde der Philosoph Rudolf Eucken in Aurich geboren. Mit seiner Auffassung von der Vollendung des Geisteslebens in der Religion, die auf der Gegenwart des göttlichen Lebens im Menschen beruht und den Geist mit dem Universum verbindet, trat er dem Marxismus entgegen.

1919 wurde die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei im Fürstenfelder Hof zu München vom Schlosser Anton Drechsler und dem Schriftsteller Harrer, welcher den Vorsitz führte, gegründet. Als 7. Mitglied trat Adolf Hitler ein, welcher seit 29. Juli 1921 die Partei geleitet und bis 1933 zum geeinten Volk entwickelt hat.

6. Januar:

1776 wurde der preußische Patriot Ferdinand von Schill in Wilmsdorf bei Dresden geboren, und 1807 als Führer eines Freikorps bei Verteidigung Kolbergs durch Gneisenau und Nettelbeck rühmlich bekannt. In Stralsund ist er am 31. Mai 1809 im Straßenkampf gegen Uebermacht mit den meisten Gefährten gefallen. Elf seiner gefangenen Offiziere wurden am 16. September in Wesel standrechtlich erschossen, die andern nach Toulon auf die Galeere gebracht.

1822 wurde der Altertumsforscher Heinrich Schliemann in Neubukow in Mecklenburg als Sohn eines unbemittelten Pastors geboren und zunächst Kaufmannslehrling in Amsterdam. Mit besonderem Sprachtalent eignete er sich durch Selbstunterricht zahlreiche Sprachen an. Nach zweijähriger Weltreise ließ er sich 1868 in Athen nieder, um von da aus seine archäologischen Forschungen in steter Verbindung mit dem Vaterlande zu betreiben, bis ihn auf der Rückreise von dort am 26. Dezember 1890 der Tod in Neapel ereilte. In Hissarlik auf dem Boden des alten Troja begann er 1870 die in der Ilias beschriebenen Stätten aufzudecken. Es folgten dann die Nachgrabungen: 1874 in Mykenä, 1878 Orchomenos, 1884 Tiryns, welche K. Dörpfeld, sein Mitarbeiter seit 1882, nach seinem Tode fortsetzte.

Personalnachrichten

Am 2. Januar konnte der Reichsbahn-Lokomotivführer Klemens Müller auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Reichsbahn zurückblicken. Der Jubilar, welcher lange Jahre an der Spitze mehrerer Ehrenämter stand, erfreut sich in weiten Kreisen einer großen Achtung und Beliebtheit. Es wurden ihm seitens der Reichsregierung und Reichsbahngesellschaft Glückwünsche und Anerkennungsschreiben zuteil.



Hohes Alter

84 Jahre alt wird am 6. Januar Frau Witwe Maria Lucka, Moltkemarkt 3. Die Hochbetagte ist körperlich wohlauf und erfreut sich seltener geistiger Frische. Täglich verfolgt sie im „B. A." die Vorgänge in aller Welt.

Im biblischen Alter



Ihren 80. Geburtstag begeht heute die Witwe Friederike Kost, gen. Hoffmann, zu Bochum-Stiepel. Am 5. Januar 1855 in Stiepel geboren, verlor sie nach glücklicher Ehe, aus der sechs Kinder entsprossen, schon in jungen Jahren ihren Lebensgefährten. Sie wohnt im Haushalt ihres Sohnes Heinrich auf dem Grundstück Steilstraße 1. Ein Augenleiden zwang sie vor Jahren auf das Krankenbett, doch fühlt sich die Jubilarin heute wieder recht wohl. Neben den Kindern können heute achtzehn Enkel und fünf Urenkel der Hochbetagten einen sonnigen Lebensabend wünschen.

Im Dienste der Mitternachtsmission. In diesen Tagen blickt Herr Johannes Reiffert auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Mitternachtsmission zurück. Er übt dies schwierige Amt mit selbstloser Pflichttreue aus zum Wohle am Volk, Kirche und Vaterland.

Pfund- und Brockensammlung

in der Ortsgruppe Ehrenfeld.

Die Pfund- und Brockensammlung für den Monat Januar 1935 beginnt am Montag, dem 7. Januar, in folgenden Straßen: Hattinger, Ehrenfeld-, Diberg-, Grotten-, Stern-, Dechen-, Saarland- und Westfälische Straße; Dienstag, 8. Januar: Kronen-, Clemens-, Jäger-, Tauben-, Jacob-, Oskar-Hoffmann-, Ewald-, Joachim- und Fürstenstraße: Mittwoch, 9. Januar: Stolze-, Friedrikastraße bis Nr. 68, Gabelsberger-, Grün-, Peters-, Wißmann-, Lüderitz-, Ostermannstraße, Waldring und Königsallee. — Die freundlichen Spender werden gebeten, ihre Spenden bereit zu halten.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wanne-Eickel

Tagung der Wanne-Eickeler Kleingärtner

Die Kleingärtnerbewegung hat auch in Wanne-Eickel im Laufe der letzten Monate einen ungeahnten Auftrieb erhalten. Stadtverbandsvorsitzender König eröffnete die Tagung mit herzlichen Grußworten. Provinzgruppenleiter Müller gab eine ausführliche Uebersicht über die Entwicklung der Kleingärtnerorganisation und ihre Bedeutung. Stadtverbandsleiter König gab hierauf einen Rückblick auf die Arbeit im vergangenen Jahr. Die Mitgliederzahl ist von 756 auf 1089 gestiegen. Besonders die neugeschaffenen Anlagen hatten eine gute und schnelle Entwicklung zu verzeichnen. Schatzmeister Schreiber erstattete den Kassenbericht und nannte die Summen, die der Winterhilfe zur Verfügung gestellt werden konnten. Allgemein bedauert wurde, daß der bisherige Stadtverbandsleiter seinen Vorsitz wegen starker Inanspruchnahme niederlegen mußte. An seine Stelle tritt der bisherige Stellvertreter Gartenfreund Kozian.

*

Goldene Hochzeit. Das Fest der goldenen Hochzeit begehen am Donnerstag, 10. Januar, die Eheleute Rudolf Lach und Frau, Anna geb. König, Westfalenstraße 25. Die Feier findet nachmittags 4 Uhr in der evangelischen Kirche zu Röhlinghausen statt. Die Gemeindeglieder werden dazu herzlich eingeladen.

Persönliches. Der Leiter des Finanzamtes, Regierungsrat Grothe, der seit 12 Jahren in Wanne-Eickel tätig war, ist als Finanzamtsleiter nach Marburg an der Lahn versetzt worden.

Eickels Kirchenstatistik 1934. Getauft wurden in Eickel 1934 101 Knaben und 79 Mädchen; konfirmiert 120 Knaben und 102 Mädchen; getraut 110 Paare; beerdigt 101 Personen, davon 13 unter 14 Jahren, 62 unter 70 Jahren und 26 über 70 Jahre; das heilige Abendmahl empfingen 2388 Personen, davon 816 Männer und 1572 Frauen, hiervon waren 2171 in der Kirche und 227 in den Häusern. Ab 1. Januar 1935 hat Pfarrer Kurras den Vorsitz im Presbyterium.

Turnverein Röhlinghausen 1885. In der stark besuchten Jahreshauptversammlung hielt Vereinsführer Hermes Rückschau auf die geleistete Jahresarbeit. Turner Stombrowski erhielt den vom Turnbruder Hartlieb gestifteten Preis für den fleißigsten Turnhallenbesuch. Auch Oberturnwart Haake und Turner Mrotzek wurden für besondere Verdienste geehrt.

Stadt Wattenscheid

Herz-Jesu-Pfarrei Sevinghausen. In der Herz-Jesu-Gemeinde Wattenscheid-Sevinghausen hat sich die Seelenzahl im Laufe dieses Jahres nicht wesentlich geändert. Sie beträgt nach wie vor etwa 1400—1500 Seelen. Es wurden im Jahre 1934 geboren und getauft insgesamt 20 Kinder, von denen eines starb. Das letztere eingerechnet, starben im vergangenen Jahre 17 Personen. Eheschließungen wurden 21 gezählt, wovon zwei zur Trauung nach auswärts überwiesen wurden. Erstkommunikanten 23, davon 10 Knaben und 13 Mädchen. Aus der Chronik ist weiter zu erwähnen die erste Primiz in der Herz-Jesu-Kirche (Neupriester Wilhelm Cramer vom Haferfeld) am 20. Februar.

Katholische Pfarrei Höntrop. Die Seelenzahl der St.-Magdalenen-Pfarrei beträgt 3556. Getauft wurden im vergangenen Jahre 63 Kinder, getraut 30 Paare. Zur Erstkommunion kamen 79 Kinder. Gestorben sind 41 Personen. Osterkommunionen wurden 2150 gespendet; im ganzen wurden 39 610 Kommunionen ausgeteilt. 2020 Kirchenbesucher wurden an dem Stichtage gezählt.

Der Saar-Gedanke in Wattenscheid. Der saarländische Gedanke in Wattenscheid ist schon alt, viel älter, als vielleicht mancher gedacht hat. Es war in der Zeit, als im Osten die ersten großen Abstimmungsschlachten geschlagen wurden, wo in Wattenscheid die Saarländer sich bereits zu einer Heimatvereinigung zusammenschlossen, also im Jahre 1921. Rund 250 Mitglieder zählt heute der Verein. In fast jeder Versammlung sprach ein auswärtiger Redner über die Bedeutung der Abstimmung, über das Saarland und über sein Verhältnis zu Volk und Reich. 25 Abstimmungsberechtigte werden am Sonntag, 13. Januar, ihre Stimme für die deutsche Heimat abgeben. Und immer noch arbeitet der Verein für die deutsche Saar. Große Transparente sind in allen Teilen der Stadt angebracht. Sie werben für das Saarland mit suggestiver Gewalt.

Wer Glück hat! Ein glücklicher Griff war es, den ein Wattenscheider Bürger am Donnerstag in den Lostopf eines „Grauen Mannes" tat, zog er doch einen Gewinn von 1000 Mark.

Westfalen und Rheinprovinz

Frau erschlägt den Gatten

Ratingen, 4. Januar. In den Abendstunden des Neujahrstages spielte sich in einem Hause der Schützenstraße eine blutige Familientragödie ab. Zwischen den Eheleuten Gromming kam es zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf die Ehefrau ihrem Mann mit einer Axt eine klaffende Schädelwunde beibrachte. Die Frau stellte sich nach der Tat selbst der Polizei und gab an, in Notwehr gehandelt zu haben. Der schwerverletzte Ehemann wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo er am anderen Morgen starb.

Ein münsterischer Missionar von Negern ermordet

Münster, 4. Januar. Dem Obermeister der hiesigen Friseurinnung, Joseph Morschheuser, wurde laut „M. A." vom Provinzial des Missionsklosters St. Augustin bei Bonn der Tod seines 28jährigen Sohnes, des Paters Paul Morschheuser, mitgeteilt, der im Jahre 1932 zum Priester geweiht worden war und dann nach Neuguinea in die Mission ging. Wie es heißt, soll Pater Morschheuser von Eingeborenen ermordet worden sein. Das wäre nach der kürzlich aus dem fernen Osten eingetroffenen Nachricht von der Ermordung eines aus dem Münsterlande stammenden Missionars der zweite Fall binnen kurzem, daß Münsterländer Blut und Leben für die Sache des Glaubens hingegeben haben.

Drei Bergleute eingeschlossen

Glückliche Rettung nach Stunden

Holzwickede, 4. Januar. Im Untertagebetrieb der Zeche Karoline ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag ein schwerer Unfall. Ein Flöz von etwa 20 Meter Länge ging plötzlich zu Bruch, wodurch drei Bergknappen eingeschlossen wurden. Die sofort in Anwesenheit der Betriebsleitung aufgenommenen Rettungsarbeiten waren von Erfolg gekrönt, denn am Donnerstag mittag konnten die drei Eingeschlossenen unversehrt geborgen werden.

Nach dem Genuß von Fleischwurst erkrankt

Essen, 4. Januar. Am Neujahrstage erkrankten im Stadtteil Frohnhausen neun Personen mehrerer Familien nach dem Genuß von Fleischwurst, die auf dem Markt gekauft war. Die Vergiftungserkrankten liegen zum Teil jetzt noch danieder. Die Gesundheitspolizei hat sich der Angelegenheit angenommen.

Europas größte Geflügelschau in Essen

Essen, 4. Januar. Wo sonst eiserne Maschinen mit tiefem Schweigen den Messebesucher erwarten, draußen in den Hallen auf dem Ausstellungsgelände an der Norbertstraße, da empfängt uns jetzt ein aufgeregtes tausendfach verstärktes Krähen und Gackern, Kollern und Gurren edelsten Federviehs. Von der Menge der Besucher läßt man sich zwischen die Käfigzellen treiben. Mit Neugier liest man die Bewertungszeichen, aber nach dem zwanzigsten Käfig stellt man fest, daß man auf diese Weise gleich bis zur nächsten Reichsschau dableiben kann. Man muß dieses Massenaufgebot von 20 000 Tieren schon gesehen haben. Dann studiert man als Laie die vielen Fähnchen, die die den Rassenamen tragen: ach, was gibt's da nicht alles! Hühner zahlloser Rassen, Puter, Gänse, Tauben der mannigfaltigsten Arten, Enten, Ziergeflügel. Man macht immer wieder die Beobachtung, daß dem Großstadtmenschen ein bengalischer Tiger oder ein zweizehiges Faultier geläufiger sind, als Blondinetten (womit keine kleinen Mädchen, sondern einheimische Taubenarten bezeichnet werden). So lernt man dort draußen allerhand an der „Hühnerologie" — bitte, das Wort gibt's. Am 18. Oktober 1852 gründete der alte Robert Oettel den „Hühnerologischen Verein," den ersten Geflügelzuchtverein in Deutschland, worauf ihm von humanistischer Seite der Vorwurf gemacht wurde, das „Hühnergriechisch" erfunden zu haben. Man geht jedenfalls mit Eindrücken von dieser gigantischen Schau weg, die haften bleiben.

Bochumer Veranstaltungen

Stadttheater Bochum. Heute „Tosca" in neuer Einstudierung (Vormiete A). Sonntag abend: „Frischer Wind aus Kanada", außerhalb jeder Vormiete. (Die Nachmittagsvorstellung des Sonntags: „Wenn der Hahn kräht" ist geschlossen an die NSK.-Jugendgruppe abgegeben.) Nur ein einziges Mal ist noch Gelegenheit gegeben, das Märchenspiel der diesjährigen Weihnachtszeit: „Peterchens Mondfahrt", zu sehen. Die Montag-Vorstellung sei daher allgemeiner Beachtung empfohlen.

Städtische Gemäldegalerie Bochum. Die Gemäldegalerie bleibt von Montag, 7. Januar, an wegen Ausstellungswechsels geschlossen. Wiedereröffnung: Sonntag, 13. Januar

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei.)

NS.-Kulturgemeinde Bochum-Wiemelhausen. Wir machen alle unsere Mitglieder der Serie B darauf aufmerksam, daß von jetzt an die Theaterkarten durch den Ortsgruppenreferenten Pg. Kurt Bleidorn, Grolmanstraße 12, den einzelnen zugestellt werden.

*

NSG. „Kraft durch Freude"
Abteilung NS.-Kulturgemeinde.

Als nächste Pflichtvorstellung der Serie A geht am Freitag, 11. Januar, 20 Uhr, die Operette „Der Bettelstudent" in Szene. Der Vorverkauf beginnt heute.

Wir machen darauf aufmerksam, daß unsere Geschäftsstelle sich nicht mehr im Lueg-Haus, sondern im Gebäude des früheren Schachtverlages, Brückstraße 40, befindet.

*

Achtung! Ambulantes Gewerbe

Auf Grund der Eigenart des ambulanten Gewerbes hat der Leiter des Gewerbes die Meldepflicht bis zum 31. Januar 1935 verlängert. Ihre Pflichtanmeldung können Sie bei folgenden Ortsgruppen vornehmen: 1. Pg. W. Haferkamp, Bochum, Feldsieper Straße 146; 2. Pg. P. Kühnen, Bochum-Langendreer, Eislebener Straße 19a; 3. Pg. J. Wieners, Bochum, Königstraße 24; 4. W. Handtke, Bochum, Rottstraße 49; 5. Jos. Küpers, Bochum, Hattinger Straße 116a; 6. Pg. G. Niemeyer, Bochum, Alsenstraße 24. Auf Grund der Ziffer 3 der Anordnung des Reichswirtschaftsministers über die Anerkennung der Wirtschaftsgruppe ambulantes Gewerbe vom 18. September 1934 werden die ambulanten Gewerbetreibenden hiermit darauf aufmerksam gemacht, ihrer Meldepflicht bei der Wirtschaftsgruppe „Ambulantes Gewerbe" zu genügen. **Meldepflichtig ist jeder ambulante Gewerbetreibende.**

Statt Karten

Hedda-Sigfrid

Die glückliche Geburt ihres fünften Kindes zeigen in dankbarer Freude an

Dr. med. Wilhelm Schreiber u. Frau Aenne
geb. Uhlenbruch

Bochum, Wilhelmstraße 22, den 3. Januar 1935

Ihre Vermählung geben bekannt

Dipl.-Ing. Willi Schlotmann
Margarethe Schlotmann
geb. Rapp

Bochum — 6. Januar 1935 — Rheydt, Bylandtstr. 53

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Freitag, den 4. Januar 1935, gegen 7½ Uhr morgens meinen innigstgeliebten Gatten, unseren herzensguten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Vetter, den

Knappschaftssekretär i. R.

Wilhelm Hovemeier

im Alter von fast 60 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Anna Hovemeier geb. Meier

Bochum, Schwerte, Nettelstedt, Dortmund und Düsseldorf, den 4. Januar 1935

Die Beerdigung findet Montag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Wielandstr. 33, aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 3 Uhr meine unvergeßliche Gattin, meine liebe Mutter, unsere Schwiegertochter, unsere gute Schwester und Schwägerin, die wohlachtbare

Ehefrau Alex Fiestelmann
Elisabeth geb. Kesper

nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 39 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum, Essen-West, den 4. Januar 1935

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 7. Januar, 9¼ Uhr, vom Sterbehaus, Marienstraße 22.
Das Seelenamt findet vorher 8.20 Uhr in der Marienkirche statt.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Statt besonderer Anzeige

Donnerstag nachmittag 4½ Uhr nahm der liebe Gott unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Klara Jörges
geb. Wagner

nach schwerer Krankheit zu sich in den Himmel.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Jörges

Bochum, Klingsl. Th., den 4. Januar 1935
Redemptoristenstr. 29

Die Beerdigung findet am Montag, dem 7. Januar, 3 Uhr, von der Kapelle der Augusta-Krankenanstalt aus statt. Trauerfeier daselbst ½ Stunde vorher

---

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem so schmerzlichen Verlust unserer lieben Entschlafenen durch Wort, Schrift, Kranzspenden und ehrendes Geleit entgegengebracht worden sind,

danken wir hierdurch herzlichst

Richard Hucke und
Familie Brennecke

Bochum, im Januar 1935

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir allen, besonders den Nachbarn unseren

herzlichen Dank.

Geschwister Schlimbach

Bochum, im Januar 1935

Berchum b. Hohenlimburg, i. waldr. Gegd., biet. Ihnen auch im Herbst u. Winter best. Erhol. bei best. Verpfleg. Eig. Schlacht. und Landwirtsch., pro Tag 2,50 M. Gegeheizte Räume, bequem. Wochenend.

Jung., berufstät. Mädch. sucht b. alleinst. Dame od. ält. Ehepaar in ruhig. Wohnlage Heim. Angeb. mit Preis B. L. 47296 Anzeig.

Trauer- + briefe
sohnell u. billig
Buchdruckerei **Brockmeyer**
Bongardstr. 4 o. Rath
Hellweg 4
Pieperstr. 3
Ruf 69529

Am 3. d. M. entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit im 66. Lebensjahr unser Mitarbeiter

Herr

Oberingenieur Arthur Franz

Tief bewegt stehen wir an der Bahre des Verstorbenen, der nahezu ein Jahrzehnt in unserer Verwaltung tätig war.

Er ist uns durch seine Pflichttreue und allzeitige Arbeitsfreudigkeit ein tüchtiger Mitarbeiter gewesen, der es verstanden hat, sich die Wertschätzung aller zu erwerben.

Wir rufen ihm ein letztes Glückauf in die Ewigkeit nach.

Führer und Gefolgschaft
der
Benzol-Verband G. m. b. H.,
Bochum

Die in meinem Treppenhaus aufgestellten Kinderwagen sind jetzt diebessicher bewacht.

Kinderarzt Dr. Schwarze
Viktoriastraße 71
Sprechstunde von 10 bis 11.30, 16 bis 17 Uhr

Achtung! Schneider!
Wer liefert guten Maßanzug gegen fast neue Schneidermasch.? H. St. 47400 Anz.

Von der Reise zurück!
Gg. Philipp
Heilpraktiker
Bochum, Rottstraße 24
Ruf 63221 (meldet sich „Edelweiß")

RADIO nur bei
Rührup, am Graf-Engelbertbrunnen
Hat immer das Neueste!

Familien-Nachrichten
aus anderen Zeitungen übernommen

Vermählte:
Düsseldorf: Hermann Becker mit Hanni Bernegau.

Gestorben:
Duisburg: Rechnungsrat Georg Schultz, 83 Jahre. Schreinermeist. Johannes Völker, 84 Jahre. Margarethe Eichholz, geb. Bongartz, 65 Jahre.
Essen: Albert Grunwald.
Gelsenkirchen: Johann Gibkes, 49 J. Schneidermeist. Johann Mondry, 58 Jahre.
Hagen: Kaufmann Heinrich Roth, 73 Jahre.
Herne: Heinrich Nullkötter, 41 J.

Bochumer Anzeiger

stets aktuell mit anerkannt gutem Unterhaltungs-, Sport- u. Wirtschaftsteil sowie besonders gepflegter Lokalbericht-Erstattung

Das Blatt für alle!

Bankdirektor a. D. Heinz Baecker
Fernsprecher: Bochum 681 60 für Orts- und Fernverkehr. — Bochum, Farnstraße 48

Gothaer Feuerversicherungsbank a. G. — Gothaer Kraftfahrzeug-u. Transportversicherungsbank A.-G.

Hauptgeschäftsstelle Bochum
Versicherungen aller Art

Bade-Einrichtungen
modern und preiswert
nur
aus dem alten Spezial-Geschäft
Paul Wagner
Telephon 679 06, Viktoriastr. 51/53



Heiraten

Eheglück
mit lieb. Mann in ges. Stellg. wünscht geb. Mädchen, 28 Jahre, evgl., vollschlank, 1,65 m gr., angeneh. Aeußere, gesund u. häuslich, vollst. Ausst., Vater mittl. Beamter. Bildzuschrift. unt. Sch. 46593 Anzeig.

Nettes, sol. Mädchen, 24 J., Haustochter, evg., sucht einen Herrn in sich. Stellung zw. **späterer Heirat** kennenzulernen. B. W. 47300 Anz.

Witwe, 33 J. alt, 1 Kind, kath., sucht die Bekanntschaft eines Herrn i. Alter bis zu 40 J., **zwecks Heirat.** Witwer m. Kind nicht ausgeschloss. K. A. 47451 Anz.

Jg. Mann, 26 J., evang., sucht einf., anständ. Mädchen bis 28 J., a. liebst. ohne Anhang, zw. **Heirat** R. B. 47432 Anz.

Anmeldungen und Aufnahmeprüfung an den städtischen höheren Lehranstalten und Mittelschulen für 1935.

Die Goethe-Oberrealschule, Goethestr. (Oberstudiendirektor Dr. Wefelscheid),
das Reformrealgymnasium, Königsallee (Oberstudiendirektor Schmidt),
das Reformrealgymnasium B.-Langendreer (Studiendirektor Müller),
die Oberrealschule in Bochum-Gerthe (Studiendirektor Rothe),
das Realprogymnasium in B.-Linden-Dahlhausen (Studiendirektor Ernst),
das Frhr.-vom-Stein-Oberlyzeum mit Frauenschule, Arndtstraße (Oberstudiendirektor Dr. Loß),
das Lyzeum II mit Studienanstalt, Königsallee (Oberstudiendirektor Dr. Gebhardt),
die Mädchenmittelschule in Bochum, Abc-Straße (Rektorin Busch),
die Mädchenrektoratschule in Bochum-Langendreer (Rektor Tiers)
nehmen schriftliche Anmeldungen für die Sexta zu jeder Zeit entgegen. Mündliche Anmeldungen können in der Zeit vom 21. Januar bis 26. Januar 1935 bei den Anstaltsleitern und -leiterinnen von 11 bis 13 Uhr erfolgen.
Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder den in den Bezirken liegenden höheren Schulen zuzuführen.
Bei der Anmeldung sind Geburtsschein (Familienbuch), Impfschein und das letzte Zeugnis vorzulegen.
Bochum, den 2. Januar 1935.
Der Oberbürgermeister.

---

4. R. 680 — 34.

Oeffentliche Zustellung

Der Lehrhauer **Erich Lampert, Wanne-Eickel,** Heinrichstraße 26, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Stickdorn in Wanne-Eickel, klagt gegen seine Ehefrau **Maria Elfriede Lampert,** geb. John, zuletzt in Bochum, Augusta-Krankenhaus, Station 14, Zimmer 171, jetzt unbekannten Aufenthaltes, mit dem Antrage auf Ehescheidung und Schuldigerklärung gemäß § 1574 Abs. 1 BGB.
Der Kläger ladet die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreites vor das Landgericht in Bochum, 4. Zivilkammer, Zimmer 39, auf den
20. Februar 1935, 9 Uhr vormittags,
mit der Aufforderung, sich durch einen beim Landgericht in Bochum zugelassenen Rechtsanwalt als Prozeßbevollmächtigten vertreten zu lassen.
Bochum, den 2. Januar 1935.
Geschäftsstelle 4 des Landgerichts.

Aktz. 14 K 59/34.

Zwangsversteigerung

Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 25, Blatt 1188, bebauter Hofraum, Klosterstr. 16, Gebäudesteuernutzungswert 2250, **Eigentümer: Witwe Polizeiobermeister Friedrich Schweikhardt,** Sofie geb. Bartel, in Bochum. **Versteigerungstermin am 19. Januar 1935,** 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.
Das Amtsgericht in Bochum.

Auto-Verleih
mit und ohne Fahrer, Kilometer ab 15 Pf.
Auto-Farr, Ruf 68089

Darlehen
kurz- oder langfristig tilgbar, für Hypotheken — Umschuldungen und für alle anderen Zwecke, außer Bauvorhaben, von 100 bis 20000 RM. Kleine Monatsraten.
Deutsche Spar-Bank e. G. m. b. H., Potsdam
Zweckspar unternehmen unt. Reichsaufsicht
Generalvertretung:
Dr. Helmut Faust, Bochum, Diekampstr. 22

Darlehn
von RM. 100,— bis 3000,—, mtl. 1,25 pro 100,— rückzahlbar. **General-Agent Alfred Schlegel der Hanseatischen Spar- und Darlehns-Ges. m. b. H., Essen,** Rolandstraße 10, I., Zweckspar unternehmung unter Reichsaufsicht

---

Hypothekengelder
Alt—Neubau, 99% Auszahl., 5½% Zinsen, durch **H. Jaeger,** Wittener Straße 103

RM. 9000,— als erste Hypothek
(zur Ablösung von Aufwertungshypothek) auf gutes Wohn- und Geschäftshaus, Stadtmitte, von sicherem Zinszahler von Selbstgebern bei größter Sicherheit gesucht.
L. A. 47314 Anzeiger

Wer leiht
2-3000 Mark
geg. gute Sicherh.? S. L. 46973 Anz.

Wer leiht j. selbst. Handw. 300 Rm. f. 1 J. H. Zinsen u. sehr g. Sicherh. F. K. 47383 Anz.

Kapitalien

Der erfahrene Geschäftsmann läßt seine Anzeigen im B. A. erscheinen, weil er weiß, daß sie hier von einem großen Publikum gelesen werden

---

VON POL ZU POL...

von der echten Sealrobbe bis zum kostbaren Silberfuchs finden Sie alle modernen Fellsorten in reicher Auswahl und gediegener Verarbeitung nach den allerneuesten Modellen wirklich preiswert bei

Beßmann
Bochum, Clemensstr. 10, Ruf 652 89

Ihr Rheumatismus
würde Sie lange nicht mehr quälen, wenn Sie unsere **Gicht- und Rheuma-Tropfen** genommen hätten. Reines Kräuter-Destillat. Flasche zu MR. 1,35 und 2,70 nur zu haben im
Wörishofener Kräuter-Haus
R. Marnach. **Nur** Kortumstr. 51

Gesellschaftswagen
fährt Sonntag 1 Uhr ab Wilhelmsplatz nach Schalke, Preis 0,80 RM.
H. Haaf, Rottstraße, Ruf 68696.

Wingens Stoffknöpfe Kortumstr. 115

Wanzen, Schwaben, Kakerlaken, Mäuse
sowie jedes Ungeziefer vernichtet unter voller Garantie mit und ohne T-Gas
Ungezief.-Vertil.-Instit. Georg Wimmer
(Staatliche Genehmigung)
Bochum, Wittener Straße 74. Telef. 61396
Kostenloser Besuch und Beratung

Ihr alter Hut
wird wie neu in der
Hutfabrik H. Müller
Viktoriastr. 51 (Marienkirche)

MARKEN
kauft
arkenhandlung Kosack & Co.,
Berlin, Burgstr. 13
Sofortige Barzahlung
gegr. 1890

TUCHE! Jeder trage Maßkleidung!
Neue prachtvolle **Frühjahrsstoffe** in allen Preislagen u. Qualitäten sind angekommen. **Herren-** u. **Damen-Wintermantelstoffe** in großer Auswahl.
Tuchhaus Karl Hofmann jr.
Bochum, Viktoriastr. 5 (am Rathaus), Fernspr. 61851
Geschäftszeit von 8–13½ Uhr und 14½–19 Uhr

Dort wurde Karl, der Pfiffige, wach,
war, als er den Räumungsausverkauf wegen Aufgabe seines Geschäftes ankündigte.
Als er nun aber die Kunden in Scharen heranströmen sah, da sagte er sich: „Eigentlich hätte ich schon früher mit dem Werben beginnen können!!"
Schade, daß die Erkenntnis so spät kam!
Denn Werbung bringt Leben in die Bude!
Werbung setzt die Armee der Kunden in Marsch!
Werbung läßt den Schornstein rauchen!
Und darum sei es jedem gesagt:
Wirb, mein Lieber! Ohne Werben wird dein Geschäft verderben!



Tonhallen-Varieté

Vom 1. bis 15. Januar, täglich ab 20 Uhr, Sonntag, 16 und 20 Uhr:

Das Programm der 10 Attraktionen

u. a.

Gastspiel: **3 WIESINGER**
die weltber. Straßenmusikanten

FRED JANZ
der beliebte Bochumer Komiker

Tanzeinlagen. Klein. Preise

Tonhallen-Restaurant
Die neueröffnete gemütliche Gaststätte – Vorzügliche Küche

Tonhallen-Diele
Kabarett-Einlagen – Erstkl. Kapelle

Städtisches Orchester Bochum
Vormiete 4. Kammer-Musik
Donnerstag, 10. Januar, 20 Uhr, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus:

Kammerorchester-Konzert

Rudi Stephan: Musik für 7 Saiteninstrumente
Emil Peeters: Konzert für Flöte, Cembalo u. Streicher
Julius Klaas: Festliche Suite für kleines Orchester, op. 42

Mitwirkende:
Else König-Buths (Cembalo), Arno Schütze (Klavier)
Otto Schneeberg (Flöte)
Leitung: Hans Treichler

Preise 75 Rpf. bis 1,50 RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Kartenausgabe für die Mitglieder der NS.-Kulturgemeinde in der Geschäftsstelle Brückstraße 40. Schülerkarten zu 50 Rpf. und 75 Rpf nur an der Konzertkasse. Vorbestellung unter Nr. 68651

Unser erster Gang in **BOCHUM** ist nach **Riefkötter**
Urdeutsches Bierlokal, Große Beckstr. 7, schon seit über 300 Jahren

---

Mehrere gebrauchte Pianos
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Pianohaus Marks
Kaiser-Wilhelm-Straße, Telephon 68576

Bei unserem Scheiden von Bochum wünschen wir allen werten Freunden und Gönnern ein herzliches Lebewohl und danken für das uns bewiesene Vertrauen und Wohlwollen

Familie Fritz Schwiening
bisher Hotel Reichshof

Jetzt nur noch:
ISERLOHN
Hotel Ratshof Adolf-Hitler-Platz / Ruf 3084
Hotel Bierkämper Am Poth / Ruf 4222

Büromaschinen Bürobedarf Kassenrollen
für sämtl. Kassen liefert
E. Trautmann
Viktoriastraße 73, Ruf 65434

Winteraufenthalt!
Pension Nippel
G.-prüfte Sprachlehrerin mit Auslandsstudium ert.
Unterricht
in Französ., Engl. und Italienisch. L. S. 1 Anzeiger.
Grt. grdl. u. preisw. Nachhilfe in Mathematik u. Sprachen. E.S. 47301 Anzeig.

Unterrichts- u. Erziehungsanzeigen
stets nur im Bochumer Anzeiger



KAUFHAUS **Kortum** A. G. BOCHUM

Im **Restaurant „Zum Ritter"**
Bochum, Kortumstraße 101
hören Sie täglich die Stimmungskapelle
Hans Kosberg
Allabendlich die große humoristische Bühnenschau:
„Eine Reise um die Welt"
sowie das sächsische Unikum
Milan Ditzel

Stadttheater Bochum
Samstag, 5. Jan., 20–22.45 Uhr, Vormiete A 11: In neuer Einstud. und Einrichtung!
Tosca
Musikdrama in drei Akten von Puccini.
Sonntag, 6. Jan., 16–18.15 Uhr Geschlossene Vorstellg. f. d. NSK.-Jugendgruppe:
Wenn der Hahn kräht
Komödie in drei Akten von A. Hinrichs.
20–22.15 Uhr Außer Vormiete:
Fischer Wind aus Kanada
Musikalischer Schwank in vier Akten von Hans Müller. Musik von Herbert Walter.
Montag, 7. Jan., 16–18.15 Uhr Außer Vormiete: Zum letzten Male!
Peterchens Mondfahrt
Märchenspiel in sieben Bildern von G. von Bassewitz. Musik von C. Schmalstich.
Dienstag, 8. Jan., 20 Uhr Außer Vormiete: Einmaliges Gastspiel!
Harald Kreutzberg
tanzt!
Preise von 0,50 bis 3,50 RM.
Mittwoch, 9. Jan., 20–22.45 Uhr Vormiete C 13: In neuer Einstud. und Einrichtung!
Der Bettelstudent
Operette in drei Akten von Carl Millöcker.
Donnerst., 10. Jan., 19.30–23 Uhr Vormiete A 12: In neuer Einstud. und Einrichtung!
Götz von Berlichingen
(Urgötz)
von J. W. v. Goethe.
Freitag, 11. Jan., 20–22.45 Uhr Außer Vormiete und NS.-Kulturgemeinde, Serie A: In neuer Einstud. und Einrichtung!
Der Bettelstudent
Samstag, 12. Jan., 20 bis gegen 22.30 Uhr Vormiete B 12: Zum ersten Male:
Verfasser — unbekannt
Lustspiel in drei Akten von Hans-Caspar v. Zobeltitz.
Sonntag, 13. Jan., 20–23 Uhr Außer Vormiete:
Der Zigeunerbaron
Operette in drei Akten von Johann Strauß.

UNION-PALAST
Rottstr.
Samstag u. Sonntag
Stimmungs-Konzert
Ia Biere u. Weine

Leibbinden Gummistrümpfe Bruchbänder
liefert
Sanitätshaus **Fischer**
Kortumstraße, Ecke Rottstraße.

Füllhalter
Füllhalter-Reparaturen führt schnell u. preiswert aus Bürobedarfs-Gesellschaft Theodor Heß & Co. Bochum, Kortumstraße 39, Sammel-Nr. 63446

Gaststätte Neuhaus
Alleestraße 61
Jeden Sonntag
TANZ
Kapelle Wasmuth

Restaurant „Zum Kilian"
Hattinger Straße 64
Am Sonntag ab 6 Uhr
großes Familienkonzert

Restaurant „Zum Wiesental"
F. Schmidt, Drusenberg-Wasserstr.-Ecke
Jeden Sonntag ab 4½ Uhr **TANZ**
Stimmungskap. Boch. Schrammelquartett

Gaststätte Dietrich Wahl
B.-Altenbochum, Buselohstr. 94
Jeden Sonntag ab 5 Uhr:
TANZ
Stimmungskapelle Schäffer

Gasthaus Wagener
Weitmar, Karl-Friedrich-Str. 8
Jeden Sonntag ab 5 Uhr
TANZ
Wiener Tanz- und Stimmungskapelle
A. Mertens — Akkordion

Konzerthaus E. Glaubitz
Johanniterstraße 11
Konzert und Tanz
Gute Stimmungs- und Tanzkapelle

Wollen Sie gute Musik hören?
Kommen Sie zu Schäfer, Ringstr.
Sonntag:
Operetten-Abend

Zur großen Kanarien- und Vogelschutz-Ausstellung
vom 4.–6. Januar 1935 bei Pn. Bischoff, Alleestr. 26, ladet der Stadtverband ein. Eintritt frei!

Glübo Qualitäts-Zigarren!
Alleinvertrieb:
Karl Gütke
Tabakfabrikate - Großhandlung
Wilhelmstraße 11. Fernruf 669 01

Unterricht

15jähriges Bestehen der
Tanzschule Wawrowski
Hugo-Schultz-Straße 34

Sonderkurse Mitte Januar
für Anfänger, Fortgeschrittene, Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten.
Privatstunden — Tanzklub
Anmeldungen in der Wohnung erbeten

B. Günter
Ruf 69471 — Bochum, Horst-Wessel-Straße 18a
Die Tanzkurse
beginnen in der Bürgergesellschaft am **Mittwoch, 9. Januar.** Privatschülerzirkel 6 Uhr, Abendzirkel 8 Uhr;
bei Hahnefeld, Hermannshöhe, am **Montag, 14. Januar,** 8 Uhr;
im Kath. Gesellenhaus, Marienstr. 14, am **Freitag, 11. Januar,** 8 Uhr

---

Tanzschule Diel
Neustraße 5 (am Neumarkt) Ruf 615 14



Beginn der Kurse
1. Schülerzirkel: Mittwoch, den 9. Januar 18 Uhr.
2. Erwachsene: Dienstag, den 8. Januar, 20 Uhr.
3. Einzel-Unterricht: zu jeder Zeit geschlossene Zirkel.

Anmeldungen erbeten

Neue Kurse


beginnen **Mitte Januar.**
Anmeldungen sofort erbeten
ACHENBACH
Kortumstraße 44 Telephon 67292

Schlör
das beliebte Apfelgetränk
für Jung und Alt
Schlör GmbH Bochum
Telefon 649 04

HOFFMANNSCHES KONSERVATORIUM UND MUSIKSEMINAR
Direktion: Rudolf Hoffmann.
Ausbildung in allen Zweigen der Musik von den ersten Anfängen bis zur künstlerischen Reife.
Nur Einzelunterricht.
Musikseminar (Fachschule für Berufsausbild., Staatsexamen).
Sologesang – Operngesang.
Volksmusikabteilung: Unterricht für Akkordionspiel, Laute und Blockflöte.
Anmeldung jederzeit, Bedingungen durch das Sekretariat

Höhere Privatschule Grewe
Bochum, Mauritiusstr. 13
Jederzeitige Aufnahme und Umschulung von Schülern und Schülerinnen. Individuelle Förderung. Kleine Klassen. Geprüfte Lehrkräfte. Schulgeld 20,– RM. monatlich.
Der Inhaber und Leiter: **GREWE**

Deutsche Kurzschrift
Anfängerkurse, Diktatstund. sorgfältig und erfolgsicher
ELSE ZANDER
Gepr. Stenogr.-Lehrerin, Bülowstr. 51

Klavierunterricht
auf allen Stufen
Frau Bertha M. Scipio
Diplom-Musiklehrerin mit akadem. Studium, m. staatl. Anerkennung
Pieperstr. 36, ptr.

Lernt Auto fahren
25 Jahre
Fahrschule Kuhnert
Bochum, Wittener Str. 111, Tel. 64774



Richtig Autofahren lernen nur beim bewährten Fachmann
Autofahrschule Berge
Bochum, Viktoriastr. 64, Telephon 65821

Fahrschule Gerhard Klein
Bochum, Kreuzstr. 13, Ruf 63051
Tages- u. Abendkurse, Honorar mäßig

Fahrradhaus Röl am Rathaus
Ecke Bongard- und Mühlenstraße



Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft am Platze

RADIO
Die neuesten Geräte in groß. Auswahl vorrätig. Bequeme Teilzahlung.
Vamberg
Essener Straße 43



1864 — 70 Jahre — 1934
Mod. Wohnungs-Ausstattungen
Wilhelm Goecke
Spez. Polsterwaren u. Bettfedern
Bochum, Rott- u. Beethovenstraßen-Ecke
Unser Name bürgt für reelle und preiswerte Bedienung!

Speisezimmer modern, komplett Mk. 275,–
Schlafzimmer Eiche geritzt . . . . Mk. 350,–
Küche Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle . . . . Mk. 175,–
Ehestandsscheine werden in Zahlung genommen

Möbelhaus Schlösser
Bochum, Herner Straße 8

Kaufgesuche

Kleineres **Fabrikanwesen** oder Lagerhaus m. Kontor u. 5- bis 6-Zimmer-Wohng. zu mieten evtl. zu kauf. gesucht. Gute Lage Bochums bevorzugt. Ausführl. Angeb. mit Mietsbzw. Preisangabe B.H. 47330 Anzeig.

Milchgeschäft zu sof. o. später geg. Kasse z. k. gs. E. H. 47362 Anz.

Gebr. Fahrrad zu kaufen gesucht. F.A. 47249 Anzeig.

Tauben-Uhr zu kaufen gesucht. Schapmann, Malteserstraße 36.

Kinderwagen zu kaufen gesucht. A.H. 47398 Anzeig.

Piano gebr., geg. Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis B.B. 47304 Anzeig.

Gebr., gut erhalt. **Wickelkommode** zu kaufen gesucht. W. A. 47325 Anz.

Gebr., gut erhalt. **Herrenfahrrad** zu kaufen gesucht. R. O. 47379 Anz.

3 gebr. eiserne **Kanonen-Oefen** zu kaufen gesucht. L. 595 Anzeiger.



Kaufe am Montag, 7. 1. 1935, in Bochum, Königstr. 9, von 11.30–12 Uhr, jed. Posten Kanarienhähne u. -weibchen, auch weiße. Geschke, Essen.

Registrierkasse gut erhalten, geg. sofortige Kasse zu kaufen gesucht. B. G. 47423 Anz.



Haut wie ein Pfirsich durch Frucht's Rosen-Creme
Altmikus, Stadt-Drogerie, Bongardstr. 12
Drogerie **Kneider,** Gr. Beckstraße
Drogerie **Fischer,** Kortum- Ecke Rottstr.
Drogerie **Hucklenbroich,** Brückstr. 55
Drogerie **Reinhard,** Moltkemarkt und Brüderstraße

In den 40er Jahren
brauchen Sie zum Lesen und zur Nahrarbeit Augengläser, wenn Sie in früheren Jahren in die Ferne gut sahen



Optiker Gillen
Kortumstr. 104 / Ruf 67931
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Und doch ist es möglich,
daß Sie harte, rauhe Hand- und Fersenhornhaut vor dem Aufbrechen derselben schützen können, wenn Sie nur
„Prax" - Händeschutzmittel
verwenden. Prima Erfolge! Erhältlich bei: **Humboldt-Drogerie, Eugen Schuh, Bochum**

Dauerwellen! Werbemonat!
„Durafön"-**Dauerwellen,** la garantiert gute Ausführung, mit Schneiden, Waschen und Wasserwellen **nur 3,50 Mark.**
Salon Thalmann, Kronprinzenstraße 7.

Vind's die Möbel
geht' zu Blumenmann
Jos. Blumenmann
An der Maarbrücke 15/17
Haltestelle Vereinsstr., Linie 1
Gegr. 1886
ca. 300 Zimmer Lagerraum

Eine gute Nähmaschine – die beste Sparanlage!
Lassen Sie sich bitte unverbindlich von uns die
Sigurd-Nähmaschine
5 Tage zur Probe
aufstellen. Sie näht, stopft und stickt unermüdlich jahraus, jahrein und macht sich im wahrsten Sinne des Wortes **im Haushalt unentbehrlich.** Erhältlich schon von
RM. 117,–
Wir bitten um Besichtigung. Kein Kaufzwang!



Sigurd, Kortumstr. 73

---

16 Uhr
ist jeweils **Anzeigenschluß** für die am nächsten Tage erscheinende Ausgabe

---

Piano-, Flügel-, Möbel-
TRANSPORTE
Piano-Petereit
Nachf.
Paul Storch
Friedrichsburg 21. Ruf 61865

---

60 Jahre Kohlengeschäft
Fritz Carl
Hubertusstraße 3, Ruf 61003
Langenbrahmer Anthrazit
ist besser und billiger als Eßkohle

Ein guter Ruf
hat seinen Grund und geht zurück auf langjähriges Studium und vielfache praktische Erfahrungen. Dr. Ernst Richter's Frühstückskräutertee hat seinen guten Ruf in 27 Jahren erwiesen und bewährt ihn täglich neu bei allen Damen und Herren, die nicht dick und ungestalt bleiben wollen. Sie können diesem Ruf vertrauen, er verhilft auch Ihnen zu Schlankheit, Lebensfreude und Elastizität. In jeder Apotheke und Drogerie
Pak. 1.80, stark 2.25, Drix-Tabletten 1.80
Trinken Sie von morgen ab nur den echten
DR. ERNST RICHTERS FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE